Ay 360d

Collegij Soc. JESU Monachij. 1736.

PHILAGIÆ Drey Tagreisen/

Für die kürtzere Geistliche Versam̃lung oder Erneuerung/ welche Gottseelige Personen ein- oder zweymal im Jahr pflegen anzustellen:

Von R. P. PAULLO DE BARRY, der Societät JESU Priestern/ Frantzösisch beschrieben/

Und von R. P. MARTINO SIBENIO, auß gemelter Societät/ verteutscht/ und mitm Zusatz gemehret.

Zu Cölln/
Bey Wilhelm Metternich/ An der Hohen Schmidten. 1701.
Cum facultate Superiorum & Privilegio.

Bayer. Staats-
Bibliothek
München

Der H. URSULÆ, und Ihrer Sighafften Gesellschafft.

Glorwürdige Jungfrawen/ und Martyrinnen.

UNder andern unzahlbaren Wohlthaten/ darumb ich dem gütigen Gott hoch danck zu sagen schuldig bin/ halte ich nit für die geringste/ daß er eben an dem Tag/ an welchem Ihr mit der Marter-kron gezieret/ ins himmlische Jerusalem triumphirlich seyd eingangen/ mich auff die Welt kommen lassen/ und neben meinem trewisten Schutz-Engel/ mit einer so stattlichen Guardy gnä-

digst hat versehen wöllen. Ewe-
ren sonderbarē schutz und schirm
hab ich biß dahin so vielfältig ge-
spühret/ daß ich gäntzlich dafür
halte/ nechst der göttlichen barm-
hertzigkeit/ und JEsu/ Maria/
und Joseph (denen Ihr selbst den
Vorzug gebt/) seye ich niemand
weder im Himmel/ noch auf Er-
den stärcker verpflichtet und ver-
bunden/ als Ewer Jungfräw-
lichen Gesellschafft: welches ich
hiemit offentlich bekenne / und
deßwegen Euch / meinen günsti-
gen Patroninnen / gegenwärti-
ge geringschätzige Translation
und Dolmetschung underthä-
nigst aufopffere: dabey diese zwei-
fache Gnad/ durch Ewere mäch-

tige Fürbitt geholffen / von der allerhöchsten Majestät demütigst erwartend / daß sie zu deren grössern Ehr / und vieler Seelen geistlichen Fortgang gereiche; ich aber die wahre Ernewerung deß innerlichen Menschen / mehr mit einem frommen und aufferbäwlichen Leben / als mit meinen Wort- und Schrifften zu lehren anfange. Cölln / am 17. 7ber, 1648.

Ewer Undertpänigster Diener /

M. S.

Des Authoris Fürhaben/ neben den gemeinen Lehrstücken/ welche am vorigen Tag sollen gelesen werden/ wann einer die Dreytägige Recollection wil anfangen.

PHILAGIA, Ich bitte umb Verzeyhung/ daß ich so lang gewartet hab dir den Weg zu zeygen/ welchen du zur zeit deiner dreytägigen Versamblung halten sollest. Es haben zwar ihrer viel solches von mir begehrt/ so bald meine Einöde an tag kommen ist; aber ich hab andere angefangene Arbeit vorhin zum End bringen/ und der Zeit/ daran mirs biß dahin gemangelt/ abwarten müssen. So wil ich dann jetzt dein Führer und Geleitsmañ seyn/ und dir von einem Tag zum andern deine Tritt und schritt fürmahlen; also daß/ obwol du den fuß kaum auß deiner Kammer setzest/ du dannoch/ wann du mir folgest/ eine starcke Tagreiß verrichten werdest. Man findet deren viel/ welche stäts wandern/ und ihre Reiß mercklich scheinen fortzusetzen; aber man mögte ihnen billich sagen/ was man sagt von denen/ die in einem gewissen Parlament

in

in Franckreich jhre Sache oder Proceß verlieren / sie seyen viel herumb gangen / aber im Saal der verlohrnen Tritt. Du wirst es besser treffen / und keinen Tritt vergebens thun; sondern mit meinem grossen Trost / nach vollendten deinen Tagreisen befinden / daß du zur Heiligkeit / die ich dir so hertzlich wünsche / gelangt seyest. Vorhin muß ich dir doch mein Fürhaben anzeygen / und wie ich es mit deiner Seel und derselben Vollkommenheit meyne. Anfänglich dann ist mich ein Lust ankommen / dir für dißmahl die Warheit einest recht zu sagen / und ohn alle Schmeichlerey fürzuhalten / wer und wie du beschaffen seyest; damit wann du handgreifflich merckest / daß ich dich wol und vollkommentlich erkenne / ich desto grösser Ansehen bey dir habe / und du meiner Lehr und getreuem Rath desto gehorsamer folgest / und standthafftiger / als je vorhin / deine gute Vornehmen vollbringest. Es wäre mir jedoch viel lieber / du thätest es selbst; sonsten mögtest du klagen / es seyen nur meine Verweisungen / als hättest du in der Tugend weniger zugenommen / als dein erster Eyffer / und die Fürsätz / so du in deinen letzten acht- oder zehntägigen Exercitiis gemacht / zu ver-

verstehen gaben. Man erzählt / wie der Echo oder Wiederschall / so sonsten sehr züchtig und eingezogen ist / und nim̃er redet / er werde dann gefragt / eines Tags mit etwas ungedultigen Worten unversehens einen Mahler / der jhn abmahlen wolte / angefahren / und auß seiner Höle jhm also zugesprochen habe: Hola / guter Gesell / wie bist du so vermessen / daß du dich eines Dings / das unmöglich ist / darffst underfangen? Wann du mich mahlen wilst / so must du ein Stimm abmahlen; sonsten wird mich kein Mensch erkennen / und du vergebens arbeiten. O wie wolte ich so froh seyn / wañ du mir schier auff eben denselben schlag würdest antworten / und deine Unbeständigkeit gut rund bekennen / mitm demütigen vermelden / wann ich dich recht zu beschreiben gedencke / so müsse ich sagen / was die Unbeständigkeit seye; dann zwischen dir und jhr seye der geringste Underscheid nicht. Wo seyn so viel und so offt wiederholte Fürsätz der Besserung deines Lebens / welche die Engel und selige Außerwöhlten angehört haben / hin kommen? Hast du die stattliche Resolutiones und Fürnehmen / welche du schrifftlich verfasset / und mehrmal überlesen / fleissig gehalten / und vollbracht? Ach! da man-

mangelt sehr viel an. Wo seyn jetzt die seufftzer/ die Zäher / die feurige Begierden zur Tugend/ zur Mortification/zur vorbereitung zum todt/ für den Himmel und die Ewigkeit/ die Anzeygen waren einer immerwährenden und unveränderlichen Beständigkeit? Alles ist in vergeß gestellt. Wer dich bey deinem Bettstuhl und anderstwo hätte reden hören / solte vermeynt haben/du würdest einer auß den grösten Heiligen werden; was ist aber davon übrig? Mit gutem fug magst du diß Unbeständigkeit nennen/ und dich für die unbeständigste Creatur halten/ so auff Erden ist. Gewißlich/ du hast mir ein angenehmen Dienst bewiesen/ daß du dir selbst die Meynung so redlich sagen/ und dich mit lebendigen Farben hast abmahlen wollen; ich hätte es kaum so frey dörffen herauß sagen; und eben diese deine Auffrichtigkeit gibt mir gute Hoffnung/ ich werde dißmahl die Zeit mit dir nicht verlieren/ und möge dir ohne Scheu alles/ wie mir es umbs Hertz ist/ zu deinem Besten fein deutlich fürhalten; alldieweil du mir selbst den Weg so artlich gebahnet ist.

Die Unbeständigkeit ist ungezweiffelt die Ursach alles deines Unheyls/ und daß du in dieselbe Mängel so offt gefallen/und wann ich

die Warheit sagen sol / so ist dein innerst ein schröcklichs Wunderthier. Es ist über die maß abscheulich anzusehen / und diese so heßliche gestalt kommt allein her von deiner leichtfertigkeit / und wanckelmütigen Natur; deßwegen wäre mein höchster Wunsch / du verstündest diß wol; dann diese Erkäntnus würde dir überauß grossen nutzen bringen. Es schickt sich hiehin gar eben / was ich jemal in unser Societät History gelesen hab. Ungefähr umbs Jahr 1545. war in Portugall ein groß Geschrey außkommen / die Patres und andere / welche nach der Lehr unsers Stiffters S. Ignatii / den Geistlichen Exercitiis oblagen / sehen in währender Einsamkeit wunderbarliche Gesicht. So gar ists auch für den Cardinal Henricus und den Apostolischen Inquisitor kommen / welche anordnung gemacht der sachen ernstlich nachzufragen / und von allem satten bericht einzunehmen / in meynung aller gefahr vorzubauen / wann etwan bey dieser andacht einiger betrug solte underlauffen. Indem nun diß Examen angestellt / und die warheit zu erkündigen jhrer viel zu red gestellt worden / hat einer auß den unserigen geantwortet; es seye jhm nit anderst / und er selbst habe in seiner Einsamkeit

wun-

wunderseltzsame Gesicht gesehen. Da er gebetten ward dieselbe anzuzeygen/ sagte er: Ich hab mich selbst und den innersten Zustand meiner seelen/ durch die Erkäntnüs/ die mir der gütige GOtt in meinen Exercitiis mitgetheilt hat/ also klärlich angeschauet/ daß ich die tag meines Lebens nichts heßlichers und abscheulichers je gesehen/ oder mir einbilden kön̄en. Meine sünden/ meine unbeständigkeit/ meine armut/ elend und Undanckbarkeiten seyn meinem Gemüt so lebhafft fürkommen/ daß ich in der gantzen weiten Welt kein so ungestaltes/ schändliches/ und armseliges Ding oder Wunderthier zu finden wisse/ als da ist das innerste elende wesen meiner armen seelen. An dieser Antwort hatte der Commissarius gnug an gebührendem Ort seine relation zu thun/ und allenthalben den grossen Nutzen dieser Geistlichen Versamblung außzubreiten. Es sol dir auch gnug seyn/ dich dahin zu vermögen und anzutreiben/ daß du diese drey Tag den innerlichen stand deiner seelen also überlegest und betrachtest/ damit du alles/ was darin heßlich und ungestalt ist/ recht erkennest/ und insonderheit die seltzame und verfluchte Unbeständigkeit/ das ist/ die Mutter alles des Nattergeschlechts/ umb dieselbe zu

hassen/zu verhüten/und hinweg zu treiben/und an derselben statt einzusetzen / und zu befestigen ein heilige Standhafftigkeit im guten/und unverletzte Treue/ Lieb/ und Affection zu allem dem / was du zu grösserer Ehren GOTTes/ und deiner Seelen Fortgang befürderlich zu seyn erachten wirst.

Und diß sol dein erster Gang seyn diese drey nechstfolgende Tag; nemblich / daß du dich und das Elend deiner Seelen recht lernest erkennen; welches du sehr groß wirst befinden/ wann du die geistliche Reichthumb der Heiligen / und insonderheit des Heiligen aller Heiligen und Göttlichen Seligmachers wilst anschauen.

Die Jungfrauen auß dem Orden der Heimsuchung Mariä erzählen von der Mutter Maria Peronne du Chatel, welche die fünffte gewesen/ so in denselben Orden ist eingetretten/sie hab pflegen zu sagen/ wann sie oder die Schwestern ihre Exercitia anfiengen / man müsse mit einer grossen Andacht darzu kommen / und unser L. HErr seye einem König gleich / der zu seiner Gesponß ein arme Tochter genommen / welche er fast liebet. Dieselbe wohnet zwar in seinem Pallast / sie gehet in

sein

sein innerstes Zimmer/ und redet offt mit jhm; aber darmit ist er nicht zufrieden/ und vermeynet er werde nicht gnug geliebet; er begehrt weiters/ sie sol sich aller anderen Gemeinschafft entschlagen/ und wil allein bey jhr seyn/ und sie seine verborgenste Schätz und köstlichste Kleinod und Edelgestein von stück zu stück sehen lassen. Der euch/ meine liebe Schwestern/ für seine Bräut hat angenommen/ (sagte sie) derselbig ist so reich/ daß obwol wir das gantze Jahr durch seine wunderbarliche Güter und Herrlichkeit betrachten/ er dennoch eine besondere Zeit zu haben bgehrt/ darin er euch mit guter Weil seine gröste Schätz und fürtrefflichste reichthumb zeygen möge; dergestalt daß wann man euch/ da jhr euere Exercitia halten/ und euch versamlen wolt/ fraget/ wohin jhr gehen wollet? Jhr antworten sollet und sagen: Ich gehe meine armuth/ und die schätz meines Gottes und Königs zu sehen und zu erwegen.

Diß verstehe ich also/ du müssest von dieser Erkäntnüs deiner selbst/ und dem Haß deiner Unbeständigkeit fortschreiten/ und ein hertzliche begierd schöpffen/ dein Seel/ durch den Gebrauch der mittel/ so ich dir werde fürhalten/ zur würdigen Gesponß GOttes zu machen.

Höre abermal / wie dieselbe gottselige Mutter ihr anbefohlene Töchter bey dergleichen Gelegenheit pflegte auffzumunteren. Da sie wenig Tag vor jhrer letzten Kranckheit gefragt worden / was sie für Gedancken hätte / wann sie die Schwestern / so jhre Versamblung hielten / heimsuchte? Gab sie diese bescheidne Antwort: Von vierzehn jahr her / als ich im Buch Esther gelesen / wie dieselbe etliche tag angewendet jhren Leib zu zieren / ehe sie für den König Assuerus gebracht wurde / hab ich meine Schwestern allweg betrachtet / als wäre jede ein demütige Esther / die erwöhlet sey zur Würdigkeit einer Braut des mächtigen Königs Himels und der Erden. Diese fromme Kinder (setzte sie hinzu) begeben sich in die Einöde / jhrem Bräutigam und HErꝛn zu gefallen und angenehm zu werden / und ich / als ein arme Dienstmagd / präsentire mich bißweilen den Allerliebsten meines Königs / zu sehen / ob ich jhn einen Dienst leisten könne; wann es schon nur wäre eine Nadel einiger guten Resolution etwas tieffer einzuhefften / oder mitm rüthlein einer freundlichen Ermahnung den staub einiger geringen unvollkomenheit von jhrem kleyd abzumachen. Kürtzlich und klärlich davon zu

re-

reden / ich suche sie heim / damit ich sie schöner helffe machen / und daß nichts an oder in ihnen seye / welches ihrem liebreichen Bräutigam Christo JEsu mißfallen möge.

Philagia, wann ich dir einen Theil meiner Gedancken solte außlegen / so müste ich schier auff eben den schlag reden / und du wirst in Durchlesung folgender Blätter leichtlich mercken / wie ich mir nichts so fast lasse angelegen seyn / als daß ich den staub deiner Unvollkommenheiten ab- und außschlage / dich in deinen guten Fürsätzen stärcke / und auffs best ziere / wie einer schönen Gesponß des Sohns GOttes wol ansteht und gebühret.

Hierzu ist keine Zeit bequemer als die Zeit deiner kürtzern Recollection und Versamblung / welche ihrer etliche die drey letzte Tag in der Charwochen pflegen anzustellen; in meinem Heil. Jahr halte ich dir für die drey letzte tag des Jahrs. Die Ehrw. Mutter d'Arbouze erwöhlte die nechste Tag vorm Christfest; und erneuerte ihre Gelübd mit ihren Geistlichen dieselbe Nacht in der H. Meß / von hertzen wünschend / JEsus mögte in ihrem und aller ihrer Töchter hertzen geistlicher weiß gebohren werden. Unsere Gesellschafft stellt ihre kleine Re-

col-

collectiones und Versamlungen zweymal im Jahr an; die erste ungefähr umb drey König Tag/ die andere am End des Brachmonats/ am oder neckst beym Fest der HH. Apostel Petri und Pauli/ als sonderbarer Patronen unsers Ordens. Die Geistlichen von der Heimsuchung der Mutter GOttes erneueren jhre Gelübd am Fest der Auffopfferung Mariä/ und die Urselinen am Fest des H. Augustini; alle doch bereiten sich vorhin etliche Tag darzu. Ich wil dir keine Zeit fürschreiben/ auch nicht fragen/ wann du deine Recollection halten wollest; zweifle doch im geringsten nicht/ du werdest es zu seiner Zeit/ und so fleissig thun/ daß dir hinführo keiner deine Untreu und grosse Unbeständigkeit billich verweisen und fürwerffen könne.

Jetzt ist nur übrig/ daß ich dir etliche wenig Lehrstück fürhalte/ so zu fürhabender deiner Recollection nutzen können.

1. Am vorigen Abend erwöhle dir einen Patron/ der dir in diesem guten Werck beystehe/ und ruffe denselben offt an.

2. Besuche das H. Hochw. Sacrament etwas öffter als du pflegest/ insonderheit vorm Anfang deiner Versamlung/ den H.

Segen und glücklichen Fortgang von deinem Seeligmacher zu erhalten.

3. Setze alle wichtigere Geschäfft auff ein seit; und / so viel dir jmmer möglich / dencke allein auff dich / und Gott deinen Herrn.

4. Verrichte einig Bußwerck / und Communion neben den gewöhnlichen / wanns dein Beicht-Vatter gutheisset. Muß dir diß offt sagen und schreiben; ich achte ein eintzigs Wort deines geistlichen Vatters mehr / (dann ich nicht zweiffle / er seye verständig / und förchte GOtt / und du habest ihme dein Gewissen gäntzlich offenbahret / und gehest allzeit auffrichtig mit ihme umb) als alle Bücher und geschriebne Unterweisungen.

5. Wann du vom Jahr oder halben Jahr beichten willst / so thue es am andern Tag deiner Versamblung.

6. Lese offt etwas auß der Nachfolgung Christi / wie es am ersten fürkommt.

7. Vergiß nicht offtermahls im Tag die losung / so ich dir alle morgen geben werd / zu widerholen.

8. Lasse die recreation fahren / oder sehe zu / daß sie gantz geistlich seye.

9. Halte die Tagordnung / so du dir nach deiner

Gel-

Gelegenheit machen wirst; für den morgen jedoch und nachmittag sollstu nehmen was ich dir verzeichne.

10. Die Examen und Bedencken brauche/ wie ich dich im Eingang meiner Einöde gelehret hab: ich wil hoffen / du seyest es noch nicht vergessen.

11. Hab dein sonderbahre zuflucht zur Mutter Gottes/dem H. Joseph/und (wanns dir gefällt) zum H. Alexius; und befehle jhnen die anligen deiner Seelen.

12. Zeichne deine gute Fürsätz auff / und für allen Dingen seye fleissig sie zeitlich/ standhafftig/ und allzeit ins werck zu richten.

Ich melde nichts von den Betrachtungen und geistlichen Discursen für deine Lesung/ weil du diß alles in folgendem Register sehen kanst. Ich nehme/ was ich zu deinem Fortgang nützlich zu seyn erachtet; wie dann auch die Bedencken also gestellt / daß sie zur gäntzlichen Besserung deines Lebens können fürträglich seyn. Die Examen seyn dahin gerichtet / damit wie du in deinen Exercitiis und Jährlicher Versamblung deinen Abgang in den Tugenden examiniret hast/ also in anstehender Recollection erkennen mögest / was

es mit den kräfften deiner Seel/ und allen eus-
serlichen Sinnen für eine beschaffenheit habe/
dich dermassen einest inner- und eusserlich vol-
kommentlich zu reformiren und zu erneweren.
So viel von meinem fürhaben und fürfallen-
den lehrstücken. Wanns Zeit ist/ so bereite
dich zur morgigen Betrachtung / mit einer
fewrigen begierd deine Recollection wol an-
zufangen/ und noch besser zu beschliessen.

Register dieses Buchs.

Am Ersten Tag der Geistlichen Versamblung.

Von der Ernewerung ins gemein.

I. BEtrachtung. Von Nothwendigkeit der Erneweruug. 1
II. Betrachtung. Vom Ursprung unseres so offt widerfallens/und grossen Unbeständigkeit. 58
I. Discurs. Von den fürnembsten Eigenschafften einer guten Erneweruug. 8
II. Discurs. Von der Unbeständigkeit deß Menschen/darauß wir die Nothwendigkeit der Erneweruug lehrnen mögen. 33
Examen über die drey Kräfften der Seelen. 26
Bedencken vom Tod. 29

Am Andern Tag.

Von Erneweruug der Eusserlichen ding.

I. BEtrachtung. Von den herrlichen mitteln uns zu erneweren/die wir haben. 64

II.

II. Betrachtung. Von den Ursachen der Unordnung in unserm eusserlichen wandel. 137
I. Discurs. Vom guten Exempel/ das man andern geben soll/ zu rechter Anordnung unsers eusserlichen handels und wandels. 70
II. Discurs. Von den Eigenschaften/ die unsere Conversation haben soll/ damit unser eusserliche wandel wol gestellt seye. 105
Examen über unsere fünff eusserliche Sinn. 98
Bedencken vom Gericht. 100

Am dritten Tag.

Von der innerlichen Erneuwerung.

I. BEtrachtung. Von den Stacheln und Antrieben unser Leben zu besseren. 143
II. Betrachtung. Von den fürnembsten mitteln/ den innerlichen Stand zu erhalten. 227
I. Discurs. Die eusserliche Erneuwerung nutzet wenig/ wann man nicht auch das innerliche erneuwert: insonderheit das Gewissen / die Gedancken / und die Meynung. 149
II. Discurs. Von überwindung seiner bösen Neigung / Erlangung der Tugend/ und erkantnuß seiner selbst. 195

Exa-

Examen über die innerliche Sinn. 186
Bedencken von Fegfewr. 188

Am andern Tag nach der Versamlung. 232

Betrachtung von der Frewd und Lust / so im dienst Gottes zu finden ist. 233
Bedencken vom himmlischen Paradeiß. 245
Gute Fürsätz / die in währender Recollection gemacht seyn. 300

Zugab deß Dolmetschers.

WIe wir uns gegen GOtt / unsern Nechsten/und uns selbst verhalten sollen. 252
Kennzeichen der Liebe Gottes. 256
Merckzeichen der liebe deß Nechsten. 257
Weiß das Vatter unser zu betten. 258
Was da sey/die Welt verlassen. 260
Ubung der Armut deß Geists. 265

Betrachtung uns zur Liebe Christi zu bewegen. 272
Betrachtung von Gleichförmigkeit unseres willens mit dem göttlichen. 208
Ubung von der göttlichen Fürsichtigkeit. 290
Wie man sein geistliches Register machen/ oder übersehen könne. 309
Wie einer das Testament seiner Seelen machen / oder bekräfftigen möge. 318
Weiß seinen Geburts Tag alle Jahr zu halten. 332
Dieselbe weiß kürtzer. 364
Weiß den Tag seiner Tauff zu feyren. 369
Dreytätige Vorbereitung zum Newen Jahrs-Tag. 398
Gottseelige Ubung für den Charfreytag. 429
Monatliche Vorbereitung zum Tod. 433
Kurtze weiß die monatliche Versamblung anzustellen. 472
Ein schlechtes Fürbild der monatlichen Recollection. 475
Weiß die tägliche Erforschung deß Gewissens recht anzustellen. 486
An-

Andere Weisen sein Examen zu machen. 497
Weiß sich stündlich zu versamlen. 521
Wie man sich bey der stündlichen Recollection deß Leydens Christi erinneren könne. 521
Kurtzer Außzug deß Uhrwercks vom Leyden Christi. 527

Ende deß Registers.

Erster

Erster Tag der Geistlichen Versamblung.

Von der Ernewerung in gemein.

Erste Betrachtung.

Von Nothwendigkeit der Ernewerung.

I. Punct. BEtrachte was da sey sich erneweren. Es ist 1. den ersten geist und eiffer / so uns GOtt oder im Anfang unserer Bekehrung / oder hernacher mitgetheilt hatte / widerumb zum vorigen stand und blüe bringen. Also muß der H Paul. verstanden werden / da er zu den Ephesern schreibt: Ernewert euch im geist eweres gemüts. (a) Hab ich disen ersten eiffer und meine gute fürsätz nicht verlassen? oder bin ich

a Ephes. 4. Renovamini spiritu mentis vestræ.

ich darin nit erkaltet? 2. Sich ernewеren/ist im geistlichen Leben seiner Seelen widerumb jung werden/es ist/den alten menschen ablegen/ davon der Apostel meldung thut. (a) Ein alter mensch sucht seine gemächlichkeit: er liebet die ruh/ will nit arbeiten/ verwirfft alles was nicht nach seinem sinn ist/ und hält dafür/er seye aller ehren und privilegien würdig: hingegen ist ein junger gesell lauter fewr und flam; sein Lust und frewd ist arbeiten/etwas thun/und die zeit wol anwenden. Meine Seel/under welche von beyden rechnestu dich? wan du under den erstē bist/ so fasse gleichwol ein Hertz und muth: dan man kan im geistlichen Leben wider jung werden; und es wird nur bey dir und in deiner gewalt stehen: bist ja auch nit übler dran / als der Adler/ so zu seiner zeit seine kräfften und federn ernewert. (b) 3. Sich ernewern/ist so vil als sich bekehren; weil sich bekehren anders nichts ist/als sein leben veränderen. Zum wenigsten verstehets der König David also/da er sagt/ der Herr hat seine Seel bekehret/sie ernewert/und zum vorigen Stand bracht. (c) Wer zweiffelt dran/ wan einer der

fromb

(a) *Ibid.* Deponite veterem hominem.

(b) *Psal.* 102. Renovabitur ut Aquilæ juventus tua.

(c) *Psal.* 22. Animam meam convertit, renovavit, & ad statum pristinum reduxit, *ut vertit Symmachus.*

fromb ist/ noch besser und fromer wird/ solches seye sich bekehren? Deßwegen sagt der H. Bern. die bekehrung deß H. Pauli seye das rechte formular und muster aller guten resolutionen/ so die Menschen fassen zu Gott sich zu kehren. O trewer GOtt/ ein Urheber aller schönen bekehrungen/ fange doch heut an das miracel und wunderzeichen der meinigen. Ach! ich hab nicht mehr den eiffer dir zu dienen/ den ich wol je in mir empfunden. Wan jemand in der gantzen welt ist/ der vonnöthen habe jung zu werden/ und sich durch ein news leben zu verändern und zu besseren/ so bin ichs gewißlich. O du mein geliebter/ erhöre gnädigst meine hertzliche begirden/ und erleuchte meine Seel dermassen/ daß ich alle meine armseeligkeiten klärlich erkenne.

II. Punct. Betracht deine grosse noth dich zu erneweren. 1. Deine geistliche anligen und gebrechen seyn groß. Ein solche beschwärnuß im Gebett/ der verdruß und unlust in göttl. sachen/ die unmässige liebe deiner selbst/ deine unleidenliche Hoffart/ und der gantze inhalt deiner extraordinari Beicht sagen dir gnug/ es seye hoch zeit daß du dich besserest. 2. Deine obligation und verbindnuß allzeit fortzugehen/ und in der vollkomenheit zuzunemen/ erfordert imgleichen von

dir ein newes Leben/wan du schon nichts hettest zu besseren. :.An statt deß zunemmens nehmen wir täglich ab/und werden nur ärger:ist es dan nicht allerdings billig/durch ein ernsthaffte bekerung und besserung unser sitten/diese Neigung zum bösen/ so uns wircklich darzu zeucht/ auff und still zu halten ? O du Vatter der barmhertzigkeit/ es ist ihm also: ich erkenne die eusserste noth darin ich stecke/mein Leben zu reformiren/und in ein bessern stand zu bringē. Jch wils thun/ es koste was es wolle:und das mit so viel desto grössern vertrawē auf dein unendliche güte und barmhertzigkeit als meine armseeligkeitē gröber ūd vielfältiger sein:weil es schier unmöglich ist/ in eusserster noth dich anruffen/und deine liebreiche hülff und beystand nicht empfinden

III. Punct. Betrachte weiter/ wie du/wo du dich immer hinwendest/ wichtige ursachen und antrib findest dich einest rechtschaffen zu erneweren. Du hast noch niemals eine rechtschaffene/ gantze / und vollkommene Erneweruug angestellt. Es ist nur vonnöthen/ das sich einer einmal gäntzlich bekehre. Was du biß dahin gethan hast/ solches sein nur halbe bekehrungen gewesen. Ach! wir sein allein zu Gott gangen mit halben Hertzen. Nach der Renovation und Erne

newe-

newerung sein wir blieben/ wie wir zuvor waren/ nachlässig/ nicht andächtig / geschwätzig/ unvolkommen. Wer volkommentlich bekehrt ist/ der ist nicht mehr derselbe/ er führt ein ander leben / und kan mit dem Heil. Paulo sagen: Ich lebe/ aber nicht mehr ich / sondern Christus lebt in mir. (a) Oder wie jener bey dem H. Ambrosio, als man ihn zum vorigen leichtfertigen Leben ladete / geantwortet : Ich bin nicht mehr/ der ich ware (b) Wer sich volkommentlich ernewert/ der verändert alles/ auch den Namen wie der H. Paulus, da er vorhin Saul. genennt ward. 2. Man soll diese gelegenheit nit lassen vorbey gehen. Villeicht wirstu nimmer so gute weil und zeit haben / noch so starcke einsprechungẽ dich zu verändern/ wie jetzund Was were auß dem H. Paulo worden/ wann er zur Stimmen seines Seeligmachers were taub gewesen? 3. Es ist etwan auch meine letzte Recollection und Versamlung. Wan der Todt kompt / alßdan muß man fertig seyn : und ich soll mit meiner Vorbereitung darzu anzeigen und zu verstehen geben/ daß ich in einer so wich-

 tigen

(a) *Gal.* 2. Vivo ego jam non ego, vivit verò in me Christus.

(b) Ego sum illa: Sed ego non sum ille.

tigen sach recht klug und verständig seye: dann nirgend ist die Weißheit triumphirlicher und sighaffter. (a) O du GOtt alles meines trosts und zuversicht/weil ich ungewiß bin/ wann ich sterben solle/ und dise schöne zeit hab mich darzu zu bereiten/so wil ich stärcker hoffen/als ich noch je gethan/ du werdest mir dißmahl diese sonderbare gnad erzeigen/mich so vollkommentlich zu erneweren/daß ich so gar auch den Namen veråndere. Die Engel und der Beicht-Vatter/ denen meine höchste armseligkeiten bekant seynd/ nennen mich nur die elende und armseelige: ey/ ich will disen schandlosen Nahmen verlassen/ und nach der glückseligkeit deines Apostels deß H. Pauli mit allem fleiß streben.

Das Colloquium zu den drey Personen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ also daß du einer jeden besonders deine noth klagest/ und sagest/ du seyest ihre Creatur und Geschöpff: darzu auch sie demütig bittest/ sie wöllen dir ein newes Leben eingeben und mittheilen. Darauff soll folgen ein hertzliche Dancksagung für die innerliche erleuchtungen so du empfunden/ Auffopfferung deines diensts/ Protestation und versprechung deiner trew/ und feurige begirden eines ne-

(a) *Salv. l. 4. ad Eccl Cath*, Sapientia in exitu canitur.

newen und Heiligen Lebens : und schließlich ein Vatter Unser und Englischen Gruß.

In wehrender dieser Versamblung übe / so vieles die Zeit und Gelegenheit leiden / das jenig / welches ich dir in meiner Einöde gerathen hab. Derowegen examinire und übersehe ein wenig die gehaltene Betrachtung.

Deine Lesung soll heut seyn dieser schöner spruch deß H. August. Si quæris vitam, muta vitam. Suchstu das Leben / verändere dein Leben. Oder seufftze von Hertzen mit demselben Heiligen: Quamdiu Cras & Cras? quare non hac horâ finis turpitudinis meæ? Wie lang sag ich Morgen und Morgen? warumb lasse ich nit eben in dieser Stund ab von meinem hinlässigen Leben?

Darauff folgt das mündtlich Gebett / es seyen nun die Tagzeiten / oder etwas anders.

Alßdann die H. Meeß / und hernach diese Geistliche Lesung / oder ein andere / so sich auff deine Versamblung schicket.

Geistlicher Discurs Für die Vormittägige Lesung deß ersten Tags der Recollection.

Von den fürnembsten eigenschafften einer guten Renovation und Ernewerung.

ES ist nur gar zu gewiß und offenbahr / daß wir alle die Ernewerung bedürffen. Unsere Seel ist einem Erdreich gleich / welches deß Himmelthaws nicht kan entbehren: (a) sie muß derowegen alle Jahr / ja öffter / gebawt und ernewert werden / damit sie ihre krafft und leben erhalte; gleich wie beym Ackerman eine arbeit auff die andere folget. (b) Im Göttlichen ackerbaw unserer Seelen ists allerdings vonnöthen / daß derselben grund bißweilen mit Pflugeisen durchschnitten werde; weil darin so viel unfruchtbarer unnd wilder bäum

(a) *Psal.* 142. Anima mea sicut terra sine aquâ, tibi.

(b) *Virg. Georg.* Redit agricolis labor actus in orbe.

Der Ackerman nie ruhen kan /
Ist nie deß Lasts entbunden:
Im runden Lauff ihm tragen auff
New Arbeit newe Stunden.

bäum wachsen. Hierzu seynd wir alle verbunden / wir seyen gleich jung oder alt: und wann dem schon also were / was deß Philostrati Weingärtner lehret / man solle die Blumen nicht begiessen; so hat es doch mit den jungen pflantzen / so das geistliche Leben erst anfangen / weit ein andere beschaffenheit: Dan es ist Sonnenklar / daß sie eines wolerfahrnen Gärtners / deß himlischen thawes / und einer sonderbahren Fürsorg vonnöthen haben / dadurch von allem Unglück / und schädlicher dürre befreyet zu werden. Eben das kan ich von den Alten sagen: dann obwol es imgleichen bey den Bawrsleuten ein gemeine Sach ist / wie Damageron bezeuget im dritten Buch vom ackerbaw der Griechen / man müsse den alten pflantzen das wasser nicht anschütten / und sie bedürffen nicht betäwet zu werden; so können gleichwol die alte geistliche Pflantzen / wie tieff sie auch eingewürtzelt seyen / der hilff und beystandt des Heil. Geists / und deß einflusses seiner Göttlichen Gnaden nicht entrathen / damit sie nicht allgemach veralten / und durch Langwirigkeit der Zeit oder Versaumnuß der Vorsteher ihre vorige krafft und schöne verlieren. Diß alles verstunde gar wol der Apostel Paulus, als er zu den Ephesern

schreibend alle ermahnet; sie sollen sich im Geist ihres gemüts erneweren. (a) Hierauff mögt einer sagen/ist im geringsten nicht zu zweifflen; ich mögte allein gern wissen/warin doch dise Ernewerung bestehe / und wie sie müsse beschaffen seyn/auff das ich dieselbe erlange/ und mich einest rechtschaffen ernewere. Wolan/ich wil dir dißfalls meine meinung in drey stücken kürtzlich fürhalten / und darnach von dir verstehen / ob ichs recht getroffen habe ; jedoch mit dem beding/ daß wan du mir beyfallest / zugleich dich befleissest eben eine solche renovation wie ich dir außgelegt / anzustellen.

Anfänglich dan halte ichs dafür/eine Renovation oder Ernewerung müsse reich seyn. Was verstehe ich aber durch dise eigenschafft? Anders nichts/ als wā man sagt/sihe das ist mir ein reiche Erndte: welches so viel bedeutet als ein überflüssige/wan sich der baursman nicht verrechnet hat/wan ihm der gelittne schad häuffig erstattet wird/ und er für einen last korns acht oder zehn einsamlet. Also nenne ichs ein reiche ernewerung wan der Seelen/so sich ernewert/ihre rechnung zutrifft/und sie an Tugenden und guten werckē reicher ist als zuvorn; auch dises trosts geniesset/ daß

(a) Renovamini spiritu mentis vestræ,

daß wann sie in den vorigen 6. Monaten oder gantzem Jahr/oder von der zeit an daß sie in den Geistl. stand eingetretten und ein Gottseeliges leben angefangen/einigen schaden erlitten/derselbig gäntzlich erstattet und eingebracht worden dergestalt/ daß ein reiche ernewerung in sich schliesse einen überfluß der Tugenden / und ergäntzung alles verlust und abgangs. Lasset uns diß etwas klärlicher außlegen / und damit gute ordnung gehalten werde / fürs erste die Augen schlagen auff nechstgemelte Heilige erstattung/ welche der fürnemiste theil ist einer reichen ernewerung. Hievon muß mã beginnen: weil in dergleichen wercken der widerkehr zu Gott der reformatiõ und renovation, welches gleichsã kleine bekehrungen seyn / die Göttl. Majestät fürnemlich võ uns erfordert/daß wir gleich im anfang die mängel deß vorigen lebens bessern und erstattẽ. Als unser Seligmacher den Matthæum bekehrte/ware diß seine meinũg/ nach außlegũg deß H Petri Chrysologi, er sölle mit der nachfolgung Christi ersetzẽ/ was er beym Zoll und da er der Welt folgte verlorẽ hatte(a) Wolã Philagia

 mercke

(a) *Serm.* 30. Publicano dixit, veni sequere me: hoc est, ut sequendo me repares, quod sequendo pecuniam perdidisti.

mercke nun fleissig auff/was ich von diser Ernewerung halte. Es hat sich der Prophet Esaias nimmer so fast verwundert als da er betrachtete und sich erfragte ob das Erdreich an einem tag seine früchten und erndte herfürbringen könte: Wie/sagte er/sol dan der Ackersman an einem tag alles widerbekomen/was die kälte/frost/nebel/und andere ungewitter verdörben haben? ich kan solches nit begreiffen; glaube auch nit/ daß jemand je deßgleichen gesehen habe(a) Es übertrifft dennoch ein reiche erneweruug diese Verwunderung deß Esaiæ. Wir verlieren im geistlichen leben viel zeit / viele gute Werck und grosse verdiensten. Solches bezeugen unsere Examen, gebett/geistliches lesen/und alle andere Ubungē welche so schläfferig verrichtet/ ja auch wol underlassen werdē. Wir begehen unzahlbare mängel was da angeht die andacht/die mortificatiō und abtödtung/ die liebe deß nechsten/ die conversation und gemeinschaft mit andern / und die gute meinungen. Gott sihet es;unser gewissen weiß es/und der unsere General beicht anhöret:jedoch kan eine gute Ernewerung(darob sich höchlich zu verwunderen) all diesen verlust und scha-

(a) Isaie 66. Quis audivit umquam tale. & quis vidit huic simile? numquid parturit terra in die una.

schaden ersetzen. Die gnade Gottes/ und wan wir geistlich seyn/ die gnad unsers Beruffs ist kräfftig gnug diß alles einzubringen. Der H. Ambr. (a) antwortet dem Propheten und sagt: die Erd könne zwar in einem Tag solches wunder nicht thun; es gehöre allein der gnaden zu. Wir haben dessen ein klare prob in unserer Ernewerung/ welche uns ein so grossen Nutzen und überfluß der Gnaden / so feurige Begierd Gott zu dienen/ so hertzliche rew und leyd unseres nichtswürdigen Lebens und so viel erlittenen schadens kan herfürbringen / daß alles wider in einen guten stand bracht werde. Wann Gott will/ so ersetzen wir in kurtzer zeit alles was hin war. Es hatten die hewschrecken und würm zur zeit deß Propheten Joelis grossen Schaden zugefügt den früchten der Erden; aber Gott liesse seinem Volck sagen / es solle alle sorg fahren lassen/ nichts seye verlohren võ wegen der guten Jahr so folgen und gantz überflüssig alles einbringen würden. Seine wort lauten also: b So seyd nun frölich/ und frewet euch ihr Kinder

(a) *Exh. ad Virg.* Quis audivit si terra parturit uno die? uno die terra non parturit, sed parturit Gratia.

(b) *Ioel.* 2. Filii Sion, exultate, & lætamini in Domino Deo vestro: reddam vobis annos, quos comedit locusta, bruchus, & rubigo, & eruca.

Sion in dem Herrn ewerm Gott: dan ich will euch die Jahr widerumb erstatten/welche die Hewschrecken Käfern/Raupen/und Miltaw abgefressen haben. Es arbeitete der H. Petrus die gantze Nacht vergebens / und finge sauber nichts: so bald er aber auß befelch und anordnung Christi zu fischen angefangen/hat er in einem wurff mehr gefangen als er die nacht durch in vielen hette fangen können Also wahr ists / daß das vergangene in kürtzem seye einzubringen. Die Arbeiter im Evangelio brachten den gantzen tag zu und die tauglichste zeit zur arbeit mit eitelem lachen/schertzen/und schwätzen; darumb ladet und ermahnet sie der Hauß-Vatter mit disen worten: (a) Was stehet ihr hie den gantzen Tag müßig? gehet ihr auch in meinen Weingarten Aber warumb schickt er sie so spat in den Weinberg/ da kaum eine stund vom tag übrig ist/und zwar mit versprechung deß Taglohns? Diß geschicht darumb; weil innerhalb einer geringen zeit viel kan gethan werden / wie Origen (b) wol vermercket: und in der that selbst sein sie von wegen ihres fleißes und eiffers nicht weniger/als die / so gar früh kommen waren / be-

(a) *Matth.* 20. Quid hic statis totâ die otiosi? ite & vos in vineam meam. (b) *homil*, 10 *in Matt.* quia poterant æquale opus facere eis, qui ex mane sunt operati.

belohnet worden. (a) Diese letzten haben nur eine Stund gearbeitet/ unnd du hast sie uns gleich gemacht/ die wir getragen haben die Last deß Tages/ und die Hitze.

Etliche haben fürwitziger weiß nachgefragt/ warumb Gott dem Propheten Jonas nit mehr als einen eintzigen Tag gesetzt hab/ der Statt Ninive ihren Undergang zu dröwen/ wann sie keine buß thun würde. Wie/ sagen sie/ soll dann eine so gewaltige/ überauß volckreiche/ und drey Tagreiß grosse Statt/ innerhalb virtzig Tagen undergehen/ und so vielen Einwohnern/ als sie hat/ ein so kurtzer termin und anstandt vergönnt und ihnen nur ein Predig und ermahnung gehalten werden? Dises ist nit ohne Geheimnuß geschehen: nicht zwar/ als hette Gott den Ninivitern mit Bestimmung einer so kurtzen Zeit die Buß schwärer machen wöllen; sondern wie S. Basilius Seleucienfis (b) wol vermerckt hat/ weil auch in kurtzer zeit sehr vil kan außgerichtet werdē. Derowegē sollen wir mitm tapfferē gemüth angreiffē die ersetzung alles unsers verlusts und Schadens/ und es für ein grosses glück halten/ daß

(a) *Ibid.* Hi novissimi unâ horâ fecerunt, & pares illos nobis fecisti, qui portavimus pondus diei, & æstûs.

(b) *Orat.* 12. Augustis dierum terminis comminatio concluditur, lata autem via ad pœnitentiam aperitur.

daß wir solches in einer so geringen zeit können zuwegen bringen. Drey Tag ist ja nicht viel; ich darff doch die angezogene lehr deß H. Basilii auf dieselbe deuten/ und sagen : die Recollection und Versamlung ist in sehr wenig Tag eingeschlossen/ aber es stehe inzwischen ein weiter und gebahnter weg offen zur gäntzlichen Ernewerung und besserung deß Lebens. Der wurm der Eitelkeit und der rost unser eigen Lieb haben uns grossen schaden zugefügt/ und unsere Geistliche ernd verhindert. Wir haben vergebens gearbeitet/ und nichts gethan das deß Himmels werth seye/ in wehrender finsteren Nacht unser bösen begirden/ und seynd mit vielen anderen dingen sehr bekümmert gewesen/ die doch unserer Seelen durchauß nichts genutzt haben. Wir können mit guter Fug sagen: Wir haben die gantze nacht gearbeitet/ und nichts gefangen.(a) Wir seynd gantze Tag müssig gangen/ und haben den Weinberg unserer Seelen nit gebawt/ und wie die elende und gottlose Niniviter/ der Göttlichen Majestät gar zu lang mißfallen / und dieselbe mit unser geringen Andacht mit unser sinnlichkeit und undanckbarkeit gröblich beleidiget. Ach! diß ist alles nur gar zu wahr / und

(a) *Luc. 5.* Per totã noctem laborantes nihil cepimus

und dennoch sollen wir nicht verzagen: die drey Tag/ so wir jetz für uns haben/ können alles erstatten Wir könen eine solche rew und leyd haben über alle unsere sünden und erlittenen schaden; so feurige und ernsthafte fürsätz machen unser leben zu besseren und mit newem eiffer Gott zu dienen/ daß alles innerhalb einer stund/ eines tags oder sehr kurtzen zeit ernewert werde. Wie viel hats deren/ welche weil sie etliche wenig tag wol angelegt zur Heiligkeit und volkomenheit komen/ und darnach nit davon abgewichen seyn

Wolte Gott wir ergäntzten jetz einmal alles was verlohrn ist! Wölte Gott wir beflissen uns auf besagte weiß unsere Ernewerung allerdings reich zu machen/ nit allein durch erstattung außgestandnen schadens / sondern auch mit erlangung und einem überfluß allerhand geistlichen güter/ welches das ander Hauptstück ist deren ding/ so zur reichen ernewerung gehören. Darzu ladet uns der H. Ambr. und haltet uns für das exempel eines Palmbaums/ welcher also mit newen blättern gezieret wird/ daß er die vorige nit verliere. (a) Eben darumb vergleicht der Königliche Prophet David einen fromen und gerechtẽ Man mit dem Palmbaum. (b) Wan du deinen Nah-

(a) 3. *Hexam. cap.* 17. (b) *Ps.* Justus ut palma florebit

Nahmen in das Buch deß Lebens und Register der Außerwöhlten begerest einzuschreiben / so samle dir/nach dem Rath deß Sohns Gottes/ einen schatz voller alten und newen Pfenningen (c) In den Schatzkammern werden gemeinigklich die alte gúldine und silberne Müntz und antiquitäten auffbehalten: aber die geistliche schätz seynd mit allerhand Gattung versehen. Man findet da einen grossen Zierath alter und vorlängst erworbnen Tugendten / und durch die tägliche Ubung kommen newe hinzu. Diß alles wirstu besser verstehen/wan ich die andere Condition und Eigenschafft einer guten Ernewerung deutlicher fürhalte/und abhandle.

So ists derowegen nit gnug daß unsere Ernewerung/ wie ich schon angedeutet / reich seye; sondern sie muß darneben fürtrefflich seyn/keine ihres gleichen haben/und alle die vorige weit übertrefften: kürtzlich darvon zu reden/sie muß die allerreichste ūd herzlichste sein. Der H. Chrysost: über dise wort: Seelig seyn die Knechte/die der Herr/ so er komt/ wachend findet: und so er komt in der andern wacht/ūd in der drittē wacht/ und wird sie also findē/selig seyn dise knecht: fraget nit unbillig warumb

(c) *Matt* 13. Omnis Scriba doctus in regno cœlorum, similis est homini Patri familias, qui profert de thesauro suo nova & vetera.

umb die Seeligkeit denen versprochen werde / die der Herr in der andern und dritten Wacht wachend findet / und von der ersten wacht keine Meldung geschehe? und er gibt diese ursach zur antwort: es habe uns unser Seeligmacher damit anzeigen wöllen / dieselbe allein verdienen Diener Gottes und Seelig gesprochen zu werden / welche alleweg in der Fromkeit und Tugend einen Fortgang schaffen. Die erste Ernewerung ist so vil als nichts / und schier unwürdig gezehlt oder geschetzt zu werden: alldieweil die folgende allzeit besser ist als die vorige. Origenes machts seinem brauch nach gar artlich in Außlegung dises Orts im ersten Buch Mosis: Abiit Rebecca interrogare Dominum, und spricht also: Rebecca ist hingangen den Herrn zu fragen Wo ist sie hingangen? Villeicht von dem Ort da der Herr nit wäre an ein ort da er war: Ist dā Got nit an allen orten? Wie ist dan Rebecca hingangen? Ich vermeine / sie seye nit vō einē ort ans ander / sondern von einē leben zū andern / von einē werck zū andern / vom gutē zū bessern / vom heiligen zū heiligern gangen. So ist dan / nach meinung deß Origenis die Rebecca an einem ort bleibend viel frömmer und tugentreicher wordē: sie ist die alte Rebecca und zugleich ein andre und gantz newe gewesen:

Also sol auch unsere Ernewerung beschaffen sein daß mit warheit möge gesagt werden. Dieser Mensch/diser Bruder ist new: er ist weit ein anderer/als er vorhin ware: er ware zwar from, aber jetzt ist er soviel besser/daß man ihn kaum erkennet: dise Schwester hat sich ernewert; das ist/ sie ist nit mehr dem schwätzen und schertzen ergeben wie vor der zeit: sie haltet jetzt das silentium und stillschweigen fleissig / gehet öffter zur H. Communion, stehet hurtiger auff/trachtet nach keinen ämptern/ hat einen lust und gefallen an schlechten Kleidern/erfrewet sich wan sie mortificirt und veracht wird/ begehrt nit geliebt und geehrt zu werden; und wan sie ihr ämptl verrichtet/so ist ihr nichts liebers/als in ihrer Cellen/ oder vorm H. Hochw. Sacrament zu bleiben: endlich sie ist nit sie/ und so gar verändert/ daß sich mit ihr eben das zutrage/was vorzeiten dem Evangelischen blinden/ den Christus sehend gemacht/widerfahren ist. Die Nachbaren und andre/so ihn vorhin kennt hatten/streitten miteinander/ etliche sagten er were der bekante blinde Bettler/andere laugnetens und sprachen: er ists nit/sonder ist ihm ähnlich und gleich. Auß einer fürtrefflichen ernewerung künte auch ein solcher streit

(a) *Ioan.* 9. Nequaquam, sed similis ejus est.

streit entstehen / welches höchlich zu wünschen were: und es würde dieser streit desto berühmter und wunderbarlicher seyn / wan die ernewerung folgender gestalt fürtrefflich wurde. Durch eine fürtreffliche Ernewerung verstehe ich weiters eine / so nit allein nichts nachgebe / sondern auch wans möglich / übertreffe die eiferigste ernewerungen aller geistlichen und andächtigen Personen / ja so gar aller Heiligen die im Himmel seynd / welche bey ihren Lebzeiten viele und alzeit Gott und den Engeln angenehme Ernewerungen angestellt haben. Allhie erwege ein wenig wie da beschaffen gewesen die Exercitia unnd Versamlung B. Aloysii Gonzagæ, Alexandri Lusaci, der Seel Victoriæ, der Mutter Annæ à S. Bartholomæo, und so viler andern. Betrachte / wan dir ihr Leben bekant ist / was diese heilige Seelen in ihrer Recollection gethan; was hertzliche begirden und liebe zur Armut / Keuschheit und Gehorsam sie erweckt / wie ernsthafft sie ihnen fürgenommen haben fleißig acht zu nemmen das Gebett / die zucht und ehrbarkeit / die Mortification und abtödtung / die lieb / die haltung der Regel / und aller / auch der gringsten ding / so ihre Vollkommenheit befürderen mögten / und bemühe dich ihnen nicht allein nach zufolgen / son-

sondern auch vorzugehen; damit deine Ernewerung allerdings unvergleichlich seye.

Die dritte eigenschafft einer guten Renovation ist/daß sie gemäß und gleichförmig sey deinem Beruff/ Stand und Profession. Sie soll würdig sein eines Sohns deß H. Ignatii, wañ du in der Soc. Jesu lebst: würdig einer Tochter der H. Tereliæ, wan du ein Carmelitin bist: und also fortan/ daß du dich fürnẽlich ernewerst nach dem Geist deines Berufs oder ordens: weil kein Stand zu finden/der nit sein gewisses zihl habe/ und nach einer sonderbaren tugend trachte. Unser Stiffter hat uns zwar alle Tugenden anbefohlen/insonderheit doch hat er gewölt/wir solten uns den wahren und vollkomenen Gehorsã zum höchsten angelegẽ sein lassen/und zwar also daß eben bey disem Merckzeichen die wahre und rechte kinder der Soc. von andern Religiosẽ underscheiden und erkennet würden. Die geistliche die im Orden der Heimsuchung Mariæ leben/ trachten fürnemlich nach der auffrichtigen einfalt: die Ursellinen wölln fürtrefflich seyn im eiffer die junge Töchter zu underweisen/ und also weiters; dermassen daß die Renovation für allen dingen gehe auff den Geist eines jeden Beruffs: dann also muß von uns verstanden werden

den die Ermahnung deß H. Pauli, da er zu den Ephesern schreibt/ und sie bittet / daß sie würdiglich wandlen/wie sichs gebüret ihrem beruff/ darin sie beruffen seynd. (a) So sollstu derowegen erneweren alle Werck deß gantzen Tags/ und acht geben ob alles wol abgehe/ das Gebett/ beyde Examen/ die geistliche Lection, die Conversation, die Niessung der Speiß und Trancks / die nächtliche Ruh/ die Bußwerck/ Beicht/ Communion / und alle andere Ding wie es dein Stand mit sich bringt. Hiemit wird deine Renovation deinem Beruff gemäß werden/ und du dir selbsten antworten können/ wan du/ wie der H. Bernardus, sich zu erneweren und auffzumuntern/gar oft thate/dich selbsten fragest: Bernarde, ad quid venisti? Bernarde, warumb bistu hie warumb hastu diese Weiß zu leben angenommen? was hat dich bewegt diesen Habit und Kleid anzulegen? Thu deßgleichen: dein Nahm ist dir nicht unbekant/ frage dich offt und antworte dir selbst/nicht so fast mit Worten als mit heiligen wercken/welche würdig seyen einer rechtschaffenen Ernewerung/dergleichen Gott von dir erfordert.

Diß

(a) Ephes. 4. Obsecro vos, ut dignè ambuletis vocatione quâ vocati estis.

Diß seyn dann die drey eigenschafften einer guten Ernewerung. aber die Mittel belangend/ dadurch deine Erneweruug reich/unvergleich⸗lich/und deinem Stand oder Beruff gleichför⸗mig werde/ fallẽ mir jetzund dise beyde ein. Das erste ist/ein immerwehrender Krieg und unauff⸗hörlicher streit wider unseren grösten/ einheimi⸗schen/und ungestümmesten Feind/ so da ist die eigne Lieb. Diese ist ein Bär und Löw/ der uns unzahlbare schaden zufügt; wir müssen behertzt und mütig seyn wie der David welcher die Löwẽ und Bären ergriffen und getödtet/ und seiner tapfferkeit wegen zum König erwählet worden da der Prophet Samuel seine Brüder/ welche müssige und zaghaffte Misthanen waren/ des Königreichs unwürdig geschetzt hat. (a) So lang du diesen unersättlichen Löwen und grim⸗migen Bären bey dir hast/ wirstu nichts gutes außrichten/ allzeit arm/elend/law und kalt ver⸗bleiben/und deine kalte mängel/ unvolkomen⸗heit/und unbeständigkeit nimmer besseren/und darin veralten Ergreiffe diese Eigne lieb/ersticke und tödte sie: liebe dich nicht so fast: höre auff dich selbsten also zu suchen/und dir zu liebkosen. Die Kronen/ gunst/ und dir bekantes König⸗reich

(a) 1. Reg. 17. Non elegit dominus ex istis.

reich erhaltet allein der tapffere und großmütige David, und die ihm gleich seynd.

Das ander Mittel/ ist ein grosse Begird zu dergleichen Sieg und victori: dan Gott segnet solche fewrige begirden/ und wan sie recht lebendig und angezünd seyn/ verleyhet er gnad dieselbe zuvollbringen. Der eiffrige Zachæus hat auß dem Mund deß Sohns Gottes dise außbündige gnad zu hören verdienet: Zachæe steyg eylends herab; dan heut muß ich bleiben in deinem Hause. Woher ist ihm diß grosse glück widerfahren/ daß er gewürdiget worden JESUM zu herbergen? Man weiß nichts sonderlichs/ dadurch er diese ehr hette mögen verdienen/ als allein die eifferige begird seinen Seeligmacher zu sehen. Einer fragt nit unbillig: (a) Was ist das? Zachæus begehrt dich allein zu sehen: er hat vorhin nicht geweinet/ er hat seine Sünd nicht gebeichtet/ ūd de ñoch heissestu ihn eylēds herab steigē/ ūd wilst bey ihm einkehren. Philag. lehrne von diesē glückseel. Begirer/ alles was dir nothwendig ist eiffrig begehren: seufftze diese drey Tag offt nach einer solchen Ernewerung/ wie ich dir in diesem

(a) *Laur. Novar. Homil. de Pænit.* Quid est hoc? Zachæus te solum videre cupit; non flevit antè, non est confessus peccata sua, & dicis illi, festinans descende hodie in domo tuâ oportet me manere. *Luca* 19.

Discurs vorgehalten hab; dan sonsten wirstu sie nit erlangen. Gott wil dir dise göttliche Veränderung deines Lebens zu theil werden lassen/ aber nach der maß deiner begirdē: ja er wird dieselbe wolthat so lang und viel continuiren und fortsetzen/ als du fortfahrest sie zu begeren. Eusebius Emissenus sagt: (a) Wer nicht kan begehren/ der ist untauglich die gutthat zuerhalten: die gab deß Gebets komt in gefahr/ wann der/ so sie empfangt/ keinen lust und lieb darzu hat. Wer der himmlischen Gaben und Gnaden geniessen will / der muß ein Begird darzu haben: durch dieses Mittel werden sie zuwegen bracht und erhalten

Nach diser/ oder einer anderen geistlichen Lection magstu folgendes Examen anstellen. Es ist gantz unterschidē/ wie auch die/ welche ich folgende Tag fürhalten werd/ von denen/ so du in der Einöde findest/ und dahin gerichtet/ damit du gelangest zu volkomener erkantnuß deiner selbst/ ūd deine mängel ernstlich besserest. Ich hab sie gestellt für den Vormittag. Wā du aber verhindert werest/ und soviel zeit alsdan nit hettest/ so halte sie am Nachmittag für dē Bedencken.

Examen über die drey Kräfften unserer Seelen.

Fange an von der Gedächtnuß/ und (b) examinire

(a) Non potest beneficium custodire, qui nescit desiderare: periclitatur munerantis donum, si non inveniat suscipientis affectum.

(b) Ex P. Io. Suffreni in Anno Christiano, mense Julio.

nire dich. 1. Ob du offt oder selten an Gott gedenckest. 2. Ob du offt zu gedächtnuß führest so viele Wolthaten die dir Gott erzeigt hat/ und täglich erzeiget/ ihme dafür zudancken. 3. Ob du ein gefallen habest/ an die vergangene Eitelkeit und vorige Sünden zu gedencken/ und dieselbe nicht mit abschewen berewest. 4. Ob du an statt der schüldigen danckbarkeit/ deren vergessest/ so dir gutes gethan/ es seyen nun zeitliche/ leibliche oder geistliche wolthaten. 5. Ob du dich auffhaltest in erinnerung deß Unbills so du eingenommen/ gilt gleich von wem; mit bitterkeiten deß gemüts/ und rachgirigen gedancken. 6. Ob du deine Gedächtnuß nicht beladest mit unnutzē gedanckē/ mit weltlichē geschäfften/ und dergleichē sachē/ so weder dir/ noch den jenigē/ denē du sie wünschē mögtest/ je widerfahren werden.

Schreite weiter fort zu deinem Verstand und sehe 1. Ob du denselben staffierest und versehest mit denen dingen/ so du zuwissen schüldig bist. 2. Ob du bedachtsam/ verständig/ und auffmercksam alles anfangest; damit du nichts gar zu unbesonnē und unbedachtsā thuest. 3. Ob du dich auch bemühest die böse argwohn/ zweiffel/ und freventliche urtheil zu verhüten; wie imgleichen die gefährliche gedanckē/ insonderheit wider die

Keuschheit/wider deinen Beruff/und wider die Lieb 4. Ob du dich nicht regirest durch menschliche respecten; nach der Welt lehr/ regel und anordnung; und betrieglichen neigung deiner eignen lieb und sinnlichkeit. 5. Ob du die ding/ so Gott und deine seeligkeit angehen/ zu hertzen fassest/ und dir angelegen seyn lassest; zum wenigsten also sehr / als die wichtigere Geschäfft / diß leben betreffend. 6. Ob du nicht eigensinnig seyest und auff deinen Kopff und gutduncken dich verlassest; ob du in deinen guten Fürnehmen beständig / und nicht so fürwitzig seyest.

Was deinen willen belangen thut/ siehe zu 1. Ob du den willen Gottes/ und deren/ denen du gehorsamen solst / als Eltern / Obern / oder Beicht Vatter/ vollkommenlich verrichtest/ oder aber den deinen dem ihrigem vorziehest. 2. Ob du eine reine und auffrichtige meinung habest/ niemand als allein GOtt zu gefallen, 3. Ob du liebest und begehrest / was man lieben und begehren soll. 4. Ob du hassest und fliehest/ was zu hassen und zu fliehen ist. 5. Ob die ursachen deiner Frewd der Vernunfft gemäß/ ehrlich und zulässig seyen. 6. Ob deine Trawrigkeit außm guten Fundament herrühre.

Bey einem jeden Punct bitte umb Verzeihung

hung/ mache newe Fürsätz/ demütige / und bessere dich.

Wan vor dem Mittags-essen noch zeit übrig ist/ so lese etliche blätlein auß der Nachfolgung Christi/ wie sie dir beym ersten auffthun deß Büchleins vorkommen; oder etwas auß P. Pinello von der Geistl. Vollkommenheit: oder auß P. Rodericio. Darnach besuche das Hochwürdige Sacrament / mach das Examen, und gehe zu Tisch.

Nach dem Mittagsmahl seye die recreation gantz Geistlich. Darauff folgt die Besuchung deß Hochw. Sacraments. Nach derselben mach das Examen particulare, und lese etwas auß deinen Regulen/ oder von deinem Ampt / oder einem anderen ding so dir sehr nützlich seye/ biß zur Zeit folgenden Bedenckens.

Ich hab für die materi der Bedencken dieser drey Tag die letzte ding genommen: weil ich dafür halte/ man solle nimmer die Exercitia, oder einige Recollection anstellen / darin einer nicht den Todt/ das Gericht/ und die ander stück/ welche auff den Abscheid auß disē Leben zum andern folgen hertzlich bedencke.

Bedencken vom Todt/

Für den ersten Tag der Recollection oder Versamlung.

1. MEin Gott und Herr/ warumb warte ich so lang mich einest gäntzlich zu resolviren zu einer heiligen beständigkeit? Was

ists doch für affect passion, und anmütung die mich vom guten so lang abhaltet? Ach/ was kan einer doch lieben in der Welt/ wan er wol begriffen und verstanden hat/ daß er sterben müsse/ ūd wie der Todt alle die ding welche wir am meistē lieben hinneme? Sie mussen uns/ oder wir sie verlassen; weil nichts beständigs ist unter der Sonnen. Die Sonn selbst/ so täglich über unsern Häuptern herumb laufft/ doppelt und widerholet ihre circkelē und umbwendungen auch deßwegen/ damit sie uns mit ihrem undergang unseres hinscheidens ermahne/ und wie wir imgleichē einmal vergehen müssen; dabey doch dieser underscheid zu mercke/ daß die Sonn in und mit dem auffgang wider kome; unser Todt aber kehret zum leben nicht ehe wider/ als nach dem grossen undergang und zertrennung der Welt.

II. Der Todt/ wie auch wir/ haben ein jeder sein Uhrwerck. Der Todt helt das seinige verborgen: das unsere ist offenbahr und zeiget uns stündtlich an/ der Todt habe in so vil fortgesetzt/ und seye näher bey uns: aber allhie ist wohl zu mercken/ daß unser Uhrwerck alle stund schlägt; aber deß Todts sein Uhrwerck schlägt nur einmal; ohne daß man die stund und zeit wisse/ biß es geschlagen. Wölte Gott/ der nützliche gedancken

cken vom Todt käme mir offt in den sinn! Dan darauß würde fürs erst ein köstliches leben/und folgendts ein noch viel köstlicher Todt entstehen und herkommen.

III. Wer nach Indien/oder zum König und Fürstlichen Hoff oder in Welschland/oder anderstwohin zu reisen bedacht ist/ der bereitet sich darzu mit unglaublicher Fürsorg/und vergisset nichts/ daß zu seiner Reiß nothwendig seye. Es ist nur eintzig und allein die grosse Reiß zur Ewigkeit/da jederman hin muß/daran man doch wenig gedencket. O elende Menschen/ und du/ meine Seel/ werdet ihr dan alles verkehrt und hindersich allzeit thun? Es hütet und versehet sich einer nicht wol/der sich nicht immer und allweg hütet. Wer allzeit zum Todt fertig und bereitet seyn will/der muß wol leben/und sich täglich zu einem newen Leben erneweren.

IV. Ich weiß mich zu erinneren/ daß ich offt gesagt hab/der Todt seye ein Betrieger: ich widerruffe solches jetzund! Er hat den Nahmen/ und wir die That. Er betreugt uns nit/sondern wir betriegen uns selbst/ in dem wir übel leben/ und die schöne zeit unnützlich verschwinden. Ist das nit zu beklagen/ daß wir allzeit die Ursach/ das instrumēt und werckzeug seyn unsers eignē unglücks und elends?

18081180

V. Meine Seel/ die du auff dem Weg der Tugend ein hinlässiges Leben führest/ lehrne zum wenigsten und suche deinen Nutzen auß deinem Schlaff/ der ein Fürbildt ist deß Tods/ und erinnere dich/ daß alles/ was wir von uns in der Welt hoffen/ und alle unsere Frewd und Wollüsten/ einem Traum gleich seyen; nach welchem wann wir erwachen/ läre Händ finden/ und nichts dergleichen haben/ als wir im Traum zu haben vermeinten. Diß ist in diser Sach das armseeligste/ daß die närrische Hofnung ärger seyen als die Träum: sie warten nicht biß wir eingeschlaffen seyen/ sie betriegen uns auch auff stehendem Fuß/ und lassen uns mit offenen Augen zusehen.

VI. Ich lasse es andere disputiren, ob es einem Diener Gottes besser und nutzlicher seye / früh oder spath sterben. Wan ich betrachte und ansehe unsern veränderlichen Willen / die unfählbare Gefahren dieses Lebens / die verführische Anreitzungen der Creaturen/ und meine eigene Schwachheit/ so weiß ich schon was ich fürs beste halte. Ich werde zwar hinscheiden und sterben mit einer geringerer Glory; aber auch mit geringerer Bößheit und Sünden beladen.

Geist-

Geistlicher Discurs

Für die Nachmittägige Lesung / am ersten Tag.

Von der Unbeständigkeit deß Menschen / darauß wir die Nothwendigkeit der Erneuerung lehrnen mögen.

ETliche Philosophi haben sich vorzeiten fast bemühet zuergründen und zu wissē/ wo sich die Unbeständigkeit am meisten sehen lasse und herzsche. Polyhistor hat seine meinung am ersten fürbracht/und gesagt/ es geschehe im Ehestand. Ich weiß nicht/ wie er solches bewiesen habe; vermeine doch/ seine prob seye vom Weib genommen gewesen / welches wanckelmütig und bestendig ist wie ein Stoßfälcklein. Die Griechen haben solches wol verstanden/ bey denen es bräuchlich ware/ wan sie heurateten/daß die Braut ihrem Ehmann in einer hand fewer/ und in der andern wasser (welches ein Zeichen der Uneinigkeit ist) præsentirte; als wolte sie sagen: wir seyns heut zwar eins: aber das wird keinen festen bestand haben: ich bin ein Weib/ du must dir derowegen die Rechnung nit machen/daß ich alzeit bestendig werde

Auff disen folgte der Aluarius, und hielte dafür/ es were nirgent grössere unbeständigkeit zufinden/ als im Krieg; allda Achilles heut obsieget und triumphiret/ der morgen soll überwunden werden. Wan ihm die H. Schrifft bekant were gewesen/ so hette er mit dem David sagen können: (a) Es trifft sich nicht gleich im streit/ und das schwert frißt jetzt diesen/ jetzt jenen. Ja wol/ sagte Mimus, so der dritte war/ auf dem Meer ist weit ein grössere unbeständigkeit/ als im Krieg, wie gnugsam bezeugẽ die auff- und abgehende- wasserwellen / und so vilfältige Ungewitter und sturmwind: und jener Alte sagte nit übel/ der jenig klage unbillig übers Meer/ der sich zum andern mal drauff begeben hette. Periclides, der vierte/ lachte der anderen und sagte/ er wisse alles gar wol was sie angezogen/ jedoch were ungezweiffelt nirgend grössere unbeständigkeit als bey der gunst und dem Glück: und er hatte meines erachtens recht daran; alldieweil dieselbe einen schlipfferigen weg eingehen/ welche sich auf die eusserliche güter und das glück verlassen. (b) Wir haben so manigen grossen Hansen kennt/ wel-

(a) 2. Reg. 11. Varius eventus est belli, nunc hunc, & nunc illum consumit gladius.
(b) Ovid. Irus erit subitò, qui modò Cræsus erat.

welcher gähling vom höchsten giffel der Ehren auff die Erde nider gefallen: ihrer viel waren gestern reich und in grossem Ansehen/ welche jetzt/ da ich mit dir rede/ elend und armseelig seyn. Der Käyser Titus hatte ein stattliche Gasterey gehalten/ und sich mit seinen Gästen frölich gemacht; aber am end der mahlzeit schlug er mit der faust auff den Tisch/ und ließ einen tieffen Seufftzer hören. Da seine Favoriten die Ursach zu wissen begehrten/ gab er ihnen zur Antwort: Ach! ich kan mich deß klagens und seufftzens nit enthalten/ wan ich zu gemüth führe/ wie mein Ehr/ mein Leben/ mein Land und Leut vom Glück hangen/ daß so unbeständig ist.

Es wundert mich/ das keiner vom Mond hat meldung gethan/ der dannoch ein gutẽ theil hat an der unbeständigkeit. Man sagt seine Mutter habe ihm einest einẽ Rock wöllen machen lassen. als aber der schneider die maß nemen solte/ ware es vergebens/ und obwol er seines handwercks wol erfahren/ hat er doch nit zum endt kommen könnẽ. Er nam so unterschiedliche form und gestalten an sich: er war so voll und groß/ und über ein kleines so dünn und so rund und im̃er in einem stand/ daß er mit schanden davõ gehn müssen/ und von der Mutter und dem sohn außgelacht worden ist.

Ich lasse diß alles fahren/ und sage / es sey e nichts unbeständigers/ als das Hertz deß Menschen. Man findet soviel Ehleut/die allzeit in guter ruh und einigkeit mit einander leben: es hat Generals-personẽ/ die allweg im krieg glücklich gewesen: wir wissen auch/daß etliche ohn gefahr und mit gutem wind übers Meer gefahren; und andere ihrer Herrẽ gunst nit verlohren/und von tag zu tag höher ankom̃en seyn: ja so gar hat der Mond selbst gantze nachten/ da er sein Gesicht nit verändert aber das menschliche Hertz ist dermassen unbeständig/daß es die Unbeständigkeit selbst mag genent werden. Es kan nicht anders seyn; weil die Göttl. H. Schrifft vom Menschẽ bezeugt/ (a) daß er nimer in einẽ stand verbleibe.

Philagia, ich muß dir diese Warheit klärlich fürhalten/damit wan du deine schwachheit und unbestendigkeit recht erkennest/ meinẽ rath und ermahnung desto besser gehör gebest/und dich zu einer heiligẽ und volkõmenen Ernewerung deiner selbsten resolvirest/ welches das beste mittel ist unser Gemüth in einer bestendigen ruh zu erhalten. Du solst aber anfänglich nit dafür halten/als wan ich dise dem Menschen so angeborne Unbeständigkeit verstehe von der umwechßlung

(a) *Iob*. 14. & numquam in eodem statu permanet.

lung deß alters/und der zeit/ welche ihn täglich verändert. Der berühmte Sophist Epicharmus sagte/ wer vorlängst gelt entlehnet hat/ seye jetz nit mehr schüldig; weil er nit mehr derselbe/ sondern ein ander ist: und wer gestern zu gast geladen ware/ möge heut ungeladen kommen; weil er nit der jenig ist/ so er gestern gewesen. Es scheinet auch/ als wan Seneca, von wegen eben diser veränderung/ da die natürliche hitz allweg einen theil verzehret/ und denselben durch ein andern ersetzet/ den frey und loß sprechen wölle/ der was er verheissen nicht haltet. Diß ist nicht die Unbeständigkeit darwider ich handle: sondern die unbeständigkeit deß Hertzen und willens/ welche uns warhafftig unbeständig macht. Die Sonn ist nicht so hell und klar umb den Mittag/ als es offenbahr ist daß wir derseben underworffen seyn. Stelle dir für einē Menschen der dich heut gantz freundlich angesehen hat. morgen wird er das widerspil thun: heut frůe ware er betrůbt/ am abend wird er frölich seyn: jetzt liebt er dich; über ein stūd wird er dir übel gewogē seyn; schawe mir den andern an: sein lust ware mit andern conversiren und umbgehen; die phantasey ist ihm vergangen/ und er will einsam und allein seyn. Zuvor muste er lachen und schertzen; jetzt

ist er so gravitätisch und ernsthafft/als der Cato gewesen: er ware zuvor ein gewaltiger schwätzer und führte das Wort/nun schweigt er still wie ein Einsidler: er redet vor eine stund nur von der Tugend/ vom Himmel/vom Gebrauch der H. Sacramenten; aber wie hat er sein sprach so bald verändert! und man sagt von ihm was von jenem Redner zu Rom: Tam subitò Corvus, qui modò Cygnus erat?

Der schöne Schein / die Farben rein
So bald sich ändert haben:
Der jetzt ein Schwan/ bald kompt heran/
Gleich den schwartzen Raben.

Er ware weiß/wie ein Schwan/von wegen seines unschuldigen und aufferbäwlichen Wandels und er ist durch sein schandtliches bößhafftes Leben zum heßlichen Raben worden. Majolus erzehlt von einem See / welcher darumb unsinnig genennt wird/daß er alle tag / ja schier alle stund/ seine farb und geschmack verändert. Das menschliche Hertz ist dieser See/dan under den Menschen findet man der unsinnigen nicht wenig/welche von wegen ihrer unbeständigkeit sich so oft als die Glock schlagt/ oder der Wind sich ändert/nun zum guten dan zů bösen wendē. Ein einziges lesen verdirbt sie; ein unzüchriges wort/ein fürwitziges anschawen/ein unwill und zorn

zorn/ und ein böse Gesellschafft stößt alles umb was an ihnen gutes war/ und auß Engeln werden sie Teuffelen. Der jenig hat das beil zu weit geworffen/ der sagte: Angelicus juvenis senibus sathanizat in annis: Jung ein Engel/ Alt ein Teuffel; er wartet der grawen haar nit/ sondern in seiner jugend / ja am selbigen Tag ist er ein Engel und ein Bengel. Lasset unser Gewissen erforschen/ und von eigner erfahrung überwiesen gutwillig bekennen/ wir gehören mit in diese Zunfft. Mein GOtt / was für ein Unbeständigkeit / was für Leichtfertigkeit / wie underschidliche Gestalten haben mein und dein armes Hertz / Philagia , von unser Kindheit an/ jämmerlich eingenommen! Wie offt hab ich nach der H. Communion/ und wan ich Exercitia gemacht/ oder in meinen Versamlungen gesagt/ ich wölte mich halten und von andern gehalten werden für den aller verächtlichstē? ich begere so demütig zu seyn als der seelige Franciscus Borgia, welcher sich für den armseeligsten Menschen der auff Erden were / und der Höllen würdig hat außgeben. Und hastu nicht auch bey dergleichen Gelegenheiten hundert und hundertmal protestirt und gesagt: Ich will/ was den Gehorsam angeht/ so vollkommen seyn/ daß ich nimmer wider das so

mir befohlen im geringsten klage/ murre/ oder mich entschüldige. Auff meine Regel/ auff meine Andachten und geistlichen Fortgang wil ich also gehen/ daß ich mein Gebett/ mein Examen, und alle andere gottseelige Ubungen mit möglicher sorgfältigkeit verrichte. Ich wil morgens nicht säumig seyn im auffstehen/ täglich meinen Rosenkrantz betten / so offt das Heil hochw. Sacrament besuchen / zur zeit der recreation allein von geistlichen Sachen reden/ die lieb nimmer verletzen / diese sonderbare freund und gemeinschafft auffheben/ von meinen heim- und öffentlichen bußwercken nichts underlassē/ der unnötigen conversation müssig gehen / und also von andern guten Vorsätzen zu melden. Wie? haben wir uns nū so beständig hierin erzeigt als Gott und die Engel von so stattlichē worten und verheissungen erwarteten ? Ach ! wir haben gerad das widerspil gethan: bey einem oder zween tagen ists alles blieben/ darnach sein wir in die vorige nachlässigkeit/ lawigkeit/ und jämmerliche dienstbarkeit unser bösen passionen und anmütungen widerumb gerathen. So lehrnestu derowegen von deiner schwachheit deine grosse unbeständigkeit/ und empfindest handgreifflich / daß nichts so unbeständig seye als dein Hertz /

und du seyest der Bimsstein / davon Plutarchus schreibt / welcher an einem Tag seine farb vier-mal ändert. Aber ich muß dich noch mit andern argumenten überzeugen und dieses beweisen eh ich ein andere Warheit fürhalte / so uns nit weniger trösten und erfrewen wird / als die gegenwertige unser Hertz betrübet.

Die eigne erfahrnuß hindan gesetzt / so ists ohne das nur gar zu gewiß / daß der mensch der unbeständigkeit underworffen ist / und zwar einer vil grössern / als wir uns können einbilden: ich wil dir ohne verhelung alles sagen / was ich dißfalls weiß. Es hat sich etwas wunderbarlichs zugetragen mit dem Patriarchen Noe, als er alles in die Archen bracht / was er vorm Sündflut befreyen wollen; nemlich / daß ihn Gott drin geschlossen und die thür außwendig zugethan hat (a) Hette Noe die thür nit inwendig versperren / sie mitt'm schloß und rigel wol versehen / und den schlüssel davõ bey sich halten können? Gott vertrawte ihm das heil und die erneweruñg der gantzen Welt: warumb gibt er ihm auch nicht den Schlüssel von der Archen? Was ware hie zu förchten? Es war Noe ein solcher Mann / daß einer im geringsten nichts böses von ihm könte arg-

(a) Genes. 7. Et inclusit eum Dominus de foris.

argwohnen. Er ware nit der jenig/ so ihm selbst den garauß machẽ/ und ins wasser stürtzen würde: es ware auch niemand auß denen/ so bey ihm waren/ der ihn zur verzweifflung bringen wölte: seine Fraw und Kinder dachten nichts weniger/ die Menschen und das Vieh lebten in dieser schwim̃enden wohnung im höchsten friden und einigkeit / und waren froh/ daß sie bey solchem ungewitter underm gebiet dises from̃en Mans sicher waren. Was ist dan die ursach/ daß Gott dieses alles ungeacht ihn einsperret / und den schlüssel selber bewahren wil? Der H. Chrysost. zeigt uns dieselbe an/ und sagt; (a) Gott habe ihn eingeschlossen / auff das er ihn erhielte. Es ware dem gütigen GOtt am besten bekant die unbeständigkeit deß menschlichn Hertzens/ und damit sich Noe nit vergreiffe / hat er vorsehung gethan/ und ihm die Gelegenheit benommen/ Gott wuste wohl wan ihm etwas böses widerfahren solte/ solches würden ihm nit seine Kinder oder jemand anders/ sondern er selbst verursachen: darumb hat er ihn in solchen stand gesetzt daß/ wan er schon wölte/ doch nichts unweißlich thun könte/ und gnädiglich die veränderungen ver-

(a) Clausit Dominus forinsecus illius Ariam; ut ostenderet, quòd securum fecerit justum.

verhütet / wodurch die Menschen ins eusserste verderben hetten gerathen mögen. Seine Lieb ist dißfalls allzeit wachtsam / und Tertullianus hat wol und artlich gesagt (a) unser Fleisch und Hertz seye Ingenii Dei cura, die sorg deß göttlichen Verstandts: damit anzuzeigen / wir seyen võ naturē so wanckelbar und veränderlich / und fassen so leichtlich newe und gefährliche gedancke̅ / daß Gott wachen / und dran seyn müsse uns davon abwendig zu machen. Himmel und Erd / die Elementen und gantze Welt hat er mit einē wort erschaffē; aber das menschliche hertz einzuhalten und befestigen muß er gleichsā ein andere kunst und ernst anwēdē. An eim andern ort sagt er / (b) Christus unser L. Herr seye deßwegē von der unbeständigkeit frey gewesē / weil in ihm die menschliche Natur mit der Göttlichen vereinigt ward. Diß sehē wir augēscheinlich / wie Gott so fast sorge unserer Unbeständigkeit wegen / weil er den allerweisesten nit trawet / so gar auch nit dē fromen und tapfferen Noe, den er doch auß allen Menschen als dē heiligsten erwöhlt hatte ihme die erhaltung der gantzē Natur anzubefehlē.

Da-

(a) *lib.* 2 *de resurrectione Carnis cap.* 8.
(b) *lib de Carne Christi cap.* 4. Non fuit illi periculosa corporatio, quia Verbum Caro factum est.

Damit du aber dise unbeständigkeit tieffer mögest ergründen/ so höre nur wie der Sathan mit dem Sohn Gottes seye umbgangen/ als er ihn auff die zinnen deß Tempels gestellt/ welches ein grosse vermessenheit gewesen. Er ermahnet ihn/ er solle sich hinab stürtzen. (a) Ware mir das nit ein schöner rath? Wan er ja so höfflich ist gegen Christo dem Herrn / und ihn auff den höchsten Theil deß Tempels getragen hat/ und sein verderben sucht/ warumb stößt er ihn nit selbst von oben herunder? Es ist der arglistige Sathan auf etwas anders außgangen/ und hat unsern Seeligmacher mit der gefährlichsten und ärgisten Versuchung so da seyn könte angefochten/ dadurch er vermeinte das spiel schon gewonnen zu haben: und wan der Sohn Gottes hette sündigen können / so mögte er durch diesen seinen anschlag zu fall komen seyn. Er hatte ihn versucht mit seinem viertzigtägigen fastē/ und mit anbietung aller Reich diser Welt: diß ware zwar etwas/ weil es doch außwendig/ könte eines Heiligen Menschen Hertz dadurch nit eingenom̄en und überwunden werden: aber einen ihme selbst zum Feind machen/ und ihn seinem freyen willen heimstellen/ ach! das wäre ihn angreiffen da

er

(a) *Matt. 4. Vide Theophylactum.*

er am schwächsten ist / und da die allerheiligste und tapfferste Männer seynd zu scheittern gangen und verdorben. Allem ansehen nach ware diß deß Teuffels schluß und fürhaben. Wann ich diesen Menschen / der ein grosser Prophet zu seyn scheinet / und an dem ich biß dahin nichts haben können / übermeisteren will / so werde ich solches weder mit wollust / noch durch ehrgeitz / oder mit meinen arglistigen und wunderbarlichen künsten zuwegen bringen / sondern muß ihn durch sich selbst und seine eigne unbeständigkeit fallen und zu boden stossen: ich will ihn überreden daß er sich herab stürtze / die Engel werden für ihn sorgen; so mögte er / sich auff sich selbst verlassend / durch seine Vermessenheit zum Fall gebracht werden. Es ist kein wunder / daß dieser Abtrinnige Engel den gefährlichsten Ort / wo der Feind anzugreiffen / und dardurch der sig zu erhalten were / so wol gewust: die jenige so den Teyg kennen darauß wir formiert und gemacht worden / seynd hierin allweg einerley Meinung gewesen. Der H. Paulus, welcher in diesem handel mehr als andere geübt ware / hat die seinige dißfalls offt ermahnet / und insonderheit da er zu den Philippern schreibt: Würcket ewer Seeligkeit mit forcht und zittern: dann Gott ist

ist der in euch würcket beide des wöllē und das thun: (a)Dabey wir zu betrachten haben/ der Apostel ermahne uns nit unbillig unser heil mit forcht und zittern zu suchen. Woher aber nimt er die ursach diser forcht? Nit von der gnaden Gottes: auch nit davon / daß er durch seine unendliche Gütigkeit in uns wircket; sondern von uns selbsten/ und von unserer wirckung: in vobis, Wan Gott allein unserer Seeligkeit sich annehme/ so were nichts zu förchten/ sondern man mögte alles gutes verhoffen; aber weil wir unseres theils mit ihm arbeiten und dieselbe befürderen müssen/ ach! dahero ist zu befahren/ wir selbst werden uns nit geringeren/ ja grösseren schaden/ als unser eigne widersager/ zufügen. Darumb der H. Chrysost(b) mit der lehr seines Meisters/ deß H. Pauli, übereinstim̃end/ uns mit disen wenig aber güldinen worten auffmuntert: Si te ipsum attuleris confidito ; Deus omnia operabitur. Als wölte er sagen: seye nur gutes muths/ alles wird glücklich und wol abgehen/ Gott wirdts schon recht machen/ wan du allein stand haltest und nit wanckest. Seye du selbst dabey/ so wird Gott

(a) *Philip*. 2. Cum metu & tremore vestram salutem operamini ; Deus est enim qui operatur in vobis & velle, & proficere.

(b) *Homil*. 8. *in Epist. ad Philip*.

Gott den übrigen theil/ ja besser zu reden alles außrichten. Damit du nun dise unbeständigkeit der menschen/ auch der allerheiligsten und eiffe-rigsten besser erkennest/muß ich dir noch zum exempel fürstellen eine Säul der Kirchen/ welche laut der stattlichen verheissungen/ und auß eignem sin und meinung unbeweglich ware/ und dennoch umgestossen worden/und alle/wie verständig sie seyn/ lehret; man habe nichts so sehr/ als seines eignen Hertzens verrätherey zu förchten. Diese Säul ist S. Petrus, der Fürst der Apostel/ welcher in der Schul Christi so viel schönes gelehrt hatte/ und ihm nicht könte einbilden/ daß er seinen Fürsätzen nicht solte nachkommen. Du magst sagen was du wilt/ sprach er zu seinem Meister/als er ihnen alle ihre zaghafftigkeit vorsagte/wan schon alle dich verlassen solten / so werde ichs doch nimmer thun/ nimmer/ nimmer: (a)und nichts destoweniger hat er ihn nach drey oder 4 verflossenen stunden dreymal verläugnet. Gehe nun hin/und glaube den schönen Schwätzern/welche tausendmal protestiren werden/sie wölln das stillschweigen fleißig halten / nicht mehr zörnen / alle undr-

dent-

(a) *Math* 26. Et si omnes scandalizati fuerint in te, ego nunquam scandalizabor.

dentliche lieb der Creaturen fallen lassen/ und sich endlich Gott dem Herzn gäntzlich ergeben/ und ein newes Leben anfangen. Ich darff wettẽ diß fewer werde bald außgelöschen/diese Wort werden vom wind weckgeblasen / und die erste jährliche Beicht werde beschaffen seyn wie die vorige/und mit eben viel sünden angefüllt; darüber die Teuffel lachen/der närrische und unbeständige Mensch aber sich schämen mag/ daß er nach so stattlichen Verheissungen nit einen halben tag auff seinem guten fürnehmen beharzet.

Philagia du betrübest dich ohne zweiffel/ wan du sihest wie du einer so grossen Unbeständigkeit underworffen seyest;aber fasse jetz ein hertz/kehre das blätlein umb/und wisse obwol es offen und bekant/ daß nichts unbeständigers seye als der mensch/so sey hinwiderumb nichts so beständig alß derselbe/wā er nur will. (a)Es beklagten sich einest in gegenwart eines Liebhabers die Feldmarschalck und Kriegs Obristen/daß biß dahin noch keine kunst erfunden.dadurch eine vestung widers geschütz/anlauffen/außhüngern/undergraben/minieren/und alle verrätherey versichert und unwindbar gemacht würde ; diser eintzige man-

(a) Ex D. de Barraut Archiep. Arelat. Tractatu de Ani- divino.

mangel sey in der Kriegskunst/ daß ein ort leichter könne eingenom̃en als vertherdiget werden. Darauff sagte der Liebhaber: ich führe einē weit andern Krieg als ihr / darin der allzeit obsiget / welcher ritterlich streitet / es geschehe gleich solches mit angreiffen / oder gegenwehr zu thun. Dannenhero ermahnet mein Geliebter / der in diesem herzlichen Krieg der obriste Feldherz ist / seinen Jünger/ er solle mannlich streiten/ so werde er das ewige Leben erhalten. Neben dē klagt ihr/ es seye keine vestung die nicht könne gewonnen werden: mein Hertz ist jedoch unüberwindlich/ und wirds seyn so lang ich will. Wer solte sich nicht verwunderen ab disem glück eines H. Liebhabers / welcher mit aller Macht von der Wollust/ vom Teuffel/ und von der Welt angefochten/ anders nichts zu thun hat/ als daß er sage: Ich wil nicht/ oder/ Ich wills nit thun/ und dadurch alsbald das feld erhaltet/ obsiget/ und allen feindlichen gewalt zu nichts machet?

Auff daß du aber ernstlich sagen könnest/ ich will/ oder/ ich will nit/ nachdem die sach zu begeren und zu vermeiden ist / so gebe ich dir etliche Mittel an die hand/ und damit beschliesse ichs. Das fürnehmste ist / eine volkommene ernewerung deiner selbst/ und ein heilige veränderung

und reformation alles deines inner- und eusserlichen wesens. Ich sage mit fleiß/ Alles; weil der meiste theil unser bekehrungen und erneuwerungen nur halbe bekehrungen seyn. Es ist nit gnug in gemein sagen/ ich wil mich besseren/ ich wills anders machen/ mich Gott gantz ergeben/ und nach der Volkommenheit trachten; sondern mā muß auf die particular und sonderbare stück kōmen/ die wir thun wöllen. Ich wölte dir wol anzeigen was du fürnemen sollest/ aber es ist dir bekant gnug. Du hast in deiner Kammer vil überflussigs/ und solche ding/ die du / wan du sollst sterben/ nit wöltest haben. Das stück vom Spiegel ligt an dem Ort nit wol : es were besser/ du wurffest es zum fenster hinauß/ oder machtest so vil theil darauß/ als offt du dich darin hast besehen. Dise weiß alles zu tadlen/ nichts gutzuheissen als was du selbst thust/ taug nichts/ und zeiget an daß du stoltz und hoffertig bist: du soltest diese ding rechtschaffen besseren und sie fahren lassen. Examinire auf disen schlag die andre unvolkommenheiten deines lebens/ und befehle ihnen ernstlich sie sollen weichen/ und die ruh und friden deines hertzens weiter nit verstören. Also muß mā die sach angreiffen/ und nit mit halbem ernst/

(a) *l.8. Conf. c.9. & 10* Hoc ita contingit; quia voluntas non ex toto vult, & non ex toto imperat.

ernst/wie du bißhero gethã hast. Der H. Aug.
lehret uns diß und sagt/ unser elend und unbeständigkeit entstehe allein daher / weil wir uns nit gantz bekehren und besseren wöllen. Wir bringen sovil andere sachen zum glücklichen end wans uns ernst und angelegen ist: warumb dan machen wir uns selbst nit volkommen? Vince animũ, qui cætera vincis, sagt jener Poet. Der du alle andere ding überwindest/ meistere auch dich selbst und deine begirden. Befleisse dich einer guten erneweruug/die nit allein reich/unvergleichlich und deinem stãd gemäß/sondern auch gemein seye/und alles in sich schliesse/was zu erlangung einer wahren beständigkeit vonnöthen ist; damit mã einest warhafftig võ dir sagen könne: ex toto vult, ex toto imperat: die person wil durchauß und ist gäntzlich entschlossen sich zu besseren/sie wil frõ werden/und solte es ihr das lebẽ kostẽ. Trawe darneben deinẽ gutẽ fürsätzen so vil nit/daß du jemal underlassest fleissige acht zugebẽ und zu vermeidẽ die gelegenheiten/ welche dich zu deinẽ vorigẽ bösẽ gewonheiten anreitzen mögtẽ. Rede nit so vil/lauff nit also hin und her/bleib in deiner Kam̃er oder Cellen/ versorge dein ampt und beküm̃ere dich mit andern nit/

halte dich in der Gegenwart Gottes/ liebe das Gebett/ und seye in allem und allenthalben getrew; hierdurch wirstu die beständigkeit erhalten.
Wan du neben dem dich an Gott/ der unveränderlich ist/ fest haltē und ihm anhangen köntest/ so hettestu noch ein herliches mittel im gutē allzeit beständig zu bleiben und nimer zu wancken. Als lāg du die Creaturē liebest/ und insonderheit die böseste und dir schädlichste (ach! du kennest sie wol; dan sie nit fern von dir ist) so lāg bistu ungezweiffelt in gewisser und nechster gefahr deß falls/ weil du auff nichts beständiges lehnest. Qui adhæret creaturæ, cadet cū labili, sagts güldine Büchlein von der Nachfolgung Christi. Ein jede Creatur ist dē fall underworffē; wan du ihr anhangest/ in und mit ihr dich belüstigest/ so sage ich dir/ diese stütz taug nichts/ du wirdst mit ihr fallen: haltestu dich aber an Gott/ und lebest allein in ihm und für ihn/ und suchest und begehrest nichts als seine Lieb und dienst/ so wirstu unbeweglich und unverruckt bleiben/ und es werden die Engel nit standhafftiger seyn als du; weil dein Geist/ nach außsag deß Apostel Pauli (a) gantz göttlich worden ist. Keine anfechtung ist so groß/ kein anfall so starck/ keine gelegen-

(a) 1. Cor. 6. Qui adhæret Domino, unus spiritus est.

genheit so anlockend/darin wir die oberhand nit behalten/ wann wir uns hencken an Gott den Herrn/ans Creutz oder die Säul seines L. sohns; oder wann wir uns mitm lebendigen glauben seine gegenwart fürstellen/ und einen ernsthafften fürsatz machē/wie es immer gehe/es mit ihm zu halten/und lieber zu sterben/als die geringste untrew spüren lassen. Die Ehrw. Mutter Joanna Francisca de Chantal, (a) Stiffterin und erste Geistliche deß Ordens der Heimsuchung Mariæ, brauchte kein ander mittel ihre standhafftigkeit zu erhalten/auch da sie noch weltlich war. Ihre Eltern und die Welt mit allen ihren listigen und betriegerischen künsten reitzen sie an wider zu heyrathen: was thät sie aber/ damit sie von ihrer gefasten resolution, keinen anderen Bräutigam als Jesum zu haben/ nit abwendig gemacht würde? Ich hielte mich datzumal (sagt sie) fest ans Creutz/besorgēd es mögte mein [illegible] von so vielfältigen schmeichlen und liebkosten/ zum grossen nachtheil meiner göttlichen Lieb/ in einig eitel wolgefallen einwilligen. Diß exempel diser standhafftigen Matron gefällt dir: ich füge noch eines von ihr dabey / daß dir verhoffentlich nit weniger gefallen/ und bewegē wird/

(a) *Alex. Fichet, Soc. JESU, in ejus Vitâ*

gutwillig zu bekeñen/ es seye nichts kräfftigers/ als ernstlich sagen/ich will; und wir können/ wā wir nur wöllen/unser Hertz so starck und hart zu machen als einiger Dåmant seyn mag. Diese fromme Seel wohnte nach ihres Ehmans/deß Frey-Herrn von Chantal, abbleiben/ bey ihrem Schwäher-Vatter/ allda sie von einem frechē und boßhafften weib/welches das Hauß regirte/allerhand schmach/injuri und unbill gelittē. Weil sie der haußsorg enthaben ware/ brachte sie all ihre zeit zu mit zweyerley übungen. Die erste war/für die krancken sorgen/welche hauffenweiß zu ihr kamen/ und ihrer hilff begerten: die andere/ die Kirchen mit ihrer handarbeit zieren/ und ihre Kinder gottseeliglich aufferziehen. Ihr grosser eiffer hat sie bewegt sich hierzu mit einem gelübd zu verbinden; welches sie so trewlich gehaltē/daß wan sie auß noth etwas für sich thun muste/sie an ihrer statt ihre Kammermag darzu gebrauchte: also daß sie in ihrem wittwenstand kein augenblick der zeit verlieren so gar auch zur zeit der recreation, und bey der Gesellschafft/ vō ihrer arbeit nit hat ablassen wöllen; und wan sie gebetten ward etwas von so grossem fleiß nachzulassen/ gab sie diese antwort/darauß ihre stādhafftige trew klärlich erscheinet: Wann ich ein eintzi-

eintziges augenblick hingehen liesse/ so beginge ich meines beduunckens einen doppeln diebstall/ weil ichs alles der Kirchen und den Armen zugeignet hab. Als sie hernach geistlich worden/ machte sie es noch viel besser. Philagia. Gott gebe daß du in den fürsätzen deines fortgangs und volkom̃enheit redest und handlest/ wie sie gethā! Sie schrieb einmal ihrem geistlichen Vatter folgende wort: Eine so mächtige lieb treibt mich an die göttliche Gütigkeit zu lieben/ daß sie mich/ wan sie nit nachläßt/ verzehren wird: ich hab ein so grosse begird vorm angesicht Gottes heilig zu seyn/ daß wā ich nit dahin kom̃en solte/ ich darüber sterben würde. Sich zu todt arbeiten/ ist wohl ein seltsames Wort; man lehrnet es doch/ und widerholet es zum öfftern in der Schul der beständigen Liebe. Das Hertz lebe/ welches sagen darff: ich will beständig seyn/ was es im̃er mag kosten/ und ich will alle meine innerliche und eusserliche/ gemeine und sonderbare unordnung zu recht bringen: erhalte ichs nit/ so wil ich drüber sterbē.

Jedoch wans durch ein ungluck/ oder auß boßheit oder schwachheit/ oder übereilung der bösen gewonheit geschehen solte/ daß du von deinem fürnehmen etwas abgeführt würdest/ was were alsdā zuthun? Anders nichts/ als daß du alsbald wider zu dir kommest/ fürs Crucifix

nider kniest/und von deinẽ gecreutzigten Herzen verzeihung begehrest/deine begirden und standhafftigkeit ernewerest/und so viel du kanst den schaden bessereſt. Der H. Ludovicus hatte einmal einem Mißthäter/der zum todt verurtheilet ware/das leben geschenckt; aber über ein kleines widerrieff er die versprochne gnad: als etliche anwesende Herzen hierüber sich verwunderten/ haben sie ins Buch/ welches der König in der hand hielte/und bey dessen eröffnung er seine meinung verändert hatte/ auß fürwitz gesehẽ und befunden es seyen seine Tagzeiten/darin ihme durch göttliche Anordnung diese wort fürkommen waren: (a) Wol denen die das gericht bewaren/und thun Gerechtigkeit allezeit. Villeicht ware der H. König übereilt/oder hatte sich von andern überreden lassen und die sach nit fleißig gnug erwogen; so bald er aber seine unbedachtsamkeit vermerckt/ hat er sich eines besseren bedacht/und lieber wöllen von seinen Underthanẽ als der sein wort nit gehalten/ außgelacht werden/als in seinem vorsatz die Gerechtigkeit allzeit zu handhaben/im geringsten unbeständig seyn.

Zu diesem allen setze das Gebett/ diese so gewünschte Beständigkeit zu erlangen / und hab gros-

(a) Psal. 105. Beati qui custodiunt judicium, & faciunt justitiam in omni tempore.

grosse und eiferige begirden zu diser fürtreffli- chen Tugend. Sie ist deß bittens wol werth; weil sie uns bringt zur ewigen Seeligkeit / und zum anschawen GOttes. Sie ist ein Tugend/ spricht der H. Bernardus, (a) ohne welche nie- mand Gott sehen wird. Wir sollen sie auch deß- wegen begeren; weil Gott will daß wir mit un- serm Gebett die grosse güter erhalten welche ihr anhängig seyn: bette derowegen / und halte in- ständig und mit fewrigen begirden an umb dise so nothwendige Tugend. Daran hat Gott ein wolgefallen/ sagt Hugo de S. Victore, und seine gütigkeit ist so groß/ daß wann unsere begirden eifferig seyn und offt widerholet werden/ er uns nichts abschlagen könne/ und grosse ding zu er- langen schicken sich deine begirdē nit wol. Amat Deus instantiam & importunitatem in prece: si magna sunt bona, non parva debent esse de- sideria.

Nach diser Lesung bette deine Tagzeiten/ oder den Rosenkrantz/ oder andere dergleiche mündliche ge- bett/ wan und so viel du derweil hast. Darnach wan die zeit deß Nachmittägigen Gebetts herzuna- het / so bereite dich zu folgender Betrachtung.

(a) Bern. Virtus est sine quâ nemò videbit Deum.

Die Ander Betrachtung.

Für den ersten Tag der Versamlung.

Vom Ursprung unseres so offt widerfallens in die vorige sünd/ und unserer grossen unbeständigkeit.

I. Punct. Die fürnembste Ursach/ warumb wir nach so viel gemachten Fürsätzen uns zu besseren/ und alles vollkommentlicher zu verrichten/ dennoch so schändlich in die vorige mängel fallen und also unbeständig seyn/ ist die böse gewonheit/ welche einen so grossen gewalt hat über unsere Seel/ daß es uns eine unleidentliche pein ist/ das jenig nit zu thun/ darzu wir gewöhnt seyn. 1. Es ist ein schwärer Last/ und ein grabstein/ der nit leichtlich ist zu bewegen / sagt der H. Aug. (a) Moles imposita sepulchro ipsa vis duræ consuetudinis, quâ premitur anima. Ein armseelige und elende Seel/ welche nunmehr gantz sich gewöhnt hat mit zerstrewungen zu betten/ ihre gemächlichkeit zu suchen / von andern übels zu reden / das silentium oder stillschweigen zu brechen/ einē widerwillen von andern zu habē/ &c. kan sich nicht auffrichten/ noch athem schöpffen. Ach! sie muß ihr selbsten einen sehr grossen Gewalt

(a) Hom. 45. super Matth.

walt anthun:(a) sie bedarf eines Engels/ der ihr disen stein/ dise beschwärnuß auß dem weg raume: Christus JESUS selbst muß disen elenden Lazarum auß dem Grab herraußziehen. 2. Es ist ein ungestümme regen oder schnee-bach / und ein überauß geschwind fliessendes Wasser oder Fluß/ so alles mit sich ziehet und hinnimt/ sagt eben derselbige H. Augustinus. Alle Flüß giesse sich auß ins Meer und führen ihm alles mit zu: die böse Gewonheit unserer passionen und anmütungen nimt uns imgleichen hinweg / und entführet uns gleichsam wider unsern willen ; und wan wir nicht fleissig drauff acht geben/ so wird ein grosses Meer allerhand Unglücks darauß/ und wir werdē alle tag nur ärger. 3. Sie ist ein ort/ da aller unflath hinfleußt; ein gallentrieff so nim̃er auffhöret zu tröpffen/ und alles schwär ūd bitter macht/ was wir Gott und der Tugend zu lieb anfangē/ und einē unlust und widerwille zu den Geistl sachen in uns erwecket. Die Israeliter waren dermassen gewöhnet zum Knobloch in Egypten / daß sie ein abschewen hatten vom Manna oder Him̃elbrod/ welches die allerköstlichste und beste speiß ware/ so einer hette mögen wün-

(a) Mar. 16. Quis revolvet nobis lapidem ab ostio monumenti?

wünschen: die böse gewonheit zu den Sünden und unördentlichen Lüsten thut deßgleichen / und man ziehet dieselbe für und achtet sie mehr/ als die Communion, das Gebett/die Tugendẽ/ und alles was gutes geschicht die volkommenheit zu erlangen. O gütiger JESU, eintzige zuflucht meiner Seelen/ich bin ein ander Lazarus; ich kan auß dem grab meiner alten und schändlichen gewonheiten nicht komen/ wan du mich nicht herauß ziehest: thue dieses Miracкel und wunderzeichen meiner armen Seelen zum besten: halte durch deine unendliche gütigkeit auf/ und stille diesen fluß meiner närrischen Neigungen; damit ich nicht etwan in den tieffen Abgrund gerathe / und gar nicht zu besseren seye: und erwecke in mir einen so grossen lust und liebe zur Tugend / zur mortification, und meinẽ fortgang/daß ich die neigung der Naturen fahren lasse / und von der Gnaden allein geführet und regieret werde.

II. Punct. Die gewonheit / insonderheit die kleine unvollkommenheiten zu verachten / und gering zu schetzen/bringt uns grossen Schaden/ und führet uns allgemach widerumb zum vorigen leben/und zur gewöhnlichen hinlässigkeit 1. Es

Eccl, 19. Qui modica spernit, paulatim decidet.

1. Es ist ein Glaubens-Artickel / und ein schluß der ewigen Weißheit / (a) wer die kleine Ding nicht achtet / der werde allgemach in groß Unglück fallen: und die ursach dessen ist offenbahr und gewiß: weil diese kleine mängel die vorbereitung seynd zu den grössern / und ihnen den Weg bahnen. 2. Diß Leben ist gleich einem schlipfferigen ort oder weg: wan man darauff ist / so muß man folgen / da er hinleitet / oder man fällt und glitschet. 3. Gott selbst verlasset dise Seelen / welche die kleine gelegenheiten nit meiden; und es ist wohl ein lächerliches ding / sagen: die geringe Mängel seyen nichts / und mißfallen GOtt so sehr nicht: weil das jenig was Gott mißfällt / nicht für gering zu schetzen ist / ob es schon scheinet / als were nicht viel daran gelegen. O du Gott meines Heils / werde ich dann allzeit so blind seyn / daß ich nicht einmal erkenne die Gefahr / darin mich auch meine kleineste Unvolkomenheiten stürtzen? Die Geistlichen / und andere / so zu grund gangen / wissen keine andere Ursach / eingang / und thür zu ihrẽ verderben und fall / als daß sie sich in diesen geringen dingen so offt und so leichtlich vergriffen und versündigt haben. O mein gütiger GOtt / behüte mich vor diesem schlipfferigen und ge-

fährlichen weg/und verlasse mich nit/wie anderen/ weil sie es verdienet/ geschehen ist.

III. Punct Die gewonheit leichtlich gute begirden zu haben/und dieselbe bey der ersten gelegenheit fahren zu lassen/führet uns vom rechten weg ab/ und verursachet / daß wir nichts thun von dem welches wir fürgenommen hatten. 1. Wann wir die vorige gelegenheiten nicht vermeiden/ so ists nit wunder/daß unsere gute fürsätz und begirden zu grund gehen: solches würde den Heiligen selbst begegnen. 2. Ich glaube nicht/daß es einem leid seye/ daß er sein bein mit tantzen und springen gebrochen / wann ich ihn gleich darauff tantzen sehe/ wie zuvor/ und mit eben selbiger gefahr / ja diß ist mir ein gewisses anzeigen/ er hab kein wahre begird sich zu erhalten. Wan der verlorne Sohn/ nachdem er so freundtlich von seinẽ Vatter empfangen worden/ sich widerumb in den elenden stand begebẽ hette/darin er vorhin gewesen/ solte einer nicht vermeint haben / es were nur lauter gleißnerey und ein angenommenes werck mit ihm gewesen was er immer gethan: oder aber/er hab eine sehr kleine und geringe begird gehabt sich zu besserẽ? 3. Auß mangel der warhafften Begirden thun wir nichts gutes. Es ligt alles daran/ daß man

ernst-

ernsthafftig wölle und sage: Ich will durchauß und außtrücklich daß diß geschehe; jenes underwegen bleibe: also kommen wir damit zum gewünschten end. Worzu nutzte mir sonsten meine freyheit? und wan ich einen muth und hertz habe/ warumb lasse ichs nit mercken? O allermächtiger Regierer und Herr meines gemüts und aller meiner begirden/ gib mir solche und so kräfftige begirden/daß du nicht mehr über mich habest zu klagen. Wende und kehre weit von mir ab alle gelegenheiten meines falls; und verschaffe / daß ich nicht mehr nach meinem verderben eile/ wie die einfältige Vögel/ so sich selber in das garn/ so man ihnen gespannen hat/ werffen.

Das Colloquium zum Sohn Gottes / zu seiner H. Mutter/ und Sanct. Joseph. sie bittend daß sie dich von der Tyranney deiner bösen Gewonheiten entledigen wöllen. Beschliesse es mit einer protestation und standhafftigkeit/und befehle dich ihnen. Pater noster. Ave Maria.

Examiniere ein wenig die gehaltene Betrachtung ũd bringe die noch übrige zeit dises Tags zu/ wie ich dir in meiner Einöde hab fürgeschrieben.

Ander Tag der Geistlichen Versamblung.

Von Ernewerung der eusserlichen ding.

Die erste Betrachtung.

Von den grossen und fürtrefflichen Mittelen uns zu erneweren/ welche wir haben.

I, Punct, Es hat dem H. Paulus nicht gemangelt an schönen mitteln sich zu bekehren: wir haben ebē dergleichen uns zu erneweren.

1. Er ist drey gantzer Tag in einer kam̃er geweſē/ (a) sich zu bedencken/ und zu erinneren der grossen ihme von Gott erwiesenen wolthaten/ und die außbündige resignation zu erneweren/ welche er in seiner bekehrung geübt hatte: Domine, quid me vis facere? Herr / was wilstu daß ich thun solle? In wehrenden drey tagen/ hat er dise schöne wort wol tausendmal widerholet. Dise drey tag seyn uns zu selbigē ziel und end mitge-

(a) *Act. 9*, Erat ibi tribus diebus non viden, s

getheilt worden: mache es derowegen / wie er gethan. 2. Ach! wie begerte er verzeyhung seiner sünden! mit was für einer rew und leid betrachtete er sein voriges Leben! wie gern fastete er die drey Tag! (a) Diß ist das schöne und herrliche exēpel / welches er mir dißfalls hinderlassen hat. O! der wüste / wie hertzlich er dazumal Gott gedanckt; wie starck er ihme fürgenommē und angelobt habe / hinfüro grosse und wunderbarliche ding zu thū / seiner eignen und anderer seelē heil zubefürderen / damit wir deßgleichen bey diser so gelegnē zeit thun könten / O du heyland meiner Seelen / ich hab eine Seel die vor deinen augen so köstlich ist als die seel deß H. Pauli Obwol ich dir vil widerspenstiger gewesen bin als er / so verliere ich dennoch die hoffnung nicht / du werdest mir meine sünden und untrewe nachlässigkeiten vergeben. So wil ich auch nit ablassen von meinen guten fürsätzen / und von der rew und leyd über mein vergangenes Leben / ich habe dan in meinē Hertzē gehört / ich seye einer auß denen / so zur ewigen Seeligkeit vorgesehen seyn / und ein außerwehltes Gefäß / (b) ob ich schon dir zu lieb vil leiden ūd außstehen müste. II.

(a) Non manducavit neque bibit.

(b) Act. 9. Vas electionis est mihi iste: ostendam illi, quanta oporteat eum pro nomine meo pati,

II. Punct. Der H. Paulus hatte drey wurderbarliche gnaden/darzu zu gelangen/ was Gott von ihm begerte. 1. Die zeit/ die weiß/ und den willen zu betten. Meines theils hab ich auch zeit und gelegenheit gnug darzu; und wan ich mich im Gebett übte und es liebte/und einē lust hette mit GOtt zu reden / würde ich gantz ein ander mensch werden / und gleichsā allmächtig wider alle meine beschwärnüssen. Jener Heilig hats recht getroffē der sagte/ein Geistlicher ohne das Gebett/sey ein Soldat ohne wehr und waffen. 2. Die Einödde ūd Einsākeit/in dē er die gātze zeit mit keinē zu redē gehabt. Er ist mit Gott und dē Engeln nach seinē wunsch und wolgefallē/gantz unverhindert umbgangen. Unsere Ernewerung und Recollection hat auch diß glück und diese himmlische wollüsten/und wird übel ein Einödd genēnt; weil Gott dabey ist/und das Hertz anhöret und zu ihm redet: Gott welcher alle gesellschafften der Menschen weit übertrifft. 3. Das liecht/die erkantnuß/ und einsprechungen/ so er vom Hiñel bekomen. Je klärlicher er so viele schöne warheitē erkennt hat/je beständiger ist er gewesē im guten. Was solte ihm manglen? Jesus redet zu ihm/ Jesus gibt sich ihme mit seiner stiñ zu erkeñen/und sagt ihm seinen willē. Was

könte man weiters begeren? Wer also viel von Gott dem Herrn erleuchtet wird/ dem ists als sehe er ihn von angesicht zu angesicht/ als hörte er seine Stimm/ und verstünde seinen Willen. Man schreibt vom Samuel, als ein sehr lobwürdiges ding: (a) Cognitus est in verbis suis fidelis, quia vidit DEUM lucis, Er ist trew befunden in seinen worten; dan er hat den Gott deß liechts gesehen: welches nicht also zu verstehen ist/ als habe er das göttliche Wesen gesehen; sondern daß er also getrew und fleissig ware in allem seinem thun und lassen / als hette er Gott warhafftig gesehen. Also gehets auch denen/ welche erleuchtet werden mit den herrlichen warheiten/ die einer in der Conferentz und Gespräch mit Gott lehrnet. O Vatter der liechter/ warumb nehme ich nit zu auß dem was ich schon weiß? warumb liebe ich das Gebett nicht / und habe ein so grossen lust mit den Creaturen umbzugehen und zu conversiren / wohl wissend daß es mir nirgend als bey und mit dir/ wol gehe? Ich wil hinführo viel getrewer leben/ gantz wie der H. Paul. und wie der Samuel, und alles thun/ was mein ampt und meine gute proposita und Fürsätz erforderen / nicht anderst / als hette ich dich

(a) Eccl. 46. v. 18.

dich von angesicht zu angesicht gesehen/und gehöret / wie du mir solches zu thun befehlest.

III. Punct. Unser Glück ist unvergleichlich: weil wir nit allein theilhafftig seyn der gnaden/ so der H. Paul. in seiner Bekehrung empfangen sondern darneben noch anderer/ die er nicht gehabt. 1. Der H. Paulus hatte keine gelegenheit mit jemand sich zu underreden und raths zufragen; nach verflossnen drey tagen hat ihm der Ananias erst zugesprochen: wir haben unsre geistliche Underweiser/ Beicht-vätter/ und andere/ wans vonnöthen ist/ die wir/ zum trost unserer seelen/raths fragen/und ihrer hilff geniessẽ mögen. 2. Der H. Paul. weil er damals blind ware/ konte keine gottselige Bücher lesen/die ihn hettẽ können aufmũteren;uns stehet solches frey/und können wir dem geistlichen Lesen täglich etliche stunden obligen/ welche lesung einen unglaublichen nutzen bringt/ wan einer schon nit behält was er gelesen. Wan man eine bisambüchs anrüret /und die Körner ein Zeit lang in die hand nimt/ob man sie schõ darnach widerin die büchs legt/so riechen doch die händ wol darnach: also gehet es auch mit den herrlichen sachen/so man in den guten büchern liset; sie hinderlassen einen heiligen nachtruck in der Seelen/ wiewol sie nit

weiß

weiß wie es geschehe/ und man sich nit erinnert dessen was gelesen ist. 3. Der H. Paulus hat nit können Communicieren; wir könnens thun: und eine rechtschaffene/ und wol angestellte Cōmunion were gnug / die göttliche Gütigkeit dahin zu vermögen / daß sie uns eine vollkommene Erneweruug mittheilte. O mein Geliebter/ an den mitteln fortzugehen mangelt es uns ja nicht. Wir haben derselben von allerley art/ und zu aller zeit. Deine Heiligen haben deren nimmer soviel gehabt/als wir jetzund/ Alles ligt daran/ daß wir uns derselben gebrauchen; und dises ist die gnad/ darumb ich dich ersuche / und bitte/ du wöllest sie mir verleyhen; auff daß ich ins künfftig nicht so hinlässig seye/ wie ich (welches mir von grund meines hertzens leid thut) bißhero gewesen bin.

Das Colloquium mit Christo dem Herrn/ und Sanct Paulo, sie bittend sie wöllen dir deine gute fürnemen helffen fortsetzen/ damit du dich endlich einmal rechtschaffen bekerest. Pater Ave.

Nach der Betrachtung sehe und examiniere wie sie abgangen/ und nimm für deine heutige Lesung disen kleinen Spruch: Gott allein/ und weiters nichts. Deus meus & omnia! Mein Gott und alles! Hierauf folgt einig mündlich Gebett/ oder die Tagzeiten/ die H Meß/ und darnach dise Lesung.

Geist-

Geistlicher Discurs

Fur die Vormittägige Lesung / am andern Tag.

Vom guten Exempel das man andern geben soll/zu rechter Anordnũg unseres eusserlichen handels und Wandels

ES ware ein artlicher streit under den Höfflingen deß Königs Darii, als sie disputirten welches under allen dingen das stärckiste were/ und es ist derselbe streit mit grossem nutzen dessen/ders nach deß Königs gutachten am besten getroffen/ abgangen. Die gantze Histori wird võ Esdras weitläuffig erzehlt; ich wils beym kurtzen inhalt beruhen lassẽ. Drey Edelknaben hatten jeder sein meinung besonder schrifftlich auffgesetzt/ und wolten mit deß Königs sententz und urtheil zufriden seyn/welcher denselben/ so obsigen würde/ reichlich belohnen und zu hohen ehren zu bringen versprochen hatte. Inzwischen versamlen sich die Hoffleuth/ und der gantze Adel/ sehr begirig der sachen außgang zu verstehẽ. Die Brieflein werden eröffnet/ und im ersten war

war geschrieben/der Wein sey das allerstärckist; im andern/ der König; im dritten/ das Weib und die Warheit. Dabey blieb es nit/ sondern mit sonderbarem lust und auffmercksamkeit der Zuhörer bemüheten sie sich alle drey ihre Meinung mit klaren beweisungen zu bekräfftigen; jedoch hat der letzte die Warheit also herfürgestrichen/und sein wort so wol gemacht/ daß ihme vom König und der gantzen Hoffhaltung der sieg zugemessen / und der deßwegen under den Fürsten der reicheste worden/ und der nechste nach dem mächtigen König Darius, der über hundert und zwantzig provintzen herrschte. Philagia, du wirst vieleicht lachen/ wann du meine Gedancken verstehest: ich solte dazumahl gegenwertig gewesen seyn/ ich würde es gewißlich allen vorgethan/ und die Königliche Gnad und Präsent erhalten haben. Ich habe etwas funden/das alles/was sie fürbracht/weit übertrifft/ und deswegen/wan ich mit ihnen hette streiten mögen/ würde ich zweiffels ohn obgesigt habē. Es ist auff der Welt nichts stärckers/ als das Exempel. Der wein steigt zwar vielē in dē kopf/ und übermeistert sie, aber nit alle; dann etliche trincken täglich Wein/und werden doch nim̄er truncken. Den König machen seine Wehr und Waffen

Waffen mächtig; er kann dennoch von andern überwunden werden/ und darneben heißt es:

Fortior est qui se, quàm qui fortissima vincit
Mœnia, nec virtus altius ire potest.

Der sich selbst im zaum kan halten/
Ist wol viel ein stärcker Man/
Als der über Stätt thut walten/
Sich doch selbst nit zwingen kan.

Die Weiber vermögen auch zwar etwas; aber allein bey den närrischen weltkindern: man findet so manches redliches gemüth/ daß sich ihrer schönheit und liebkosens gar nichts achtet. Die Warheit selbst ist so mächtig nit/ als sie der dritte Höffling beschrieben hat Was herzliche warheiten höret man täglich von der Cantzel/ nichts seye liebwürdiger als Gott/ nichts abschewlichers als die Sünd/ und dergleichen mehr; aber wie wenig hats deren/ welche sich dadurch überreden lassen? Ich bleibe derowegen bey dem/ was ich schon gemeldet/ und sage abermal/ das Exempel vermag alles/ und es ist keiner der sich nit vom guten oder bösen exempel einnemmen und überwinden lasse: es kan auch nit gnugsam außgesprochen werden/ was es für ein kraft und außwirckung bey denen habe/ so drauff sehen ūd achtgeben. Anfänglich vō bosen exempel zureden

wie

wie kräftig ist dasselbe; es hat gantze Königreig gottloß gemacht Das unglückselige und schädlose leben deß Engelländischen Königs Henrici VIII. hat schier alle seine underthanen zur Ketzerey und schändlichen Freyheit bracht. Es sagt der Poet/ die gantze Welt schicke sich nach deß Königs exempel; (a) aber dabey bleibts nit/ das böß exempel zerstöret so gar den Himmel selbst/ und stifftet Unruh under den Englischen Geistern. Dan was hat so viel Engel von Gott abwendig machen können / welche ihrer rebellion und abfals wegen zum höllischē fewr verdampt seyn? was hat so schöne und edle Creaturen/ und in so grosser Anzahl / ins eusserste Elend bracht? Das eintzige böse exempel deß Lucifers, der sagte/ er wölee dem nicht underthänig seyn/ welcher einest auß einer Jungfraw solte geboren werden. Die verfluchte Abtrünnigen als sie diß gehört / haben sie alsbald angefangen eben auff den schlag zu reden / und seynd deßwegen mit ihm auß dem Himmel verjagt/ und in den tieffesten abgrund der Höllen gestürtzt worden. Aber warumb seyn sie so bald und geschwind vō den guten Engeln abgesündert worden ? Der Abbt Rupertus in Außlegung deß Orts im er-

(a) *Claudian*, componitur orbis Regis ad exemplum.

sten Buch Mosis, da gesagt wird/ Gott habe das Liecht von der finsternuß geschieden / verstehet solches von den guten und bösen Engeln. Eben diser meinung ist auch gewesen S. Aug. und sagt; als die widerspenstige Engel sich dem göttlichẽ Befelch widersetzt/ habe das liecht/ das ist/ die gehorsame Engel ihren ort im Himmel behaltẽ/ daselbst der seligkeit zu geniessen; und die finsternuß/ das ist/ die auffrührische Geister seyen von dannen vertrieben/ und zur ewigen gefängnuß in den understen theil der erden verwiesen worden. Rupertus setzt noch weiters hinzu/ GOtt habe die straff deßwegen nit auffgeschoben; damit nit etwan das böse exempel der trewlosen Engel/ die andere/ so getrew blieben waren/ auffwickelte/ und zu gleicher rebellion anreitzte. Also wahr ists/ daß das böse exempel alles vermöge/ und alles an sich ziehe/ auch die höchste ūd edelste Creaturen: es würde so gar Gott selbst übermeistern/ wan dise unendtliche Gütigkeit sündigen könte. Was doch das böse exempel nit vermag/ solches kans gute Exempel zuwegen bringen / wie ich hernach klärlich darthun und beweisen werde.

Zum andern dann sage ich / das gute exempel seye überauß mächtig/ und es köñe sich demselben nichts widersetzen: es empfindẽ solches auch

gantze

gantze Königreich / und so bald sichs sehen läst / werden sie zum schuldigen Gehorsam bracht. Am selbigen tag da der König Clodovæus den Christlichen Glauben angenommen / haben sich drey tausent zu demselben bekehrt / und etliche wenig tag darnach gantz Franckreich. (a) Dergleichē exempel erzehlen uns die Historienschreiber sehr viel / dabey wir uns doch nicht wöllen auffhalten: es ist mehr zu verwundern / daß der allmächtige Gott vom guten exempel und der begird nachzufolgen gleichsam angetrieben / etliche werck verrichtet / die nicht weniger zu seiner ehr und glory / als unser menschlichen Natur zum besten gereichen. (b) Als er Abraham befohlen seinen einigen Sohn auffzuopfferen / und zu schlachten / hat der H. Patriarch die sach mit solcher lieb und tapfferkeit angriffen / daß der gütige Gott dadurch bewegt worden / und sich resolvirt hat ihme nachzufolgen / und am stammen deß H. Creutzes / für das Heil der Menschen / zum blütigen Opffer / seinen eingebornen sohn darzugeben: solchen nachtruck hat dieses exempel gehabt beym himmlischen Vatter. Eben also hat das Exempel deß unschuldigen Abels der sich von seinem Bruder Cain gern und

(a) Ex Gregorio Turonensi. (b) Lipom. in Catenâ.

gutwillig umbringen lassen / denselben Sohn Gottes dahin vermogt/ daß er ihm fürgenommen/sein Blut im gleichen unseretwegen zu vergiessen/und sich der grausamkeit seiner Feind zu überliefferen/nachdem er die menschliche Natur angenommen/und etliche jahr auf Erden würde gelebt habē; uns mit dieser unermeßnen lieb anzuzeigen / wie hoch er unsere Seelen schätze: und diß ware vorlängst die meinung Clementis Alexandrini, da er spricht; (a) Vetus justus typus est novi justi, & sanguis vetus interpellat pro novo sanguine. So ist dan nun weiter nichts übrig / die Krafft und den Triumph deß guten exempels zu beweisen/ als daß der Heil. Geist sich auch/ wie die zwo erste Personen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ davon überwinden lasse. Daran solls nit stehen: höre nur an/was der H. Anselmus sagt in Außlegung deß dritten Capittels deß H. Lucä/ da gemeldet wird/ daß der Heil. Geist über Christum / als er getaufft ward / in gestalt einer Tauben kommen ist: Rectè Spiritus sanctus corporali specie apparet, quia Filius assumendo corporis veritatem, jam descenderat. Als wölte er sagen: Was er gethan/ das hat er gethan Gott dem Sohn nachzufolgen. Derselbe hatte die menschliche Natur an sich genommen

(a) 1. Pædagog. c. 6.

I. P. 9. II.

men/ und sie mit der Gottheit vereiniget; und der göttliche Tröster hat sich under der Form und Gestalt einer Tauben wölln sehen lassen.

Weil nun dem also/ so mustu mir beyfallen/ und gestehen / das exempel / insonderheit das gute/ gewinne das kräntzlein/ und seye stärcker und kräfftiger als alle andere ding. Aber hiemit ists nicht gnug ; ich begehre darneben daß du dich zum höchsten befleissest ein solches Leben zu führen / daß alle ab deinem exemplarischen Wandel und eusserlichem Wesen aufferbawt werden / und du solche Krafft und Stärcke/ und folgents solche Victorien erhaltest/ als ich dir von Hertzen wünsche. Darauff gehe ich heut auß/ und die drey Antrib / deren ich mich gebrauche dich dahin zu vermögen / seynd genommen auß derselben gleichsam angebornen und natürlichen Krafft und Gewalt deß guten Exempels. Dasselbe erhält den sig allenthalben und wider alle / insonderheit doch geschicht dises in drey Stücken/ davon ich jetz will handlen.

Und zwar anfänglich ist das gute Exempel sighafft für uns selbst : dan einmal ists gewiß/ daß uns ein mercklicher Nutz darauß entstehe/ wan alles in unserm eusserlichen Handel und

Wandel wol geordnet ist; und wir mögen vom guten Exempel das Widerspil dessen sagen / was Seneca meldet vom bösen: Mala exempla in eos redundant qui faciunt, die gute exempel seynd auch denen nützlich die sie geben. Die außwendige Zucht und Ehrbarkeit haltet uns ein/wan wir schon allein seyn/ und macht uns disen Gedancken/ wir würden / wann wir bey anderen weren/ uns im gleichen eingezogen verhalten. Alle Werck eines züchtigen und stillen Menschen seynd den ringen gleich / welche mit dem Magnetstein angestrichen: eines folgt fein aufs ander/ und machen zusammen eine schöne ketten. Wer die Tugend warhafftig liebet/ wird von ihm selbst nit bald ein böses exempel nemmen/und er seye allein oder bey der Gesellschafft so wird er sich allezeit einerley mit geberden erzeigen. Ein gewisser Religioß ware in seiner Kindheit mit gaißmilch aufferzogen/ wodurch ihme entstanden ist ein unglaubliche Neigung und Lust zum springen / und auff- und abzuklimmen/ wie die Gaissen haben: dieser ware zwar in anderer Gegenwart gantz züchtig und sittsam/und hielte sich ein/so bald er aber an ein sonderbaren ort/oder auf sein kammer kam/verriglete er die thür / und folgte seiner Natur und

Säug-

Säugammen meisterlich nach mit hüpffē und springen. Wer wil der mag disen für einē exemplarischen Menschen haltē/ich thue es gewißlich nit/ darumb daß er ihme selbst kein gutes exempel gabe. Wer recht züchtig ist/der ists allēthalben/ und bey allen gelegenheiten/und er wird an seinem Bettstul/da er allein ist/ebē so andächtig kniend/und nirgents an lehnend betten/als wāer in der Kirchen etliche tausent Zuseher hette.

Der ander nutz welcher auß dem guten exempel dem entspringt ders gibt/ist der gute geruch den er selbst auß seinen wercken empfindet. Ein gutes werck ist wie ein büschlein wolriechender blumē/oder wie bisam/so nit allein die anwesende/sondern auch den/ der sie in der hand hat/mit einē lieblichen geruch erfrewen;deßwegē der Apostel Paul. wol gesagt hat/wir seyen mit unserē guten und exemplarischen wandel der gute geruch Christi Jesu: Christi bonus odor sumus. Ein aufferbäwliches leben und ein H. Exempel läst seine kraft allenthalbē spürē: vergebens redet mā einem frommen diener Gottes übels nach/ sein leben verthädigt ihn/er trägt das kēnzeichen der Tugend an seiner stirnē/und man kēnt ihn wol Der geruch seines gutē exempels vernichtigt alles/und macht das die böse zungē das geringste
 an

an ihm nicht haben / noch seine Ehr und Nahmen schmälern können. Die Poeten melden / man habe wissen können / welchen weg Cydippe gehalten / von wegen der Pomerantzen so sie fallen lassen: wir mögen mit besserem Fug sagen / man könne auß dem Gold und Bisam deß guten Exempels die fromme Leut kennen / welche davon desto grössere Ergätzlichkeit verkosten als andere / je näher es sie antrifft. Sie haben ein sonderbare Frewd an ihnen selbst / und weil die tugentsame werck übernatürlich und Göttlich seynd / so tragen sie einen respect und verehren sich gleichsam selbst / betrachten und sehen ihren Leib an / als einen lebendigen Tempel deß H. Geists / und thun nichts / daß sie diser grossen Ehr unwürdig machen könte.

Was nun die sieg angelangt welche das gute exempel vom Nechsten erhaltet / (welches der ander Theil meines fürhabens ist) seyn dieselbe in einer grössern Anzahl. Erstlich bekehrt und bessert es denselben. Ein Italianischer Fürst hatte für sein Wapen die Sonnenstralen / so auff einen Spiegel fielen / und alles was in der näh ware anzündeten / mit dieser überschrifft: Unus splendor, alterius incendium; Eines glantz ist deß andern brand. Wer meynen solte als wan an

einem

einem guten exempel anders nichts were als ein schöner schein und glantz / der würde sich selbst betriegen; dan es folgt das fewr darauff / und wird in den hertzen der Zuseher angezündet / nemlich das fewr der göttlichen Lieb / und ein inbrünstige begird zur Tugend: wie dan solches die H. Schrifft vom Vorlauffer Christi klärlich bezeuget: Erat lucerna ardens & lucens, Joannes war ein brinnende und leuchtende Lucern. Er leuchtete mitm guten Exempel / und zündete die gemüther der Menschen an mit der Liebe JESU seines L. Herren:

Ich selbst habs einen Jüngling / der vorhin uncatholisch gewesen / erzehlen hören / er seye einmal / da er den geringsten gedancken nit hatte die Catholische Religion anzunemmen / in eine Herberg kommen / da er zween Capuciner angetroffen / und als er ungefähr in ihr Kammer kommen / da der eine in einem Winckel mit zusammen gefaltenen händen sein Gebett verrichtete / seye er durch dieses anschawen dermassen bewegt worden / daß er alsbald bey sich beschlossen / die Ketzerey fahren zu lassen / und zum wahren und seeligmachenden Glauben zu kommen: und eben dazumahl / als er mir dieses erzehlt / daß ist / wenig Tag nach seiner Bekeh-

rung/hielte an umb den habit dises H. Ordens/ der diese Göttliche Flamm in seinem hertzen erweckt hatte Unius splendor, alterius incendium Ein Edelman von Assiß / welcher hernach der erste Mittgesell deß H. Francisci worden/hatte disen Gottseeligen Man in sein Hauß geladen/ und er gab die gantze Nacht fleissige acht auff all sein thun und lassen/ und weil er ihn die gantze Zeit sehen betten/und tausent und tausentmal hören widerholen/ Deus meus, & omnia! Mein Gott und alles! sagte er am folgenden Morgen zu ihm/ er seye gäntzlich entschlossen die Welt zu verlassen/ wölle bey ihm bleiben/ und mit ihme Christo nachfolgen. Diß ware ja ein brinnende und leuchtende Lucern/ lucerna ardens & lucens.

Zum andern/ hat dieser glantz und die gute Exempel endlich ihre außwirckung. Wer jetzt dadurch nit bewegt wird/ der wird sich über ein jahr/ ja über zehn und zwantzig jahr derselben erinneren/und grossen nutz und fruchten damit schaffen. Ich rede solches auß keinem lären faß/ und es mangelt mir auch nit an argumenten es zu beweisen. Ich hab/weiß aber nit bey wem/einest gelesen/ es seye an einem ort so grosse kält/ daß so gar die wort selbst im winter daselbst erfrie-

frieren/ welche doch nach verflossenen vier Monaten/ wann die kält nachläßt/ außgelößt/ gehört/ und verstanden werden. Diß ist ein fabel/ aber nicht was Plutarchus erzehlt von einer Atzel jenes Barbierers/ welche mit grossem Lust der Zuhörer die menschliche Sprach artlich wuste nachzuäffen: als dieselbe dennoch einmal eine schöne Musick gehört hatte/ ist sie drey tag aller still und stumm blieben; am vierten tag aber hat sie alles also fein nachgesungen/ als hette sie die gantze zeit über ihre lection studieret. Ich will hiemit anzeigen/ daß es schier auff eben dise weiß zugehe mit vielen/ welche die gute Exempel sehen. Es solte einer dafür halten/ es seye lauter eyß was sie gesehen/ das gute Exempel habe sie nicht getroffen/ noch etwas gutes bey ihnen außgerichtet: aber/ warte nur ein wenig/ laß sie ihre lection bey ihnen selbst widerholen/ lasse sie diesen spruch/ diese Freygebigkeit gegen den armen/ dise gedult/ dise mortificatiõ und abtödtung/ und diß aufferbäwliche werck/ so sie mit ihren augen gesehen haben/ zu gemüth führen und erwegen/ so wirstu schon mercken/ was grossen Nutzen es bracht habe/ der sie vom bösen abzuhalten/ oder im guten zu befürderen.

Zum dritten werden auch die Gottloseste Menschen von den guten Exempeln überwunden; ja ein eintzigs kan so kräfftig seyn / daß sie sich ergeben / und dadurch bewegt werden. Die Pantherthier geben ein so lieblichen geruch von sich / daß die andere Thier / auch die gifftigste / ihnen folgen: also werden gar offt die boßhafftiste und mit dem Gifft allerhand Sünden beladene Menschen durch der frommen gottseeligen Wandel eingenommen / und angetrieben ihren Tugenden nachzufolgen. Was sie heilig und aufferbäwlichs an ihnen sehen / das ist ihnen gleich wie ein klarer Spiegel / darin sie den armseeligen stand ihres gewissens erkennen mögen / wie solches der H. Gregorius wol vermerckt hat. (a)

Zum vierten / damit wir nur reden von den frommen und tugentsamen Seelen / so kleckte doch der nutz und vortheil / so ihnen darauß entstehet / zum lob und ehr eines aufferbäwlichen wandels. Die frommen werden mit einer himlischen Frewd und wollust gleichsam überschüttet / wan sie gottseelige Exempel für Augen haben

(a) *Greg.* Dum peccator justum considerat, se ipsum arguit & condemnat. *& iterum*: Quot justos exhibuit Deus, quasi tot astra super peccatorum tenebras Cœlum misit.

ben. Der Königliche Prophet David/ welcher ein herrliches Exempel seines kindlichen Vertrawens auff die göttliche Gütigkeit von sich geben hatte/ spricht recht und wol: (b) Die dich förchten/ werden mich sehen und frewen sich: dann ich hab sehr gehofft auff dein wort: und er hat manig betrübtes hertz auffgemuntert und getröstet Sie werden dabey behertzt die allerschwäriste Sachen anzugreiffen/ fassen die vorgeschriebne Lection wol/ und sagen bißweilen: Dise Jungfraw/ diser Jüngling/ dise persön viel zärtlicher als du aufferzogen/ und von grösserm herkommen und ansehen/ thut diß demütig werck/ ist so gedültig/ arbeitsam/ &c. warumb solte ich ihr nicht nachfolgen? Ich wills thun/ mit der gnaden Gottes; ja ich will mich befleissen sie mit lieb/ fleiß/ eiffer/ und überwindung dessen/ daß mir so fast zu wider ist / zu übertreffen. Warumb seyn die sieben kleine Machabeer so standhafftig gewesen im sterben/ und so grausame marter deß Königs Antiochi außzustehen? Solches hat gethan der unerschrockne Heldenmut ihres L. Vatters / der ihnen vorgangen/ und sie auffgemuntert hatte. Diser frome Alt ist ihr Lehrmeister gewesen/ und hat sie mit seinem

(b) Psal. 118, v. 74.

nem schönen exempel gelehret/ihr blut von Gottes wegen gern zu vergiessen. Wan wir dem H. Ambrosio glauben zustellen/ so ist dieser König ein grosser Narr gewesen/ daß er sie zu schröcken seine Tyranney vom Vatter angefangen: dan darauß ist gerad das widerspill erfolgt; sie seyn unüberwindlich worden / und sie haben zum Tyrannen gesagt/ er habe sich sehr verrechnet/ sie seyen zwar jung an jahren/ aber ihr hertz seye schon alt gnug (a) Ein Vatter der in gegenwart seiner Kinder also stirbt / und kein Wort redet/will ihnen mit seinem stilschweigen anzeigen: Meine Kinder, ich sterbe in einer sehr ehr- und herzlichen sach/folget mir derowegen nach/ weil mein Exempel euch seyn soll an statt eines außtrücklichen Gebotts und Befelchs. Ich weiß nicht ob diese tapffere Kinder diß Exempel also verstanden haben; so ists unnd bleibts dannoch wahr / daß die gute Exempel fürür alte Gesätz passiren können / die uns fürschreiben/was unser ampt und schüldigkeit seye

Darumb

(a) *Ambros. lib de Iacob.* Erras Tyranne, qui cùm callidè à sene incipiendum putas, Magistrum eligis, quo discipulos faceres fortiores, qui non degeneres tanto Duci respondent: quid contemnis pueros, quorum fides cana est? subjice quibus voles pœnis, non invenies corda puerilia,

Darumb sagt Philo Judæus vom Patriarchen Abraham und seinẽ aufferbäwlichen Wandel redend; fuerunt illi leges animatæ, rationales & exemplares; deßgleichen auch der H. Clemens Alexandrinus von den Dienern GOttes bezeugt sprechend: Quorum actiones sunt nobis pro legibus.

Wan ich die krafft und stärcke deß guten exempels höher darff anbringen / so sag ich / es kommen fromme Leut dadurch in einen solchen Standt / daß sie kaum sündigen können / und schon halb seelig seynd. Die Ursach dessen können wir auß dem abnemmen / das Clemens Alexandrinus (a) bezeugt / der H. Apostel Matth. hab pflegen zu sagen: Si electi vicinus peccavit, electus quoque peccavit; nam si se ita gessisset, uti jubet ratio, ejus vitam ita fuisset reveritus vicinus, ut non peccâsset. Mit welchen worten er hat wöllen anzeigen / daß gute Exempel eines frommen Menschen müsse so kräfftig seyn / daß der / so dabey ist / nit dürffe sündigen / sonsten würden sie beyde schuldig seyn / der eine / daß er dem exempel nit gefolgt / und der ander / daß es nicht kräfftig gnug gewesen jemand zur nachfolg anzutreiben. Diß scheinet / die warheit zu bekeñen / etwas rau und hart zu seyn / und sol sonder zweifel verstanden werdẽ nach dẽ Regeln / welche die Theo-

(a) *lib. 7. Stromatum.*

Theologi fürschreiben von der verbindnuß und pflicht andere zuerbawen. Aber dises an seinem ort gestellt/ so ist es gantz gewiß/ daß durchs gute Exempel viele Sünden verhindert werden. Es dörfften die Gesellen deß H. Bernardini von Senis in seinem beywesen nichts ungebührlichs thun; ja so bald sie ihn mercken/ hielten sie allen mutwillen ein/ und sagten: Bernardinus adest, Bernardinus kommt. Was aber belangt die theilhafftigmachung und anfang der Seeligkeit/ welche auß den tugentsamen exempeln entstehet / sollen wir nur anhören die schöne wort/ derē sich gebraucht der Veronensische Bischoff S. Zeno, (a) welcher da er handlet von der glückseeligkeit deren / denen die herzliche thaten der Heiligen bekant seyn/ sich nit gescheut zu sagen sie verkosten schon vorhin die Seeligkeit: (Tantâ probitate vixerunt, ut pars felicitatis sit nôsse, quid fecerint.) also daß wir / seiner lehr gemätz/ kecklich sagen mögen / einem ein gutes exempel geben / seye ihm den Himmel öffnen und ihn seelig machen/ oder er werde dadurch zum wenigsten ermahnt und geladen/ sich dessen zu seiner seeligkeit zu gebrauchen/ es stehe nur bey ihm / wan er will.

Diß

(a) Sermone de Iob.

Diß Argument außzuführen müste man weiters erklären / wie durchs gute Exempel GOtt selbst etlicher massen überwunden werde ; aber es würde dir zu lang fallen/und ich habs im anfang dises Discurs kürtzlich angedeutet und bewiesen: Ich muß dennoch ein oder ander argument in aller kürtze anziehen. Was wöltestu vermeinen/ wan ich sagen solte/ Gott der Herr/ von wegen der neigung so er hat zur Barmhertzigkeit/ seye verbunden/ daß er verschaffe/ damit das gute und tugentsame werck den Zuseher zur nachfolgung bewege? Tertullianus sagt ein aufferbäwlicher wandel seye so viel/als eine prophecey oder weissagung: (Habent Apostoli in operibus prophetiæ efficaciam, virtutum ac documentorum linguam) und er sagts meines erachtens mit gutem grund; dan gleich wie Gott/weil er allmächtig/ verbunden ist zu vollenziehen was der Prophet hat vorgesagt/ also wird er/durch seine grundlose Barmhertzigkeit gleichsam verpflichtet zu schaffen damit das werck verrichtet werde/ darzu das gute exempel dem Menschen anleitung gibt und führet. Welches auch desto bälder von Gott zu gewarten ist/ weil ihme ein mercklicher nutz und überauß grosse Ehr daher entstehet. Diß ist kein schlechtes ding und

ein

ein stattliches privilegium deß guten exempels/ daß dadurch die ehr Gottes befürdert/ und auf sein Haupt eine Cron der Glory gesetzt werde. Daß dem also seye/ zeigen uns klärlich an die wort unsers Seeligmachers/ da er spricht: (a) Sic luceat lux vestra coram hominibus, ut videant opera vestra bona, & glorificent patrem vestrum qui in cœlis est. Also soll scheinen ewer Liecht vor den Menschen/ daß sie sehen ewere gute werck/ und preisen eweren Vatter/ der in den Himmlen ist.

Lasset uns unsere Arbeit außmachen/ und sagen es sey allein übrig/ nachdẽ ich dargethan/ wie das gute Exempel uns/ unsern Nechsten/ und so gar die Gottheit übermeistere/ noch einen Sieg zu erhalten/ der zu unser und unseres nechsten wolfahrt und Ehr GOttes gereichen werde. Dieser Sieg besteht darin/ Philagia, daß wir uns festiglich fürnehmen/ hinfüro in allen dingen und allzeit/ allen/ mit welchen wir umbgehen/ oder die uns anschawen/ ein gutes Exempel zu geben. Ich mercke wohl/ daß dich solches verdreust/ und du in aller still sagest/ ich thue dir unrecht/ indem ich dich halte für ein person die nicht aufferbäwlich ist/ du gehörest under dieselbe zahl nicht/ und wann du ungefehr einmal anstossest/ so seye es deß redens nicht werth/

(a) Matth. 5. v. 16.

werth/ und ich bedürffe mich deßwegen nicht so fast bemühen: Was höre ich? bistu dann auß den weisen leuten/ welche mit dem Geruch ihres guten exempels alles anfüllen? sihe fleißig zu/ und gib mir nicht anlaß und ursach alles zu sagen was ich weiß. Dein leben ist mir bekanter als du vermutest/ und du würdest dich verwunderen/ wan ich dich mit deinem Nahmen nennen solte. So weit wil ich doch nicht gehen; du mögtest ein eitele Ehr empfinden/ wann dein Nahm gedruckt würde; es soll damit gnug seyn daß ich deinen Zunahmen in der Vorred dieses Buchs gesetzt habe.

Wan du aber so höchlich begerest zu wissen/ warin du nicht ein gar zu gutes exempel gebest/ so will ich dieser deiner Begirden ein Gnügen thun; aber mit dem Beding daß du mir verheissest/ du wöllest nicht zörnen/ nicht unwillig werden/ und es diese unschüldige Blätter nit entgelten lassen. So hastu dan hie/ was die leut von dir halten: lasse michs nur sagen/ keiner wirds hören/ als allein wir beyde/ und wan du darüber die farb etwas soltest verändern ũd schamroth werdẽ/ was ligt daran? Du redest so laut/ daß man dich durchs gantze hauß höret: du schwätzest so vil/ ũd so eitele/ fürwitzige/ ehrrürige

ge/ spöttliche und ungereimte ding/als wan du halb närrisch werest: du hast nimmer außgeredt/ und bey deinem vielfältigen plaudern und unnutzem geschwätz/ lauffen mit unter narrenpossen/ fuchsschwäntzerey / lügen/ entschuldigungen/ ruhmredigkeit/ und du lobest dich selbst / oder deine Eltern / oder deine freund und verwandten; welches alles unaufferbäwlich/ und so wol dir selbst als deinen Zuhörern nachtheilig ist. Du liebest und suchest die Gespräch von weltlichen Sachen/von eiteln üppigkeiten/vom kleiderpracht/vom bösen Nahmen so diser oder jener hat/ von den mängeln deren/ denen du übel gewogen bist/und deiner Vorsteher: hievon redestu in geheim und verträwlich mit der dir bek...ten person. Du fahrest auß mit bissigen/ scharpffen/ trützigen und hochtrabenden Worten/ und lassest dich viel duncken: diß alles gibt nur böse exempel/ und zeiget klärlich an/daß du hoffärtig und auffgeblasen seyest; und obwol man sichs eusserlich nit lasset mercken / so lacht man jedoch/ spottet deiner / und sagt / du seyest nirgent zu tauglich / als daß du andern überlestig und beschwerlich fallest/ murrest/ und alles tadlest und straffest/außgenommen deine eigne hinlässigkeit und Unbescheidenheit. Du kanst die

die geringste Ermahnung oder ungemächlichkeit deß leibs nicht dulden: du gehest denen auß dem weg so dich nit lieben / oder dir in eim kleinen oder grossen ding zu wider gewesen seynd; du sihest sie saur an/ grüssest sie unfreundlich/ und so offt es die gelegenheit gibt / urtheilest du ihr thun und lassen. Du gibst dir so gar selbst kein gutes exempel ; und wiewol du mit gaiß- und hasenmilch nicht bist aufferzogen/ so gehest du gantz geschwind / und lauffest hin und her ; überschreitest mit einem Schritt zween staffeln/ schwaiffest mit den augen allenthalben herumb/ beschawest dich selbst in dem kleinen spigel/ der an jenem verborgnen ort ligt : du essest was du dir auffbehalten/ und heimlich weggenommen/ wan du allein bist: du machst es noch wol ärger/ wan die kammer zugespert ist/mit müssiggang/ mit schlaffen fürwitzigem lesen und schreiben / und dergleichen dingen/die ich nit melden will. Diß alles steht gewißlich nicht wol/ und schickt sich gar übel auff die fürsätz/ die du in deiner letzten versamlung gemacht hast. Das ist ungefehr die summa und kurtzer inhalt deines Lebens/ nach der gemeinen außsag/und dessen ungeacht soll man dich nit mit viel worten antreiben andern mitm guten exempel vorzugehen. Ich ge-

steh

stehe gern/ich habe es gar zu lang gemacht/wan ich deine natur ansehe; aber nit/ wan ich deine noth und elend betrachte: jetzt ist dirs lieb/demnach du dich in dem Spigel/ den ich dir fürgehalten / besehen hast.

Nimm derowegen meine Ermahnung mit danck an/und durch meinen Discurs/der dir die nutzbarkeit deß gutẽ exempels außlegt/überwiesen/seye forthin beschaffen/ wie ichs von dir begehre. Gib keinem kein böses exempel mehr/auch nit dir selbst. Als oft du andere ärgerst / so offt wirstu vorm Angesicht Gottes straffwürdig/ũd schuldig alles deß übels ũd unheils /daß du verursacht hast. So oftmal hat einer dẽ Tod verdienet als vilen er ein böses exempel geben hat/ sagt der H. Gregorius Magnus. (a) Wan du etwan solche personẽ antriffst/davon nichts zuhören als stinckende reden/die ein anzeigen geben ihres freyen und ihrem stand nit gemässen lebens/ so schewe sie als die pestilentz/ damit das gifft ihres bösen exempels dir nit schade / und folge dißfalls dem heilsamen rath deß H. Eucherii,(b) da er spricht:

(a) Tot mortibus quis dignus est, quot ad alios mala exempla transmisit. (b) *ad Valer.* Ad damnum propriæ salutis alienis non deducamur erroribus, quid nobis in illo judicio proderit multitudo, ubi singuli judicabũtur? Obsecro te, delictum alienum semper, ut opprobrium, respice, nũquam ut exemplum.

wir

wir sollen uns durch die böse exēpel nit verführē lassen; am jüngstē tag werde ein jeder für sich stehen und zahlen müssen; ūd unsere Mitgesellē im bösē/ werdē uns von der strenge deß Richters nit befreyen. Man schaffet bey solchē leutēn keinen nutzē; sondern es wird einer durch sie nur schlimmer und ärger. Der weltweise Aristoteles fragt in seinē Problematis die ursach/ warumb einer/ der mitm schönen/ starckē/ gesunden/ und hurtigen Menschē vil umbgeht/ auch nit schön/ starck/ gesund/ und hurtig werde; aber wol böß/ mutwillig/ und unzüchtig/ wan er mit dergleichē gesellen handlet ūd conversirt? und er gibt dessen dise ursach/ dieweil die natürliche güter und gaben deß leibs der Nachfolgung nit also underworffen seyen/ wie das/ was gut oder böses an der selen ist zufindē; und erzelt folgents die mängel/ welche uns von andern leichtlich überlassen wordē: darauß abzunemē ist/ wie fleißig wir den gestanck der bösen exēpel verhütē müssen/ damit sie uns nit ein bösē luft und den tod verursachen.

Aber was stehet uns darnach weiters zu thun? Du sollst dich auff solche werck begeben/ die allweg und an allen orten aufferbäwlich seyen/ laut der Lehr deß H. Pauli (a) Allenthalbē stelle

(a) ad Titum 2. In omnibus te ipsum præbe exemplum bonorum operum.

stelle dich selbs zum Vorbild guter werck; das ist/ gib allenthalben ein gutes exempel: und damit ja keiner sich entschůldige/ sagt er am andern ort; Es stelle sich aber ein jeglicher under uns also/ daß er seinem Nächsten gefalle in guten zur besserung. worzu wir mehr verbunden seyn/ als maniger vermeinet; dann wie werden die Menschen die Seeligkeit erlangen/ wan sie nicht auff besagte weiß angetrieben werden? Der H. Aug. lehret/ die schwachheit und blödigkeit deß Menschen seye so groß / daß er schwärlich zum guten zu bringen seye/ wan er nit vorhin sihet/ wie sich andere darin ůben; und wir sollen unsers theils mit allem vermögen dahin beflieffen seyn/ wan wir der barmhertzigkeit Gottes und seines H. Segens im leben und im Todt geniessen wöllen. Noe ist durch ein sonderbares privilegium vom Sůndtfluß behůtet worden/ darumb/ wie der H. Hieronymus (b) weißlich gemerckt hat/ weil er den bösen exempeln nicht gefolgt/ und allzeit gute von sich geben. So vergisst auch der gůtige Gott seiner trewen Diener nit in ihrem sterbstůnd-

(a) *Rom.* 15. Unusquisque proximo suo placeat in bonum, ad ædificationem.

(b) *ad Demetriadem*: Non ab alio sanctitatis quæsivit exemplum, sed ipse præbuit, & à justitiâ toto declinante mundo, solus justus inventus est.

stündlein/ wan sie sich also/ wie du verhoffentlich thun wirst/ verhalten haben. Sie sterben wie die Engel/ wan sie ein heilig und exemplarisch Leben geführt haben: und hingegen können sich die/ so solches zu thun underlassen/ schwärlich verantworten. Wir lesen von einem Religiosen/ Ugolinus genannt/ (a) der vor seinem end wunderbarliche gesicht gehabt/ und under andern dises. Sein SchützEngel brachte ihn vor den Thron Gottes/ der von den Heiligen gantz umbgeben ware/ damit er sich derselben fürbitt befehlen könte. Als sie aber wolten anfangen für seine Seel zu bitten/ so ist auß dem Thron dise stimm erschollen: Exempla ædificationis sanctæ aliis facere debuit; sed non fecit. Er hat andere mit seinem heiligen Exempel erbawen sollen; aber er hats nicht gethan. Wie diesem armen Geistlichen hiebey zu muth gewesen/ daß stelle ich dir heim zu bedencken; aber gedencke zugleich was dir der Sohn Gottes an deinem letzten end dißfalls sagen werde/ und thu zeitlich gute fürsehung.

Nach diser Geistlichen Lection magstu folgendes Examen für die hand nemen: es schickt sich wol auff disen heutigen tag; weil du darin die unordnung deiner eusserlichen Sinn klärlich wirst sehen mögen.

(a) Tilmannus Bredembachius lib. 8. Collationum.

Examen über unsere fünff eusserliche Sinn.

MAche den Anfang von den Augen. 1. Seyn deine Augen züchtig? 2. Oder ist dein anschawen stoltz und hoffärtig? 3. Seynd deine augen auch fürwitzig? 4. Schlägstu sie auff unreine/ gefährliche/ und eitele ding? 5. Hastu nit in deinen Anblickungen ein böse meinung? 6. Mortificirest du nicht bißweilen deine Augen/ und gestattest ihnen nicht allein keine unzimliche/ sondern auch zulässige Ding/ so du gern sehen wöltest/ nicht zu sehen?

Schreite fort zum Gehör/ und examiniere dich/ ob du einen lust und gefallen habest wan du hörest 1. eitele/ ungereimte/ lächerliche/ fürwitzige/ oder ungebührliche ding. 2. Dein eigenes Lob und anderer schmeichlen: 3. Murren und übels nachreden. 4. Obs dich verdriesse/ wan man andere lobt/ oder nicht am besten von dir redet. 5. Ob du keinen/ oder sehr kleinen lust habest das wort Gottes und geistliche Gespräch anzuhören. 6. Ob du ungern hörest/ daß man dich deiner mängel wegen ermahne und straffe.

Was die andre Sinn belangt/ sehe zu. 1. Ob du

du nicht mißbrauchest deinen Geruch/ und gar zu grossen gefallen habest an rauchwerck / oder wolriechenden dingen. 2. Ob du dich keusch und Englisch verhaltest in deinem anrühren. 3. Ob dein Geschmack wol geordnet seye/ also daß du nicht essest als zu seiner Zeit / und mässig; der sinnlichkeit nicht zu viel nachgebest / und ohne verletzung der beleidigung Gottes. 4. Ob deine Zung nicht außfahre mit murren und klagen/ verleumbden und affterreden/ bissigen worten/ und ungebührlichen und unnützen Discursen nnd geschwätz 5. Ob deine reden nicht gehen auff dein eignes Lob/und solche ding/ so dich einiger massen angehen; oder andern zu schmeichlen und zu liebkosen. 6. Ob der Mund das hertz nicht liegen heisse und betriege / durch gleißnerey/ oder falsche entschúldigungen: und ob er mit dem gewissen allweg übereinstimme/ wan man schúldig ist andere zu straffen/oder nicht zu offenbahren was uns in geheim anvertrawet worden. Bitte umb verzeyhung/und mache einē fürsatz der Besserung.

Lesung deß Thomæ a Kempis. was am ersten fürkompt. Besuchung deß Hochw. Sacraments Erforschung deß gewissens. Mittag-essen Nach gehaltener Mahlzeit/ oder nach der recreation, (wann sie beliebet und zugelassen wird) visitire deine Kammer

und was du darin hast: ob auch etwas da seye das Gott mißfalle/ oder überigs/ oder daß du in deinem sterbstündlein nicht wöltest daß mans bey dir finden solte. Darauff folgt widerumb die Besuchung deß H. Sacraments. Das particulare Examen. Lesung deß Büchleins deiner sonderbaren Andachten/ und deiner alten Fürsätz/ biß zur Zeit folgenden Bedenckens Oder aber zeichne auff die früchten/ und gute Fürnehmen oder proposita dieser deiner Recollectiõ und Versamlung.

Bedencken vom Gericht/

für den andern tag der Recollection.

1. WEr wölte dörffen sagen/ daß GOtt noch niemal recht sey erzürnt worden über die Menschen; und wan es schon den schein gehabt/ als were er zörnig/ so seye es doch nur ein geringer Taw und kleine Tropffen seines Zorns und ungnaden gewesen? Er selbst hats durch seine Propheten gesagt; am Tag deß jüngsten und letzten Gerichts werde ersten die rechte Zeit seyn seines grossen Zorns und unwillens/ und alsdan wölle er einmal denselben über die boßhaffte und gottlose Sünder gantz und gar außgiessen. O du mein Gott und Herr/ was für ein seltsame Sprach und red ist mir diß? Die gantze Welt

Welt zur zeit deß Patriarchen Noe untergehen lassen / und so viel hundert tausent Menschen versencken / daß ist nur ein Tröpfflein deines Zorns. Die Himmel und alle thor und Thür deiner strenge eröffnen / und mit schwefel und fewr die gegend Sodoma und Gomorrha vertilgen/das ist allein ein kleines exempel deiner rach. Den Pharao mit seinem gantzen Kriegs-heer ins Meer vertieffen / und daselbst begraben; und sechs hundert tausent die tauglich seynd die waffen zu tragen/ und noch so viel Weiber und Kinder/ in der Wüsten umbs leben straffen / ist nur ein gemeine prob deines unwillens. Ach! was wird es dan seyn am end der Welt? Der schröcken dieses Tags wird so groß und grausam seyn / daß ihrer etliche gezweiffelt haben/ welches von beyden am erschröcklichsten werde seyn zu sehẽ/ die Höll/ oder aber dieser erschröckliche Tag. Ach! wie verständig ist der jenig / welcher nachdem er GOtt dem Herren anlaß und Ursach geben zu zörnen / denselben zeitlich zu versöhnen / und seine Gnad und gunst zu erwerben sich befleisset!

II. Ich hab allzeit hören sagen / das sicherste mittel/ am grossen Gerichtstag/ wan Gott den letzten Sentenz und Urtheil sprechen wird/ der

verdamnuß zwar über die Gottlosen; deß theils aber und der Seeligkeit über die fromme und außerwöhlten/ ohne forcht und gefahr zu seyn/ seye dises/ daß man im particular und sonderbaren Gericht wol bestanden; dieweil aller güter Außgang deß letzten Gerichts an und von disem hängt. Wan dem also ist/ wie dan daran im geringsten nicht zu zweifflen/ was soll ich nit thun/ damit meine Ankläger nichts/ oder gar wenig wider mich zu sagen haben/ von wegen meines gottseeligen Lebens? und warumb befleisse ich mich nit meinen Richter/ meine Zeugẽ/ vnd meine Fürsprecher zu freund und mir wol gewogen zu haben? Es ist ein grosses/ daß diß alles in meiner macht und gewalt ist. Wo ist irgent einer/ der einen streit oder gerichts handel mitm andern hat/ der den Proceß nit gewinne/ wan man ihme sagt/ einen gewünschten sentenz und glücklichen Außgang der sachen zu erlangen/ stehe allein bey ihm; wan er nur will/ und fleissige acht drauff gibt/ so werde es geschehen?

III. Ach! wo kompt doch her die grosse blindheit der Menschen? sie seynd so klug und scharpffsinnig in denen zu begnügen und zu friden zu stellen/ welche man bey ihnen die Richter und Obrigkeit nennet: sie förchten sich so sehr dieselbe

be zu erzürnen/oder ihnen im geringsten zumißfallen; weil sie sorgen/ sie mögten ihrer einmal bedürffen/ oder einigen proceß/oder ein anders geschäfft bey ihnen abzuhandlen haben; obwol ungewiß ist/das solches geschehẽ werde. Warumb dan/ O meine Seel/ beleidigestu und erzürnest so offt/ und schewest dich nit zu mißfallẽ dem allmächtigen und allwissenden Gott / der dein Richter seyn wird/ und deme du von allem so gar auch von den vergeblichen Worten und heimlichsten Gedancken rechenschafft wirst geben müssen?

IV. Die gröste Heiligen fürchten ihnen vor disem Richter-stul: auch die Hieronymi, so buß und pœnitentz gethan in der wüsten; und die Elzearii, welche Gott niemal tödtlich beleidiget hatten; weil der Satan, so allda der Ankläger ist/ das eusserst thut/ und dem Richter fürhält alles böses/so wir gethan; das gute/so wir versaumt/ und underlassẽ habẽ/da wirs hetten thun kōnen und sollen; die frembde sünden/ derẽ wir eine ursach gewesen/ und deß dings so viel/ daran wir jetzt nit einmal gedencken/biß zu unsern verborgensten und subtilesten meinungen/die wir villeicht gar zuspat/võ Widersager mit handgreiflichen beweisungen überwiesen/ erkēnen werdẽ.

O was bin ich ein grosser Narr / wan ich mich nicht offenbare wo sichs gebürt / und mich zum höchsten befleisse ein unsträfflichen und gantz Englisch gewissen zu haben!

V. Ich empfinde stäts einen haß wider meines gleichen Sünder. Sie gedencken nicht an das unheil/ darin sie sich stürtzen / wan sie Gott mit ihren sünden und lastern erzürnen. Der dem Pabst ein maulschellen geben / einen Cardinal mitm Degen gestochen / seinen Fürsten und Herren mit Füssen / und einen Generaln und Kriegs-Obristen mit der Faust gestossen hette/ mit angehenckten grausamē schelt und schmähworten/solte derselbe wol zu friden seyn und ruhig dahin leben können/ wan er sein verbrechen erkennte / und wüste daß er deßwegen gesucht und zu red solle gestellt werden? Ach! wie ist das Gericht/ welches auff den todt folget / weit anders beschaffen! Wie erschröcklich seyn da auch die kleineste Sünden / und die geringste GOtt zugefügte unbill! Was wird es dan für ein beschaffenheit haben mit den grossen und hundert tausentmal schändlichern und abschewlichern Lastern?

VI. Warumb dencke ich nicht öffter an das jenig/welches in disem Gericht/ welchem ich nit

kan

kan entgehen/das fürnemste ist? Mein Leben gehet fein allgemach dahin: ich schlaffe satt: ich lache/ als hette ich nichts zu thun/ daran etwas gelegen: ich bringe die zeit zu/ als were ich meiner seeligkeit gantz versichert und hette sigel und brieff davon: und dennoch weiß ich nicht/ ob mir die Sünden meines vorigen lebens vergeben seyen/ und ob Gott nicht schreibt den sententz und das urtheil der ewigen Verdamnuß/ so er über meine arme sündige Seel zu seiner zeit werde ergehen lassen.

Geistlicher Discurs

Für die Nachmittägige Lesung/ deß andern Tags der Recollection.

Von den Eigenschafften/ so unsere Conversation haben soll; damit unser eusserliche Handel und wandel recht und wol gestellt und angeordnet seye.

Es ist ein lust den H. Job anhören/ da er seine gedancken an den tag bringt/ und alle

Creaturen gleichsam zum examen fordert/ damit er von denselben verstehe/ wo die Weißheit ihren sitz und wohnung habe? (a) Man findet die gold-silber-und ertz-gruben; man weiß auch wo die Edelgestein zu suchen: aber so glückseelig ist niemand/ daß er wisse/ wo die Weißheit sich auffhalte. Sie ist weder im Meer/ weder auf der Erden/ noch im Lufft (a) kein Mensch/ ja so gar kein Engel wissen nicht/ wo sie wohne. Wer könte besser ergründen wo sie sich verborgen/ als die Himmlische Geister/ welche viel geschwinder allenthalben seyn können als die Vögel im Lufft herum fliegen/ und von wegen ihres fürtrefflichen verstandts alles begreiffen/ und die heimlichste Ding/ so allen menschlichen Witz weit übertreffen/ ohne beschwärnüß entdecken und an Tag bringen: und dennoch wissen sie hievon nichts. Auff disen Schlag redete dieser Mann/ obwol weit außführlicher; er blieb doch allzeit auff seiner meinung/ niemand würd auff seine Frag recht antworten/ und ihme der Weißheit Wohnung zeigen können. Wan ich dazumal gelebt hette/ würde ich eben so wol als andere sorgfältig gewesen seyn gemelte

Frag

(a) Job. 28 Sapientia ubi invenitur? & quis est locus intelligentiæ? (b) *ibid.* abscondita est ab oculis omniũ viventium volucres quoque cœli latet.

Frag auffzulösen/ welche zu selbiger Zeit über-auß schwer und dunckel ware/ jetzt aber leicht/ hell/ und klar ist. Wir wissens (Gott sey Lob!) wo die Weißheit ihren sitz und wohnung habe. Wer nur das H: Evangelium und andere bücher deß newen Testaments auffthun und ein wenig durchblätteren will/ der wird schier an allen blätteren gewiesen werden/ wo ihre Herberg seye/ und welche für weise und verständige sollen gehalten werden. Und damit ich von fürhabender materi nicht abweiche/ so kan man mit Warheit sagen/ wan unsere Conversation und gemeinschafft mit andern beschaffen ist/ wie sie soll/ so seye sie nicht ohne Weißheit/ und diejenige/ welche/ wie sichs gebürt/ mit einander conversiren und umbgehen/ die mögen für weise und verständige passieren. Auß diesem kenn- und merckzeichen lehret sie uns der H. Jacobus kennen/ da er sagt: (a) Wer ist weiß unter euch? der erzeige mir seinen guten Wandel seine werck in sanfftmütigkeit der weißheit. hiemit gnugsā anzeigend/ daß bey frommer und tugentsamē leut gemeinschaft die weißheit zufindē seye

(a) Jac. 3. Quis sapiens inter vos? Ostendat ex bonâ conversatione operationem suam in mansuetudine sapientiæ.

Hieran zweiffle ich im gringsten nicht / weil es der Apostel anßtrücklich sagt / ũd ich halte gäntzlich dafür / Philagia, du fallest mir bey: es wird dir dannoch nit wenig nutzen / daß du die conditiones und eigenschafften verstehest so nothwendig seyn / damit dein handel und wandel recht angestellt und beschaffen sey / und du deßwegen under die weise mögest gezehlet werden. Diß ist jetzund mein meinung und fürhaben; und solches zu erhalten / fordere ich ein mehrers nicht / aber auch nit wenigers / als eine gute / heilige und reine Conversation und Gemeinschaft.

Der H. Apostel Jacobus hats uns schon angezeigt daß die Conversation gut seyn müsse. Ex bonâ conversatione ostendat operationem suam. Meines erachtens und eigentlich von der sach zu reden / so ist die Conversation gut / wan Gott dadurch nit beleidiget wird / und keine sünd mit underlaufft: insonderheit doch sol und muß sie seyn: sine obtrectatione, sine mendacio, sine jactantia, ohne nachreden / ohne lügen / und ohn eiteln ruhm. Dise drey stuck verderben alle Conversation, und machen sie böß und sträfflich / hingegen aber gut und lobwürdig / wan dieselbe verhütet werden.

Es soll die Conversation für allen dingen ohne

ne nachreden seyn. Ach wie ist diß abschewliche laster bey dieser jetzigen Welt so gemein! Es mag der H. Bernardus (*) sagen so lang er will/ affterreden und verleumbden setze ein überauß grosse und schwere Sünd; so thut man doch nichts lieber. Gehe nur hin wo etliche beysammen seynd/ da wirstu alsbald hören/ wie dieser und jener müsse herhalten/ und ihr guter Nam geschmälert werde. Dise schändliche gewonheit komt her von der Mißgunst/ vom eyfer/ vom ehrgeitz und geschwätzigkeit: welche laster die jenige/ so nach der volkommenheit streben/ und ihren eusserlichen wandel wol geordnet haben wöllen/ vermeiden müssen/ wie ich weitläuffig in meiner Einöde im andern Discurs deß sibenden Tags außführe/ und darumb allhie zu widerholen unnötig achte. Ich beger allein/ meine Philagia wölle acht geben auff eine doppele grobe narrheit/ welche schier allzeit beym nachreden/ es sey in geringen und grossen sachen/ gefunden werden. Du redest übel von einem andern/ und beissest ihn mit deiner vergifften Zung; aber ich darff mit dir wetten/ du seyest viel schuldiger und straffwürdiger als er; so gar auch in demselben stuck/ daß du an ihm tadlest und straffest. Es ist gewiß ein heßliches laster/ das an andern

straffen/ damit wir weit mehr behafft seyn; und ein grosse unverschämptheit/in ander leut mängeln so scharpff sehen/und in unsern eignen gantz blind seynd/und wider die Sünden ruffen und predigen / welche jederman an unser stirn mercken und lesen kan : gleich wie der Plato alle kunst-stuck und griff der Wolredenheit / all ihren Zierath und Farben am meisten hat sehen lassen / da er die Wolredenheit verachtet. Es geschicht leider gar zu offt/ daß auch die weiseste Menschen / wan sie nit fleissige Vorsehung thun/ eben in dem Spital kranck ligen / da sie andere heilen wöllen. Sie haben scharpffe Augen frembde Gebrechen zu mercken; sehen aber nicht was bey ihnen selbst umbgehet/ gerad wie der Königliche Prophet sich beklagt/ (a) er habe zwar augen/gebrauche jedoch dieselbe nit; welches so viel ist / als wan er keine hette. Wans dir nit zuwider ist/ so will ich dieses unglückseeligen Fursten grosse blindheit etwas klärlicher außlegen. (b) Der mächtige König David ware so weit kommen / daß er eine Ehefraw umb ihre Ehr/ und ihren Mann umbs leben bracht/ und dessē ungeacht liesse er sich angehen als were er

(a) Ps. 37. Lumen oculorum meorum, & ipsum non est mecum. (b) 2. Reg. 12.

re er ihm nichts ubels bewust / da er doch andere / so dergleichen Ubelthat begangen hetten / mit scharpffen Worten würde gestrafft haben / und in aller Strenge wider sie verfahren seyn. Was geschicht aber? Gott läst ihm durch sein Propheten ein gantz unverhoffte Zeitung bringen; welche uns die H. Schrifft / und den gantzen Verlauff der Sachen folgender gestalt erzehlet

Und der Herr sandte Nathan zu David. Da der zu ihm kam / sprach er zu ihm: Gib mir ein urtheil. Es waren zween männer in einer statt: einer reich / der ander arm. Der reich hatt sehr viel Schaaff und Rinder: aber der arm hat nichts dan ein eintziges klein Schäfflein / das er kaufft hat / und er nehret es / und es war groß worden bey ihm und seinen Kindern / Es aß von seinem Brod / und tranck von seinem Becher / und schlieff in seinem Schooß / und er hielts wie ein ander Tochter. Da aber dem reichen Mann ein Gast kam / schönet er zu nemmen von seinen Schaaffen und Rindern / daß er dem Gast etwas zurichtet / und nam das Schaff deß armen Manns und bereitets zu essen dem Mann / der zu ihm kommen war. Da ergrimmet David mit grossem Zorn wider den Mann / und sprach zu Nathan: Also war der HErr lebt / der Mann ist ein Kind deß Todts / der das gethan hat. Darzu soll er das Schaaff vierfältig bezahlen / darumb daß er solches gethan / und nit geschönet hat

Da sprach Nathan zu David: Du bist der Man der dise that gethan hat. Also spricht der Herr der Gott Israel: Ich hab dich zum König gesalbet über Israel und hab dich errettet auß der hand Sauls; und hab dir deines Herrn Hauß geben/ darzu seine Weiber in deinen Schooß/ und hab dir das Hauß Israel und Juda geben. Und ist das zu wenig/ will ich dir noch grössers darzu thun. Warumb hastu denn das wort deß Herrn verachtet/ daß du solches übel vor seinen augen thätest? Uriam den Hethiter hastu erschlagen mit dem Schwert/ sein weib hastu dir zum weib genommen/ ihn aber hastu erwürget mit dem schwert der Kinder Ammon. Nun so soll von deinem Hauß das schwert nicht ablassen ewiglich / darumb daß du mich verachtet hast. Siehe/ ich will Unglück über dich erwecken auß deinem eygen Hause. Du hasts heimlich gethan: ich aber will diß thun vor dem gantzen Israel/ und an der liechter Sonnen.

Hievon ist der König sehr erschrocken / hat Gott alsbald umb verzeyhung gebetten/ seine schuld bekant/ und angelobt dieselbe abzubüssen: inzwischen aber daß er hertzlich seufftzet und bitterlich weinet/ muß ich dir etwas ins Ohr sagen. Keiner wird davõ wissen oder es hören/ als wir beyde: und ich verspreche dir / daß es niemand von mir verstehen werde. Was schwätzestu nit bißweilen/ Philagia, wan du in Conversation bey anderen bist/ oder dich erlustigest? Was redest und hörest du nicht in diesem und jenem Win-

Winckel? und wan dir die leber übergeht/ wie urtheilestu so leicht- und freventlich die jenige/ deren meldung geschicht? da heißt es bey dir: dise ist ein rechte schnäderin; sie sagt alles nach/ es seye wahr oder gelogen/ und hette wohl ein gute Buß und disciplin verdienet. Jene ist ein hoffärtiges Thier und voller eitelkeit; sie wolte gern am bret seyn/ und deßwegen feyret und schmeichlet sie andern: man solte sie billig auß dem Hauß jagen/ und rechtschaffen mortificieren. [illegible] meines thuns were/ so wolt ich sie bald zu Chor treiben/ und sie müste mir mit Wasser und Brod zufriden seyn. So recht: jetzt ists zeit/ daß ich dir ein Wort ins ohr blase. Du selbst bist die schwätzerin/ die unruhige sudlerin/ die ehrgeitzige/ davon du redest: sihe zu daß dich Gott nit straffe. Du hast scharpffe augen der andern fehler zu mercken/ aber dem eygne/ so vil gröber seynd/ übersihest du und lassest sie ungestrafft hingehen: du sihest ein stüpflein in deines Bruders Aug/ und wirst nit gewahr deß Balcken in deinem Auge: Lasse es wahr seyn/ was man von andern sagt; weil wir aber mit derselben kranckheit behafft seynd/ warumb fangen wir nit von uns selbsten an? Wie billich klagt der H. Augustinus, über den schäd-

lichen

lichen fürwitz der Menschen / (a) welche so fleissig seyn anderer manier und weiß zu leben zu erkündigen / hingegē faul und nachlässig in besserung ihres eignen lebens. Und ist hierin das ärgiste / (welches der ander Stein ist / da die Verleumbder anstossen) daß offt nichts dran ist was anderen zugemessen wird; sondern weil sie selbst boßhafft / verlogen / eitel gefressig / schleckerhafft / betriegerisch / mißgunstig / eyfferig / nit zukeusch / fuchsschwantzerisch / &c. seynd / so bilden sie ihnen ein / andere seyen auch also beschaffen / und sie dörffen ihren argwohn und närrische einbildungen wol für die unfehlbare warheit verkauffen. Mann sagt wan der Augapffel mit gelber feuchtigkeit überzogen ist / so dunckt solchen leuten alles gelb zu seyn / und wann ihnen hundert Menschen begegnen / werden sie dieselbe für so viel Juden halten / weil sie ihres erachtens gelbe hüt tragen. Wan ich dich durch ein grünes Crystal ansehe / so werde ich vermeinen du seyest gantz grün. Eben dises widerfahret den Afterredern: gleich wie sie gelbsüchtig / oder besser zu reden / aller eitel / rachgirig / frey und außgelassen seynd /

(a) *Aug.* Curiosum genus hominum ad cognoscendum vitam alienam, desidiosum est ad corrigendam suam.

seynd / so fahren sie gleich mit ungereimten worten herauß wann sie die geringste / ja auch keine anlaß darzu haben. Wo komt doch solches her? Kan man dan etwas übels sehen und straffen / da keines ist? Ja freylich / wann die Seel mit der geistlichen Selbsucht behafftet ist; wie Tertullianus wol vermerckt hat. Er sagt es sey den Christen von den Heyden grosser unbill zugefügt worden. Sie wurden von ihnen beschreyt als Zauberer / gottlosen / unkeusche / und abgötter / da doch die Christen allerdings hierin unschuldig waren / und setzt hinzu: Non vident, quæ sunt, & videre videntur quæ non sunt. Sie sehen nit was da ist / und was nicht ist / das vermeinen sie zu sehen. Es ist ihnen doch hierin vorgangen der hoffärtige Phariseer / der sich allein für fromm hielte / und hiemit klärlich anzeigt / in was grosse blindheit ein Narr gerathen könne / welcher ohne ursach andere seines gleichen zu seyn erachtet. Hörestu nicht / wie er auffrecht stehend unnd gantz auffgeblasen laut ruffet: (a) Ich dancke dir Gott / daß ich nit bin wie andere leuth / ein rauber / ungerecht / ehebrecher / oder auch wie diser offne sünder. Ist mir das nicht ein unerhörte Kranckheit dises verfluchten Menschen? Ach! er hat viel Brüder / welche in den Zusammenkünfften und

(a) *Luc.* 18.

und bey ihren freundten võñ anderer gebrechen unbedächtsam und blind hinein reden; sie sagens fürs gewiß/diser und jener/dem sie übel gewogen/ tauge nichts: sie schwören wol auch/ihre Werck seyen voller Boßheit/ rachgirigkeit/ heuchlerey/und gleißnerey/obwol alles erlogen/ und die Ankläger sich selbst allhie mit lebendigẽ farben abgemahlt befinden/ wie sie seynd/ das ist/ lose buben/ lügenhaffte/ rachgirige/ ehrgeitzige/ und gleißnerische Menschen. Hievon dißmahl gnug; wöllen jetzt handlen von den Lügẽ/ welche der Conversation nit weniger schaden und sie schänden/ als die Verleumbdung und afftered.

Sine mendacio. Es ist so ein grosses Ding seine zung meisteren können/ daß etliche es für besser gehalten/ keine Zung haben/ als dieselbe mißbrauchen/ oder auch in gefahr seyn solches zu thun: und es schickt sich recht hiehin/ was Theodoretus von einem Heydnischen Philosopho, mit namen Zeno Eleates, meldet. Als diser auff der folterbanck examinirt und gefragt ward umb ein geheime sach/ so ihme vertrawt worden; hat man kein Wort auß ihm bringen können/ und damit er sich ja nicht könte verreden/ hat er ihm selbst die Zung abgebissen/ und die-

dieselbe dẽ/ so ihn abfragte/ ins gesicht gespyen. Was diese fürtreffliche Männer in gemein võ allen Zungen-lastern gelehret/ das deute ich auf die Lugen / unnd sage / es seye weit besser keine Zung haben / als in der allergeringsten sach einmal liegen Was mich angeht/ so wölte ich lieber hundert Zungen/ wan ich sie hette/ verlieren/ als mich mit einer Lügen bey dem L. Gott verhaßt machen; Es ist ein erschröcklichs unglück/ und kan kein grössers elend erdacht werden/ als eine so grosse Majestät zum Feind haben: und was nutzt mirs von allẽ Creaturen geliebt werden/ wann ich Gott mißfalle? O wol ein grausam und unbegreiffliches Unglück/ den gütigen GOtt wider sich haben/ und bey ihm verhaßt seyn! diß folgt dennoch auff die Lügen; insonderheit wan einer sich darzu gewöhnet / und wan sie bedachtsam und fürsetzlich auß boßheit gesprochen werden; es geschehe nun solches auß einem eitelen wollgefallen/ oder im schimpf und schertz/ oder seinen lust zu büssen / oder in meinung eim andern schaden zuzufügen und ihm zu verletzen Es ist ein verfluchtes ding jemand verkleinern/ übel nachreden/ und an sein Ehr greiffen: weil nach außsag des Apostels Pauli, (a) GOtt die Verleumbder hasset. Dergleichen

zeug-

zeugnuß gibt der Weise-mann auch den Lügnern / (a) und sagt / derselbe Gott könne ein lügenhaffte Zung nicht dulden: und nichts desto weniger ist die Conversation jetziger Zeit also beschaffen / daß die lug nirgent so fast herrschet und den Meister spilet. Es ist so weit kommen mit diesem verfluchten Laster / daß die geistliche Häuser und Gespräch / da nichts als was heilig und warhafftig ist solte gehört werden / davon nicht allzeit befreyt seyn. Man findet allenthalben Leut / die Lügen anrichten; sie machen ein Handwerck davon / und habens feil: wann sie etwas bestättigen wöllen / so brauchen sie so viel unnützes Geschwätzs / nutzen und butzen die Sach mit allerhand glatten Worten dermassen auß / daß der meiste Theil gelogen ist. Ihre Red zu zieren / oder ihren Worten ein färblein anzustreichen / schonen sie ihrem Gewissen nicht / noch der Ehr so sie der Warheit schuldig seynd. Der Heilige Hilarius meldet / wie ein wohl polierter und geschliffener Kiselstein bißweilen einen schönern Glantz und Schein gebe als ein Indianische Perlin: und Tertullianns sagt / leichtfertige Dirnen seyen offt

(a) *Rom.* 1. Detractores Deo odibiles, (b) *Prov.* 6. Odit Dominus linguam mendacem.

offt besser geklendt / als ehrliche Matronen. Eben also gehet es den Discursen so mit Lügen angefüllt seyn. Sie haben einen schein / sie seyn ein wenig geziert und angestrichen / und kitzlen die Ohren; alldieweil aber der Schandtfleck der Lügen dabey ist / so verflucht und verdampt sie Gott / und alle ehrliebende Menschen. Wan dergleichen Schwätzer etwas sollen erzehlen / daß sie oder ihre freund antrifft / so seye nur versichert sie werdens nicht alles sagen / wie es sich zugetragen / sondern nach anleitung ihrer eignen lieb viel davon oder darzu thun / und alles also anstellen / daß die gantze Sach ihnen und den ihrigen zu grossem Lob und Ehr gereiche: und dessen unangesehen / muß man das geringste nicht darwider sagen. Sie seynd den Juden nicht ungleich / davon der H. Apostel Joannes meldet. Unser Seeligmacher hatte zu ihnen gesagt: (a) Solvite templum hoc, & in tribus diebus excitabo illud. Brecht diesen Tempel ab / und am dritten Tag will ich ihn auffrichten: Darüber wöllen sie ihn fangen / und geben fälschlich für: (b) Audivimus eum dicentem: Ego dissolvam templum hoc manu factum, & per triduum non ma-

(a) Joan. 2. v. 19. (b) Marci 14. v. 58.

manu factum ædificabo. Wir haben gehört daß er sa-get/ Ich will den Tempel/ der mit händen gemacht ist/ abbrechen/ und in dreyen Tagen ein andern ba-wen/ der nicht mit Händen gemacht sey: über wel-che wort der H. Aug. ihre falschheit artlich ent-deckt hat/ sprechend: (a) Falsi testes dixerunt pro solvite, dissolvam: modicum in syllabis mutaverunt, sed tantò pejores fuerunt, quantò propinquare verita-ti per calumniam voluêre. Sie haben nur ein wort verändert; aber in wenig Sylben welche sie hinzugesetzt/ haben sie meisterlich gelogen/ die göttliche Majestät verletzt/ und den Sohn Got-tes geschmähet. So sihestu derowegen wie ein kleines ding ein Gespräch / discurs/ und Red verderbe: ein eintziges wort / ein geringer zusatz/ eine sylb kan solches thun/ und dich zum Lügener machen. Darumb der H. Ignatius de Loyola, wan er andere lobte / nimmer die superlativa brauchte: (der gelehrtiste/ demütigste/ &c.) auff das er nit etwan die unwarheit redete und S. Dominicus Loricatus, wann er gefragt ward/ wie vil uhr es geschlagen/ und es acht oder neun uhren waren; antwortete er doch nimmer / es seyen acht oder neun / sonder sagte, es ist unge-fehr acht oder neun. so fast beflisse er sich allzeit die Warheit zu reden.

Andere liegen auß hoffart und ruhmräthig-keit/

(a) Homil. 9. de S. Steph.

keit/ damit sie für gelehrt und verständig gehalten/ oder nit verschämt werden. Als der Pabst Leo nach Florentz reisete / und nun nicht weit von dieser schönen Statt ware / ritte ein fürnehmer Bürger desselben Orts neben ihm; als ihre Päbstliche Heiligkeit under wehrendem Gespräch denselben fragte / wem die herrliche Schlösser und Lusthäuser / so hier und dort zu sehen waren/ zugehörten/ und ob sie jährlich ein grosses theten; gab dieser Bürger auff alle fürgehaltne Fragen richtige Antwort: er dichtete alsbald blinde Nahmen; er sagte/ dises schloß thut jährlich drey tausent / jenes fünff tausent Kronen / und so fortan. Ein ander Florentiner welcher neben vielen anderen dem Bapst im gleichen entgegen kommen ware/ und dises unverschämpten Menschens patzete Lügen mit grosser Verwunderung angehört hatte/ fragte ihn darnach / wie er so vermessen seyn / und mit so groben Lügen umbgehen dörffen? darauff derselbe also geantwortet: Wie? was solte der H. Vatter gesagt haben / wann ich nichts hette wissen zu antworten? Er würde mich gehen/ und einen anderen forderen lassen/ und ich hette einer so grossen Ehr beraubt seyn müssen: ich wölte eher zwölff tausent Lügen gedichtet

haben als jemand solches gestatten. O wie vil solcher Florentiner hats allenthalben / welche auß Forcht einer Demütigung oder Verschämung / ein dutzet Lügen nacheinander erzehlen! Sie sagen sie haben gesehen / gehört / und gelesen / was sie nie weder gesehen / weder gehört / noch gelesen haben. Es trifft ihre Ehr und gringe reputation; dieselbe nicht zu verlieren / würden sie die Creter selbst / welche / wie S. Paulus sagt / (a) allweg Lügner gewesen seynd / weit übertreffen. Wan sie irgentwo auff einer Ubelthat ertapt werden / wie vil Lügen und entschüldigungen gibts da / damit sie sich drauß machẽ? obwohl ihnen nicht unbewust / daß Adam deßwegen / daß er sich entschuldiget / auß dem irrdischen Paradeiß vertrieben worden / wie S. Aug. bezeugt: Si Adam non se excusâsset, à paradiso non exulâsset. Sie wissen auch wol / daß Gott dergleichen Seelen seine Gnad und Segen entziehe; weil er alle die Thoren zu seinem Königlichen Gastmahl nit hat kommen lassen / welche so ungereimte Entschüldigungen fürwendeten. der erste / daß er ein Dorff kaufft; der ander / fünff joch Ochsen; der dritte / daß er ein Weib genommen. Diß wissen sie / und nicht desto-

we-

(a) ad Titum 1, Cretenses semper mendaces.

weniger (a) seynd sie durch die eigne Lieb dermassen verblendet / daß sie lieber deß Teuffels / welcher ein Vatter der Lügen ist / als Christi JESU, der ein Vatter der Warheit / und die Warheit selbst ist / Kinder seyn wöllen.

Philagia, du wirst verhoffentlich so närrisch nimmer seyn / daß du mit Lügen umbgehest / was es auch immer antrifft: meide die Spötter und Speyvögel / und allen unnützen Schimpff und Gespött: entschuldige dich nit / und rede allzeit die Warheit; so wird deine Conversation lobwürdig seyn: Folge nach den ersten Christen / welche / wie der H. Martyrer Justinus bezeugt / lieber sterben / als einmal haben liegen wöllen. Verwundere dich über den berühmten Cardinal Bellarminum, der sein Lebenlang nie gelogen; und lasse dich vom bösen Feind nicht überwinden. Derselbe bemühet sich sehr uns dißfals zu übermeisteren: diß ist sein altes Handwerck / welches er im Anbegin der Welt bey unseren ersten Elteren geübt hat / da er gesagt: Nequaquam moriemini; eritis sicut dii. Ihr werdet nicht sterben / und werdet seyn wie die Götter.

 Er

(a) *Luca* 14. Nemo virorum illorum, qui vocâti sunt, gustabit cœnam meam.

Er hat zwar die Menschen alle untugend gelehret; den Anfang doch hat er gemacht von der Lügen/ und nichts kräfftigers funden uns zu verderben. Der H. Leo (a) sagt/ all sein Macht bestehe darin/ und wann er jemand zum Fall bracht/ so macht er weiters / daß derselbe sich zum liegen gewöhnt. Weil du nun wissest/ wo er uns pflege anzugreiffen / so gebe fleissig auff dich acht/ und siehe zu / daß du allweg die warheit redest/ und also den sieg erhaltest/ und deine Conversation allerdings gut und vollkommen machest.

Sine jactantiâ, ohn ruhmräthigkeit. Diß ist der dritte Wurm/ so die Conversation verdirbt Themistocles bekennte/ keine Stimm were ihm lieber / als welche ihn lobte ; und zu unseren Zeiten hats deren viel / die sich selbst rühmen und loben / ihre Werck artlich herfürstreichen/ und keines Dings so begirig seynd / als ihres eignen Lobs : welches ein heßliche unordnung ist ; und kein Thier schadet unserer Seelen mehr als diese Ehrsucht. Dieselbe verursacht/ daß wir uns selbst hoch achten/ ein grosse Meinung von uns haben / und andere verachten:

dar-

(a) *Serm. 4. de jejunio*: Totam vim suam in mendacio collocavit.

darneben/daß die/ so unsere Lobpredigen anhören/ uns anfangen zu hassen/ und wir von jedermännigklich für hoffärtig/ungeschickt/ närrisch/ und solche Hanen gehalten werden/ die sich auff ihrem Misthauffen allein hören lassen. Philo Judæus sagt/ als deß Josephs Brüder zu ihrem Vatter sprachen: (a) Fera pessima devoravit eum: ein böß Thier hat ihn gefressen/ haben sie auff das deuten wöllen/ da er sich rühmend gesagt/ die Sonn/ der Mond/ und die Sternen würden ihn einest anbetten/ und hieltens für keinen Traum/ sondern der ehrsüchtige Joseph hette auß seinem Kopff gesponnen; und weil ihn diese ruhmgierigkeit ins elend gestürtzt hatte/ sagten sie/ er were von einem wilden thier zerrissen worden. Es steht gar nicht zu glauben/ daß Joseph so eitel und ehrgeitzig gewesen: daß können wir aber mit gutem Grund sagen/ diß böse Thier habe den elenden König Nabuchodonosor den garauß gemacht. Als dieser eines Tags auß seinem Pallast die grosse und schöne Statt Babylon anschawte/ ist ihm dieser gedancken in den Sinn kommen/ alle Ehr davon gehöre ihm zu; hat sich auch deßwegen öffentlich gerühmt und gesagt: (b) Ist das nicht die

(a) *Genes.* 37. Jacobi verba sunt. (b) *Dan.* 4.

die grosse Statt Babel/ die ich mir selbst zu einem Königlichen Hof gebawet hab/ mit mächtigem gut/ meiner herrlichkeit zu ehren? Diese Wort hat er thewr müssen bezahlen: dann kaum hat er sie außgesprochen/ als er die hitz und grausamkeit deß bösen Thiers/ das nach deß Philonis meinung den Joseph gefressen/ empfunden hat/ und hat ihn GOtt deß Königreichs beraubt/ von den Menschen verstossen/ und zum unvernünfftigen Vieh geschickt/ und Graß essen lassen/ wie die Ochsen thun. Auß dem das ein so gewaltiger König/ von wegen einer Ruhmredigkeit/ so scharpff gestrafft worden/ können wir gnugsam ermessen/ was die Ruhmsucht für ein abschewliches Thier seye.

Philagia, wan du diese History/ wie ich vermute/ recht verstehest/ so rühme dich hinfüro nimmer: ich weiß schon/ daß du mehrmahl an diesen Stein angestossen; aber damit ich dich allhie nicht schamroth mache/ und ans Liecht bringe/ warin und warumb du dich zu rühmen pflegest/ so lasse ichs dabey bleiben/ daß ich dir kürtzlich anzeige/ wie sich etliche rühmen daß sie eines stattlichen herkommens seyen. Es ist jenem/ der sein Hauß und Geschlecht mächtig herfürstriече/ und es andern fürzog/ wol von einem

nem geantwortet: Ist dann das so ein grosses ding? dein Hauß ist von gehawnen Quadersteinen / und das ihre von Ziegelsteinen gebawt. Andere pochen viel/daß sie von reichen und adelichen Elteren gebohren seyen ; ich hab einen Geistlichen kennt / der sich für einen Edelmann fälschlich außgeben; aber der gerechte Gott hat es / zu seiner Demütigung also geschickt / daß man drey tag darnach innen worden/ daß er eines armen Schulmeisters Sohn were. Viele rühmen sich widerumb/ daß ihnen diß Werck/ diser Anschlag / diß geschäfft wohl abgangen ; daß sie sich hierauff besser verstehen als andere ; daß sie diß Ampt/wans ihnen anvertrawt were/ besser versorgen würdē/ als der so es jetz verwaltet:welches alles erdicht und gelogē ist;und wan es schon wahr were/so thun doch den Zuhörern die ohrē davon weh/ und sie haltens für kindisch lächerlich/ und närrisch.Auf so viel andere weiß und manieren lasset sich diß böse Thier und die ruhmgirigkeit merckē/und macht die Conversation, so vil dē belangt/der so unverständig/stoltz und hochmüthig redet / gäntzlich zu schanden. Laus proprio sordescit in ore. Eygen lob stinckt

Nun wissestu wie die Conversation gut seyn müsse;jetzt höre zu/wie sie heilig werde. Die

Heiligkeit einer Conversation besteht in den guten und geistlichen Gesprächen so man mit einander halten soll/ in der Sanfftmuth/ und Freundlichkeit/ und in der Gedult Es ist kein grösser Lust/ als wan man in den Zusammen-künfften von Gott handlet/ und wan die Religiosen under wehrender ihrer recreation von geistlichen Sachen reden / von der Wolthat ihres Berufs / von den Frewden deß Himmels/ von der Lieb JESU und MARIÆ, von der Tugend / von den herzlichen Thaten der Heiligen GOttes / und dergleichen Dingen / so hat Gott sein gefallen daran / und die Heilige Engel lassen sich hauffen-weiß dabey finden. Man soll auch in den sonderbaren Conversationen nimmer underlassen etwas von den himmlischen Gütern beyzubringen. Unser Patriarch S. Ignatius ist hierin ruhmwürdig gewesen : er ließ die Weltliche von ihren Geschäfften reden/ und hört ihnen mit Gedult zu ; aber endtlich erhielte ers Feldt / und gab ihnen allerhand geistliche Lehrstück / Gott und ihre Seeligkeit betreffend.

Die Sanfftmuth und Freundlichkeit werden nicht weniger zur guten Conversation erfordert als die Geistlichkeit. Man soll sich darin

im demütig/ gütig/ und freundlich erzeigen/ ohn alle Ruhmsucht/ Hader/ und Hoffart. Die Redt soll seyn holdseelig / ehrerbietig / und etwas gravitätisch: die Geberden/ und das gantze Wesen züchtig / ernsthafft / und Englisch. Zu diesem allen füge die Klugheit und Fürsichtigkeit/ an statt deß Saltzs und Zuckers / nach der Sachen beschaffenheit: so wird deine Conversation heiliglich freundlich und holdseelig seyn. Ein frommer Religioß auß unser Gesellschafft / [Franciscus Canin] der vor wenig Jahren zu Lyon verschiden / hatte ihm selbsten etliche wenig Regel seine Conversation wohl anzustellen vorgeschrieben/ welche ich dir hie zu deinem Nutzen anzeigen will : du wirst under andern (daß zu meinem Fürhaben dienet) darauß lehrnen / wie er ihme fürgenommen / sich vom Zorn nicht übermeisteren zu lassen. Seine Regel lauten also / wie man sie under seinen andächtigen Schrifften funden. 1. Ne facilè credas. 2. Ne facilè contendas. 3. Ne facilè promittas. 4. Ne facilè judices. Ne facilè converseris. Ne facilè irascaris Das ist so viel gesagt / du sollest nicht bald und leichtlich glauben/ zancken/ verheissen / ändern/ urtheilen/ conversiren/ und zörnen.

Die Sanfftmuth wird durch die Gedult in der Conversation mercklich gezieret. Etliche seynd von naturen sehr höltzin/ grob und ungeschickt/ und diß muß doch von dem so in der Gemeinde lebt übertragen werden: darzu ist die Gedult vonnöthen/ und sol man sich in dergleichen Fällen verhalten / wie die Heiligen thun würden/ wan sie gegenwertig weren: und es ist ein schönes mittel die Heiligkeit zu erlangen anderer wunderbarliche manier/ bäwrische sitten/ und allerhand ungeschicklichkeit gedültig leiden und unsere Conversation ist gantz heilig / wan wir umb Gottes willen/ und ihm zu lieb / dergleichen unlust/ so offt er fürfällt/ gutwillig und stillschweigend einfressen. Die Mutter Maria de Chantal muntere sich zu dergleichen Gedult auff mit diesem Motif und Antrib. Man sagte einest zu ihr/ sie were gar zu gut und gedultig gegen etlichen Personen/ welche ihres lebens und wandels wegen sehr straff würdig weren/ und dennoch von ihr gelobt und hoch geschetzt würden; sie antwortete aber folgender Gestalt; Meine liebe Schwestern/ damit wir einmal zur frühlings Zeit Ro en haben mögen/ leiden wir das gantze Jahr die dörn im Garten / und deßwegen häwt man den Rosenstock nit ab / und

ach-

achtet ihn nicht desto gringer; weil er zu seiner zeit/ nach Anordnung der Göttlichen Fürsichtigkeit/ schöne Rosen wird herfürbringen Ihr verstehet mich schon; das will ich sagen: Wann eine so dornechtig und unvollkommene Seel solte gefunden werden/ davon alle jahr nur zwo oder drey Blumen der Tugenden zugewarten weren/ so müste man sie doch hoch achten/ und mit sanfftmut und gedult übertragen/ wan sie schon bißweilen sticht und uns einen unlust bringt. Diese eintzige gute Frucht verdienet wol ein solche Gedult. Sie fragte darneben etwas denckwürdigs/ das hiehin gehört/ und also lautet: die Lieb hat ihr eigenes Cabinet und Kämmerlein/ darin ein fromme Seel einschliesset und verbirgt/ als so viel köstliche Edelgestein/ allen unwillen/ schmach/ unbill/ und alles was ihr einigerley Weiß jemand zu wider gethan hat/ also daß sie nicht davon rede/ nicht drüber klage/ nichts außwendig zu verstehen gebe; damit nicht etwan Dieb der eitelen Ehr/ und der Rachgirigkeit/ ihr etliche von diesen köstlichen Perlen stehlen und wegnehmmen. Sie fügte dabey, diese Lieb habe auch ein grossen Saal der danckbarlichen Erkantnuß/ da sie jederman sehen lasset und zeigt alle trewe dienste/

Wolthaten/Lieb und Freundschafft/ so ihr von andern bewiesen worden / und will nichts davon verbergen oder verhälen / sondern alles allenthalben außbreiten/ und mit widrigen wercken/ oder zum wenigsten mit danckbarlichen Worten vergelten; und diß alles / auff daß sie JESU ihrem König desto gleichförmiger werde/ dessen liebreiches Hertz das geringste gute Werck nicht unbelohnt lasset.

Diß seynd ja herzliche Lehrstück umb recht und wol zu conversieren? Wölte GOtt wir hetten ein solches Cabinet und Kammer / als diese fromme Seel uns fürgehalten hat! Wir müssens besagter Weiß zimmeren/ wann wir nach der Ehr einer gedultigen Conversation streben. Man redet dir übels nach / man verachtet dich: man sagt/ du trachtest nach solchem Ampt; du schmeichlest und gebest gute Wort/ anderer Gunst zu erwerben/ und zu diesem Zihl und End habest du diß und jenes gethan; und alles ist erlogen. Diß seynd so viel Edelgestein/ leg diese Perlen geschwind in deine Schatzkammer/ schweig gantz still/ sag niemand nichts davon als deinem Geliebten an deinem Bettstul/ und verheisse ihm / du wöllest nimmer davon einige Meldung thun / und was dergleichen je wider-

widerfahren wird/ solle ihm hiemit geschenckt/ und auff dem Altar seiner göttlichen Lieb geheiliget und geopffert seyn.

Conversatio casta. Ein reine und keusche Conversation. Dises ist die dritte Eigenschafft der Conversation, welche die andere krönet. Dan wan du wissen wilst ob sie warhafftig gut und allerdings heilig ist/ so sehe allein zu / ob sie keusch seye. Was wird nun aber erfordert/ damit sie keusch und rein werde? Da der H. Ignatius seinen Ordensleuten die Keuschheit anbefilcht/ sagt er ihnen ein Wort / aber das tausent werth ist/ nemblich/ sie sollen sich befleissen Englischer Lauterkeit / mit deß Leibs und Hertzen reinigkeit nachzufolgen. Eben also begehre ich in fürhabender Materi/ daß die Conversation Englisch seye; so wird sie rein und keusch seyn. Wann ein Engel in menschlicher Gestalt mit uns conversirte und umbgienge/ der würde sich so keusch/ züchtig/ und eingezogen allenthalben verhalten/ daß sich alle über ihn verwunderten und ihn liebten. Auff diese Weiß soll unsere Conversation Englisch seyn / das ist/ züchtig in unsern Wercken / in den Geberden/ und allem unsern eusserlichen Wesen; also damit wir dran seyn / damit nichts an uns seye/

auch so gar nichts an unserm Habit und Kleidung/und der weiß sie zu tragen und anzulegen daß jemand mögte mißfallen. Die Conversation soll auch eingezogen seyn/ durch ehrbare sitten/ züchtiges ansehen / und gebührliche reden/ also daß nie kein verdecktes/ freyes/ und unzimliches wort auß unserm mund komme/ welches die geringste unreine Einbildung verursachen könte. Endlich sol sie ehrwürdig seyn/ allem eusserlichẽ ansehen nach/ und tauglich uns bey Got den Englen/ und Menschen beliebt zu machen.

Jetzt wöllen wir zu unserm ersten Fürhaben kehren. Wer solte vermeint haben / daß die Weißheit allein mit dem Preiß und werth einer guten/ heiligen und keuschen Conversation zu kauffen seye? du hieltest nicht dafür/ daß hieran so vil gelegen / hinfüro glaube es und treibe dich mit aller Gewalt zu einer solchen Conversation, als ich dir bißhero fürgehalten hab. Wir handelen von rechter Anstellung und Erneuerung deines eusserlichen wandels: du sollst aber wissen / daß hierzu nichts dienlichers seye/ als ein wohl geordnete Conversation. Derowegen richte deine Meinung und gute Fürsätz auff alle die stöck/ so ich dir in diesem gantzẽ Discurs hab fürgehalten / so hastu eine Engelische

Weiß-

Weißheit erlangt/ und zeigest an mit deinem eusserlichen Wandel/ der ein Kennzeichen ist deß innerlichen/ deine Fromkeit und inwendige Schönheit deiner Seelen/ wie der H. Isidorus bezeugt. (a) Daben wirstu auch diesen Trost haben / daß wan du also conversierest/ du deinen geschwornen Feind den Teuffel verschämen/ deinen Nächsten erbawen/ und Gott ehren wirst / nach Außsag desselben H. Isidori. (b) So offt als dir unrecht und etwas zu wider geschicht / verbirg und halte diß köstliche Edelgestein im kleinen Kämmerlein deines Hertzens dencke nit mehr dran/ und schweige davon still: und was man dir je zu wider thut/ so lasse nicht einmahl zu einen rachgierigen Gedancken; es seyn so viel Dämanten die du bey deinen andern Schatz schliessen sollst: und diese Fürsorg / dieses stillschweigen / und diese Vergessenheit umb Gottes willen /und auß begird der volkommenheit herrürend / verschämt den bösen Feind/ und verdreust ihn höchlich. Wan du deine Gespräch also anstellest / daß keine nachred mit underlauffe/ und allein von heiligẽ und Gott wol gefäl-

(a) *Isid. in Soliloq. lib. 2.* Species corporis simulacrum est mentis, & figura probitatis.

(b) *Ibid.* Sancta conversatio confundit inimicum, ædificat proximum, & glorificat Deum.

gefälligen Sachen gehandelt werde / so wird dein Nechster die Stund und den Tag für glückseelig halten / da er dich angetroffen und mit dir gesprochen hat; er wird auch durch deine Conversation die Tugend inbrünstig zu lieben angezündt werden/und allenthalben bekennen / dein aufferbäwliches Exempel habe ihm das Hertz abgewonnen. GOtt selbst wird ein Gefallen dran haben / wann dein eusserlicher Wandel wohl geordnet / deine Wort gantz keusch/ und deine Werck heilig und Englisch seyn werden. Er wird dich deßwegen loben / und seine Ehr dadurch befürdert halten / daß er under seinen Creaturen / die so schwach und mangelhafft seynd / eine getrewe Seel funden/ welche mit ihren Wercken / wo sie hingehet / den Glantz / und die Straalen ihrer Tugend von sich gibt.

Auff die Lesung dises Discurs folgt das mündtlich Gebett/nach deiner Andacht/ oder die Tagzeiten/ oder einige andere Gottseelige Ubung / und alsdan die Vorbereitung zu folgender Betrachtung.

Die Ander Betrachtung.

Für den zweyten Tag der Recollection.

Von den Ursachen der Unordnung in unserm eusserlichen Wandel.

I. Punct. BEtrachte / wie eine auß den fürnemsten Ursachen unserer eusserlichen Mängel/ die Begird seye andern zu gefallen / und die verfluchte menschliche respecten, welche uns regieren/ und verursachen / daß wir viele Werck thun wider unsere Pflicht und Ampt: 1. Gedencke ein wenig an die Mängel/ welche auß dem// daß man andern das Placebo spilt/ und ihnen zu gefallen begert/entstehen: du wirst sie mit dutzeten finden. 2. Man muß oder Gott oder den Creaturen gefallen/ und ein genüg nthun: beydes zugleich ist unmöglich. Was stehet derowegen zu thun? Der H Paul. sagt seines theils/ wan er den Menschen gefiele/ so were er kein Diener Christi. Si hominibus placerem, Christi servus non essem. 3. Mein Seeligmacher hat mich deßwegen zu seinem Dienst beruffen/ daß ich ihme in allem gefallen solle: er will ich soll meine Augen auff ihn allein

stäts

stäts richten; ihn haben zum exempel und fürbild aller meiner werck/alles handels und wandels / damit ich heilig werde wie er ist/ und er mir alsdann für meine werck würdigen lohn gebe/ wann er mir zu richten kommen wird. Dise ehr muß ich ja den Creaturen nicht anthun: sie hinderen und halten mich nur ab von dem was ich thun solte und von der heiligkeit; und sie werden mich weder richten / noch belohnen. O du mein Richter / seye du die regel und maß meines Lebens: ich begere keine andere / und will mich nicht mehr halten und anstellen / wie ich biß dahin gethan hab; auff daß du nicht eines tags zu deinem Vatter sagest / ich seye deines Reichs nicht würdig; weil ich nicht so vil hertzes gehabt / daß ich thäte was du mir vorgethan: und weil ich mich lassen verführen durch die Menschliche respecten; also/daß die Creaturen mehr bey mir vermogt und golten haben als der Schöpffer / die Welt mehr als JESUS. und ein wenig eitelen wolgefallens mehr als mein Gewissen.

II. Punct. Die andere Ursach und Ursprung unserer eusserlichen mängel und verbrechen / ist der Geist der eitelkeit/ und unsere verborgene Hoffart. 1. Wo allein lauter elend und

armseeligkeit ist/da kan gewißlich anders nichts sein/als die eusserste Armut/viele Mängel/und ein jämmerlicher Zustand; dieweil es eine überauß grosse Armseeligkeit ist ein hoffärtiger Mensch / nach außsag deß H. Augustini (a) Darneben ist dieses Laster der Anfang allerhand Sünden/ wie solches der H. Gregorius (b) wohl vermerckt hat. 2. Dise Hoffart/ sagt weiters dieser heilige Pabst / hält sich heimlich und verborgen / und sie bleibt im selbigem Stande die gantze Zeit unseres Lebens / biß zum Todt / wan wir keine acht darauff haben/ Ich ziehe meine Meinung und Urtheil den andern für: ich rede mit voller Stimm / laut / und herrisch/oder rauch und hart: ich hab eine hoffärtige Natur / welche leichtlich alles verachtet was nach meinem Sinn und meiner complexion nicht ist: mein Gang/Kleidung/ &c. ist nicht demütig gnug: ich kan nichts leiden/keine Unbill/Beleidigung/oder Verachtung; ich dencke alsbald / wie ich mich rechen wölle: ich gehorsame ungern/ mitm widerwillen nachlässig/und mit vielen mängelen/welche alle von disem verborgenen Thier herkommen.

3. So

(a) *l. de catech rud.* Magna miseria, homo superbus.
(b) *in Moral.* Superbia, initium est omnis peccati.

3. So lang diser Geist der Eitelkeit bey mir seyn wird / werde ich allzeit grosse beschwärnuß empfinden: meine böse passiones und begirlichkeiten werden mich bestreiten / und alles wird mir zu wider seyn; weil es einmal gewiß ist/was der H. Jacobus geschrieben hat: DEus superbis resistit, humilibus autem dat gratiam. Gott widerstehet den Hoffärtigen / den demütigen aber gibt er seine Gnad. O du Freund und Liebhaber der Demuth / ich erkenne wohl/ daß meine üppigkeit/ und heimliche närrische Hoffart alles deß Elends/ welches ich in meiner Conversation spüre/ ein ursach seyn. Aber wan es mir schon das Leben solte kosten / so will ich doch hinfüro demütig seyn / und mich halten für die geringste und armseeligste Creatur der gantzen weiten Welt. Ich werde die Demut erhalten / es koste was es wölle ; damit wan ich demütig bin/ ich keinen Widerstand mehr empfinde/und du mir deine Gnad verleyhest.

III. Punct. Die dritte Haupt-ursach unserer eusserlichen Mängel ist der Fürwitz: in dem man sich oder in gar zu viele Sachen und Geschäfft einmischt; oder newe und unnütze ding/ und die uns nicht angehen / zu wissen begehrt; oder auff eines anderen Leben / thun und lassen

acht gibt. 1. Betrachte in vil Sünden diser Fürwitz den Menschen bringe. Das silentium oder stillschweigen wird nicht gehalten: wir seynd gar zu beschäfftigt und sorgfältig in unseren Wercken; wir haben viel unnütze und vergebliche Gedancken; der Widerwill / Mißgunst / und das übel nachreden entstehen auß diesem Fürwitz; und alle Andacht und Versamblung deß Gemüts verlieret sich / und gehet zur Pforten hinauß. 2. Es ist kein wunder / daß so viele Mängel daher entwachsen / und von dieser bösen Mutter gebohren werden: dann ein fürwitziger Mensch gibt sich allen zum besten / er ist nimmer daheim / sagt der H. Bernardus. alzeit gehet er nur auff das außwendige / er gedenckt nichts ans zukünfftige / und sorgt nicht für das so ihn antrifft. Curiosus foras egreditur, & exterius omnia considerat: interna despicit, & futura non prospicit. 3. Diser Fürwitz ist sehr gefährlich; und der damit behafftet ist / daran ist schier keine Hoffnung der Besserung / wie der H. Augustinus lehret: dan er gibt so fleissige acht auff die Werck und das Leben der andern / daß er seiner eignen Mängel vergißt / und dieselbe zu besseren / und was ihme abgehet zu erlangen / sich gar nicht bemühet. O GOTT / der

der du allein würdig bist / daran ich allzeit gedencken solle / ich verwundere mich nicht / daß ich so offt falle / und mein Seel mit allerhand Unvollkommenheiten gantz angefüllt ist. Der lose Fürwitz / und die umbschweiffende Gedancken verleiten und verderben mich. Komm / O mein Geliebter / komm / und herrsche über meinen Geist: seye du allein HErr darüber: ich begehre weiters nichts zu wissen / als allein was Himmlisch ist / und meine Vollkommenheit und deinen Göttlichen Willen antrifft.

Das Colloquium mit JESU, MARIA, und den Heiligen Engeln von dieser Materi. Pater noster. Ave Maria.

Folgt die Recollection und Examen über diese Betrachtung. Die übrige Zeit deß Tags bringe zu / wie gestern.

Dritter Tag der Geistlichen Versamblung.

Von der innerlichen Ernewerung.

Die erste Betrachtung.

Von den Motiven und Antriben/ die wir haben/ unser Leben zu besseren.

I. Punct. ES ist ein starcker und kräfftiger Antrib uud stachel zu unserer Besserung und einer Vollkommenen Ernewerung; daß der gütige Gott uns auf allerley weiß ũd manieren darzu ladet/ und nichts vergißt noch underlasset/ das uns darzu könne befördern. 1. Er begehret es. Diese eintzige begird Gottes solte uns billig mehr als gnug seyn. Als wan mã zu einem Edelman/ der auß seinẽ Brüdern der jüngste ist/ ũd deßwegẽ wenig zu gewartẽ hat/ sagẽ würde: der König begert daß du ein feiner man werdest:

er hats wohl mit dir für/ und gedenckt auß dir einen auß den grösten Herren seines König-reichs zu machen 2. Er überhäufft uns mit Wolthaten/ und gibt dir stäts Gelegenheit zu ihm zu kommen/ und seiner Majestät allein zu dienen. Zehle sie/ wann du kanst/ und du wirst befinden/ daß sie von allerley Gattungen seyen; so viele Gnaden/ so viel Einsprechungen / so viel guter Exempel / die Heil. Sacramenten/ Meß-Opffer/ Gebett / Examina, geistliche Lesungen / Exhortationes und Ermahnungen / und andere dergleichen übungen / seyn eben so viel Mittel das jenig zu erlangen / was er von dir erfordert. Er ist deß Zeitlichen auch nicht vergessen. Warumb gibt er dir die Gesundheit einen wol gestellten Leib / nothwendigen Underhalt zum Leben / Wohnung / Mittel dich zu kleiden/ zu wärmen/ zu ruhen/ rc. als allein darumb / damit du dich desto leichter deiner Vollkommenheit / und seinem Göttlichen Dienst ergeben köntest / und keine Entschüldigung hettest fürzuwenden / wan du für deine Seeligkeit und geistlichen Fortgang keine sorg tragest. 3. Er gebraucht sich aller Ding / die er vermeinet / daß sie dich können überreden und bewegen dein Ampt zu thun. Wan er dich

peinigt

peinigt und casteyet mit Kranckheit / Widerwertigkeit / Schaden / Mißtröstung / Widersprechung / mortification, und dergleichen / so geschichts deßwegen / daß du ursach habest deine Zuflucht zu ihm zu nehmen / und von allen andern Dingen einen Unlust und Widerwillen zu schöpffen. O mein liebreicher Wolthäter / ich were die boßhafftigste Creatur so auff Erden lebt / wan ich länger wölte auffschieben die vollkommene veränderung meines Lebens: du hast mich darzu so süssiglich und freundtlich / und mit so vielfältigen und überhäufften wolthaten geladen und angereitzt / daß ich gewißlich tausent und tausent Höllen verdiente / wan ich mich jetzund nicht ergeben wölte. Seye gelobt und gebenedeyet in Ewigkeit von allen Engelen und Heiligen die im Himmel seynd / von wegen deiner Gütigkeit / daß du mich so freygebiglich begnadet und versehen hast mit allem dem / das ich hette wünschen mögen / umb eines auß deinen Kindern zu seyn / und zu der Glory / welche du mir vorbereitet hast / zu gelangen!

II. Punct. Ein anderer sehr kräfftiger Antrib zur Besserung und erneuwerung ist / an die stund deß Todts / so dir unbekant ist / gedencken. 1.

Was schiebest du so lang auff / alles in gute Ordnung zu bringen ; und den alten Menschen / und so viele Unvolkommenheiten zu verlassen? du weist die Zeit nicht / wann du abziehen sollest / und für dem Richter erscheinen: es wird eher geschehen als du vermutest / und inzwischen bistu nicht bereit darzu. 2. Das wenig oder viel / so dir noch übrig ist / bringe besser zu / als was schon verflossen ist. Du hast so viel zeit verloren: deine Tag / deine Monat / deine Jahr seynd von guten Wercken sehr lär gewesen: du hast GOtt dem Herren nichts presentiret / als falsche / oder gar zu leichte oder berostete müntz: dein Werck haben so wenig gutes an ihnen gehabt / seynd so unvollkommen und mangelhafft gewesen; ist es nicht einmal Zeit diß alles zu verbesseren und zu erstatten ? Sehe in dein Gewissen / und sage vorm Angesicht Gottes die Warheit. Du hast noch nichts gethan / das Gottes würdig seye. Du hast ihme keines wegs gefallen / und auß aller deiner Arbeit keinen nutzen geschöpfft; weil deine eigne Lieb allzeit den Vorzug gehabt hat / und derselben am allerersten ist gedienet worden: und dein böser Eyffer / Mißgunst / Unwill / Haß / Zorn / und Eitelkeit haben alles verdorben ; also daß du warhafftig

sage

sagen und bekennen kanst/alles was du gethan hast/ seye sauber nichts/ den Himmel damit zu verdienen: darauff du jedoch gar keine acht gegeben hast/ wie der David / welcher zimlich lang nach seinem Fall die Augen erstlich auffgethan (a) Gewißlich man soll bey dieser schönen Gelegenheit/ und nach so vielfältiger Erleuchtung die Sach weiter nicht auffschieben. O du Gott meines Lebens / deme die Zahl der Augenblick und der Täg/ so mir übrig seynd/ bekant ist/ erzeige mir diese grosse Barmhertzigkeit / daß ich sie nützlich zubringe. Ich will der Sporen nicht mehr sparen. Biß dahin bin ich gewesen gleich wie ein Soldat/ der/ weil er sein Leben und seine Gemächlichkeit zu viel achtet / nichts thut / das seinem Beruff wol anstehe / und verunehret seinen Fürsten: hinfüro wil ich seyn auß den tapffersten und ersten/ wan der Feind anzugreiffen/ und etwas zu thun ist. Lasse es mir doch an deiner Gnaden nicht manglen: fahre immer fort mir dieselbe mit zu theilen; und durch deine unendtliche Gütigkeit vermehre sie hundertfältig.

III. Punct. Die Erinnerung und Gedächtnuß deß Fegfewers / allda all unsere Nachläßigkei-

(a) Ps. 72. Ad nihilum redactus sum & nescivi.

sigkeiten sollen abgestrafft werden / ist imglei-
chen ein mächtiger Antrib zu einem newen und
eyfferigen Leben. 1. Ich hab GOtt höchlich zu
dancken / wan ich nit in die Höll gehe; das Feg-
fewer kan mir nicht fählen: die gröste Heiligen
entgehen demselben kaum. 2. Kein Mensch
weiß besser dein Leben / als eben du. Wie lang
wirstu / nach deinem Gutdüncken / in disen few-
rigen Flammen und unglaublichen Peinen
seyn müssen? Wie rechnest du? mit Stunden
und mit Tägen / oder mit Monaten und Jah-
ren. 3. Wan keine empfindtliche Pein daselbst
were / so ists dannoch ein wunderbarlich grosses
Torment / das Angesicht Gottes nicht sehen
mögen / und auffgehalten werden. Wann ich
ein heiligers und eyfferigers Leben führe / so
komm ich all diesem Elend vor. O du barm-
hertziger Gott / erlöse mich von diesem so bren-
nenden Fewer / und so erschröcklichen Peinen
und ich verspreche dir / ich wölle der Lawigkeit
gute Nacht sagen / und mit tapfferem Gemüt
alles das umbfangen und angreiffen / was mir
zu einem newen Leben kan befürderlich seyn
wie schwär es auch meinen Sinnen vorkom-
me. Solte ich dan nicht so behertzt seyn / als
ein Krancker / der die Gesundheit zu erlangen
D

die Medicin/ und fürgeschribnen Tranck/ wie bitter er auch ist/ biß zum letzten Tropffen außtrinckt?

Das Colloquium zu Christo dem Herzen Dancksagung/Hoffnung/Fürsatz. Pater noster. Ave Maria

Folgt das Examen über die Betrachtung. Für deine Lesung nim̃ heut den schönen Spruch deß H. Petri Chrysologi; *Si te habes, totum habes.* Hastu dich / so hastu alles. Das ist: Wan du deine Passiones und böse Anmütungen recht im Zaum hast/ so mangelt dir nichts. Die Tagzeiten/ oder einig mündtlich Gebett. Die Meß/ und darnach folgende Geistliche Lesung.

Geistlicher Discurs

Für die Vormittägige Lesung / am dritten Tag.

Die eusserliche Ernewerung nutzt gar wenig/ wann man nicht auch das innerliche ernewert: insonderheit das Gewissen/ die Gedancken/ und die Meinung.

AUff das innerst / Philagia, auffs innerst. Hierauff muß man fürnemlich acht geben/ und zusehen/ daß was darin mangelhafft/ ge-

bessert werde. Das Bad heilet den krätzigen und schäbigen nicht / sondern das Ader lassen: und man soll das böse Geblüt / welches den Grund verursacht / herauß ziehen / und nicht alle Cur und Fleiß auff die Haut allein anwenden. Es ist zwar ein herrliches Ding den eusserlichen Wandel in ein gute und schöne Form und Ordnung bracht haben: aber solches ist nichts werth / wann das inwendige nicht viel schöner ist als das außwendige; und wie sehr auch dieses scheine und glantze / so kompt doch alles vom inwendigen her. (a) Wann in und an der Seelen / welche ein Braut ist deß Himlischen Königs / etwas außbündigs und fürtrefflichs zu finden ist / das alles rüret her von der innerlichen Schönheit. Ich weiß gar wol / wie das inwendige einen weit grössern Glantz und Schein von sich gebe: aber das inwendige läßt sich mit dem eusserlichen Schein nicht begnügen / sondern gehet auffs Werck selbst / und ist deßwegen viel heiliger und köstlicher. Ein pfund Balsams ist besser als zehn pfund Italiänischer Narden: und gibt diese zwar einen stär-

(a) *Ps.* 44. Omnis gloria Filiæ Regis ab intus.
(b) *Cant.* 1. murenulas aureas faciemus tibi, vermiculatas argento.

stärckern / der Balsam aber einen lieblicheren und köstlicheren Geruch von sich. Der geringste Fortgang in der Ernewerung deß innerlichen Menschen ist wie ein Untz deß besten Balsams / so viel lieblicher / und anmütiger riechet als aller Geruch deß eusserlichen wohl geordneten Wandels. Der Göttliche Bräutigam will seiner Braut güldine Spangen machen lassen / mit Silber auff mancherley Weiß durchzogen; (b) damit anzuzeigen / wie es die HH. Vätter außlegen / der Gehorsam und andere Tugendten / die außwendig gesehen werden / müssen wie ein silbernes und schön außgearbeites Kunststuck / die Augen der Zuseher erlustigen / dieselbe seyen jedoch weit so köstlich nicht als die inwendige / welche im Hertzen verborgen / und alle von pur lauterm Gold seyn. Wie wol das außwendige Wesen immer gestellt ist / wie züchtig / demütig / sanfftmütig und ehrbar sich alles anlasset / so ists doch nichts mehr als der Zeiger deß Uhrwercks; das jenig drüber sich am meisten zu verwundern / ist inwendig / und hängt an den kleinen Rädern / welche den Zeiger regieren. Es ist einem Immenkorb gleich / welcher außwendig wol ein artliche Form und Gestalt haben kan / aber inwendig ist das süsse

und wolschmeckende Hönig und Honigroß. Es ist wie die Zelten und Tabernackel der Nachkömbling Cedar/ die außwendig mit Fellen und Thierhäuten überzogen waren / darin doch allerhand Reichthumb und Schätz auffbehalten worden; deßwegē sich auch die Braut im hohen Lied mit denselben vergliechen hat / als sie ihre innerliche Schönheit andeuten wöllen/ sprechend: Ich bin schwartz / aber gar schön wie die Hütten Cedar / wie die Teppich Salomonis.

Lasset uns deßwegen mit allem Fleiß und Ernst dran seyn/ damit das innerlich recht ernewert/ und wans in etwas verruckt were/ widerumb in einen guten Stand und Ordnung bracht werde. Es ist der beste Theil so an uns ist/ und wir müssen denselben fleissiger versorgen als alles ander. Worzu dienen uns die Augen/ wan wir nicht sehen was innerhalb unser ist? Der H. Gregorius (a) wer seinen eusserlichen Wandel wol anordnet/ und das inwendige dabey versaumt / der seye umb und umb mit Augen versehen/ aber inwendig nicht. Die Au-

(a) Quisquis exteriora sua honestè disponit, sed interiora negligit, in circuitu oculos habet, sed intus non habet.

Augen seynd uns geben worden/ so wohl auff uns selbst als andere Ding zu sehen. Der H. Bernardus (b) ermahnet uns weißlich wir sollen ein Exempel nemmen von Gott dem Vatter. Dieser hat sein göttliches Wort herfür bracht und dasselbe zugleich behalten: folge ihm nach/ und verwahr deine Augen für dich selbst/ brauche dieselbe/ und gib also auff das eusserliche acht/ daß du fürs innerliche weit mehr sorgest.

Solches kostet zwar etwas Müh und Arbeit; ich will dir doch dieselbe leichter und geringer machen/ und eben diser Ursachen wegen seynd wir zusammen komen: mercke nur auff/ was ich dir sagen werde. Verstehestu wol was das innerlich seye? so sag mirs/ wan du kanst; dann es mögte mir schwär fallen. Als die seelige Magdalena de Pazzis nachdem ihr Gott die Glori unsers Seeligen Aloysii Gonzagæ sehen lassen/ angefangen zu ruffen/ Aloysius sey ein grosser Heilig/ und er hab ein grosse Glory im Himmel erlangt; weil er auff das innerlich gangen/ was will sie doch damit sagen? Es ist einer Person ein sonderbahre Ehr und grosses

(b) Sume exemplum de summo omnium Patre, Verbum suum emittente & retinente.

Glück/ wann sie innerlich / und inwendig wol gestellt ist : und auff daß du darnach strebest / so will ich dir jetzt außlegen / was es seye / und durch was für Mittel du es könnest zuwegen bringen.

So bestehet dann das inwendig in unserm Gewissen/ in unsern Gedancken/ in unsern meinungen/ in unsern passionen und Anmütungen/ in unsern Wercken / in und inner unser selbst : und wer ein gutes Gewissen / gute Gedancken und gute Meinungen hat ; wer seine passiones und böse Begierlichkeiten übermeistert / die ihme nothwendige Tugendten und nützliche Erkantnuß seiner selbst erreicht hat / bey dem ist das innerste wol angeordnet/ und was von iñerlichem Stand kan fürbracht werden/ das alles gehöret zu diesen sechs Stücken/ wie du sehen wirst / wann ich eines nach dem andern erörtern und außlegen werde. Ich schreite zum Werck; jedoch mit dieser Freyheit/ daß wan die drey erste Stück mich länger solten auffhalten / ich die drey andere für den Nachmittäg'gen Discurs auffbehalte / wir wöllen den Anfang machen vom Gewissen.

Conscientia bona. Ein gutes Gewissen. Hievon muß das innerliche Wesen/ wans gut seyn

seyn soll / anfangen: auff die Taffel muß die Volkommenheit gemahlt werden / und wann dieselbe nit wol zugerüstet ist / so ists unmöglich einen eintzigen guten Strich oder Lini mit dem Pensel zu machen. Es ist verlorne Arbeit / und die inwendige Schönheit kan durchauß nit erlangt werden / wan dieser Grund nicht wol gelegt / rein und sauber ist. Solches bezeugt uns der Heilig Ambrosius da er sagt: Duo sunt tibi necessaria, Conscientia & Fama; Conscientia propter te, Fama propter proximum. Zwey Ding seyn dir nothwendig / das Gewissen und ein guter Nahm; das Gewissen deinetwegen / und der gute Nahm von wegen deines Nächsten.

Diß gute Gewissen hat unterschidliche grad und Staffel / nachdem es gut / besser / und am besten ist. Ein gutes Gewissen gestattet keine Todtsünd / und wann einer ungefähr drin gefallen / so steht er alsbald widerumb auff / berewet und beichtet sie / erlangt deroselben Verzeyhung von der Göttlichen Barmhertzigkeit / und will kein Augenblick der Gnaden Gottes beraubt seyn. Das bessere Gewissen geht weiter / und liebet Gott also / daß einer von keines Dings wegen / fürsetzlich und bedachtsam / in einige läßliche Sünd einwilliget. Ein solches Gewissen hatte die H. Catharina von Genua

als sie sagte/wer der Todt- und läßlichen Sünden Abschewlichkeit recht kennet/ würde sich lieber in einen brennenden Ofen lebendig werffen lassen/ als seine Seel damit beflecken. Sie setzte hinzu; wann das gantze Meer lautere Fewerflammen weren/ so wölte sie sich doch von hertzen gern drin stürtzen/ die kleineste sünd zu verhüten/ oder abzubüssen.

Das beste Gewissen hat noch viel herzlichere Gedancken zu Erhaltung seiner Reinigkeit; ja wan die Englen selbst menschliche Leiber solten annehmen/ so würden sie doch höher nicht fliegen/ noch ein grössers Abschewen und Widerwillen haben ab allem dem/ was die Göttliche Majestät beleidigen mögte. Wer mit disem besten Gewissen versehen ist/ der hasset die Sünd über alles/ und keine ist so gering und klein/ welche er nicht zum höchsten verfluche; insonderheit die/ welche Gott dem Herren am meisten mißfallen. Es ist wohl ein grausames Ding umb die brennende Höll/ und Wohnung der Teuffel: der Todt ist auch sehr erschröcklich/ weniger jedoch/ als dieser finstere Kercker der Göttlichen Gerechtigkeit; und dennoch haben Gottliebende Seelen beydes/ die Höll und den Todt/ lieber erwöhlen/

len / als ihr Gewissen einigerley Weiß verletzen wöllen. Ich hab andermahl bey dir Meldung gethan eines Priesters auß unser Societät / Patris Elzearii d'Oreſon, vom Geschlecht der Graffen von Bourbon gebohren / der zu Aach in Provintz / da er denen so mit der Pestilentz behafftet waren diente / sein Leben verlohren / und glorwürdig gestorben. Dieser hatte ein solches Abschewen von der Sünd / wie ich jetzt angedeutet. Siehe zu was ich under seinen Schrifften und guten Fürsätzen nach seinem Absterben funden hab / und darnach lehre von diesem geschwornen Feind der Sünd / welches für das beste Gewissen zu halten seye. Weil er etliche Jahren in Welschland gewesen / so hatte er seine Meinung in Italianischer Sprach auffgesetzt / folgenden Inhalts; er wölle lieber in die Höll hinunder fahren zu den bösen Geistern / als eine läßliche Sünd / fürnemblich was die Sinnlichkeit und fleischliche Wollüsten antrifft / wider GOtt begehen. Eben das bezeugt er vom Todt / und setzt in selbiger Sprach hinzu: Ich will lieber sterben / als den geringsten und kleinesten sinnlichen Wollust zulassen / nicht allein in welchen ich nicht bewil-

bewillige/ sondern auch dadurch/ von wegen meiner Trew und fleissigen Widerstandts / mein Verdienst gemehret wird: ein solchen Haß und Widerwillen hab ich ab allem dem / das nach der Sünd schmeckt / und mich in Gefahr und Gelegenheit bringt dieselbe zu begehen; und diß am meisten in allem dem/ was der Keuschheit zu wider ist / welcher Tugend Volkommenheit zu erlangen ich mich fürnemlich befleisse / und sie also hertzlich liebe / als ich das widrige Laster verfluche. Das gute Gewissen lasset es bey diesem Haß und Abschewen nicht beruhen / sondern versehet sich darneben mit der Forcht / und förchtet nichts so sehr / als seines allerhöchsten Herren Ungnad. Als einmahl ein heiliger Liebhaber gefragt ward / welches von beyden er / wann ihm die Wahl gelassen würde / erwöhlen wölte / oder zu leben / oder zu sterben? gab er diese Antwort: Ich weiß es gewißlich nicht; dan je länger ich lebe / je öffter beleidige ich meinen Geliebten: sterbe ich aber / so kan ich seinetwegen nichts mehr leiden. Die Forcht der Sünden hat ihn also lehren reden / (a) da doch der meiste Theil der

(a) Ps. 134. Illic trepidaverunt timore, ubi non erat timor.

der Menschen förchten / wo nichts zu förchten ist. Du stehest in Forcht von wegen eines Unglücks / Kranckheit / Armuth / und dergleichen Armseeligkeiten / ich straffe solches nicht; wan du doch deiner Seelen Ungelegenheit und Schaden mehr nicht fürchtest / so bistu nicht weiß noch verständig: dieweil alle wahre Weißheit / insonderheit im Anfang / darin besteht / daß sich einer förchte der Göttlichen Gütigkeit zu mißfallen: und wann du ihm anderst thun soltest / so taug es sauber nichts / und du bist unwürdig / wer du immer seyest / mit den Menschen umbzugehen / und für einen Menschen gehalten zu werden: Ich dörfte es kaum so grob herauß sagen / wan mir nit der H. Bernardus (a) were fürgangen / da er sagt: Deum time, & mandata ejus observa, hoc est enim omnis homo: ergò si hoc est omnis homo, absq; hoc nihil est omnis homo.

Zu diesem besten Gewissen gehoret neben disem Abschewen und Forcht der Sünd / eine unbewegliche Beständigkeit / und steiffer Fürsatz daß du wöllest Trew und Glauben halten / nimmer in einige Sünd / (waßerley sie seynd / und was für ein Beschaffenheit es haben mögte) bewilligen / und mit der H. Catharina von

(a) Serm. 20. in Cant. Ecclesiastes c. ult.

Genua von Hertzen sagen/ welche es offt pflegte zu widerholen: Mein Geliebter/ keine Sünd mehr! Wan ich in der Höllen were/ so wölte ich die geringste Sünd nit begehen/ umb darauß erledigt zu werden/ wan ich schon zwölff hundert tausentmal tausent Jahr/ ja in alle Ewigkeit/ drin bleiben müste. Was sagte nicht der Mann Gottes/ den ich ein wenig zuvor angezogen/ seine Lieb und Trew Gott seinem Herzn darzuthun? sihe wie er der Sünd Trutz bietet. Sein Eyffer macht daß er die Sprach verändert/ er redet jetzt nicht Welsch/ sondern Lateinisch/ und es gilt ihm gleich/ was für Sprach er brauche/ wann er nur seinen Sinn und Meinung kan ans Liecht bringen. Seine Wort lauten also: Si esset in potestate meâ unire omnes omninò delectationes, comprehendendo illas, quæ ex natura sua constituunt hominem Deo ingratum: & si fieri posset, ut nullam omnino pœnam inde incurrerem, sive positivam mali, sive negativam boni; sed solùm levissimè per instans Deus à me averteretur, & in hujusmodi deliciis & delectationibus perseverarem per totam vitam; ego eligerem non modò privationem delectationum, sed etiam positionem omnium omnino tormentorum possibilium, quamvis intensorum & extensorum per totam æternitatem. Das ist für einmahl gnug Latein; sey gutes Muths/ auff Teutsch lautet es also: Wann ich aller

Welt

Welt Lust und Frewden geniessen mögte/ auch deren/ welche unzulässig seynd und Gott mißfallen / wann ich schon deßwegen nit gestrafft/ und das mißfallen Gottes nicht länger/ als ein Augenblick wehren solte/ und wan mir gemelte Frewd mein Leben lang vergönnt were / so wölte ich doch tausentmal lieber aller solcher Wollüsten entrathen / und ewiglich die grausambste Tormenten außstehen / als in die geringste Sünd bewilligen. Philagia, wann du etwas darffst hinzu setzen/ (und warumb nit?) so sag zu deinem Geliebten/ du liebest ihn so heftig/ und seyest dermassen entschlossen ihn nimmer zu beleidigen/ daß wan du wüstest / so bald du eine kleine oder grosse Sünd begangen/ würde sie dir vergeben/ und du hernechst ein grössere Glory im Himmel erlangen/ als alle Heiligen zusammen/ ja hundert tausentmal grösser/ als die Mutter Gottes hat: so wöltestu doch deßwegen deine Seel mit der kleinesten Ubertrettung nicht besudlen / viel weniger eine grosse Ubelthat oder Schand begehen. So soll man reden/ und das ist in der Reinigkeit deß Gewissens fürtrefflich seyn: es kan auch kein bequemere Taffel oder Tuch gefunden werden / den Englischen innerlichen Menschen / darzu ich

ich dich ermahne/ darauff mit lebendigen Farben abzumahlen.

So soll derowegen unsere meiste Sorg hinfüro auff diß innerliche Zeugnuß deß Gewissens gerichtet werden/ daß wir mit Warheit sagen können: Mein Gewissen strafft mich nicht: das vergangene belangend hab ich schon/ wie ich hoffe/ gute Vorsehung gethan; wan ich jetzt auß Schwachheit bißweilen falle (wie wir dan alle arme Sünder seynd) so kan ich nicht ruhen/ biß ich mich mit meinem Geliebten vertragen und Fried gemacht hab. Meine Seel ist meinem Aug gleich: wan das geringste Sandkörnlein oder etwas anders drin kompt/ so weinet es/ begehret Hilff von der Hand/ ist übel zu friden und ungedültig/ uud höret nit auff zu klagen/ biß das jenige/ so ihm weh thut/ hinweg genommen ist Eben also gehets mit mir: wan ich die geringste Ermahnung meines Gewissens höre/ und wie klein meine Missethat ist/ so erweckt sie doch ein groß Getümmel und Geschrey im innersten meiner Seelen; welche zu stillen/ ich viel lauter schreyen/ und so fleissig und eifferig/ als mir je möglich/ die Göttliche Gütigkeit auruffen muß/ daß sie mir alle meine Untrew gnädigst verzeyhe. Was das

künff-

künfftige betrifft / so bleibts bey meiner vorlängst gefasten resolution, da ich mir festiglich fürgenommen / eher zu sterben / als den GOtt meines Hertzen zu beleidigen / und in mein voriges Elend widerumb zu gerathen; darzu ich mich dan auffmuntere und antreibe / wann ich diese Wort widerhole: O mein Geliebter nimer keine Sünd mehr. O Amor mi, nullum post hac peccatum.

Wie froh werde ich seyn / mein liebe Philagia, wan ich verstehe / daß du also gesinnet seyest und redest? Wo mangelts an? Ich zweiffle gar nicht / du habest guten Lust darzu / und dennoch dunckt mich / ich höre dich tieff seufftzen. Was bedeutet solches? Ist etwan das Gewissen nicht wohl gestellt? Ja freylich: aber ich weiß nicht ob ich in der Gnaden GOttes bin. Ist es nur darumb zu thun? so muß ich mit dir seufftzen: diß Geheimnuß ist keinem Menschen bekant; folge mir nach / wans dir gefällt / ich halte dafür / ich sey in der Gnaden Gottes / und wende allen möglichen Fleiß an / mich darin zu erhalten; das übrige stelle ich der Fürsichtigkeit Gottes heim / und verlasse mich auff sein unendliche Barmhertzigkeit. Jedoch deine Seufftzer einzuhalten / und dich zu befriedigen / will

will ich dir zwölff Merckzeichen geben / welche die Theologi fürhalten / und sagen einer könne darauß abnemen / ob er in der Gnaden Gottes seye. Ich bin gäntzlich der Meinung / du werdest alle diese Zeichen in dir spüren / und deßwegen deine dißfalls geschöpffte Trawrigkeit und Sorg fallen lassen. So seynds dan die folgende. (a) 1: Eine wahre Rew und Leid haben über die begangene Sünden / und dieselbe hassen. 2. Einen steiffen Fürsatz gemacht haben / den gütigen GOtt von keines Dings wegen zu erzürnen. 3. Ein geraume Zeit von Todtsünden frey gewesen seyn. 4 Die Gebott Gottes fleissig halten / worinnen er seinen H. Willen den Menschen hat zu verstehen geben. 5. In den Dingen so unsere Seeligkeit angehen / innerlich erleuchtet werden. 6. Eine fewrige Begird haben Gott zu gefallen / und seinetwegen den Nechsten / insonderheit doch unsere Feind / lieben 7. Eine innerliche heilige Frewd in sich empfinden / welche von einem guten Gewissen herrüre. 8 Den Frieden und Ruh deß Hertzen besitzen / und seine böse Neigungen übermeistert oder zum wenigsten in so viel bezwungen haben daß die Seel in Erlangung der Tugenden nit verhindert werde. 9. Die weltliche Ding ver-

ach-

achten/ kleine oder gar keine Lieb und affection darzu tragen/ und auff sie/ in vergleichung dessen was Gott antrifft/ gar nichts geben. 10. Ab dem Todt und der Ankunfft deß höchsten Richters sich nit schröcken / sondern vielmehr darnach verlangen/ und sich erfrewen wan er zu uns nahet; dieweil er uns die Thür und den Eingang zum Himmel und Anschawen Gottes eröffnet. 11. Keinen inwendigen Stachel oder Unruh deß Gewissens empfinden / so ein anzeigen seye einiger Sünd / oder einer sonderbaren Neigung darzu. 12. Das Zeugnuß deß H. Geists haben/ der innerlich mit der Seelen rede/ als die bey ihm in Gnaden/ und ihme lieb und angenehm ist.

Bonæ cogitationes. Gute Gedancken. Eine Seel die im Stand der Gnaden lebt / soll ihr kein Ding so fast angelegen seyn lassen/als daß sie allzeit wol beschäfftigt seye/insonderheit doch soll sie sich mit guten und gottseeligen Gedancken wol versehen. Gott der Herr begehrt von uns am ersten und für allen Dingen das Hertz/ welches da ist die Brunader und Ursprung unser Gedancken: (a) und weil er nichts liebet als was gut ist / darumb will er auch daß dieselbe gut

(a) *Matth*, 15. De corde exeunt cogitationes.

gut seyen. Ich hab mir andermals lassen sagen/ es seye ein sonderbare Wissenschafft deß Hertzens: wan dieselbe nit besteht in guter Anordnung und Verrichtung seiner Gedancken / so weiß ich nicht/ an welchem Ort man sie finden solle. Als vorzeiten ein Liebhaber gefragt ward/ wo die Kunst der Lieb zu lehrnen were? antwortet er/ solches geschehe in keiner Schul/sondern im Hertzen: auch bey keinem andern Meister / als dem Bräutigam / der das Hertz regieret. Ich lasse mir diese Antwort gefallen; dan weil die Lieb durch kein Ding mehr erhalten wird/ als durch die Gedancken / (a) ist es wol geredt/ wan man sagt die Lieb könne nirgend als im Hertzen erlehrnet werden.

Lasset uns dan jetzt anzeigen / was diß für Gedancken seyn müssen. Die Sach kürtzlich abzuhandlen/so sage ich/sie müssen also beschaffen seyn/daß auß allen denselben zusammen gefügt/ entstehe ein heilige innerliche Conversation und gemeinschafft deß Menschen mit Gott dem Herren/ mit seinem Sohn/mit der Jungfräwlichen Mutter/ mit den Engeln und Heiligen im Himmel/ und mit ihm selbst. Weil wir von den Gedancken jetzt handlen/ und nim-

(a) Anima plus est, ubi amat, quam ubi animat.

nimmer seyn können ohn etwas zu gedencken / so ist es ja mehr als billig / daß wir allzeit gute und nützliche Gedancken haben. Viel Menschen bekümmeren sich stäts mit unnützen / eiteln / und vergeblichen Gedancken : ihr Hertz ist gleich wie ein gemeine Landtstraß oder offner Marck darüber alles frey und unverhindert passieret / Männer / Weiber / das Vieh / Gutschen / Karren / etc. Solche Leut bawen ihnen Schlösser im Lufft ; sie machen Anschläg / die nimmer seynd zu vollbringen ; sie bilden ihnen für / sie seyen grosse Herren / Fürsten / Cardinäl / Bäpst / und die höchste Potentaten der gantzen Welt ; sie führen gantze Armeen und Kriegsheer / belegeren diesen und jenen Ort oder Statt und nemmen sie ein ; und mit hundert dergleichen närrischen Phantaseyen gehen sie umb / und bringen bißweilen zwo oder drey Stunden damit zu / also daß ihnen der Kopff drüber weh thut / und sie offt deß Nachts nicht ruhen können. Diese eitele Gedancken nehmen so gar auch ein die Gemüter der Geistlichen und Gott verlobten Persohnen under wehrendem Gebett oder auch sonsten / wann sie müssig seynd. Jener arme Religioß vermeint er besteige schon eine berühmte Cantzel / predige mit wunder-

bar-

barlichen Zulauff deß Volcks / bekehre ihrer viel allenthalben / alle Stätt wollen ihn haben; er seye Prior, Guardian, Rector, Provincial, Visitator, General, und allen anderen vorgesetzt; er werde hoch geschetzt und verehret / und wann ihre Päpstliche Heiligkeit seine Tugendt und Geschicklichkeit recht kente / so würde er zweiffels ohn ehist zum Cardinal gemacht werden. Jene Geistliche machts nicht besser / sie hält sich lang auff in folgenden Gedancken / sie seye schön; wann sie in der Welt wer / so würde sie bey allen beliebt seyn / geehret werden / beym Tantz sich finden lassen / conversieren und guter Ding seyn / köstliche Edelgestein haben; weisse / himmelblawe / oder purpur farbige Kleider tragen; und inzwischen gibt sie kein acht auf den Chor / Tagzeiten / Meeß / Gebett / und andere gottseelige Ubungen ja sie hat ein solches gefallen an disen närrischē fürbildungē / daß sie dieselbe weit vorziehet dem innerlichen Trost / Nutzen / und Süssigkeit / welche sie auß ihren Geistlichen Wercken ungezweiffelt schöpffen würde / wan sie die schädliche Verstrewungen und eitele Phantaseyen wölte fahren lassen.

Dabey

Dabey bleibt es wol nicht: wan ihrs in den sinn / oder der lust kompt / so bildet sie ihr wol andere sachen ein / ohne daß sie auß dem Kloster einen fuß setzt / oder ihren habit verändert. Es dunckt sie / sie seye sehr bequäm andere einest zu regieren / ein Beysitzerin / Procuraterschē / Kellerin / Thürhüterin / vorsteherin / oder Novitzen-Meisterin zu seyn: sie gehe newe Klöster und wohnungē stifften / sie neme zu gesellen jre beste freundinnen / werde allenthalben gantz ehrlich empfangen / von Adelichen uñ Fürstlichen personen besucht / mache sich bey allen so sie ansprechen / beliebt; mortificiere und straffe die schwestern / die es mit jhr nicht halten / verschäme sie mit scharffen worten / und unzahlbare dergleichen närrische ding / welche zu offenbahren sie sich höchlich schämen würde / und gar nit wöllen / daß jemand bekant wäre / mit was für gedancken sie zur zeit des gebetts und sonsten umgehe: und es ist billig sehr zu verwundern / dz sie sich lässet angehen / als diene sie Gott / und liebe denselben; sie dennoch an solche närrische ding gedencket / welche sie andern nicht wolte öffnen und bekant seyn; dieweil es der h. Hieronym. a

H für

a *Epist. ad Demetriadem*: Quidquid pudet dicere, pudeat & cogitare.

für ein schand rechnet/ in dergleichen gedancken sich auffhalten / welche wann sie an tag kommen solten/ verursachen würden/ daß alle unser lachten/ und uns für Narren hielten.

Da siehestu / wie der meiste theil der Menschen jhre Gedancken regieren. Es wäre ja besser / gute Gedancken haben/ und dieselbe undersetzen mit der übung der Gegenwart GOttes/ und dieser himmlischen Conversation / welche machte/ daß der H. Paulus im Himmel ware/ auch dazumal/ als er noch auff erden lebte/ und darum sagte er: a Nostra conversatio in cœlis est, **Unser Wandel ist im Himel.** Wann wir nur Gott rechtschaffen / und wie es seine liebste Freund gethan / lieb haben / so werden wir an nichts als an GOtt/ und was jhme angenehm und gefällig ist / gedencken. b Ein heiliger Liebhaber spatzierte einmal an einem Feyrtag durch die Stadt / und als wäre er nit wol bey sinnen/ sang er das Lob seines Geliebten. Als das volck solches hörte/ fragte es jhn/ ob er seinen verstand verlohren hätte? Deme er diese antwort geben/ und gesagt: mein Geliebter hat mir meinen willen abgenommen / und ich hab jhme meinen Verstand freywillig geschenckt und auffgeopffert;

a ad Philipp. 3. b Ex Tract. di virtù amoris Episc. Arelat.

fert; also ist mir mehr nichts übrig/ als meine gedächtnüs/ deren ich mich gebrauche/ an meinen Geliebten zu gedencken; welches so viel gesagt ist: Wer recht und warhafftig liebet/ der vergißt alles/ und gedencket allein an das/ was sein Hertz liebet.

Als sich auff ein andermal ein frommer mensch bey diesem h. Liebhaber beklagte/ die täglich fürfallende unterschiedliche ding und geschäfft verursachen/ daß er seines Geliebten vergesse; antwortete er darauff: das ist ein zeichen/ daß du jhn nit sehr liebest; dann gleich wie keiner an meinen Geliebten dencket/ der jhn nicht liebe; also liebet jhn keiner recht/ der nicht alle tag etliche hundert mal/ ja schier allzeit/ seiner eingedenck seye. Ich gestehe gern/ daß diese übung der Erinnerung GOttes etwas schwer falle/ fürnemlich denen/ die GOtt noch wenig lieben/ und die Sach nit ernstlich angreiffen; aber wir haben so viel schöner ding/ von GOtt dem HErrn/ und seinem l. Sohn Christo Jesu zu gedencken/ daß wann wir nur einmal anfangen solches hertzlich zu thun/ wir kaum werden ablassen können. Er ist gantz liebwürdig/ gütig/ barmhertzig/ mächtig/ allwissend/ gerecht/ weiß/ schön/ freygebig/ groß/ selig/ heilig/ unermessen/ ewig/ unver-

änderlich / unendlich / vollkommen / und diß alles auff eine sehr fürtreffliche weiß; anderer seiner unzahlbaren Vollkommenheiten für dißmahl zu geschweigen. Sein Sohn ist ein unerschöpfliches Meer aller wunderbarlichen Schönheiten und Herrlichkeiten / waran die Engel in alle Ewigkeit gnug werden zu beschauen haben / und davon die Menschen mehr Bücher zu schreiben hätten / als der gantze Erdkreiß begreiffen und fassen könte.

Wem wird es nun wunder vorkommen / daß es denen / die GOtt inbrünstig lieben / nimmer an Materi mangle / ihres und unseres Seligmachers sich zu erinneren? Und wann schon des guten dings so viel nicht wäre / so bringt doch der geringste Gedancken von Gott und göttlichen dingen einen so grossen Lust und süssigkeit / daß fromme seelen zu finden / welche mit solcher freud ihres Hertzens das wenig guttes / so sie wissen / zu gemüth führen / daß alle Ergötzlichkeit / so auß aller natürlichen wissenschafft entspringt / darmit gar nicht zu vergleichen ist. Der H. Franciscus fing mit der Sonnen Undergang an zu gedencken / wie er alles an und in GOtt hätte: (Deus meus & omnia) er brachte die gantze Nacht darmit zu; ist dennoch nicht

nicht zum End kommen/ und hat sich vielleicht bey der Sonnen Auffgang beklagt/ wie vorzeiten der H. Antonius/ daß er durch ihre Strahlen von GOtt abgezogen würde. Eben das können wir sagen vom Leben Christi; ein eintziges seiner Werck/ oder deren etliche in guter Ordnung gestellt/ werden dein Gemüth mit einer so gewünschten süssigkeit erfreuen/ daß dir nichts anmütigers wiederfahren könte; doch also/ daß dich dieser gedancken in deinem ampt nichts hindere. (a) Die Ehrw. Mutter Margareta de Oyn Carthenser Ordens/ und gewesene Priorin im Closter zu Poletens/ dachte gar offt an unsern Seligmacher/ und unangesehen so vieler sorgen und geschäfft/ die ihr Ampt mit sich brachte/ hatte sie jhn so tieff ins Hertz eingetruckt/ daß sie offt vermeynte/ sie sehe jhn persöhnlich/ mit einem zugeschlossenen Buch in der hand/ sie zu underweisen. Diß Buch ware außwendig mit weissen/ schwartzen/ uñ rothen buchstaben beschrieben; auff den clausuren oder buchgesper stunden etliche göldene buchstaben/ und auff einer diese wort: Deus erit omnia in omnibus. **Gott wird alles seyn in allē;** auff der andern aber: Mirabilis Deus in Sanctis suis,

 GOtt

a Ex manuscript. illius Monast. Obiit 9. Febr. 1310.

GOtt ist wunderbarlich in seinen Heiligen. Die heilige Conversation Christi unsers L. Herrn/welche von wegen seines unschuldigen Lebens gantz weiß gewesen ist/ ware mit weissen; die unbill/schmachredẽ/backenstreich/ verspeyungen/das schlagen/stossen/und andere Tormenten/ so er gelitten/ mit schwartzen; und seine Wunden/ die Blutstropffen/ welche bey der Geißlung/ Krönung/ Creutzigung/ und andern gelegenheiten häuffig außgepreßt worden/ mit rothen Buchstaben geschrieben. In diesem Buch studierte sie/an diese ding gedachte sie stets/durch diß mittel erhielte sie sich allzeit in guten Gedancken/ und den innerlichen menschen in einem rühigen stand/fandt auch keinen grössern Trost/ als in dieser freundlichen Conversation und Gemeinschafft mit jhrem Geliebten. Diß Buch ist jhr einest auffgethan worden/und sie hat darinnen an statt der blätter/ deren nur zwey waren/ zween überauß schöne Spiegel gesehen. Als sie darnach gefragt ward/ was auff beyden Blättern gewesen? Hat sie sich in etwas geweigert/ weil es schwerlich außzulegen wäre; endlich doch/auff vielfältiges Anhalten/sagte sie/das erste Blatt hab angezeygt die himmlische Freuden/welche

auß der Anschauung Gottes entspringen/ und diß seye durch den ersten Spruch/ so auff der einer Clausur gestanden/bedeutet worde. Das zweyte Blatt aber hab außgelegt die unermessene Schönheit und herzlichen Lohn/ so GOtt den Heiligen mittheilet/ welches imgleichen der andere Spruch/ auffm andern Buchgesperr verzeichnet/ andeuten wollen.

Man kan sich auch dieser innerlichen Conversation gebrauchen gegen der Mutter GOttes/ un̄ sich mit allerhand guten gedancken von ihr auffhalten/ und sie bitten/ ihr dancksagen/ 2c. wie du in meinem offnen Himmel gelehret wirst/ im 13. Cap. in der 8. Andacht; und haben wir hierin ein herzliches Exempel an einer andern Geistlichen auß demselben H. Orden. a Diese war die Ehrwürd. Beatrix de Ornacieu, ein außbündige Liebhaberin der seligsten Jungfrauen/ daran sie schier allweg gedachte/ und mit ihr redete und umbgienge/ als hätte sie dieselbe mit leiblichen Augen gesehen. Höre nun/ was sich mit ihr am Charfreytag hat zugetragen. Sie war sehr kranck/ und lage zu bett; und die schwester/ so ihr abwartete und diente/ vermerckend/ daß sie umb die Mettenszeit eingeschlaf-

a ex eodem manuscr. Obiit 25. Novembr.

schlaffen wäre/gehet zur kamer hinauß/ schliesset sie zu/ nimt den schlüssel zu sich/ und verfügt sich nach der Kirchen. Ein wenig darnach erwacht die krancke Beatrix/und als sie ihre mitschwestern auffm Chor singen höret/vermeynt sie/ sie seye wol so starck/ daß sie auch dahin gehen könne; rüfft derowegen die Kranckenwarterin/uñ dieweil dieselbe nit bey der hand/ richtet sie sich allein auff; wie sie aber befunden/daß sie eingespert/nimt sie ihre zuflucht zur Gottes-Gebährerin/ und begehret von ihr/sie wolle sie doch/ auff welche weiß es ihr beliebet/ zur Kirchen führen/ damit sie an einem so H. Tag dem gottesdienst beywohnen köñe. Nach diesem gebett nahm sie ein kleines Täfflein / darauff die Mutter Gottes gemahlet war/uñ steckt es zum löchlein/das in der thür war/ herauß/ und sagt zu ihrer L. Mutter: jetzt werde ich erfahren/o gütigste Frau/ob du mich hie allein/und des trosts beraubt werdest seyn lassen/den ich hätte/wann ich neben meinen schwestern beym gottesdienst seyn mögte; kaum hat sie solches gesagt/ als sie sich vor der thür/ welche doch verschlossen blieben/gesehen/gantz unwissend/wie solches wäre abgangen. Da sie sich nun auff freyem fuß befunden/legt sie das Marienbild durch gemeltes

löchlein wieder in die kam̃er/ un̄ begibt sich zum Chor an jhren gewöhnlichen ort. Als die Vorsteherin und jhre mitschwestern solches gesehen/ haben sie sich höchlich verwundert / und fürnemlich die Kranckenwarterin ; derowegen jhr die Vorsteherin nach vollendtem Gottesdienst aufferlegt und befohlen/ den gantzen verlauff der Sachen zu erzählen ; welches sie mit einfältigem Gehorsam gethan/ wie ich dir jetzt kürtzlich hab fürgetragen.

Wie kan man doch sagē/ daß es so schwer seye allzeit etwas gutes gedencken? du sihest ja klärlich/ daß weiters nichts darzu erfordert werde/ als daß einer Gott und seine H. Mutter liebe. Wir kön̄en wol gantze stunden zubringen/ und uns unsere gute un̄ vertraute freund un̄ bekanten/ wie fern sie auch von uns seyn/ fürbildē/ an sie gedencken/ un̄ mit jnen umgehen/ als wären sie bey uns ; und der gütige Gott / und die liebreiche Maria/ sollen von uns so viel nicht kön̄en erhalten? ich habs dir schon gesagt/ lasset nur lieben/ so wird alles leicht fallen. Liebe darnebē die h. Engel/ und andere außerwöhlten ; so werden die gute gedancken destomehr bey dir platz finden. (a) Die S. Maria von Oignies ware zu jhrer

 Zeit

a *Card. de Vitriaco c. 8. ejus Vita.*

Zeit in dieser innerlichen Conversation mit den heiligen und seligen Geistern sehr fürtrefflich; und es haben dieselbe hinwiderumb gezeygt/ wie lieb und angenehm ihnen diese Andacht gewesen seye. Deßwegen/ wann einiges Fest herzunahete / kamen die Heiligen selbst / und ermahnten sie; aber am fürfallenden Festag besuchte sie der Heilig/ der alsdañ gefeyret ward/ persönlich / in begleitung vieler andern Außerwöhlten Gottes/ und brachten den gantzen tag bey ihr zu mit gottseligen Gesprächen / und himmlischen Tröstungen. Darzu auch noch dieses wunder kommen/ daß gleichwie wir unsere nachbaren/ freund/ und bey denen wir wohnen/ oder die wir offt sehen/ leichtlich erkennen/ eben also / von wegen der manigfaltigen Gemeinschafft mit den Heiligen / ihr schier alle selige Engel und Menschen bekant gewesen.

Es seyn noch viel andere gute und heilige ding/ daran wir fruchtbarlich gedencken köñen; Exempel-weiß die Tugenden/ gute begierden/ bereuung des übel zugebrachten lebens/ Hoffnung der himmlischen freud/ die Ewigkeit/ der Todt/ das Gericht/ die höllische Pein/ die wunderbarliche Regierung der gantzen Welt/ verachtung zeitlicher ding/ die empfangene wol-

tha-

thaten/ der betrug der Menschen/der Haß des bösen Feinds wider uns/und andere dergleichen; welche doch alle auff Gott gericht werden/oder als Mittel jhn inbrünstiger zu lieben; oder als Lehrstück seine Gunst und Gnad nicht zu verlieren; und seyn die jenige/welche ich dir fürgehalten hab/ die fürnehmste/ anmütigste/ und wichtigste; allein liegt alles daran/daß wir uns mit allem fleiß darauff begeben. Ach! worzu dienen/doch so viel unnütze Gedancken/ als uns das Fegfeur anzuzünden? Dann wie Gott der HERR den geringsten guten Gedancken/ welchen wir haben/nicht unbelohnt lässet; also straffet er alle und jede eitele und unnütze Gedancken / wie der H. Gregorius wol gesagt hat. (a) Mit denselben Gedancken wird die zeit allein liederlich verschwendet/davon Gott einmal Rechnung fordern wird / der auff einer Waag die eitele Gedancken / und die vergebliche Wort wäget/ und mit gleicher straff abstraffet. Warumb seyn wir beyde nicht eingedenck dessen/was jener H. Mann gelehret hat/ daß nemlich alle Zeit verlohren und übel angelegt

a *Greg. Moral. l.* 20. Ante Dei oculos vacuæ non transvolvant cogitationes nostræ, & nulla momenta temporis per annum transeunt sine statu retributionis.

legt seye/ da wir an GOtt nicht gedencken. (a) Hinweg dann mit allen den müssigen/ närrischen/ uñ ungereimten gedancken! sie erweichen das hertz/ verhindern die gute gedancken/ matten das gemüt ab/ und bahnen den weg den bösen und lasterhafften Gedancken; da hingegen dieselbe zu verhüten und zu vertreiben/ nach des Cassiani (b) meynung/ kein bessers mittel ist/ als gute gedancken zulassen. Philagia, folge meinem Rath/ und wann du dich von den umbschweiffenden und nichtswürdigen gedancken bißhero hast einnehmen lassen/ so befreye dich jetzt von dieser schädlichen Sucht/ welche den inwendigen Stand deiner Seelen verdirbt und zuschanden macht/ der durch kein ding schöner und herzlicher gemacht wird / als mit guten und gottseligen Gedancken. Begib dich auff diese wissenschafft des gewissens/ welche solche nützliche Gedancken herfürbringt / und tröste dich mit der Hoffnung einer grossen Glory/ so darauß so unfehlbarlich erwachsen wird / als es gewiß ist / daß GOtt sie alle zähle / und sie einmal reichlich und ewiglich belohnen wolle.

Diese

a Tempore quocumque non cogitaveris Deum, puta te tempus illud amisisse. b *Cass.* Incipiamus bonas cogitationes diligere, & statim ab illis, quæ malæ sunt, dignabitur Deus nos liberare.

Diese Gedancken seyn gleichsam die geistliche Haar deines Haupts / welche Gott zu versorgen und zu bewahren versprochen hat. (a)

Bonæ intentiones. Gute meynungen. Wir wollen diß dritte stück / welches den innerlichen stand des menschē mercklich befürdert / kürtzlich abhandeln. Es ist kein geringes / wañs gewissen und die gedancken gut seyn; es müssen aber die meynungen mit beyden übereinstim̃en; dieweil sie dadurch vollkom̃en gemacht / und übergöldet werden. Man kan derselben viel unterschiedliche haben / welche doch alle GOtt dem Herrn gefallen. Arbeiten uñ sich bemühen dem Nechsten zum besten / in meinung jhn zur Tugend anzutreiben / vom bösen abzuwenden / jme ein gutes exempel zu geben / damit die Ehr Gottes nicht allein von uns / sondern auch von vielen andern befördert werde / das seyn gute meinungen / und verdienen den Himmel. Für sein Zihl und End haben die Verachtung seiner selbst / eine lieb und affection zur demut / die überwindung seiner bösen anmütungen / und die übung der mortificatiō oder abtödtung / diß

a *Matth.* 10 & *Luc.* 21. Omnes capilli capitis vestri numerati sunt; & capillus de capite vestro non peribit.

seyn imgleichen solche meinungen / die Gott gutheisset. In allem seinen thun und lassen nach anders nichts trachten/als Gott zu gefallen/der vernunft gemäß allzeit zu leben/auf dem weg der vollkommenheit täglich fortzuschreiten/den Heiligen nachzufolgen/und Gott allein zu suchen / daß seyn wiederumb herzliche meinungen. Ich halte doch die für die allerbeste/ welche jhr fürstellt die grössere ehr Gottes/ und die liebe Gottes; also daß man alles mit dieser zweyfachen meinung verrichte. Das erste ware allweg die losung deß H. Ignatii von Loyola/ und darum wiederholte er so manchmal diese wort: Ad majorem Dei gloriam! **Zu grösserer ehren Gottes!** Der H. Bernardus gebrauchte sich deß anderen/ und deßwegen sagte er offt: Amor per omnia; omnia per amorem, **Allenthalben Lieb/und alles auß Lieb.**

Selig ist der jenig/ welcher mit der H. Theresia bezeugen kan: Ich suche nichts als Gott; wil auch und thue nichts / als allein jhm zu lieb! Der Cain hat gröblich gefehlt/als er Gott dem Herrn seine gaben aufgeopffert / und die meynung der Liebe nit dabey gefügt hat: hätte ers auß liebe gethan/so wäre alles wolgangen/ und Gott würde jhn eben so wol als seinen

Bru-

bruder Abel gesegnet habē/wie der Abt Rupertus(a) wol gemerckt hat. Gott sihet fürnemlich nach dem Hertzen/und er wil/daß alles jhm zu lieb geschehe. Der H. Anselmus sagt/ der H. Petrus habe sich auch in diesem stück vergriffen/ als er begehrt/unser L. Herr solle jhm die füß/das haupt/und die händ waschen/wie uns der H. Evangelist Johannes lehret/daß er keine meldung deß Hertzens gethan/dessen alle bewegungen und anmutungen auf Gott gehen sollen; dieweil es der Liebe Thron und sitz ist. Eben diß urtheil hatte schon vorhin die Glossa über jhn gesprochen/er habe gefehlt/ daß er deß Hertzens vergessen; da es doch ein solche beschaffenheit hat mit der meynung in unsern wercken/ daß sie darinnen das erste und letzte seyn müsse/ und sie allezeit lebendig machen; eben wie unser Leben vom Hertzen seinen Anfang / Fortgang / und End hat.

Es ist der Seelen ein grosse ehr / wann sie vorm angesicht Gottes darf sagen: Ich hab allzeit ein gute und auffrichtige meynung; ich thue

das

a *Rup. l. 4 in Gen. c. 2.* Cùm Deo offerret sua seipsum sibi retinebat, hujusmodi portionem Deus non accipit; sed *præbe*, inquit, *Fili*, *Cor tuum mihi:* at ille Cor suum retinuit sibi, & fructus terræ Deo obtulit.

das geringste Werck nicht auß menschlichem respect / von wegen meines nutzens / oder auß anleitung der eygnen Lieb / sondern alles für meinen Allerliebsten Jesus / und von seiner Liebe wegen. O wie schön und herzlich ist das inwendig / wans mit diesen wunderbarlichen flammen erleuchtet wird! Vor etlichen Jahren bin ich gewesen bey der Leichpredig / so der lobwürdigen Gräfinnen von Chevrieres, Gabrielæ de Gadaigne zu Lyon gehalten worden. Unter viell andern ihren herzlichen thaten / so der Prediger dazumal fürbrachte / hab ich mich am meisten verwundert / als ich hört / wie sie einmal einer ihrer vertrawten Freundtin bekant hätte; sie wisse sich nicht zu erinneren / daß sie vom ein und zwantzigsten Jahr ihres Alters (umb welche Zeit sie sich dem dienst Gottes gäntzlich ergeben hatte) einen eintzigen Schritt gethan habe / ihrem eignen lust oder willen zu willfahren; sondern alles habe sie gethan von Gottes und seiner liebe wegen.

Wölte Gott / Philagia, wir führten eben ein solches Leben! Wölte Gott / unser beyden inwendiger handel wäre so gut / als dieser gottseligen Matronen! so wäre kein glück und wolstand dem unseren fürzuziehen. Lasset uns dere-

wegen hinführo allzeit auf Gott zihlen/ und alles auf jhn/ alles zu seiner ehr und glory / alles jhm zu lieb und gefallen/ richtē und verrichten. Dieses ist einmal gewiß/ es seyen unsere werck der göttlichen Majestät nicht angenehm/ es sey dann daß die gute meynung dabey gefunden werde: weil es den Phariseern hieran mangelte/ darumb seyn sie von unserm Seeligmacher verachtet und verworffen worden. Jhr gantzes Leben ware dem eusserlichen schein nach schön; aber der beste zierath ware bey jhnen nicht zu finden/ nemblich die gute meynung/ wie der H. Johannes Chrysostomus bezeuget. (*a*)

Wir wöllen/ mit verleyhung göttlicher gnaden/ in diesem und andern stücken/ darvon wir biß dahin gehandelt/ witziger seyn als sie; wöllen alles recht zu hertzen fassen / und mit grössern fleiß für das inwēdige/ als fürs außwendige sorgen. Philagia folge nach dem grossen Adler/ darvō der Prophet Ezechiel meldet/ welcher lebte uñ sich ernehrte vō marck des Cederbaūs/ und nicht vō der rinde. Thue jhm nit wie mahler oder Bilderstecher / welche auff das innerst wenig

a *Chrysost. in Matth.* Justitia Pharisæorum erat in ostentatione operis, & non in rectitudine intentionis.

wenig achten / und am eussersten allein arbeiten; weil ihre gantze kunst im eusserlichen schein bestehet: sondern mache es wie die Natur / welche in formierung deß menschlichen Leibs den anfang vom hertzen unnd vom eingeweyd macht / und mit der haut ihr werck endiget unnd beschliesset. Diese verständige und weise Künstlerin lasset ihr zwar auch das eusserliche angelegen sein; es empfängt dannoch das Aug / welches auß dem was außwendig am menschē gesehen wird / ihr gröstes meisterstück ist / das leben am letzten / unnd verliert's am ersten: da hingegen das hertz / welches der herrlichste theil inwendig ist / am erstē zu leben anfängt / und am letzten stirbt. Lehrne derowegen von dieser verständigen Mutter das eusserliche nit versaumen; aber wende zugleich / nach ihrem exempel / viel ein grössere fürsorg an für die inwendige schönheit.

Wann du diesen Discurs gelesen / so halte nechst folgendes Examen: es schickt sich recht auff diesen Tag; weil es von den Mängeln ist / so durch die innerliche Sinn begangen werden.

Examen über die innerliche Sinn.

MAche den anfang von der Einbildung. Regierest du deine Fantasey wol / und haltest sie mit sonderbarem fleiß und fürsorg ab 1. von allen ungebührlichen / 2. von närrischen / 3.

von unnützen und vergeblichen/4. von rachgirigen/5. von weltlichen und ungereimbten einbildungen/ und fürstellungen. 6. von solchen fantaseyen und fürbildungen/welche nach Eitelkeit/nachm fraß und geitz schmecken?

Schreite fort zum zürnenden Appetit und begierlichkeit/ und erwege wol. 1. Ob du auch ohne ursach zörnest und erhitzigt werdest. 2. Ob solches von wegen einer geringen ursach geschehe. 3. Ob du deine Choler und zorn mässigest. 4. Ob du hertzhafft und mit dem tapfferem Gemüth angreiffest/was rechtmässig und gut ist. 5. Ob deine kühnheit und unverzagheit Christlich seye/und deiner seelen zum besten. 6. Ob sie gehe auff hohe ding/und dich zur heiligkeit und Vollkommenheit befürdere.

Was den begierlichen Appetit belangt; besinne dich 1. Ob deine Lieb wol geordnet / und mässig seye. 2. Ob du einigen widerwillen und haß empfindest / und wie du dich dißfalls verhaltest. 3. Ob du gar zu hefftige und starcke begierden habest. 4. Ob deine frewd und trawrigkeit nicht zu groß und straffwürdig seye. 5. Ob du hoffest wie sichs gebürt in dem du deine hofnung wol anlegest/ also daß du dich nimmer von der verzweiflung lassest überwinden.

6. Ob

6. Ob du nicht gar zu sehr fürchtest / das nicht zu fürchten ist.

Demütige dich. Bitte umb verzeyhung / und mache ein steiffen Fürsatz der Besserung.

Wanns die Zeit leidet / so lese etwas wenigs auß der Nachfolgung Christi / wie es am ersten fürkomt. Besuche das Hochw. Sacrament Mache dein Examen / und gehe zu Tisch.

Nach gehaltener Mahlzeit und Recreation / besuche das h. Sacrament widerumb / und darnach gedencke / ob alles fertig und bereit seye / wann du jetzt soltest sterben müssen. Fahre fort in Lesung deiner Andachten / und guten Fürsätz / wanns vielleicht gestern nicht alles hättest überlesen. Endlich begib dich auff folgende Bedencken / doch daß du nicht vergessest die Früchten dieser Versamblung anzuzeichnen.

Bedencken vom Fegfewer / für den dritten Tag der Recollection.

1. JCh glaube zwar / daß die Barmhertzigkeit Gottes groß seye; aber seine Gerechtigkeit ist darneben viel strenger und schärpffer / als man vermutet. Es gehet mir alles wol von statt: ich hab / (Gott sey lob) ein gutes gewissen / ich liebe die Tugend / und empfinde in mir einen grossen eyffer der Seelen: aber ein eintzige böse passion und unördentliche anmütung macht mich zu schanden / und ist ein brunnquell aller meiner mängel / und dieselbe allein kan mir

nach meinem Todt die Himmels-thür gantze Jahr verschliessen / und mich in erschröckliche pein / und unleydentliche flammen stürtzen. (a) Alphonsus ein junger Religioß auß dem Orden deß H. Francisci in Portugal ware über die massen fromm / und andächtig: er liebte das Gebett / er hatte die gnad der Zäher / er erhielte ein Jungfräwliche Reinigkeit / und es ware kein mangel an jhm / als daß er etwas freundlicher wäre / und seine Mitbrüder höher schätzete: er verachtete dieselbe bißweilē / und liesse sich von der Choler / und dem Zorn übermeisteren. Nun hatte er einē andern Geistlichen versprochen wan er vorhin sterben würde / demselben nach seinem Todt zu erscheinen / wanns Gott würde zulassen; wie dan auch geschehen. Aber höre an die antwort / welche er seinē gesellen geben hat / als er gefragt worden von dem standt seiner seelen: Ach / sagte er zu jm: mein bruder / unter disem habit ist nichts als lauter feur und flammen: meine Jungfrawschafft / meine Andachten / und meine zäher haben mich zwar von der ewigen verdamnüß befreyet; jedoch leyde ich diese grausame Tormenten / und unaußsprechliche schmertzē von wegē meiner Choler / des jähen und geschwinden zorns / und gering-

a Ex Chronico Minorum.

schätzung meiner Brüder. Wie er diß gesagt/ ist er verschwunden. O mein GOtt und Herr/ wie wirds mit elenden Menschen ergehen/ der ich all die Mängel dieses frommen Alphonsi/ und darneben sehr viele andere an mir habe/ und dennoch gar weit und fern bin von den herrlichen Tugenden/ welche jhn zur Seligkeit bracht haben! Gewißlich/wann ich mich nicht ernstlich bessere/ so kan ich mir wol die Rechnung und das Facit stellen/ nicht auff fünffzehn Tag/sondern auff fünffzehn Monat/und vielleicht Jahr eines wunderbarlichen und unleydentlichen Fegfeurs.

II. Mein Gott! warumb faß und begreiffe ich nicht recht diese grosse schmertzen/ und die verzehrende flam̃ des Fegfeurs/ da ich alle meine Verbrechen werde abbüssen müssen / weil ich jetzund ein solcher zärtling bin/und in diser welt durch buß und andere gute werck nit bezahle/ was ich Gott für meine sünd uñ laster schuldig bin! Ach! wañ ich recht verstünde/was das fegfeyr wäre/ so würde ich nicht lang auffschieben mein Leben zu ändern. Ein gottseliger Abbt hat auff seinem Todtbett von seinen Religiosen für seinen Nachkommer erwöhlen lassen seinen Vetter / der doch solches Ampts und

Prälatur / seiner Tugend und geschicklichkeit wegen / nicht unwürdig wäre. Etliche wenig Tag nach seinem absterben / als der newerwöhlte Abbt im garten deß Klosters spatzieren gehet nechst beym Brunnen / höret er seinen Oehmen jämmerlich klagen; darüber er jhn gefragt / und zur Antwort bekommen / er leyde darumb / daß er jhnen auß fleischlicher affection und von wegen der verwandschaft / zum Abbten gemacht hätte. (a) Und er setzte hinzu: Wann du etwan zweiffelst am erschröcklichen fewer / welches in diesem brunnen verborgē ist / so versuche es wie dirs am besten gefällt; darnach mögtestu dich meiner und deiner erbarmen: wirf einen kupfferen oder metallenen leuchter darein; so wirstu erfahren was es ist. Als er solches gethan / ist also bald der leuchter und das ertz zerschmoltzen / als wann es wachs gewesen. Was thut der newe Abbt? Er resignirt die Prälatur / fängt ein vollkommener leben an / und denckt nur an Gott / und alles was jhme möglich zu thun / damit er dem Fegfewer entgehen mögte.

III. Man sagt / alle Sünden / auch die allerkleineste läßliche sünd / müssen oder hie / oder in dem so brennenden feur abbezahlt werden. Daran

a Ex Ioanne Heroldo.

an ist im geringsten nicht zu zweifflen. Es werden doch fürnemlich die eitele wolgefallen / die uns kitzlen und liebkosen / davon wir uns kein gewissen machen / uns theurer zu stehen kommen / als wir uns einbilden. (a) Ein berühmter Prediger / der viele Jahr lang / wie ein frommer geistlicher gelebt hatte / ist einen Monat nach seinem Tod seinem Kranckenwarter erschienen gantz glåntzend von Edelgesteinen / und eine gůlbene Kron auff dem Haupt tragend / und hat zu jhme gesagt / diß wåre der Tag seines eingangs in den Himmel: und wie / fragt jhn dieser Bruder / habt jhr dann dreissig Tag im Fegfewr bleiben můssen? was ist doch dessen die ursach? Er antwortete: Nichts anders / als daß ich gar zu viel bin umbgangen mit den Weltleuten / und in jhrer conversation und gemeinschafft ein eiteles wolgefallen gehabt habe. Ach! wie hat mir diß so viel kostet! Ach! wann die Menschen doch verstůnden und wisten / was grausame pein man im Fegfewr leyden můsse!

IV. Ich kan mich nicht gnug entsetzen ab der geringen ehrerbietsamkeit / die etliche in jhrem Gebett erzeigen. Ach! warumb gedencken doch wir elende Leut nicht an die straff / mit wel-

a Ex Chronico S. Dominici.

welcher im andern Leben dergleichen unehrerbietsamkeiten abgezahlt werden! Wolte Gott/ wir wurden doch witziger/ züchtiger/ und auffmercksamer/ wann wir wol behertzigt haben/ was der selige Petrus Damiani dißfals erzählet! Dieser Cardinal sagt/ er habe von einer glaubwürdigen person verstanden/ wie ein Religios/ der nachlässig gewesen das Haupt zu neygen/ und gebührende reverentz zu machen beym Gloria Patri, nach seinem Hinscheiden verwiesen worden auf eine sehr hohe und enge säul mitten im meer/ daselbst er hundertmal im tag uñ eben so offt des nachts tieff muste niederbücken; und an selbigem ort so lang verbleiben/ biß er erstattet und gnug gethan hätte für alle die Reverentzen/ so er unterlassen/ oder nachlässig verrichtet. Derselbe Religioß hat dieses einer andern Ordensperson erzählt/ und hinzugesetzt/ in diesem seinem bücken empfinde er ein so grosses schrecken/ daß er allemal meyne/ er falle in den tieffesten abgrund des meers; und er halte dafür/ in der höllen seie kaum ein so grausames torment; und darneben werde ers harren uñ leyden müssen biß zum jüngsten Tag/ wann jhm nicht andere mit jhrem gebett helffen und beyspringen.

V. Man spottet deren/ und lachet sie auß/

welche die kleineste ding/ so die Ordens-Regel und Satzungen / oder die Gewonheit in einer Gemeind mitbringt/volkommenlich und fleissig halten; und ihrer viel geben ihnen selbst hierin viel zu/und findet man etliche/ welche ihres gefallens leben wollen; aber es wird einest die zeit kommen/daß man anderst wird redē müssen. (a) Ein Religioß auß dem Kloster des H. Rufi zu Valentz hat ein gantzes Jahr ein strenges fegfeur außstehen müssen/wiewol er des Klosters Schaffner gewesen ; weil er vielfältiger Geschäfft wegen den kleinen Psalmen/ Laudate Dominum omnes Gentes, nach dem Essen gesprochen hatte an statt des vierten Bußpsalmens/ Miserere mei Deus, den er nach seines Ordens Gebrauch hätte betten sollen.

VI. Es ist ohne Zweiffel und gewiß/daß die Seelen im Fegfeur unglaublich mehr leyden/ als man mit worten außlegen oder gedencken kan; und es sagt einer mit wenig worten alles/ wañ er sagt/ es seyen daselbst eben die torment/ pein/und schmertzen / die in der höllen gelitten werden; jedoch mit diesem unterscheid/ daß die seelen im Fegfeur gewisse hoffnung haben darauß erledigt zu werden/ ihrer Seligkeit versichert

sichert

a Ex Alexio de Salo in Triumpho animarum.

sichert seyn / und mit einer gantz heiligen und wunderbarlichen Gedult alles leyden.

Geistlicher Discurs

für die Nachmittägige Lesung am dritten Tag.

Von Uberwindung seiner bösen Passionen und Anmutungen / Erlangung der Tugenden / und Erkäntnüs seiner selbst / welches die drey übrige Stück seyn / so zur Erneuerung des innerlichen Menschen erfordert werden.

ES geben viele wenig drauff acht / und dennoch ists ungezweiffelt und gewiß / daß am iñersten weit mehr gelegen seye als am äusserlichen; und wañ die sach recht gehen / und eine rechtschaffene Besserung unseres Lebens erfolgen sol / so müsse man vom inwendigen den Anfang machen. Der Sohn Gottes / welcher deßwegen auff diese welt kommen ist / damit er uns die kunst recht und wol zu leben / und alle zur vollkoñenheit nothwendige mittel lehrte / hat von keinem ding so offt geprediget / als von diesem iñerlichen stand der seelen. Die erste Lection / welche er seinen Jüngern auffm Berg fürgehalten hat / ware gantz dieses Inhalts: Selig seyn die Armen im Geist / die ein reines Hertz haben / die Sanfftmütigen / und was dergleichen mehr ist / ja alle seine Predig

und Ermahnungen seyn auff das innerste gerichtet; und es hat unser Seligmacher kein Laster so heftig und eyferig bestritten und gestrafft als die Gleißnerey der Phariseer/welche wenig fragten nach dem innerlichen stand der seelen/ und allen fleiß auff den äusserlichen schein anwendeten / auff daß sie vom gemeinen Mann hoch geacht und verehret würden. Und er thäte solches mit guter fug und billich; dann der äusserliche schein und schöne gestalt / ohne die inwendige Tugend / ist ein Leib ohne Seel / ein Baum ohne safft / und ein schöner aber lährer kasten. Worzu nutzet das mündlich Gebett/ wañ die iñerliche auffmercksamkeit dran mangelt? Die außwendige demut/wann die innerliche nicht dabey ist? Und die äusserliche Bußwerck und Leibscasteyungen / wañ unsere böse Passiones und begierlichkeiten über uns herrschen? Der Geist muß die oberhand haben/und am ersten und meisten sol man auffs innerste acht geben. Gott der Herr erfordert solches von uns / und gleichwie er ein Geist ist / also wil er auch im geist uñ in der warheit angebetten und geehrt werden. (a) Die menschen lassen sich mit den

a Joann. 4 Spiritus est Deus, & eos, qui adorant eum, in spiritu & veritate oportet adorare.

den äusserlichen diensten begnügen / und wann alles dem schein nach wol gehet; aber Gott / der aufs iñerst sihet / und das hertz durchgründet / ist damit nit zufridē; er erfordert ein mehrers / nemlich daß das inwendige schöner uñ besser sey als das außwendige. Danebē wil er / daß wir warhafftig heilig / tugendsam / und vollkomen seyen; daß wir dē him̃el uñ ewige seligkeit mit unsern guten wercken verdienē / und im wol angefangnem gottseligen Leben standhafftig verharren / welches alles ohne iñerliche tugend nit geschehē noch bestehē kan; dan der eusserliche schein allein ist darzu gantz und gar nicht beförderlich gnug.

Philagia, dieser Ursachen wegen ermahne ich dich so ernstlich auff das innerste zu gehen / und fahre fort / was ich im vormittägigen Discurß angefangen / weiters abzuhandlen / und die noch drey übrige / und zum innerlichen Wolstand nothwendige stück / dir bey dieser jetzigen Gelegenheit außführlicher fürzuhalten.

Ich lobe die Reinigkeit des Gewissens / die gute Gedancken / und heilige meynungen einer Gottliebendē seelen; aber neben diesem allen erfordere ich ein grossen fried uñ ruh des hertzens / welcher ohne überwindung und bezwingung der bösen passionen und anmütungen / welches

unsere einheimische feind seyn/nicht mag erhalten werden. Es ist zwar gut den feind/ der sich äusserlich sehē lässet/angreiffen/denselben überwinden/und das feld erhalten; es ist ein herrlich und rühmliches ding/einige fürfallende widerwärtigkeit/schmach/unbil/scharffes wort/und andere beschwernüs außstehen uñ übertragen; aber es hilfft alles sauber nichts/wañ der feind dariñen ist/ wañ die Verräther daheim und in der stadt seyn. Der H. Gregorius sagt wol;(a) mā streite draussen vergeblich wider seine feind/ wann die Bürger innerhalb der Stadt uneinig und auffrührisch seyn. Ach! wie viel hats solcher feind im innersten hauß und wohnung unserer Seelen! Es solte einer bißweilen vermeynen/alles seye daselbst rühig/niemand rege oder bewege sich / die Liebe GOttes führe das Regiment / und mache in allem gute Anstellung; aber wann nur die geringste Gelegenheit und Anlaß geben wird/ so empfindet man gerad das widerspiel/ und daß die böse Anmütungen noch gantz frisch und lebhafft seyen. Es werden so gar etliche gefunden / welche ihre

a *S. Greg.* Incassum contra inimicos in campo bellum geritur, si intra urbis mœnia civis insidians habetur.

ihre inwendige Feind nicht einmal überwinden; und sie haben ein so grossen Lust und eitel Wolgefallen an ihren Concepten und Einfällen/ sie geben so viel auff ihr eignes Urtheil und Gutdüncken / und seyn solche Sclaven und Leibeigene Knecht ihrer begierlichkeiten/daß sie sich davon allzeit übermeisteren/und jämerlich beherrschen lassen. Petrus Abbt zu Cluniaco (a) erzält/wie zu seiner zeit beym Mäotischen Meer sehr elende und grobe leut gewohnt haben/welche kein andere Gottheit erkeñten und anbetteten/ als was ihnen/wañ sie zu morgen auffgestanden waren/am ersten begegnete. Wans ein Esel/ein Geißbock/ein Ratz/ein Lucern ware/so ware das denselben gantzen tag ihr Gott. Dergleichen/ und wol ärgere Abgötter findet man allenthalben / denen es nicht gnug ist / täglich eine böse Passion anbetten / und derselben folgen; sondern sie lassen sich alle stund und bey einer jeden Gelegenheit davon verführen und übermeistern; vom Morgen an biß zum Abend ist in diesem armseligen iñerlichen hauß nichts dann krieg/ und ein immerwährende Unruh zu hören. Jetzt naget sie der neyd und mißgunst/ dann verschmachten sie vom bösen eyffer; bald

 greifft

a *In Nucleo Missa.*

greifft sie die ungedult an/darnach verbittert sie ein widerwill; nun plagt sie die rachgierigkeit/ über ein wenig werden sie vom ehrgeitz verführet; wie kan doch bey solcher rebellion und auffruhr / das innerliche Wesen recht angeordnet und gestellt seyn? Solches ist unmöglich/wan dieser lose hauff der bösen passionen nicht vertilget wird/wan man diese strassenräuber nicht erwürget/welche uns allenthalben nachstellen/ und bemühen sich alle heiligkeit wegzunemen/ und dẽ altẽ menschen in uns tieffer einzupflantzen/ der nichts so fast suchet und begehret / als dz dẽ sinnẽ alles/was sie lüstet/ gestattet werde.

Mir ist nicht unbewust / daß etliche so vielfältigen bösen begirlichkeiten nicht unterworffen seyen / und in guter ruh scheinen zu leben; aber dieselbe sollen dem frieden nit zu viel trauen/und wol zusehen. Wann nur ein eintzige solche auffrührische Passion in deiner seelen ist/ welche jetzt eingeschlaffen oder verborgen ist/ und du sie auffweckest oder heraußlässest / so wird sie dir schon gnug zu schaffen geben / und anzeygen / daß der inwendige fried / den du zu haben vermeyntest/ nur ein blauer dunst / und ein falscher und betrieglicher frid gewesen. Also viel ist dran gelegen/ daß kein eintzige böse anmu-

mütung bey uns platz finde / welche trutz bieten/und den narrẽ treiben dörffe. Ich weiß von einem Jungfrauen Kloster / da eine närrisch wordẽ; so lang als diselbe eingeschlossen bleibt/ ist alles daheim rühig/das stillschweigen wird fleissig gehalten/ man höret kein geschrey oder getöß / und es gehet zu / als wäre daselbst ein kleiner Himmel; wann aber die fromē Geistlichen auß angeborner gütigkeit und hertzlichem mitleyden/und weil sie dafür halten/die thorheit seye jhrer lieben Schwester etwas vergangen/ das thor eröffnen/ und sie hin und her gehen lassen/ da werden sie erst mit jhrem schaden gewitzigt; dann die Närrin läst sich recht merckẽ/wütet/tobet/raset/läufft/schreyt/ klopft/ schlägt/ und stosset alle/so sie antrifft/ und das hauß/ welches zuvor dem hīmel gleich schiene/ wird alsdann zum sitz und wohnung der unruh/ voller grausen und schrecken. Die Ursach dessen ist eine thörin / so sich stellte als wäre sie weiß und verständig / welche man auß jhrem kercker hat herfürkommen lassen. Philagia, du verstehest mich wol. Jhrer viel haben in diesem hauß/welches der h. Bernhardus das innerste Hauß nennet / einige närrische Passion und Anmütung verborgen / sie schlaffe nun / oder lasse sich nicht mercken; und es gehet alles so

lang überauß wol / biß diese Närrin herfür-bricht / und Gelegenheit hat sich sehen zu lassen; wann solches geschicht / ach! da ist keine Reinigkeit des gewissens so unversehrt / keine gute gedancken so offt wiederholet und tieff gegründet / auch keine Meynung so auffrichtig / die sie stillen oder auffhalten können; sie allein wird so viel verwüsten / solchen muthwillen und unheil anrichten / als wären jhrer viertzehen. Du wirst bißweilen etliche antreffen / (damit ich allein von denen rede / die mit einer verborgenen Hoffart behafft seyn) welche sonsten from und tugendsam / dienstwillig / züchtig / keusch / gottsfürchtig zu seyn scheinen; aber straffest oder ermahnest du sie von wegen eines mangels und unvollkommenheit / so komt der Narr alsbald auß dem sack / jhr hoffärtiges gemüt lässet sich mercken / sie fangen an zu schelten und schmähen / speien auß zorn feur und flammen wider die / welche etwas straffwürdiges in jhren wercken funden haben; man kan an jhrem angesicht sehen / wie groß die verstörung sey / und daß die Thörin / so vorhin eingeschlossen ware / jetzt durchs hauß allenthalben frey herumb lauffe.

Ein solcher ist gewesen jener / davon im Leben der Altvätter meldung geschicht. Derselbe

be-

besuchte nun diesen/dann einen andern Einsidler/und kam endlich zu einem frommen und seiner fürtrefflichen heiligkeit wegen fast berühmten Alten/der jhn mit aller lieb uñ auffs freundlichst empfangen hat. Bey diesem hebt er an weitläuffig von der demut zu reden / und zu sagen/ er sey der geringste und unvollkommenste auß allen Mönchen/ und nicht würdig/ daß er bey und under jhnen wohne / und dergleichen ding gar viel. Dem Abbten gefällt solches über die massen wol / und er meynte anders nicht/ als er rede von hertzen/ und werde es jhm nicht mißfallen lassen/ sondern mit danckbarem gemüt auff-und annehmen/wan er jhm ein gutes geistliches lehrstück zur guten nacht mittheile; darum sprach er mit sittsamen worten zu jhm: Mein Sohn/ was bedarffs so viel herumlauffens? Solte es nicht besser seyn/ du bliebest in deiner Cellen/und hieltest andere nicht also auf mit deiner unnöthigen Ansprach? Ein schwätzer ist nie heilig gewesen. Man redet viel und nicht am besten von diesem deinem herumbschweiffen; deßwegen zweiffle ich gar nicht/ du werdest meine Warnung nicht übel auffnehmen. Diß war schon gnug die vorborgene Narrheit ans Liecht zu bringen. Die Historÿ

meldet/ er seye auff diese Ermahnung gantz schamrot worden/habe die farb verändert/und mit seinen äusserlichen gebärden gnugsam zu verstehen geben/wie sehr sie jhn verdrossen/und wie fast er darob erhitzigt worden/und seye mit zornigem gemüth davon gangen. Es steht zu besorgen/er habe vor seinem abschid diese wort hören lassen: Was gehts dich an/du alter narr? Man siehet wol/ daß du nicht recht bey sinnen bist;ich hab dich ehrentwegē begrüssen wollen/ und du schmähest und machest mich auß,ich besuch andere auß lauterslieb und freundlichkeit/ und du haltest mich für einen Landstreicher. Wañ ich deinen Habit nicht ansehe/ so müsten deine graue haar und barth herhalten. Straff und ermahne hinfüro niemand nit/weil du dich drauff nicht verstehest; was mich anlangt/ wil ich schon Fürsehung thun/ daß du dich meines theils weiter nicht,vergreiffest; dann ich werde dir nicht mehr under augen kommen. Hiemit wischt er auß der Cellen/und schliesset die thür mit solcher ungestümmigkeit zu / daß mans hundert schritt von dannen hören mögen.

Gehe nun hin/und traue der verborgnen närrischen Passion/ welche sich ausserhalb der gelegenheit so weißlich stellet; ein/oder zwey jahr

schweigt sie/wañ du sie zufrieden lassest; rürestu sie aber an/so wird sie laut ruffen/und sich mehr als je vorhin zeigen. Es ist doch dißfalls nichts so fast zu beklagen / als daß deren sehr wenig seyn/welche nicht eine dergleiche närzin daheim haben und aufferziehen / insonderheit was die eitelkeit/hochmuth/und das groß achten seiner selbg antrift: dann man haltet es bey diser welt schier für ein wunderzeichen / wann einer die straff und ermahnung mit gedult auff- und annimt. Die leut jetziger zeit thun jhm gar nicht wie die Ehrw. Mutter von Chantal/ welche keine solche Thörin in jhrem jnnersten hauß dulden wolte/ und alle warnung/ als wärens brieff die auß dem Himmel kämen/ annehme.

(a)Eine Vorsteherin jhres Ordens hatte jhr geschrieben / viel hätten ein grosses mißfallen dran/ daß sie sich würdige Mutter nennen lasse. Diese brif küste sie oft/nahm die ermahnung an mit sonderbahrer frewd jhres hertzens / und sagte/ dieser Ehrentitel werde billicher weiß an jhr gestrafft: darnach thate sie sich von wegen so trewhertziger warnung freund - und demütiglich bey derselben geistlichen bedancken/ mit vermelden/ sie hätte kein acht drauf geben/ wölle aber hinfüro solches titels müssig gehen/

a *Ex ejus Vita per P. Alexandrum Fichet.*

und allem unheil vorkommen: welches sie auch also bald gethan / und alle ihres Ordens Versamblungen schrifftlich bitten und ersuchen lassen / sie wolten forthin dieses worts sich nit gebrauchen; und dabey befohlē und verordnet / alle Regîster und Schriften ihres Ordens fleissig zu übersehen / und wo sie disen Titel finden / denselben außzukratzen: dann warumb / sagt sie / solte die würdige Mutter genennt werden / welche solcher ehrē allerdings die unwürdigste ist? Wo findet man nun die jenige / welche ihr hierin nachfolgen / die ermahnung mit solcher lieb auffnehmen / und sich erfrewen wann man ihnen sagt was andere in ihren sitten und weiß zu leben für straffwürdig halten? Man müste diese fromme Mutter vom Tod erwecken. Ein andermal ist ihr mit grösserm unverstand von einer andern / jedoch ohne grund und fälschlich / zugeschriben wordē / sie habe in ihrem alter von ihrer gewöhnlichen und stäten mortification und abtödtung zimlich nachgelassen. Diesen brief empfing sie mit so unglaublicher frewd / daß sie ihn drey oder viermal öffentlich lesen lassen / dabey vermeldend / auß dieser lesung wölle sie ihren nutzen schaffen / und forthin mit dem grössern fleiß und ernst alle gelegenheiten die Tugend zu üben in acht nehmen. Diese

Diese weiß zuhandlen ist ja wunderbarlich/ und es wäre zu wünschen/ daß etliche millionen dergleichen Seelen wären / welche die gantze Welt mit dem balsam jhrer Demut anstriechen. O was nutzliche lehrstück könte man viellen geben/ wann sie nur dieselbe so gern hörten/ als sie deren bedürffen! Aber was wil man thun? es gibt der Narrinnen allenthalben nur gar zu viel / die man allein bey der gelegenheit lehret kennen; dieweil sich wenig befleissen jhre böse anmutungen / welche die Ursach seyn dieser unordnung / abzutödten und zumeisteren. Warumb bemühet man sich zum wenigsten nicht die gar zu grosse eigne Lieb/ so allenthalben einschleicht/ und ein Mutter ist der andern bösen anmutungen/ zu bezwingen? Wann man dieser eintzigen Natter den kopff zertrettete / so würde alles zweiffels ohn wol gehen. Dannenher entstehen alle kranckheiten: wir lieben uns selbsten zu viel/ und habē gar zu grosse affection uñ lieb zu unserm eignē nutzē und ergetzlichkeit.

(a) Es hat ein Weltmann einmal den Liebhaber gebetten/ er wölle jhm den puls greiffen/ und anzeigen/ ob er recht schlage? deme er geantwortet/ der Seelen recht geordneter pulß bestehe in

a Ex Tract. divin. amoris D. du Barrant.

in wol an sich ziehen und von sich treiben/ wann sie nemlich die eigne Lieb ståts und unablåßlich verjagt/ und von sich treibt / und die lieb jhres geliebten allweg an sich locket und ziehet / darauß wir zu lehrnen haben / mit was für ernst wir dise eygne Lieb bestreiten müssen. Ich kan und wil nicht långnē/daß solches müh und arbeit koste: eine wund ist leichtlich zu heilen/wann die haut allein ein wenig verletzt ist/wann aber der stich biß auf die jnnerste theil durchgangen/ und man die kugel zwischen dem gebein herauß ziehen / und den stein so an die Nieren anklebet/wegnehmē muß /hiezu gehöret ein grosse kunst und gedult. Die jnwendige geschwår seyn schwårlicher zu heilen/und geben den årtzten und Balbierern mehr zu schaffen / als die schaden/so man außwendig am leib hat. Wann eine Statt belågert ist / seyn die aussenwerck leichtlich zu erobern; aber alles ligt daran/ daß die inwendige schantzen und bollwerck eingenommen werden : eben also ists nicht schwår/ sich von einer eusserlichen unvollkommenheit befreyen und loß machen/ aber eine passion / so nun mehr veraltet/eine verborgene thörin/und die eigne Lieb/ welche der Rådlsführer/ Tyrann und Meutmacher ist deß jnnerlichen Hauses/ über-

übermeistern / darmit komt man so bald nicht zum End; das seyn Kuglen / so sich zwischen dem gebein gesetzt haben / und stein / welche an den Nieren hefften; jedoch kan ein grosser Fleiß und Wachtsamkeit alles zuwegen bringen; drumb wache nur / und gib fleissig acht. Der H. Johannes Chrysostomus sagt / (a) kein wachtsamer Mensch seye je beschädigt worden / Nullus vigilans umquam læsus est. Die allerungestümmeste Passiones dörffen sich nicht regen / wann man sie fleissig bewachet. Es gehet damit / wie mit den wütenden Wasserwellen / als die Jünger Christum den HErrn vom Schlaff auffweckten / und sagten: Domine, salva nos, perimus. HErr hilff uns / wir verderben. Der H. Basilius / Bischoff zu Seleucia (b) gibt ein schöne Ursach / warumb die Apostel unsern Seligmacher vom schlaff auffgeweckt haben / als wann er schlaffend sie vom ungewitter nicht befreyen könte / und sagt / sie haben vermeynt / das tobende meer könne nicht ruhig und still seyn / wann der Herr Jesus seine Augen nicht drauff schlüge. Ostende te vigilantem, & pelagus reverebitur. Nun ist die beste weiß zu wachen / daß wir die Mortification

für

a *hom. 12. ad pop.* b *Orat. 22.*

für die hand nehmen / und all diß Natterge- schlecht und inwendige Feind mit diesem schwert tödten und umbringen / und dißfalls der lehr und trewem rath deß H. Bernhardi nachfolgen da er sagt: (a) Tödte diesen einheimischen feind / diese unordentliche begierd und passion / waserley art und natur sie immer ist; sie bringt dich zur verachtung Gottes / und daß du dir selbsten zu viel nachgebest / und dich zum schlaven und leibeignen deß bösen Feinds machest: glaube mir / sie ist deß tods werth / und soll gecreutziget werden. Wann du dich mortificierest / und dieser passion und bösen neigung kein gehör gibst / so wirstu zwar eines geringen und ergötzlichkeit entrathen müssen; aber darneben ein grossen gewinn und nutzen davon tragen; weil es nach deß Tertulliani meynung / (b) ein herzliche Kauffmanschafft ist / etwas wenigs verlieren / damit einer viel gewinne. Du wirst etwan die erlüstigung eines auß deinen sinnē / uñ die befriedigung deines eignē wil-

a *Bern.* Cadat armatus iste, cadat & conteratur inimicus homo; contemptor Dei, amator sui, amicus mundi, servus diaboli. quid tibi videtur? certè si rectè sentis, reus est mortis, crucifigatur, crucifigatur. b *Tert.* Magna est negotiatio, parùm perdere, ut multum lucreris.

willens verlieren/ und an deren statt verdienen ein grosse glory und reichliche belohnung dieser sig und victorien / welche dir Gott fürbehaltet im Himmel/ der mittler weil deine Seel mit allerhand fürtrefflichen Tugenten zieren wird; und du wirst dich damit dermassen versehen/ und deren so viel versamlen / daß das Hauß deiner Seelen gantz reich/ und mit dem schönisten zierat der heiligkeit auffs stattlichst staffiert werde; dieweil aber die volkommenheit des iñersten menschen auch die erlangung dieser tugenden bestehet/ wöllen wir jetzt davon handlen.

Dieser sieg wider unsere böse anmütungen ist allerdings nothwendig/ und er wird desto glorwürdiger seyn/ und tauglicher uns from zu machen/ und innerlich wol zu erneueren und reformieren/ je mehr man sich darneben befleisset die wahre und beständige Tugenden zu erlangen. Es ist den Soldaten nicht gnug / den Feind überwunden haben; sie wöllen und begehren auch herzliche beut davon zu tragen/ und sich zu bereichen. Ein Haußvatter ist damit nicht zufriden/ daß seine Haußgenossen ruhig seyn; daß jhnen der regen/ wind/ und ander ungewitter nicht schaden könne / und daß thor und thür wider alle feind und dieb verschlossen

seyen/sondern er wil weiter/daß in seinem gantzen hauß am nothwendigen haußrath nirgend das geringste nicht mangle: was würde man sagen/ wann nichts darinn wäre/ als nur vier wänd? wann man weder bett noch Tisch/ weder stul noch banck/und nichts dergleichen drin finden solte? das würde kein ehrliche wohnung / sondern lauter bettelwerck seyn.

Solcher häuser sihet man doch gar viel/aber innerliche häuser: võ aussen habens ein schönes ansehen/das innerst ist imgleichen in guter ruh/ man spürt keinen sonderlichen widerstreit noch böse gewonheiten darinnen; aber sie seyn mit Tugenden nicht versehen: dieser so nothwendige haußrath gehet jhnen ab / es ist kein demut da/kein Fürsichtigkeit / der Glaub ist halb tod/ die Hoffnung aller schwach und krafftloß / die Mortification und Abtödung ist hin/die großmütigkeit und so viel andere himmlische Princessinnen / lassen sich daselbst nicht sehen; und wann dennoch der inwendige Mensch recht und wol soll gestellt seyn / so muß er all diese reichthumben haben/ und der Hiñel lasset sich anders nit erkauffen. Gott liebet auch unsere seelen nicht / sie seyen dann mit diesem haußrath versehen. Man muß die Tugend besitzen / und

auff

auff (a) dieselbe sich begeben sonsten hoffet man vergeblich die volkommenheit zu erlangen. Es ist ein schändlicher und gefährlicher müssiggang/ damit sich begnügen lassen/ daß einer nichts böses thue/ und von den versuchungen nicht überwunden werde/ und dabey nichts gutes thun/ noch einige fürtrefliche Tugend zu erlangen sich befleissen. Der H. Prosper (b) sagt/ es sey ein gewisses zeichen einer rechtschaffenen renovation und erneuerung/ dem faullentzen und müssig gehen feind seyn / von einer Tugend zur andern schreiten / und sich allweg in guten und gottseeligen Wercken üben.

Warumb vermeinen wir/ daß unser h. stiffter S. Ignatius / und andere geistliche Lehrmeister/ uns so ernstlich ermahnen und antreiben zum particular und sonderbaren Examen von einer gewissen Tugend oder unvolkommenheit? Keiner anderen ursachen wegen/ als das innerste in einen guten stand zu bringen / und es nicht allein von den Feinden zu befreyen/ sondern auch mit allerley geistlichen schönhei-

a *Psal.* 83. Ibunt de virtute in virtutem; videbitur Deus Deorum in Sion. *b* Nova creatura per gratiam non otio torpeat, neque desidiá resolvatur; sed de virtute in virtutem proficiat; per viam bonorum operum ambulando.

heiten/das ist/mit Tugenden zu bereichen. Und wir erfahrens täglich/daß je mehr die Seel inwendig mit disem zierath staffieret ist/sie auch desto stärckerer/munterer/uñ tapfferer seye alle anfäll und anstöß der herum schwebendē creaturen außzustehen und zu überwinden: und es gehet jhr wie einem unebnen/übel gepollierten/ und mit staub bedecktem spiegel/ daran sie fliegen sich leichtlich aufhalten/und jhn noch mehr verderben / da hingegen wann er gantz eben/ glatt/ und sauber ist / sie alsbald davon fallen/ oder hinweg fliegen.(a) Ebner massen / wann der inwendig Mensch beschaffen ist/wie ich zuvor angezeigt hab/so werden weder die mucken oder fliegen der versuchungen/noch die wespen oder brummen der bösen anmutungen füssen/ und hefften/sondern sich geschwind davon machen / und dem Hertzen seine gewünschte ruh und außbündige schönheit lassen. Weil nun dem also ist/ Philagia, so wende hinführo allen möglichen fleiß an/die Tugend zu erlangen/ziere deine Seel damit/und trachte dahin/ daß du sie in einem fürtrefflichen grad besitzest.

Bestrissestu dich etwan in allē deinen thun und lassen/ein auffrichtige meinung zu haben/

so

a Labuntur nitidis, scabrisque tenacius hærent.

so thue es mit solchem ernst / wie die Ehrw. Mutter von Chantal welche auf nichts anders als Gott allein sahe/und wolte/daß ihre schwestern eben dasselbe zihl und end allzeit für augen hätten; deßwegẽ sie einer/ welche den habit jetzt anlegen solte/gesagt: Meine Tochter/reinige deine meynung wol/und suche nichts als Gott: es wäre gewißlich ein gar zu geitzige lieb/die welt/ so nichts ist/ deßwegen verlassen / damit man Gott/der alles ist/besitze. Ein fromme und aufrichtige Seel soll sich von allen dingen entblössen und enteusseren/ auff daß sie allerdings frey und unverhindert nichts habe / noch von einigem ding eingenommen werde/und in völliger und rühiger Possession der Liebe Gottes lebe; damit derselbe nach seinem wolgefallen alles mit ihr anordnen möge. Wann einer zu Gott spricht; Ich verlasse die Welt/ weil sie nichts taug/und mir nit gefält/so stehet zu besorgen/ Gott werde ihm fürwerffen/ und sagen: Ich mercke wol/du würdest mich/wann die Welt etwas werth wäre/nicht lieben. So viel von der reinigkeit der meinung: nach dieser maß uñ regel magstu deinen fleiß und lieb zu allen andern tugenden richten und anstellen. Wan du nach der gedult strebest/ so seye daran/daß sie

sich

sich auf alle gelegenheiten zu leiden strecke/ klag und murre nim̃er: nim alles an/ wie bitter es auch ist/ von der vätterlichen hand Gottes deß Herrn/ der das allersüssest hönig drauß zupressen weiß/ und thu denen gutes/ welche dich einigerley weiß beleydiget haben. Alle Heiligen seyn dir dißfalls mit ihrem Exempel fürgangen: ich wil dir doch die obgemelte Mutter von Chantal allein fürhalten. Ein junger und frecher Gesell/ weil die/ daran er freyte/ sich in den Orden der Heimsuchung begab/ ergrim̃ete gantz und gar/ machte die gottseelige Matron schändlich auß/ präsẽtirte ihr auch ein ehrlose schmachschrift/ uñ setzte die außlegung dazu mit gleicher unsinnigkeit und unverschämtheit. Was thate sie aber? Als alles fürüber/ sagte sie zur Schwester welche dem gantzen handel mit verwunderung zugesehen hatte: Mein Tochter/ soltestu wol glaubẽ/ daß ich die tag meines lebens kein anmütigere red gehöret/ und mir nie kein angenehmer dienst sey bewiesen worden? Diß allein thut mir leyd/ daß dieser mensch Gott damit erzürnet hat: darumb wöllen wir gleich hingehen und ihn deme befehlen/ der alles von der göttlichen gütigkeit kan erhalten/ das ist/ Christo unserm L. Herrn/ im H. Hochw. Sacrament gegen-

genwärtig. GOtt hat jhm diese Gedult so fast gefallen lassen/ daß er das Gebett seiner Dienerin erhört/ und diesem zornigen Menschen das Hertz dermassen erweicht und bewegt hat/ daß er folgenden Tags zu der Mutter komen/ und sie mit weinenden augen umb verzeyhung gebetten/ und darneben sich resolvirt/ GOtt in einem H. Orden zu dienen/ welches er auch würcklich vollnzogen; und ist also von wegen dieser geistlichen Vermählung seiner Seelen glücklicher worden/ als wann jhm die andere Braut wäre zu theil worden.

Die demuth ist auch eine auß den herrlichen Tugenden/ darnach du streben solst; dann sie ist dir hoch nothwendig/ wo du auch/ und in was für einem stand lebest. Ziehe dich niemand vor/ erwöhle den understen Ort/ liebe die Verachtung/ hab ein schlechte Meynung von dir selbst/ und von deinen Wercken/ und halte für gewiß/ keiner gehe in den Himmel als durch diese Pforten/ und der Sohn GOttes seye auff die Erden/ in die Krippen/ und in eines Zimmermans Hauß kommen/ dich die Demuth zu lehren; und weil du dich so offt lässest verlauten/ du wollest nach grosser heiligkeit trachten/ und deine weiß zu leben einmal ernstlich ändern und bessern/ damit der geistliche Bau

deiner Seelen recht fortgehe / so mustu von der Demut den Anfang machen / welche die Pforten / Grundfest / und Fundament ist dieses stattlichen Gebäus / wie S. Augustinus (a) lehret. Darnach begib dich auff die andere Tugenden.

Wann du im geistlichen stand Gott dienest / so liebe die Tugenden am meisten / welche deinem Beruff gemäß seyn; deine seel wird umb so viel schöner / und der inwendige mensch desto besser gestellt seyn / je du dieselbe in einem höheren und fürtrefflichern grad besitzest. Die Mutter Joanna de S. Salvatore ware so arm / daß sie nichts hatte / als was sie täglich brauchte / und darzu muste solches gantz nothwendig seyn; darumb / da sie einmal von einer Schwester gebetten ward / ihr etwas zu geben / hatte sie anders nichts als etliche Nadeln. All ihr haußrath und reichthumb nach ihrem absterben ist gewesen ein schlechter rosenkrantz / und der nicht gantz; ihr gröster Lust ware alte und schlechte Kleyder tragen / welche jedoch rein und sauber wären / und sie erfreute sich / daß der H. Bernhardus eben also gesinnet gewesen. Diese reinigkeit liebte sie deßwegen / damit sie niemand überlästig oder verdrüßlich wäre; ware aber da-

a Cogitas magnam construere fabricam celsitudinis? De fundamento prius cogita humilitatis.

dabey also beschaffen/ daß wanns zu grössern Ehren Gottes gereichen solte / sie nichts drauff würde geben haben/allen Menschen ein Grausen und Unwillen zu machen. Es seyn Brautkleyder/ sagte sie; und wiewol ich den Creaturen dißfals nicht begehre zu mißfallen/welches der Naturen armseligkeit ist; so achte ich doch alle sauberkeit gering/ und wann es Gott gefallen solte / daß ich vor den Menschen als ein heßliches Wunderthier erschiene / so frage ich nichts darnach/so lang ich nichts thue/dadurch ich jhn beleydige. Diese froñe Geistliche hatte fürwahr die Armut hertzlich lieb/wie wir/so sie verlobt / dieselbe billich lieben solten; befleisse dich derowegen eben also arm zu seyn. Wann du die unordentliche Affection zu den Creaturen abgelegt hast / so wird der jnwendige stand deiner Seelen freyer / und du besser zufrieden seyn. Die selige Victoria trug eine sonderbare Lieb zum Gehorsam; alles was jhr befohlen ward / verrichtete sie hurtig und frölich / als wañs jhr Gott selbst gesagt/und also angeordnet hätte; sie pflegte auch alles / was die Vorsteherin befahl/die stiñ Gottes zu neñen. Lasset uns geschwind gehen/ sagt sie/Gott rüffet uns. Auff diesen schlag sol der gehorsam geübt werden/und ich wil hoffen/du werdest hinfüro also gehorsam seyn.

Was die keuschheit belangt/ists schon gnug/ wann man sagt/ sie müsse Englisch seyn. Die Heiligen/so in dieser Tugend fürtrefflich gewesen/ haben sie bewahrt und versorgt als das zarteste ding/ so in der gantzen Welt wäre. Es werden thier gefunden/ welche so zart seyn/daß man sie kaum anrühren kan/ ohne dieselbe zu tödten; ein solche Beschaffenheit hats mit der reinigkeit und keuschheit; sie ist eben so zart und delicat/und man muß gantz behutsam mit ihr umbgehen. Sie ist den seydenwürmen gleich/ denen gar viele Ding schädlich seyn/ und den Todt bringen/ Wind/ regen/ Donner/ und das Wasser/ so man under die Blätter mischt/ davon sie sich ernähren; also daß man nicht wol wissen kan/ wie sie am besten zu erhalten seyen; eben so ein kleines ding schadet der Reinigkeit. Ein gar zu steiffes Anschauen/ ein unbedachtsame Red/ eine etwas zu freye Gebärde/ ein seufftzer so ungefehr entwischet/ das anrühren einer hand/ ein angenommenes wesen/ ein verdecktes Wort/ der Thon und weiß eines Gesangs/ und ein eintziges Umbschweiffen und Fürwitz der Augen verursachen offt grosses übel/ und verderben die Keuschheit im Grund.

Diese Tugend sol auch darumb Englisch seyn/ dieweil ihre Vollkomenheit mehr hängt

und genommen wird vom Geist / als vom Leib; wiewol dessen reinigkeit auch darzu nothwendig ist. Der H. Bernhardus (a) hat artlich gemerckt / daß da Adam und Eva nach ihrer Erschaffung von GOtt dem HErrn gelobt seyn worden / von wegen der Gleichheit / so sie mit jhm hätten / er nichts gemeldet habe von ihrer Jungfrauschafft / obwol sie warhafftig dazumal Jungfrauen waren; und diß nicht unbillich; dieweil die Jungfräuliche Reinigkeit deren / welche sich gedencken zu verheyrathen / nit so hoch zu achten ist; nun wusten unsere erste Eltern wol / daß es mit jhnen darauff angesehen wäre / sie waren auch des sinns / und darumb werden sie nit Jungfrauen genennt. Ein ander Lehrer (b) hats imgleichen recht getroffen / als er inacht genommen / wie der Bräutigam / da er im Hohēlied von der fruchtbarkeit seiner Braut redet / die sonderbare zahl gebrauche; die mehrere aber / jhre Jungfrauschafft anzuzeygen: Venter tuus acervus tritici, vallatus liliis, (c) **Dein bauch ist wie ein weitzenhauf / umbgeben mit**

a *Serm. 66. in Cant.* Creavit hominem Deus ad imaginem & similitudinem suam, masculum & fœminam creavit illos. Non reperies nominatim dictum, quòd Virgines essent, quamvis essent; sexuum quidem expressa diversitas, at non virginitas; & meritò sanè. b *Guilielm. apud Delrio.* c *Cant. 7.*

Lilgen. Der Weitz bedeutet die Fruchtbarkeit/ die Lilgen die Jungfrauschafft/ aber warumb das? (a) Er gibt diese Ursach/ dieweil/ spricht er/ die fruchtbarkeit nur einerley ist. Aber die Lilgen der Jungfrauschafft seyn zweyfach; nemblich des Leibs und der Seelen/ die äusserliche und innerliche/ und diese ist GOtt viel angenehmer als jene/ und beyde zusammen seyn würdig der ewigen Seligkeit. Weil dir nun bewust/ worin die Fürtrefflichkeit dieser Tugend bestehe/ so erwege bey dir/ wie deine Reinigkeit solle beschaffen seyn; liebe diese beyde Lilgen von hertzen/ und vermeyde alle Gelegenheit/ dadurch sie mögten verletzt oder verunehret werden; rede nim̃er nichts/ sehe auch nichts/ das einige unreine einbildung verursachen könte; gedencke nimmermehr an die üppige eitelkeiten/ an den Ehestand/ oder weltliche geschäfft; dañ dergleichen gedancken erweichen das hertz/ und bringens in gewisse Gefahr des Falls. Mit einem Wort/ gehe mit deinem Leib umb/ und tractiere denselben/ als einen lebendigen Tem-

a *Guil.* Non dicit, vallatus lilio, sed liliis; propter duo lilia virginitatit, unum intus in animi proposito, alterum foris in corpore incorrupto Porrò sine lilio interioris, lilium exterioris nihil est; quoniam sine proposito animi, carnis incorruptio inanis est.

Tempel des H. Geists/ und führe ein Englisch Leben; ich bin gäntzlich der Meynung/ die inwendige Schönheit der Seelen könne mit keinem ding herzlicher und gläntzender gemacht werden/ als durch diese Englische Tugend.

Wir wollen unser tagwerck jetzt abspinnen und außmachen. Die Erkäntnüs unser selbst ist das letzte stuck zum innerlichen Wolstand gehörig/ welches du dir nicht weniger als die vorige wirst lassen befohlen seyn/ weil nit weniger dran gelegen ist; dann weil sie uns lehret und offenbahret was wir seyen/ was uns mangle und abgehe/ unsere schwachheit und böse Neygungen/ werden wir dadurch weiß/ und machen in allem gute anordnung. Darumb sagt der H. Franciscus/ wann es anders nicht könte seyn/ so wolle er lieber entbähren der Erkäntnüs der Göttlichen wolthaten/ als seiner mängel und unvollkommenheiten; aber er hatte beydes auff eine fürtreffliche weiß/ und deßwegen wiederholte er diese schöne Reymen offtermal/ unnd sagte zu Christo seinem L. Herrn:

a Christe, sciant quæcumque alii, mihi sufficit una
cognitioque mei, cognitioque tui.

Wen glüst/ mag wissen/ was er wil/
GOtt und mich wissen/ ist mein Ziel.
Gsetzt jederman/ wers nur begehrt/
Doctor in allen Künsten werd/

Erkäntnüs mein/ Erkäntnüs dein/
Sol all mein Kunst und Lehre seyn.

Etliche halten dafür/ das Reich GOttes/ welches unser Seligmacher (a) bezeugt innerhalb unser zu seyn / seye nichts anders / als die Erkäntnus unser selbst. O wol ein friedsames und mit allerhand Gütern wol versehenes Königreich! Dieweil/ wann wir unsere Nichtigkeit erkennen / und wie hoch wir GOtt verbunden seyen / wir leichtlich angetrieben und bewegt werden jhn zu lieben / und uns über seine Göttliche Vollkom̃enheiten zu verwunderen; schöpffen auch und fassen ein grössers Vertrauen zu jhm / als wir je gehabt haben / und wir lassen deßwegen / daß wir unsere Armuth und Elend erkennen/ den Muth nit allein nicht fallen / sondern werden dadurch viel behertzter und stärcker zu allem guten / wie der Apostel Paulus/ da er sagte: (b) Cùm infirmor, tunc potens sum, **Wann ich schwach bin/ dann bin ich starck**; das ist/ wie es der H. Augustinus (c) außlegt: Cùm humilior, tunc exaltor, Wann ich mich demütige/ und erkenne/ daß ich nichts kan und nichts taug / alsdann befinde ich/ daß ich zu hohen und grossen Dingen auffgemuntert werde.

Die-

a *Luc.*17. Regnum Dei intra vos est. b 2. *Cor.*12. c *Lib.* 4. *de Trinitate.*

Dieser ursachen wegen lade ich dich zu dieser erkäntnus deiner selbst mit dem Weisen Mañ/ der mit mir dich ermahnet und sagt: (a) Attende tibi, Gib acht auff dich selbst. Sie wird dir seyn an statt eines Spiegels/ in dem du den Stand deiner Seelen/ die Reinigkeit deines Gewissens/und die Fürtrefflichkeit deiner Gedancken sehen mögest; an statt eines Buchs/ darauß du deine Meynungen/ und die erhaltene Sieg wider deine böse Passiones und anmütungen lesen könnest; und endlich an statt einer Schatzkammer/ deine Tugenden zu zählen/und deine beste reichthumb darin auffzubehalten und zu bewahren. Wañ diß geschehen/ so ist das innerste also gestellt und geordnet/ daß ich nicht sehe/ was weiters zu einem heiligen/ vollkommenen/ und Gott wolgefälligen Leben könne erfordert werden; und wie das innerste ist/ also wird auch das äusserste beschaffen seyn/ und die Engel werden sich ab einem/ die Menschen ab dem andern verwundern/ und die äusserliche Gestalt wird ein wahres Fürbild seyn des innerlichen Menschen. Du wirst jhm nicht thun wie die Gleißner/ davon der H. Hieronymus schreibt/ (b) welche mit jh-

a *Eccl* 29. b *Hieron* Intus Nero, foris Ca[illegible]o, totus ambiguus, monstrum est, velut quædam bestia compa-

jhrem falschen schein die Welt betriegen/ und dem äusserlichen ansehen nach weiß und gütig seyn wie Cato/ inwendig aber und im Hertzen grausam und unbarmhertzig/ wie der tyrannische Nero/ weder Fleisch noch Fisch/ mit vermummeten Angesicht/ daran nicht ein körngen der innerlichen tugend zu spüren/ und für neue und vom todten erweckte Pharisëer passieren köñen/ welche/ wie der Apostel Paulus sagt/ (a) **wol haben einē schein eines geistlichen fromen Lebens/ aber seine krafft verläugnen sie.** Philagia, man wird an dir gerad das widerspiel sehen/ und du wirst den Bäumen (b) gleichen/ die gepflantzt stehen an den Wasserbächen/ welche zwar außwendig/ von wegen jhrer grünen Blätter und Zweig/ sehr anmütig/ jedoch inwendig/ wegen der schönen frucht/ viel herzlicher seyn/ und was du anfangest/ wird dir so glücklich ab- und von statt gehen/ daß du grossen Nutzen/ Ehr und Glory/ hie zeitlich/ und dort ewiglich davon tragest.

Auff diese oder ein andere Lesung folgt einig mündlich gebett/ nach deiner andacht/ oder die Tagzeiten und darnach die Vorbereitung zu folgender Betrachtung.

Die

a 2. *Timoth* 3. Speciem pietatis habentes, virtutem autem ejus abneganses. b *Psal.* 1. Lignum plantatum secus decursus aquarum, *&c*, & omnia, quæcumque faciet, prosperabuntur.

Die Andere Betrachtung/
Für den dritten Tag der Recollection.

Von den fürnehmsten Mitteln/ die den innersten Stand erhalten können.

I. Punct. EIN fürtreffliches mittel unser innerstes in eim guten stand zu erhalten/ ist/ das Gebett lieben/ und demselben obliegen; insonderheit doch hat diese Krafft das innerliche Gebett/ und man siehet nicht bald/ daß jemand sich dieser weiß zu betten ohne seinen mercklichen Nutzen gebrauche. Diß kan kürtzlich gesagt werden / das Gebett seye die Thür und Pforten / dadurch aller Segen/ und alles gutes auff und in die Seel kommt. 1. Weil das Gebett ein Gespräch und Gemeinschafft mit GOtt ist / so wird die Seel dadurch erleuchtet/ (a) und siehet alles leichtlich/ was im innerlichen Hauß nit recht zugehet / damit sie es bessere/ und gute Fürsehung thue; und wir sehens täglich / daß keine grössere Reinigkeit des Gewissens zu finden/ als bey denen/ die wol betten/ b und welche vermittelst des Gebetts sich selbst erkennen/ und mit dieser Ampel entdecken / was GOtt mißfällt. 2. Das Gebett

a *Ps.* 26. Dominus illuminatio mea. b *S. Isid.* Mundamur orationibus.

ist wie ein Rauchwerck / (a) welches den bösen Lufft unsers innersten Hauß reiniget; (b) es treibt darauß die böse Gewohnheiten / die Passiones / und allerhand Unheyl. Dann wie ists möglich / daß einer im und durchs Gebett sehe / was zu thun seye / und es doch nit thue? Oder man muß das Gebett gantz uud gar stehen lassen / oder sich besseren / und die Mittel anwenden / welche uns GOtt alsdann eingibt und fürhaltet. Allgemach vergehen die innerliche kranckheiten / wann man im Gebett fortfähret. (c) Das Fasten mattet unsern Leib ab / und verzehret die böse Feuchtigkeiten; das Gebett thut eben dasselbig in der Seelen / wann darin etwas zu besseren ist. 3. Zur Zeit des Gebetts reden wir mit GOtt. (d) Der mit einem Fürsten redet / und offt mit ihme umbzugehen gedenckt / der hält sich züchtig und eingezogen. Er gibt acht darauff / daß all seine Gestalt und Gebärden beschaffen seyen / wie es sich gebührt / und ist deßwegen sehr sorgfältig. O du mein GOtt und Vatter der

a *Psal.* 140. Dirigatur oratio mea sicut incensum in conspectu tuo. b *Ambros. de Viduis.* Adest oratio, fugatur cupiditas, libido discedit. c Jejunio passiones corporis, Oratione passiones sanandæ sunt mentis. *Hieron. in Marc.* d *Aug. in Psal.* 85. Quando oras, cum DEO loqueris.

der Liechter unseres Hertzens / der du dich würdigest zu erleuchten die Seelen deren / so die Ehr haben mit dir im Gebett zu handlen / ich verwundere mich nicht / daß mein innerst biß dahin in einer grossen Unordnung / ohne Schönheit / und ohne die Tugenden / welche allein es deinen augen könten angenehm machen / gewesen ist. Ich hatte keinen Lust zum Gebett / ich vermiette die Gelegenheit / und wann ich zu betten angefangen / so ware ichs alsbald satt und verdrossen / und begab mich auff andere Gedancken / hinführo wil ich mich verständiger stellen / das Gebett soll mein Lust und Ergötzlichkeit seyn / ich wil so viel Zeit darinn zubringen / als ich kan; und es keiner Ursachen wegen underlassen: wil auch darunder so trew / fleissig / und ehrerbietsam seyn / daß ich durch meinen Eyffer die so lang gewünschte Schönheit der Seelen und herrlichen Stand deß innerlichen Menschen erhalten möge.

II. Punct. Ein ander kräfftiges mittel zu erhaltung deines innersten / ist die Lieb und übung der mortification. 1. Unser innerstes ist ein kleines Königreich / (a) dessen Gott der König ist: nun kan dieses Königreich keinen fried nicht ha-

a *Luc.* 17. Regnum Dei intra vos est,

haben/ noch in einem guten stand seyn / wann die feind / welches seyn unsere unörtentliche passiones und anmůtungẽ/ nicht draussen seyn/ welche die mortification allein vertreiben und verjagen kan. 2. Wer weißlich wil handlen/ der soll sich ståts befleissen was er gutes hat zu erhalten; sonstẽ wird er nur årger/ und gehet hinter sich: darzu ist aber nichts so behůfflich / als diser Geist der mortification und abtödtung; weil es nur gar zu wahr ist/ was jener sagt (a) so viel als sich einer mortificiert und jhme selber gewalt anthut/ so viel nehme er zu/ und mit ein hårlein mehr. 3. Die mortification ist gleich wie eine myrrhen / welche uns vor allem ůbel befreyet und bewahret; fůrnemlich wan sie allgemein ist/ und auff alles sich erstrecket. (b) Der sich mortificiret uñ diß creutz der mortification tåglich trågt/ der hat nichts zu fůrchtẽ. Die verfaulung wird keinen platz finden / weil die preservatif und medicinẽ allzeit bey der hand seyn. O Jesu/ du König meiner Seelen/ weil du allen befohlen hast dir nachzufolgen durch den weg der ståten mortification und abtödtung ; und weil du auf und durch diese weiß allein in meinem

a *Cassianus*. In tantum proficies, in quantum tibi vim intuleris. *Luc* 9. Dicebat ad omnes si quis vult post me venire, tollat crucem suam quotidie, & sequatur me.

nem Hertzen regieren / und meine Seel schön machen wilst/so begehre ich hinführo meine gemächlichkeiten nicht mehr zu suchen/noch meinen sinnen jhr gnügē zu thun und zu gestatten; sondern wil nach deinem Exempel das Creutz tragen/welches mich/ wie ich hoffe/zur ewigen glori bringen wird.

III. Punct. Vor allen dingen kan ein grosse Liebe Gottes unser innerst erhalten. 1. Sie ist ein lebendmachend fewer/ welches allen sachen das leben gibt. Was nutzt der gute nahm und reputation/ die unablässliche arbeit/uñ die stärcke und munterkeit des leibs und der Seelen/ wann die Lieb Gottes nicht dabey ist? so mangelt das beste dran/und alles ist nichts zu achtē. Wann diß fewer nicht da ist / so verlieret man alles/ und die natürliche gaben und gnadē mögen so fürtrefflich seyn als sie wöllen/so ist doch nichts davon zu gewarten: ja ohne die lieb seyn sie gleich einem solchen schwerd / welches deme allein schadet und jhn verletzt/ders trägt. 2 Die göttliche Lieb ist ein auffgehende Sonn/welche die gantze Natur erfrewet / und alle schönheit der Erden ans liecht bringt. Ohn sie ist alles tod im innersten der Seelen/und sie allein erhaltet derselben reichthumb und anmütige schönheit. 3. Diese Lieb insonderheit wann sie groß

ist/richtet wunderbarliche ding auß. Die heiligen/weil sie ein solche grosse liebe gehabt / seyn sie heilig/und volkommen worden/ und für allen/ und mehr als alle/ der HErr JEsus selbst (a) welcher zu den Menschen kommen ware/sie dieselbe zu lehren / und alle Hertzen mit dieser flammen anzuzünden. O du fürtrefflicher Lehrmeister / o Urheber der göttlichen brunst/ lehre mich die kunst dich zu lieben; und zünde in meinem hertzen an dieses fewer/ welches das leben gibt/ und dasselbe in der Seelen erhält.

Das Colloquium oder gespräch mit unsern Heiligen Patronen. Nachfolgung. Auffopffetung. Bitt und begehren. Pater noster. Ave MARIA.

Hierauff folgt das Examen dieser Betrachtung. Die übrige zeit soll heut zugebracht werden/wie gestern und vorgestern.

Des andern Tags nach der geistlichen Versamblung.

PHilagia, du hast deine dreytägige Recollection glücklich vollendet; ich habs doch für gut befunden/dir heut noch eine betrachtung und ein Bedencken fürzuhalten/damit du den heutigen Tag desto Gottseeliger zubringest.

Mans

a *Luc.* 12. v 49. Ignem veni mittere in terram, quid volo, nisi ut accendatur?

Wanns der Tag wäre / daran du deine Gelübd erneuerst / so wäre es desto besser; du wirst allhie Materi finden / so darzu dienlich; dann darumb hab ich den vierten Punct hinzugesetzt von der Armuth / keuschheit / und Gehorsam / welchen du außlassen magst / wann du die Gelübd nit erneuerest

Wanns etwan ein grosser Festag wäre / so mache es nach deinem Gutachten / und brauche oder folgende Betrachtung / oder erwöhle dir ein andere; es ist jedoch sehr nützlich / daß wir die Freud der frommen Diener GOttes wol verstehen.

Wann du den ganzen Tag desto andächtiger zuzubringen / für den Nachmittag ein Betrachtung begehrest / so wiederhohle die / so du am Morgen gehalten; oder weil sie gar lang ist / nimm den Punct / welchen du dazumal hast außgelassen; ja ich rathe dir / daß du in der Vorbereitung darzu allein drey Puncta überlesest; theils / damit du nicht zu viel Materi habest; theils auch / damit dir etwas übrig seye vor die Nachmittägige Betrachtung / im Fall du dieselbe zu halten gesinnet bist.

Betrachtung von der Freud und Lust / so im Dienst GOttes zu finden ist.

I. Punct. GOtt dienen / ist herrschen und regieren / und so wol zufrieden und glückselig seyn / als wäre einer ein König oder Königin. (a) Der gemein Mann sagt von dem / der mit seinem Stand und Glück sich lässet begnü-

a Servire Deo, regnare est.

gnügen; Er ist so wol zufriden/ als ein König. Aber warumb ist dieser zufriden? weil jhme nichts manglet/ weil er thut was er wil/ und von jederman geliebt und geehret wird. Nun sage mir jemand/ was mangelt einem Diener Gottes? wann er Gott und seine gnad hat/ was kan er weiter wünschen oder begehren? Wer an Gott nicht gnug hat/ der ist gar zu geitzig: hingegen ist der jenig glückselig/ deme Gott alles ist; und auf diese weiß seyn die heiligen zufriden. Wer Gott trewlich dienet/ der hat ingleichen alles was er wil: dann weil er anders nichts wil als was Gott wil/ so nimt er alles was im fürkompt/ die sünd allein außgenommen/ von der hand Gottes an. Es manglet auch denen/ die Gott dienen/ an ehren nicht: dann ein frommer diener Gottes herrschet und regieret in den hertzen aller deren/ die jhn kennen. Wo er gehet und stehet/ so ist er allzeit auff seinem gebiet und herrschaft. Nichts ist so liebwürdig als die Tugend; und wann schon jrgend ein König wäre/ der nicht geliebt würde/ so wird doch ein diener Gottes allzeit geliebt werden. 2. Wie viel seyn deren zu findē/ welche wol wissend/ daß die diener Gottes alle miteinander König seyn/ und zwar gantz fridsame König/ von wegē der grossen frewd/ die sie in jhrem gewissen und im iñersten

sten ihres hertzens empfindē/ ihren habit/stand und condition mit keinē Königreich oder dreyfachen kron solten vertauschen? versuche es nur einmal/und sag zu einem frommen diener Gottes/oder zu einer seiner treuen dienerin/sie sollen ihren stand und profession verlassen / alsdann werden die König/ Königin/Cardinal/Pabst werden ; so wird die antwort seyn : Ich frage nichts nach solchen Königreichen/nach solchen ehren und würden / ich bin zufrieden mit dem das ich hab/und achte es höher/als alle reich der gantzen welt. 3. Im dienst Gottes wol zufriden seyn/ist im Königreich unserer Selen herrschen und regieren. Als viel anmutungen uns gehorsamen/ so viel Unterthanen haben wir/und als manche widerspennigkeit wir geschwächt und versuchung überwunden / so machen sig und victori haben wir erhalten/und so manche neue Cron zu gewarten. Wann man in der Welt/ und unter denen die nach ehren trachten/ einem ein gewissers mittel an die hand gebe/zur königlichen Cron zu gelangen/wie würde er dasselbe so fleissig anwenden? Wan ich Gott diene/und begehre zu dienen/ so hab ich schon was nöthig ist ein unsterbliche Cron zu erlangen. O Jesu ein König der Königen; sintemal du ein König bist aller deiner diener/welches eben so viel Kö-

ni-

nig seyn! ich erfrewe mich von grund meines hertzens/daß ich dir diene/und in deinem Hauß wohne: diß allein thut mir leyd bey meiner so grossen freud/daß ich die gantze zeit meines biß dahin zugebrachten Lebens/ in der ich auch das allerschwäriste handwerck würde begriffen haben / so wenig in edelsten und fürtrefflichen auß allen Künsten zugenommen/ daß ich noch ein angehender Schüler bin/ und sehr zweiffle/ ob ich auch jemal etwas gethan habe / das deines göttlichen diensts würdig seye. O wie seyn wir elende Menschen so grob und tölpisch! wir fassen alles leichtlich / die eintzige kunst dir zu dienen außgenommen / welches doch ein Königliche kunst ist / und lautere Kronen zuwegen bringt. Jch will dieselbe erlehrnen es koste was es wölle / und mich darin also vollkommen machen / daß ich auch dem getrewesten auß allen deinen Dienern und Liebhabern nichts nachgebe. Mein gröstes glück / höchste frewd / und schönester Ehrentitel wird seyn/ daß ich mich mit dem H. Paulo nenne einen Diener Christi JESU / und hundert und widerumb hundertmal alle Tag sage und singe:

Seelig mich spreche tausentmal/
Weil schon in diesem jammerthal

Mich

Mich JESUS seinen Knecht erkennt/
Mich jhren Sohn MARJA nennt.a

II. Punct. Die jenige seyn auch wol zufriden/ denen alles nach jhrem wunsch und sinn abgehet; welches am allermeisten denen widerfährt/ die Gott trewlich dienen. 1. Zur zeit deß glücks und wans wol geht/ seyn sie frölich/ aber nicht weniger zur zeit deß unglücks: weil sie wissen/ daß es mit einer grossen Glory im Himmel solle vergolten werden/ und daß sie viel gewinnen in dem sie etwas wenig verlieren. Was die darauß entstehende beschwärnuß antrifft/ wie groß sie jmmer ist/ so achten sie dieselbe süß: dann die Lieb macht alles lynd und gering/ insonderheit die göttliche/ wann sie im Hertzen regieret. 2. Alles gehet jhnen also ab/ daß sie auch mit dem schlechtisten werck viel verdienen. Ein trunck wassers umb Gottes willen gegeben ist mehr werth/ als alle ehr uñ wollüsten der gantzen Welt. 3. Sie seyn überauß glückseelig in übung der Tugenden: jhre arbeit ist nicht vergebens/ und die bezahlung richtig; all dieweil die Tugend deme der sie übet ein gnugsame belohnung ist/ und darneben ein grossen lohn im andern lebẽ zu gewarten hat. Darum sagte der

H.

a Mich JESUS seine Braut erkennt/
Mich jhr Tochter MARJA nennt.

H. Paulus (a) er wisse wol / weme er vertraue / und den Schatz seiner guten Werck zu verwahren anbefehle; und eben dieser ursachen wegen hat der H. Franciscus / als er einmal mitten im winter von seinem Bruder / der jhn vor grosser Kält underm Gebett sahe zittern / schertzweiß gefragt worden / wie theur er ein untz schweiß verkauffe? Recht geantwortet: Er habe jhn schon dem Sohn Gottes verkaufft. O Jesu / du Fürst und Ehrwürdiger Thron aller tugenden! Selig seyn deine Knecht / sie haben einen grossen überfluß der allerschönesten Güter / weil sie die übung der tugenden allen jrrdischen reichthumben fürziehen. Ohne Tugend leben ist so viel als nicht leben. Du achtest diejenige allein / welche darnach streben / und liebest nur die / welche einige fußstapffen jhres aufferbäulichen wandels hinderlassen / uñ einige herrliche that / so würdig seye in die Jahrbücher der ewigkeit eingeschrieben zu werden. Derowegen wil ichs mehr / als ich je gethan / mit dir halten / und nichts lieben / auch nichts üben als die Tugenden / dieweil dieselbe uns allein können vollkoñen machen / uñ allerdings zufrieden stellen.

III. Punct. Wie wäre es möglich / daß die Diener GOttes nicht allzeit solten zufrieden / lu-

(a) 2. *Timoth.* 1. Scio, cui credidi.

lustig und frölich seyn?dieweil 1. Gott seine augen allweg auf sie schlägt/ a und allzeit an seine getrewen dencket/und solches auf eine viel herrlichere weiß/ als er anderer menschē eingedenck ist: gleich wie grosse Fürsten und Herren die sonderlich lieben / und jhnen sich geneigt und freygebig erzeigen deren trew jhnen bekannt ist. O wie glückselig ist der/dafür Gott sorget/und der unter seine getrewen gezehlet wird! 2. Er bewahret sie / wie seinen Augapffel b und richtet alles was jhnen widerfahret/ zu seiner und jhrer grösserer glory/und was sie je thun oder leiden/anordnet er zu disen beyden zihl und enden; so gar auch/ daß er/wans nöthig ist/jhrentwegen wunderzeichen thut. 3. Er liebet sie als seine Kinder. Der Sohn im Hauß lacht/schläfft/ist güter ding und frölich so lang er weiß daß der Vatter jhn liebet: ein diener Gottes kan auß so viel wolthaten/die jhme Gott theils bewiesen/ theils verheissen hat/ und auß dem innerlichem zeugnuß seines gewissens / gnugsam abnehmen/daß er von der göttlichen gütigkeit geliebt werde. O gütigster Vatter/ ich bin nicht würdig daß du meiner gedenckest/ mich liebest/ wie den Augapffel in deinem aug/und mich tractierest/

a *Psal.* 100. Oculi mei ad fideles terræ.
b *Psal.* 16. Ut pupillam oculi sui.

rest/wie eines auß deinen lieben Kindern: ich werde deiner unermessenen Lieb nimmer vergessen/und zur danckſagung wil ich allzeit fleissige acht geben auff den geringsten wincken deines göttlichen willens / und deine befelch und einsprechungen mehr lieben als meine augen/ und in der Zeit und Ewigkeit nach keiner andern Ehr oder Glory trachten/ als welche der Prophet David der königlichen Kron fürzog sprechend: O Domine, quia ego servus tuus. O Herr / ich bin dein Knecht.

IV. Punct. Wann du im geistlichen Stand bist/so betrachte/wie unter allen dienern Gottes keine besser zufriden seyn als die Ordens-personen: zum wenigsten haben sie grössere ursach darzu als andere. 1. Sie seyn weit von der gelegenheit Gott zu beleydigen/ welches deme/ der seine Seeligkeit liebet/ein grosses ist. Die gelegenheiten stürtzen den meistē theil der menschen ins verderben/und seelig ist der/so davon abgesondert ist/wie die Religiosen! Dieselbe stehen am ufer und gestad sicher/da die Weltleut mitten unter dē wasserwellen deß wütenden meers in gewisser lebens-gefahr schweben. Sie sehen von der brucken/ wie jhrer viell jämmerlich ertrâncken. Sie seyn auffm ebnen und flachen feldt / da andere durch gähe und gefährliche ort

ort wanderen. Darneben haben sie allerhand Gelegenheit gutes zu thun/ die heilige Sacramenta / so viel Geistliche Bücher / Predig/ Ermahnungen / und andere Mittel auff dem Weg Göttlichen Diensts fortzugehen ; oder wann sie jrgend angestossen und gefallen/ alsbald wiederumb auffzustehen. Was können sie wünschen / das sie nicht haben ? Sie seyn jhrer Seligkeit etlicher massen versichert; und weil sie auß zween Tritten/ die GOtt jhnen hat fürgeschrieben/ wie der H. Bernhardus sagt/ den ersten schon durch den Eingang in den Geistlichen stand versichert haben/ ist der ander allein noch übrig/von dannen nemblich in den Him̃el und ewige seligkeit den fuß fortzusetzē. 2. Was kan einem ein grösser Trost seyn/als JEsu und Mariä gleich werden/ keusch/ arm/ und gehorsam seyn/ wie sie? Wann eine heiligere/und der vernunfft gleichförmigere weiß zu leben gewesen wäre/so würde sie unser Seligmacher angenom̃en/uñ seiner L. Mutter eingebē haben;und so viele HH. insonderheit auß meinem Orden/ haben dieselbe mit grossem Trost jhres hertzens geführet. Dabey noch das fürnemste ist/ dz der Herr Jesus denē/so die Evangelische Räth halten/und jhme nachfolgen/das hundertfältig in disem lebē versprochē hat/uñ hernach die ewige

Glory. Diß hundertfältig würde so gar die Engel zufrieden stellen / wann sie fähig wären die Ordensgelübd zu thun; so viel anderer gnaden zu geschweigen / welche GOtt den Geistlichen mittheilet. Die eintzige Wolthat des Geistlichen Beruffs ist so viel werth als hundert andere / und hat ihr hundertfältigs vollkom̃entlich; dieweil sie uns Gelegenheit an die hand gibt nit allein unsere Seligkeit zu versicheren / sondern auch / wanns an uns nit mangelt / ein grosse Glory im Himmel zu erhalten.

3. Wann ein Religios die Gelübd absonderlich betrachtet / so hat er grosse Ursach zufrieden zu seyn. Durch die Armuth ist er befreyt von der beschwerlichen sorg für die zeitliche Güter; er setzt all sein Vertrauen auff Gott den Herrn / und da er nichts hat / besitzt er doch alles / wie der H. Paulus redet. (a) Durch die keuschheit ist er auff Erden / was die Engel im Himmel seyn; und indem er seine Augen fleissig bewahret / ungleicher Personen Gemeinschafft meydet / und seine Sinn mortificiret und abtödtet / wird sein Leib zum Tempel des H. Geists / und er wird zugesellet den Nachfolgern JEsu und Mariä / welche ihnen die keuschen sonderlich lassen angelegen seyn. Durch den Gehorsam ver-

a 2. Cor. 6, Nihil habentes, & omnia possidentes.

versichert er sich vor allem Fall und Gefahr/ dieweil er sich von seinem Vorsteher / den er an GOttes statt hat / führen und regieren låst; er hat die schönste Gelegenheit manche stattliche Victori (a) vom bösen Feind und seinen Begierlichkeiten zu erlangen / indem er sich in der Demut/ Lieb/ und Gedult übet/ und eines andern Gutdüncken sich underwirfft / und die Person Christi (b) in denen/ so über jhn zu gebieten haben/ erkennet. O meine Seel / wann ich Christum meinen HErrn ansehe/ der frommen Geistlichen so ansehnliche güter verspricht/ und mittheilet/ und betrachte/ daß er die arme/ keusche / und gehorsame Seelen so sehr liebe / und neben seiner L. Mutter/ uns in diesen drey Tugenden mit seinem herzlichen Exempel vorgangen ist/ so schäme ich mich nicht vor der gantzen Welt zu bekeñen/ ich habe ein hertzliche Lieb und Begierd zu so stattlichen Reichthumben/ und verwundere mich höchlich / daß nit alle Menschen nach so grossen gütern trachten. Wer wil und kan/ der mags fassen und begreiffen; kein Glück ist zu vergleichen mit dem stand der Armen/ Keuschen und gehorsamen. Ach! könte ich meine verflossene Jahr wiederholen / so wolte

a *Prov.* 21. Vir obediens loquetur victoriam.
b *Luc.* 10. Qui vos audit, me audit.

ich im ersten Jahr/ ja im ersten augenblick meines Lebens Armuth/ Keuschheit/ und Gehorsam GOtt verloben/ mit angehänckter Protestation einer ewigen Treu/ nimmer wider das/ so ich meinem Erlöser versprochen/ im geringsten zu handlen; und weil ich jhme/ durch die Gnad GOttes/ schon verbunden bin/ so wil ich eben jetzt meine Gelübd von Grund meines Hertzens erneueren.

Erneuere allhie deine Gelübd nach der Formul/ die in deinem Orden gebraucht wird/ mit solcher Andacht/ als die Solennität dieses Tags/ oder die Begierden/ so du die vorige drey Täg erweckt hast/ erforderen.

Das Colloquium mit dem Sohn Gottes/ seiner L. Mutter/ dem H. Joseph/ und deinen fürnehmsten Patronen; fürnemlich denen/ welchen du auß Schuldigkeit und Danckbarkeit/ oder deiner Profession wegen solst nachfolgen. Dancksagung/ daß dich Gott zu seinem dienst beruffen. Freud. Lob und Benedeyung. Treu. Liebe. Pater noster. Ave Maria.

Nach dem Examen dieser Betrachtung/ magst du heut für deine Lösung nehmen: Ad vitam æternam, Zum Ewigen Leben. Einer auß unsern Patribus a pflegte sich täglich darmit auffzumuntern/ und zum Dienst GOttes anzutreiben. Thue heut deßgleichen/ und sag offt: Wolan meine Seel/ zum ewigen Leben; lasset uns reysen zum ewigen Leben/ und dafür arbeiten; wir

a Fuit P. Gregorius Colibrant.

wir eylen alle augenlick dahin; eiferig dañ/ meine seel/ getreu und beständig; lasset uns allein dahin ziehlen/ und alles thun fürs ewige Leben. Ad vitam æternam.

Wann du nach der H. Communion in deine Kammer kommst/ so magst du folgendes Bedencken gebrauchen. Es ist von der himmlischen Glory/ und den Gütern/ die GOtt seinen Dienern ertheilet; und wird dienen dich zu trösten/ und in dem ernstlichen Fürsatz eines Gottseligen lebens/ welches du hinführo zu führen gäntzlich entschlossen bist/ zu stärcken.

Bedencken vom himmlischen Paradeyß.

I. UNsere Müh und Arbeit wird einest ein End gewinnen/ und wir nicht mehr bedürffen wider unsere Laster zu streiten/ wañ der gewünschte Tag kommt/ der uns bringen wird zur Freyheit der Kinder GOttes; dieser unser Leib wird uns alsdann nicht beschweren/ und wir werden seinethalben nicht mehr sorgfältig seyn. Die seel ist jetzund dem fleisch underworffen/ und deßwegen läst sie sich offt verführen/ solche werck zu thun/ die jhrem angebohrnen Adel übel anstehen; alsdann wird sie herrschen/ und jhre glory so uberflüssig dem Leib mittheilen/ daß er jhr vollkommen und ewiglich wird underthänig seyn; ja das fleisch selbst/ welches in diesem Leben seine Gemächlichkeit so fast gesucht/ wird/ so bald es das Kleyd der Glory angelegt hat/ weit anders beschaffen/ und also

verändert seyn/als wañ es gantz geistlich wäre. O wie billig redete die andächtige Ursulin Anna de Xaintonge, wañ sie etwas zu leyden hatte/ jhren Leib an/und munterte jhn auff mit folgenden Worten: **Nun gutes muths/Anna; und du mein Leib/lasse dich nichts schröcken/du wirst einest vom Todten aufferstehen. O wie wirds dich zu seiner Zeit erfreuen/was dir jetzt ein wenig zu schaffen gibt!**

II. O wann wird der ewige Tag kommen/ der uns führe in die schöne Gesellschafft aller Engel und seligen Menschen/ welche alle miteinander gantz liebwürdig/lieblich/schön/triumphierlich/frölich/weiß/und allerdings vollkommen seyn/ und JEsum und Mariam loben! Welche Gesellschafft so volckreich ist/ daß wie viel tausend/ ja wie viel hundert und tausentmal tausent wir jmmer zählen/ doch nimmer von uns mag gezählet werden; und derselben Zahl werde ich einverleibt werden/ und so vieler Gemeinschafft in alle Ewigkeit geniessen. Ach! was lieb und suche ich / wann ich nicht allen möglichen Fleiß anwende / damit ich in diese wunderbarliche Gesellschafft auffgenommen werde!

III. O wie groß wird seyn die Glückselig-

keit / und wie fürtrefflich die Würdigkeit der Außerwöhlten im Himmel! Wer sie besitzet / wird gleichsam GOtt werden; nicht zwar der Natur nach / sondern durch die Gnad. Die Gütigkeit macht gut / die Gerechtigkeit gerecht / die Barmhertzigkeit barmhertzig / und die Schönheit schön den / der sie besitzet; die Gottheit wird den imgleichen gantz Göttlich / und ihr gleich machen / deme sie zu theil wird. Meine Seel / als offt du sihest / wie ein Tropffen Wassers in ein grosses Faß voller Weins gegossen / den Geschmack und die Farb des Weins an sich nehme; wie das Eysen im glüenden Ofen feurroth werde; und der Lufft mit den Sonnenstrahlen erleuchtet / Sonnen-klar scheine / so offt erinnere dich / du werdest schier auff dieselbe Weiß mit dieser unermessenen Klarheit bekleydet / mit diesem Göttlichen Feur angezündet / und in das tieffe Meer seiner unendlichen Vollkommenheit vertieffet / in der ewigen Glory der Gottheit theilhafftig / und in derselben Bildnüs und Gleichheit verändert werden.

IV. In dieser himlischen Wohnung kennt und belohnet man nichts / als allein die Tugenden; und das umb so viel mehr / als sie fürtrefflicher gewesen; und es ist ein grosser Miß-

brauch / der zu unsern Zeiten jhrer etliche hat eingenommen / die sich verlauten lassen / es seyen die gemächliche Tugenden / zu Erlangung der Vollkommenheit eben so fürträglich / als die schwere; und deßwegen geben sie wenig auf die Mortification / Verachtung seiner selbst / Demütigung / und Bußwerck / und haltens dafür / sie thun der sachen schon gnug / wann sie sich auff etliche leichte anmütige übungen der andacht begeben. Solche Leut und Gedancken widerlegen wir am besten / wann wir jhnen fürhalten das Leben aller Heiligen / under denen keiner zu finden ist / der den rauhen und unebnen Weg nicht gewandert / und alle Hindernüs / die in übung der herrlichsten Tugenden fürfielen / ritterlich überwunden habe. Diese Zärtling sehen in der Heiligen Leben allein auff das / was lind und friedsam ist / und geben kein acht darauff / daß sie mit jhrer Demut offtermal manchen grossen Streit und Beschwernüs verborgen haben / und daß der Fried / so äusserlich scheinet / auß dem Sieg und Kampff / so vorher gangen / entstehe. Man muß auff jhre Discurs nichts geben / indem sie jhre Trägheit und Zaghafftigkeit zu bemänteln / andere gern überreden wolten / es seye eben so verdienstlich und lobwürdig / auffm ebnen Feld gehen / als auff ei-

einen hohen und gähen Berg klimmen. Diese Regel ist und bleibt wahr: Die Glory im Himmel wird so groß seyn / als groß die Tugenden gewesen seyn auff Erden.

V. Im himmlischen Paradeyß besitzen die jenige die gröste Glory / welche auff Erden die demütigste und kleineste in jhren Augen gewesen seyn. Wann dem also / warumb streben wir nicht mit allem fleiß nach dieser schönẽ tugend? Wir sagen so offt / dz wir Gott lieben / nach dem Him̃el trachten / und daselbst hoch dran / und in grosser glory / so viel an uns ist / zu seyn begeren. Das sagen thut nichts zur sachen / wann auff diese Lieb kein demütige werck folgen. So viel einer liebet / also viel demütiget er sich; und eines rechtschaffenen Liebhabers gantzer Lust ist sich erniedrigen / und die allerverächtlichste Werck dem zu gefallen verrichten / den er lieb hat. Im Reich der Göttlichen Lieb ist diß ein bekantes Gesetz: Liebstu / so demütige dich / und suche die Niedrigkeit. Die Braut Königlich bekleydet wil / daß die Fräntzen und Saum jhres kleyds / das von lauterm Gold / und ein Zeichen ist jhrer Liebe / biß auff die Erde gehe; das ist / sie wil / daß jhre Lieb sich auf die schlechteste uñ verächtlichste werck strecke / gleich wie Christus selbst gethan / als er sich biß in den Stall / in die Krip-

pen / und zum Creutz gedemütiget hat. Meine Seel / wann du liebest wie er geliebet hat / so lasse die Demuth allweg der Liebe folgen / und halte für gewiß / keine grosse Glory werde erlangt / als von denen / so sehr demütig seyn.

VI. Der H. Augustinus nennet die Glückseligkeit der Heiligen nit unbillich ein schönes Leben. Gewißlich wird es seyn ein schönes Leben; dann da wird gefunden werden das Leben ohne Todt / Gesundheit ohne Kranckheit / Freud ohne Traurigkeit / Glory ohne Hoffart / Gemeinschafft ohne Verdruß / Fried ohne Krieg / Sonn ohne Undergang / Liecht ohn finsternüs / Gnad ohne sünd / Lust ohne schmertzen / Sicherheit ohne Mißtrauen / Lieb ohne Spaltung / Schönheit ohne Schmincke / Ehr ohne Neyd / Ungleichheit ohne Mißgunst / Werck ohne Sorgfältigkeit / Stärcke ohne Schwachheit / Wissenschafft ohn Irrthumb / Geschmack ohn Unlust / warheit ohn schmeichlung / Gebett ohne Verstreuung / Gedancken ohne Versuchung / Glück ohne Bekümmernüs / Lob ohne Underlaß / Eiffer ohne Unordnung / Hurtigkeit ohne Müh / Klugheit ohne Arglistigkeit / Fürsichtigkeit ohne Betrug / Ergetzlichkeit ohne Forcht / Ruh ohne arbeit / zahl ohne Verrechnung / menge ohne Verwitrung /

Ge-

Gesellschafft ohne scheidung / Ruh ohne auffruhr / und Glückseligkeit ohne End. O wol ein schönes Leben!

Ich gebe dir heut keinen Geistlichen Discurs; lese was du wilst. Meines Erachtens würdest du doch nicht unweißlich thun / wann du am Vormittag woltest lesen die erste / und Nachmittag die übrige Capittel im ersten Buch von der Nachfolgung Christi / wanns dir am besten gelegen ist. Diß gantze Buch ist so groß nit / daß du sorgen dörffest / es möchte dir zu viel fallen. Durchlese es / und du wirst solche Ding drin finden / die dir sehr nützlich seyn / und mit dem / was du die vorige drey Tag gedacht hast / wol übereinstimmen. Wann du doch / weil du diß Büchlein täglich brauchest / etwas anders haben woltest / so lese auß dem Vierten Theil meines Heiligen Jahrs / im Dritten Capittel / was ich von den drey Theologischen Tugenden gemeldet / insonderheit von der Liebe; oder von etlichen andern / so dir am nothwendigsten seyn / und wann du Geistlich bist / von den drey letzten: also wirst du den Tag gottseliglich zubringen / und das Leben / welches du dir hinführo zu führen fürgenommen hast / heut anfangen.

Wann dir auch diß nicht gefällt / oder das heilig Jahr nicht hast / so lese und erwege etwas auß folgenden Stücken / welche auch zu anderer Zeit mögen gebraucht werden.

Ein kurtze Form eines gottseligen Lebens. a

Gegen GOtt.

1. WAndere in seiner heiligen Gegenwart/ und das öfftere Anschauen GOTTes seye dir ein kräfftiger Antrieb zu allem Guten/ und halte dich ab auch von der allergeringsten Unvollkommenheit. GOtt ist allenthalben/ und Er siehet die verborgenste Winckel deines Hertzens. Gib derowegen an allen Orten fleissig auff jhn acht / und respectiere jhn / wie sichs gebührt.

2. Hab in all deinen Wercken ein auffrichtige Meynung/ und suche anders nichts als jhm zu gefallen; förchte auch nichts so fast/ als jhme zu mißfallen. Wann dir der gütige GOtt die Gnad mittheilet/ daß du jhn nur ein wenig erkennest / so wird dir solches gar nicht schwer fallen. Ach! was ist GOtt/ und was seyn alle Creaturen gegen jhm zu vergleichen!

3. Hab ein grosses und recht kindliches Vertrauen zu demselben deinem allergnädigsten GOtt und Vatter; lebe auch also fromm und gott-

a Ex P. Joannis Suffreni Monitis spiritualibus.

göttselig/ daß du würdig seyest/ daß er für dich und alle deine Geschäfft ein sonderbare fürsorg trage. Nimm deine Zuflucht zu jhm in allen deinen Anliegen und Beschwernüssen; und halte dafür/ sie kommen nicht so fast her von den Creaturen/ als von seiner liebreichen/ gütigen/ und barmhertzigen Hand.

Wann du mit GOtt deinem L. HErrn im Gebett/ in der Meß/ Examen/ Beicht/ Comunion/ und sonsten handlest/ so thue es allweg mit gebührendem Respect/ Ehrerbietsamkeit/ Andacht/ und Auffmercksamkeit. Es ist ein überauß grosse Gnad und Ehr/ daß dir vergönnet wird/ aso mit dem unsterblichen GOtt zu reden und umbzugehen.

5. Förchte höchlich jhn zu erzürnen/ und lasse dir nichts dermassen zu hertzen gehen/ als wañ du sihest/ daß ein so gütig- und liebreicher Gott von dir/ oder anderen beleydiget werde.

Gegen den Nechsten.

1. LIebe alle menschen gantz hertzlich in Gott/ und von Gottes wegen/ und verachte niemand; dann es ist die Person/ so von uns wenig geachtet wird/ GOtt offt viel angenehmer als wir selbst/ und wird uns in der him̃lischen Glory weit fürgezogen werden.

2. In deiner Conversation erzeyge dich beliebt

und freundlich; damit du aller gemüter gewinnest/ und folge nach der sanfftmuth und gütigkeit Christi JESU.

3. Ubertrage der anderen gebrechen ohn einiges klagen oder widerwillē/ uñ gedencke oft/ daß du imgleichen übertragen werdest/ insonderheit von dem grossen und gütigen Gott: item daß du nit umbgehest mit lautern Engeln/ sondern mit schwachē und gebrechlichē Menschen.

4. Habe ein recht Christliches mitleyden mit denen/ so arm/ elend/ und in nöthen seyn: tröste sie zum wenigsten mit guten worten/ wann du es mit der that selbst nicht allzeit thun kanst.

5. Schliesse festiglich bey dir selbst/ du wöllest nimmer von einigem Menschen etwas böses reden oder anhören. Thue viel eher etwas zu viel im loben/ als daß du das geringste wort sagest/ so jemād einigerley weiß könte nachtheilig sein.

Gegen dich selbst.

1. HAb ein gantz schlechte meynung von dir selb; weil dir bewust/ wie wenig/ ja schier nichts du seyest/ was den Leib und Seel antrift/ für dem Angesicht und augen Gottes. Die demut deß hertzens ist Christo deinem allerliebstē Bräutigam über die massen angenehm: liebe und übe sie/ so viel dir wird möglich seyn.

2. Versorge mit allem fleiß deine Seel/ und

mässige die überflüssige Fürsorg für deinen Leib / der mit der Seelen nit zu vergleichen ist; damit du desto mehr Zeit habest die Seel in acht zu nehmen. Denn Leib hastu gemein mit dem unvernünfftigen Vieh: durch die Seel aber gleichest du Gott und den heiligen Engeln.

3. Suche und erhalte den friden deß hertzen / so viel du jmmer vermagst / und lasse nichts darein / welches es könne unrühig machen. Eine Seel / die ein friedsames und rühiges hertz hat / fängt jhren Himmel schon an auff diser Erden.

4. Verwahre auf das allerfleissigst die reinigkeit deß hertzens / und versperre die pforten allen und jeden Sünden. Wann aber etwan eine eingeschlichen wäre / so treib dieselbe alsobald hinauß / mit Erweckung der wahren Rew und Leyd. Solches kanstu thun / wo und an welchem Ort du auch bist.

5. Schlag die Augen deines gemüths offtermahl über dich selbst / damit du sehest deinen fortgang oder abgang in der liebe und dienst Gottes / in überwindung und abtödtung deiner bösen neigungen / und anderen dergleichen dingen. O was ists ein nützliche übung / diese übersehung und ernstliches Examen seiner selbst!

Wahre Kenn-Zeichen der Lieb Gottes.

1. Wissentlich und fürsetzlich nichts thun/ weder grosses noch kleines/ das Gott mißfalle.

2. Alles thun/was man vermeint jhme angenehm zu seyn/ mit einer gantz reinen meynung/ und hertzlichen begierd jhme zu gefallen/ aller anderen belohnung ungeachtet.

3. Volkommentlich resignirt seyn und vereinigt mit seinem göttlichen Willen; auch gäntzlich dafür halten/der allergütiste/weiseste und mächtigste Gott/mache alles wol was er thut/ und es geschehe durchauß nichts/ welches er nicht/ auß gantz rechtmässigen ursachen/von ewigkeit wol bedacht/ dir zum besten/ oder außtrücklich wölle/ wann es ohne Sünd geschicht; oder weißlich verhänge oder zulasse/ wann einige Sünd mit unter laufft.

4. Ein hertzliche frewd empfinden/ wann der gütige Gott (gilt gleich durch wen) rechtschaffen gelobt/geliebt/und geehret wird: auch sich befleissen/mit gutem Gespräch/und einem aufferbäwlichem Wandel/ und auff andere mögliche weiß/ daß eben dasselbig von uns und andern trewlich geschehe.

5. Sich inniglich betrüben/wann wir oder ande-

andere Gott erzürnen / und auß einem warhafften Eyffer seiner Ehren / auff alle Mittel gedencken / und sie anwenden / damit dergleiche Sünden verhindert werden.

6. Gern und gutwillig Gott zu lieb leyden / was da schweres mögte fürkommen / es treffe gleich die Seel an oder den Leib / unsern guten Nahmen / und alles anders. Wer vermeint er liebe Gott / uud wil dannoch wenig seinetwegen außstehen / der verführt und betreugt sich selbst. Seine Lieb ist keine wahre / sondern eine gemahlte und falsche Lieb.

Gewisse Merck-Zeichen der Liebe deß Nechsten.

1. Alle Menschen keinen eintzigen außgenommen / in Gott und von Gottes wegen lieben; weil es alle miteinander Gottes Creaturen und geschöpff seyn / nach seinem Ebenbild erschaffen / mit seinem Blut erkaufft / zu der ewigen Glory und Seeligkeit beruffen.

2. Keinem thun / was wir nicht wolten / das uns geschehe; und hingegen andern thun / was wir uns selbsten wünschen und begehren.

3. Anderer mängel und gebrechen gedültig übertragen; weil wir nicht under den Engeln im Himmel wohnen / sondern mit blöden / und schwachen Menschen zu thun haben.

4. Von keinem böses argwohnen / keinen freventlich urtheilen / noch von jemand übels reden; auch solche Gespräch nimmer gern und mit lust anhören.

5. Mit anderer Schwachheit und Gebrechlichkeit ein mütterliches mitleyden haben / und ihre mängel übersehen.

6. Anderen mit freundlichen und holdseeligen Worten zusprechen / und allzeit mit ihnen also umbgehen / daß wir mit dem Werck selbst zuverstehen geben / wie wir sie in unserm Hertzen warhafftig viel frömmer und besser halten als uns selbsten.

Weiß und Manier das Vatter Unser andächtig zu betten.

ERhebe dein gemüth gen Himmel / und bilde dir ein / du sihest daselbsten deinen himmlischen Vatter auff dem Thron seiner Glory sitzend / mit allen seinen Engeln und Heiligen umbgeben; bette ihn alsdann demütiglich an / und sprich / **Vatter unser / der du bist im Himmel:** Darnach erwecke in deinem Hertzen / bey den sieben Bitten deß Vatter Unsers / siben unterschiedliche affecten oder anmütungen gegen seine göttliche Majestät / so sich auff gemelte sieben Bitt schicken.

1. **Als ein trewer Knecht und Diener / der**

hertzlich wünschet und begehret / daß sein Herr von jederman erkannt und geehrt werde / sprich: **Geheiliget werde dein Nahm!**

2. Wie ein kleines Kind / dem verlangt nach dem Gut und Erbschafft seines Vatters / sprich: **Zukomme uns dein Reich!**

3. Wie ein trewe Gespons oder Braut / die ein Hertz und Willen zu haben begehrt mit ihrem allerliebsten Bräutigam / sprich: **Dein Will geschehe wie im Himmel / also auch auff Erden.**

4. Wie ein Bettler / der das Allmosen begehrt für eines reichen Herrn thür / und hofft er solle jhm in allen seinen nöthen zu hilff kommen / sprich: **Unser täglich Brod gib uns heut.**

5. Wie ein armer Sünder / der vor gericht stehet / und von einem gnädigen richter wünscht frey und loß gesprochen zu werden / sag: **Vergib uns unsere Schuld / gleichwie wir vergeben unsern Schüldigern.**

6. Wie ein schwacher und verlassener Mensch / der von mächtigen Feinden umbringet / umb hilff und beystand schreyet / damit er jhnen nicht zu theil werde / sprich: **Und führe uns nicht in Versuchung.**

7. Gleichwie einer der mit dem schweren

last unterschiedlicher übel beladen ist / und davon begehret entlediget zu werden/sag: Sondern erlöse von dem übel. Amen.

Was da sey die Welt verlassen.

SOlches geschicht auff dreyerley manier. Erstlich / wann man sich gibt in einen wolgeordneten geistlichen Stand. Zum andern / durch veränderung eines gar zu freyen und außgelassenen lebens / wann man in der Welt bleibend nicht nach der Welt und jhrer weiß/regel/respect/eitel- und üppigkeit lebet. Zum dritten (und solches trifft die geistliche und weltliche zugleich an) verlassen die jenige die Welt am allermeisten / welche jhr Gemüth und Anmütungen richten nach den zehn staffelen / welche ich hie fürhalte. Seye versichert / daß du eben so vollkommentlich die Welt verlassest / als viel du in denselben Zehn staffeln der Vollkommenheit zunehmest.

Der erste Staffel ist/ wann du alles was in der Welt ist nicht grösser oder anderst achtest/ als die ding warhaftig werth seyn vorm angesicht Gottes. Sie seyn aber durchauß nichts mehr werth/ als in so viel sie uns dienlich seyn zu unserm letzten Zihl und End zu gelangen. Halte sie derowegen allzeit dafür/ und zweiffle nicht dran / es seye / eigentlich von der sach zu reden/ weder gutes noch böses in der Welt/ als der gute Gebrauch und Mißbrauch aller Ding.

Der

Der ander Staffel. Man muß / den guten oder bösen Gebrauch der Ding zu erkennen/ nicht fragen oder folgen dem Urtheil und Meynung unserer Sinn / oder natürlichen Zuneigung/ oder deren die in der Welt nach ihren lüsten leben; sondern allzeit anschawen das Zihl und End / darumb wir leben: nemblich damit wir Gott dienen/ seelig werden/ und uns vollkommen machen/ein jeder nach seinem Stand und Beruf / wie solches die frömmiste und tugendsamste in demselben mit ihrem Exempel und Worten lehren. Diß Zihl und End muß die Maaß und Regel seyn / nach der du lebest/ und dich der Creaturen gebrauchest.

Der dritte Staffel. Weil wir eine starcke Neygung empfinden zu den gütern diser Welt/ zu den Wollüsten und Ehren / und hingegen einen Verdruß und Widerwillen ab dem was denselben zuwider ist; so müssen wir unser hertz in allen seinen Anmütungen und Begierlichkeiten dermassen regieren lernen/ daß wir nimmer / so viel uns mit der gnaden Gottes möglich ist / in einige Sünd verwilligen von wegen dieser natürlichen Bewegungen / sondern alle dieselbe der Vernunfft / und die Vernunfft Gott dem Herrn gäntzlich underwerffen.

Der vierte Staffel ist / daß gleichwie man nimmer einigen Menschen hassen soll von wegen seiner mängel; also müsse man auch keinen mangel lieben von wegen eines Menschen: also daß wann dir jemand ärgerlich und schädlich ist / er seye wer er jmmer wölle / du dich erstlich befleissest deine Freyheit bey allen zu erhalten / und keinem zu gefallen etwas übels und wider dein gewissen zu thun; wann du aber dich hierin nicht starck gnug zu seyn befündest / so brich alsbald ab / und folge dem rath Christi / da er befilcht / die augen eher außzureissen / und uns die händ füß abzuschneiden / als zu gestatten / daß sie uns zur sünd bringen. In disem fall müssen nicht angesehen werden weder Vatter noch Mutter / weder Herr noch Freund; sondern es sol einer lieber alles verlieren und verläugnen / als sein gewissen.

Der fünffte staffel ist / daß wañ einer merckt / daß er an einig ding / gilt gleich was es ist / zu sehr anklebe und angebackẽ seye / so müsse er selbiges zu verlassen nicht warten biß zur necbsten gelegenheit sich darin zu versündigen; sondern vorhin oder sich davon loß machen / oder lehrnẽ / wie man sich sich dessen wol und ördentlich gebrauchen könne; sonsten wird die schwache natur gar zu leichtlich betrogẽ und überwundẽ.

Der

Der sechste Staffel ist / wol verstehen und wissen / es seyen etliche Ding / deren du dich so viel enthalten müssest als du kanst; als zum Exempel / überflüssiges Spielen / Schmücken und Zieren / verdachte Gesellschafften / gar zu grosse Unkosten in deiner Haußhaltung / im Haußrath / im Essen und Trincken / in der Kleydung / in Dienstbotten / und andern dergleichen Sachen / so der Sinnlichkeit fast anmütig / und zu viel nach der Welt und Sünd schmäcken. Andere Ding seyn / die du mit maß und Bescheidenheit müssest gebrauchen / als da seyn die leibliche Nahrung und nothdurfft / die Ruh / einige Recreation und Veränderung / anderer Ansprach / und was zu deinem Stand gehört. Endlich seyn andere / die du gedültig solst übertragen / als da ist alles / was dir zuwider geschicht / wann dir entzogen wird / was deiner sinnlichkeit und Natur anmütig ist / rc.

Der siebende Staffel ist / daß wann dir GOtt Reichthumb / Ehren / und einige Ergötzlichkeiten mittheilet / du sie annehmest und gebrauchest pur lauter und allein / wie dirs GOtt erlaubet und zulässet; nit aber wie die verderbte Natur sich darin zu suchen und erlüstigen begehrt. Wann du nicht hast was du wünschest und begehrest / so bessere dein wünsch

und Begierden/ und begehre nichts mehr / als GOtt wil daß du haben sollest. Glaube festiglich/ es seye eine weit grössere Gab Gottes/ und viel ein köstlicher Schatz / nichts unordentlicher weiß begehren / als alles zu haben was einer begehret.

Der achte Staffel ist / die Ehren / Reichthumb / und Wollüsten dieses Lebens mehr förchten / als sie begehren und lieben. Wann du aber so weit noch nit bist kommen / daß du die Verachtung/ Mangel und Armuth mehr wissest zu lieben und zu suchen/ als sie zu förchten / so halte dich zum wenigsten gleich gewogen und bereit / wann es dem lieben Gott gefallen wird/ dich darinn zu üben.

Der neunte Staffel ist/ vielmehr einen Lust und gefallen haben an allem dem/ was unserer verderbten natur und zuneygung zuwider/ als welches unserer sinnlichkeit gemäß ist; solche Ding von Hertzen gern annehmen / wann sie uns fürkommen ; sie erwöhlen / und anderen vorziehen/ wann es in unserer Willkühr stehet; uns darin erfreuen ; deren uns rühmen / und uns für glückselig halten / nach dem Sinn und Meynung JEsu Christi des Gecreutzigten/ und Anweisung des H. Evangelii.

Der zehnde Grad und staffel ist/ sich offentlich

lich und ungescheut dafür außgeben/ daß man die böse/ schnöde/ und verkehrte Welt/ ihre Lehr und Regel/ ihre Weiß und Manier zu handlen / ihr schimpffen und spotten / und alles was die unachtsame Menschen verführet/ verachte/ und nichts darauff gebe; hingegen aber das widerspiel/ in allen fürfallenden Gelegenheiten/ beständig zu verstehen geben; darzu alle andere antreiben/ und dran seyn/ daß sie die Welt eben also verlassen/ wie du sie verlassen hast.

Habe dir nun diese zehn Regeln / und richte dein übriges Leben darnach: dadurch wirst du viel mehr/ als mit einigem andern Ding / deinem Geistlichen Beruff gnug thun / und deinem getreuen GOtt und HErrn mit rühigem und frölichem Hertzen dienen.

Practick oder Ubung der Armut des Geists/

Für eine Weltliche Person / die für sich selbst lebend / die grössere Ehr Gottes und ihre Vollkommenheit suchet. a

DAS ziel und end dieser übung ist nicht weniger nutz/ als herrlich. Es ist darauff allein angesehen / daß die Person / so sich dahin resolvirt/ mit all ihren Gütern / und allem dem/ was sie hat/ gäntzlich/ vollkommentlich/

M und

a Ex Anno Sancto Auctoris *Part* 4. *Cap.* 5.

und ohne allen Vorbehalt/ ihrem Schöpffer und allergütigsten Seligmacher und Bräutigam Christo Jesu zugehöre/ unangesehen daß sie/ guter und billiger Ursachen wegen/ und nach Gutachten ihrer Geistlichen Vätter/ in eigenthumlicher Besitzung/ Nutzung/ und Gebrauch ihrer Güter/ ausserhalb des Klosters/ uud an keine Geistliche Profession angebunden verbleibet. Sie wird viel leichter erhalten/ was sie gottseliglich wünschet und begehret/ und in der Welt bey ihren Reichthumben arm seyn/ wann sie diese zwölff folgende Lehrstück fleissig haltet.

I. Aller Affection/ zu allem dem/ was man besitzet/ gäntzlich absagen; damit man Christo dem HErrn gehorsame/ der gesagt hat: **Ein jeglicher/ der nicht allem absagt/ was er hat/ kan mein Jünger nit seyn.** *Luc.* 14.

II. Bey dieser Absagung verstehen und begreiffen die Ding/ welche die Welt hoch achtet und schätzet/ als da seyn die Gaben der Natur/ Schönheit/ Stärcke/ adeliches Herkommen/ Wissenschafft/ Behendigkeit/ Höflichkeit/ und andere dergleichen Vollkommenheiten; und dafür halten/ die Armut des Geists bestehe darin/ daß man alle Lieb und Affection von gemelten Sachen abziehe/ und sie wende und lencke

lencke zum Schöpffer / und zu den ewigen dingen / welche unvergleichlicher weiß liebwürdiger seyn als alle dieselbe.

III. An kein eintziges derselben Ding ankleben oder angebacken seyn; auch willig und bereit seyn sie zu verlassen oder zu verlieren / nicht allein / wann es zu Verhütung einer Todt- oder läßlichen Sünd erfordert würde; sondern auch / wann sie mit Verhinderung der grössern Ehren GOttes solten behalten / oder erhalten werden.

IV. Dafür halten / man bewahre und besitze seine Güter nicht von wegen der Affection / so einer darzu haben mögte / weil man derselben abgesagt hat / oder einiger andern Ursachen wegen / sondern allein / weil man erachtet / es gereiche zu unserm Besten / und zu grösser Glory GOttes.

V. Gedencken / wir haben solche Güter nicht als unser eigen / sondern als Güter GOttes / die uns von jhme anvertrauet und zu versorgen geben seyn; eben auff die weiß / wie etliche Geistlichen / nachdem sie jhre Gelübd gethan / dennoch jhre Güter gebrauchen / und davon anordnen können; weil es Päbstliche Heiligkeit also für besser hat angesehen; deßwegen doch jhr Hertz im geringsten nicht daran klebet / noch darmit eingenommen ist.

VI. Mit grosser Beharrlichkeit und Standhafftigkeit die natürliche und allen Menschen angebohrne Zuneigung zu unsern gemächlichkeiten bestreiten/ von wegen dieses motivs und Antriebs/ daß uns nichts so sehr helffe und befördere zur Vereinigung mit unserm Schöpffer/ als diese Verläugnung und Absagung; und wañ wir dieselbe haben/ so seyen wir gantz und gar disponirt und geschickt zum Göttlichen Willen und Wolgefallen.

VII. Kein ander Ziel und Meynung in Besitzung und Gebrauch seiner Güter haben/ als die Ehr GOttes; also daß nicht das Ansehen unseres Geschlechts und Freundschafft/ nicht unsere Reputation und guter Nahm/ noch einige andere Eitelkeit dabey underlauffe; mit dieser gäntzlichen Resolution und wolbedachten Fürsatz und Willen/ daß/ wann jrgend ein Zweiffel solte fürfallen/ ob unsere Meynung/ in diesem oder jenem Stück/ gut und auffrichtig seye/ wir uns nach dem Rath eines verständigen und Geistlichen Manns schicken und richten wollen.

VIII. Sein Haußgenossen ohne allen überfluß underhalten/ so wol was die Außgab und Unkosten/ als die Zahl angehet; jedoch ehrlich/ und gemäß unserm Stand/ und unserer

Hand-

Handthierung und Geschäfften/ mit dieser Reflexion und Erinnerung; daß gleichwie das gantze Haußgesind erhalten wird von denen Gütern/ die GOtt zugehören/ und darüber wir nur blosse Dispensatores, Verwalter und Außspender seyn/ so müssen sie auch alle jhm treulich dienen/ ihr Ampt fleissig verrichten/ und in grosser Forcht GOttes leben; darzu wir keinen schlechten/ sondern sehr grossen Fleiß/ Sorg/ und Eifer anwenden sollen.

IX. Für ein Werck einer Christlichen Tugend rechnen und halten den Kosten/ so man anlegt in Besuchung der Eltern/ Freund und Verwandten/ welcher man mit ehren nicht kan ohn seyn/ noch verhindern. Hierin muß gleichwol die Bescheidenheit/ gute maß und Ordnung gebraucht werden/ und man solder guten meynung nicht vergessen/ daß mans nemblich thue/ oder auß Liebe/ oder auß Gastfreyheit/ oder außm andern guten Ziel und End/ welches under die tugendsame Werck gehöre.

X. Was nach der ordinari und extraordinari Außgab und Unkosten übrig ist/ zu guten/ heiligen und gottseligen Wercken anwenden; jedoch daß man allzeit in seinen Allmusen und übung der Liebe und barmhertzigkeit/ dem jenigen den vorzug gebe/ welches zu grösserer ehren

GOttes scheinet zu gereichen; und deßwegen mehr acht habe auff das gemeine gut/als auffs particular und sonderbare; auff das was die Seel betrifft/ als welches den Leib allein angehet; auff das/ was nothwendiger/ als welches nicht so nothwendig ist; und auff das/ darzu uns die rathen/ so mehr als wir von GOtt erleuchtet seyn.

XI. Gantz hertzhafft sich auff diese Armut des Geists begeben / allein damit man GOtt gefalle; ohne daß man mit einigem Gelübd des Gehorsams/ wie und wem es jmmer wäre/ sich verbinde; oder einige Obligation oder verbindnüs des Gewissens auff sich nehme / von jemands anders zu hangen/in der anordnung und Verwaltung unserer Güter ; und diß/ viele Ungelegenheiten / so darauß entstehen mögten / zu verhüten.

XII. Eine Auffopfferung seiner selbsten Gott dem HErrn thun / der begierden gemäß/ die man hat in dieser Armut des Geists zu leben / und dieselbe an den fürnehmsten Festen erneueren. Philogia, hie hastu eine/ wie sie eine sehr fürnehme Matron verrichtet hat. Gebrauche dich derselben/oder mache dir eine darnach/ nach deinem Sinn und Wolgefallen.

Allmächtiger/Ewiger Gott und HErr/Ich N.N. obwohl deines göttlichen Angesichts allerdings die unwürdigste/ jedoch auß vertrawen deiner Güte unnd grundlosen Barmhertzigkeit/ auch durch Begierd dir underthänigst zu dienen angetrieben/opfferet und gebe mich dir/ in Gegenwart der allerseeligsten Jungfrawen Mariä/ und deines gantzen himmlischen Heeres/ damit ich mein lebenlang arm und keusch seye/ nach deiner gnädigsten Anordnung/ und Befelch: Und von grund meines Hertzens sage ich ab allen Gütern/Ehren/ und Reichthumben der Welt; und bin willig und bereit/auch mit dem werck selbsten/ und in der That/alles Eigenthumbs/ Besitzung/ und Gebrauchs mich lieber abzuthun/ und alles zu verlassen/ als dich zu beleidigen/ oder wider deinen Willen zu handlen. Setze mir imgleichen festiglich für/ daß ich meine Haab und Güter nimmer anderst gebrauchen wölle/ als dich darmit zu ehren/ und dir nach meinem Stand und Beruff zu dienen. Bitte derohalben dein unermessene Güte und Miltigkeit/durch das Blut JEsu Christi demütiglich/du wöllest dich würdigen/ diß mein Opffer zu einem süssen Geruch auffzunehmen/und wie du es zu begehren und auffzuopfferen verliehen hast/ also wöllest auch solches zu vollbringen überflüssige Gnad mittheilen. Amen.

Ein nützliche Betrachtung/

so uns zur Liebe Christi sol bewegen. a

a R.P. Io. Bapt. Saint-Iure de cognit. & amore Christi, l. 1. c. 11. sect. 3.

Das Fundament dieser Betrachtung.

WAnn ein überauß reicher/ mächtiger/ weiser/ holdseliger/ schöner/ und mit allerhand natürlichen und übernatürlichen Gnaden und Gaben auffs vollkommenste gezierter König/ da er auff seinen besten Jahren ist/ und sich zu verheyrathen gedencket/ seinen Affect/ Lieb/ und Augen wendete auff eines armen Bauren/ seines Underthanen/ arme/ elende/ heßliche/ hinckende/ bucklichte/ blinde/ unwissende/ grobe/ tölpische/ lumpechte Tochter/ an der weder dem Leib/ noch der Seelen nach/ gantz und gar nichts zu finden/ das einiger Liebe würdig; und wann er die ansehnlichste/ und an schönheit/ weißheit/ Adel/ und aller Vollkommenheit fürtreffliche Damen seines Hoffs und Königreichs fahren liesse/ an diß armes Bauren Töchterlein sich hienge/ und mit demselben sich verheyrathet/ und es für seine allerliebste Gesponß und Braut annehme; was würde man doch/ umb GOttes willen/ von solcher Wahl sagen? Diese Gleichnüs wirds Fundament und Materi dieser Betrachtung seyn.

I. Punct. Erwege und betrachte fleissig/ daß die Gleichnüs warhafftig an und in uns seye erfüllet worden. Unser L. Herr/ der eingebohrne Sohn GOttes/ der gewaltige König/ ein Kö-

König über alle König / und ein Herr über alle Herrschenden / der unendlich mächtig / weiß / schön / und mit allen solchen Vollkommenheiten begabet ist / an seinem Leib und Seel / und an seiner Gottheit / welche eine Person auff die allerherrlichste weiß / und unendlich Liebens werth machen können. Dieser mächtige Herr und Monarch der gantzen Welt / nimt und erwöhlt jhme / für seine allerliebste Gesponß und Braut / die Seele des Menschen / und in particular und insonderheit meine Seel. Ach! was für ein armes Bauren Kind / ohne Adel / ohne Reichthumben / ohne Weißheit / ohne Schönheit / ohne alles / welches jhn zur Liebe anreitzen und bewegen könne; ja so hingegen gantz unflätig / abscheulich / grewlich / heßlich anzusehen / und gantz mangelhafftig / krum / und schlim ist! Es ist jedoch in allem diesem nichts so fast zu verwundern / als beyde folgende stück: Erstlich / daß da dieser edelste Sohn GOttes diese arme tochter nit hat haben und erhalten köñen / als mit Außstehung tausenderley Tormenten / mit Vergiessung seines Bluts / mit verlust seines Lebens / so hat er diß alles gern gelitten / damit sie jhme nur zu theil würde / und hats gelitten mit einer hertzlichē lieb / affection / eyfer / lust / unt unglaublicher grossen freude. Fürs ander /

so hat er dieser Tochter nicht begehrt von wegen jhrer Heimsteuer und Brautschatz; dann sie hat gar nichts / und er ist unendlich reich; auch nicht auß einer blinden und närrischen Passion; dann er ist der allerweiseste; auch nicht seines Lusts und Ergötzlichkeit wegen; dann zu geschweigen / daß sie gar heßlich und abscheulich / so ist er von Ewigkeit her allerdings und auff alle weiß selig in jhm selbsten; auch nicht auß noth und gezwungen / dann er ist allmächtig / 2c. sondern er hat sie genommen / auß auffrichtiger redlicher Liebe / auß pur lauterer Güte und Barmhertzigkeit; und weil es jhme / als der keinen über sich hat / und der allerhöchste HErr ist / also gefallen hat. Indem er sich nun mit jhr verheurathet und also vereiniget hat / so theilet er jhr mit seine Reichthumben / seinen Gewalt und Macht / seinen Adel / seine Weißheit / seine Schönheit; und machet sie überauß reich / mächtig / edel / weiß / und schön. Dannenhero entstehet / daß er sie noch viel mehr liebe / als je zuvorn; dann wañ er sie geliebt hat / da sie anderst nit ware / als ungeschickt / tölpisch / heßlich / und mit alten Lumpen bekleydet; was wird er nicht thun / wann er sie wird sehen gantz hüpsch und fein / schön / wolgestalt / und wie ein statliche Königin auff das beste gezieret?

II. Punct. Was würden doch die Leut sagen in einer so seltzamen sach? Was würden sie gedencken von einem solchen König und Königin? 1. Sie würden sich zum höchsten verwunderen über diese unerhörte Lieb / und die niemal jhres gleichens gehabt. 2. Jhrer viel/ die nicht wüsten/ daß der König ein sehr weiser HErr seye/ würden jhn für einen Narren halten; aber nachdem sie besser underrichtet / und verstanden / wie er unendlich weiß / und eine solche Braut auß keiner Thorheit erwöhlet habe / würden sie sich nit gnugsam entsetzen können ab einer solchen Affection und Gutherzigkeit. 3. Sie würden diese arme Tochter/ und grosse Königin glückselig schätzen für/ und über alle Frauperſonen; und 4. würden alle dafür halten/ sie seye zum Allerhöchsten gegen diesen jhren so liebreichen Bräutigam verbunden/ und allerdings schuldig/ jhne hinwiederumb auff das vollkommenst zu lieben/ jhme allen Gehorsam/ Ehr/ und Dienst zu erzeygen/ ꝛc.

III. Punct. Aber das fürnehmste / so wir hiebey gedencken und wol fassen sollen/ seyn die wunderbarliche Gedancken und Amütungen/ welche diese glückselige Gespons die gantze Zeit jhres Lebens / gegen den König jhren Bräuti-

gam haben / und erwecken würde; welche wir uns sollen befleissen zu haben gegen Christo unserm lieben HErrn ; weil wir hunderttausentmal mehr darzu verpflichtet seyn.

1. Sie würde einen wunderbarlichen respect gegen jhm tragen / und sich mit grosser ehrerbietsamkeit / jedoch mit hertzlicher Liebe vermischt / in seiner Gegenwart verhalten; indem sie betrachtet / was sie auß ihr selber ist / und was sie durch seine Gnad und gunst worden; thue deßgleichen gegẽ deinem bräutigam.

2. Sie würde jhn anreden mit gantz ehrerbietsamen / demütigen / und verständigen Worten.

3. Sie würde brennen mit einer fewrigen / hertzlichen / innerlichen und unzertrennlichen trewen auffrichtigen Liebe / und nichts anders lieben können als den König / jhren allerliebsten Bräutigam : dann was könte sie doch mehr lieben / dieweil keiner im gantzen Königreich also liebreich ist / so wol von wegen seiner würdigkeit und fürtreflichen vollkoṁenheiten / als dieweil sie jhme so höchlich verbunden ist!

4. O was für eine danckbarkeit! was für dancksagung würde sie jhme beweisen / in dem sie tieff zu Hertzen fasset und erweget das jenig / so er gethan und gelitten hat / damit er sie

übere-

überkeme / und erhöhete zu der Ehr / Wolstand / und Glori / deren sie jetzt geniesset!

5. Wan er kranck were / was für ein mitleiden solte sie mit jhme haben? sie würde stets bey seinem Bett seyn / mit Zähern und hertzlichem Leid zerfliessen / jhme beystehen / jhn trösten / und nimmer von jhm abweichen: fürnemlich / wan sie wüste / daß er ihrentwegen leide; damit er sie noch zu grösserer Ehr und glückseligkeit bringe; von einigem Ubel / deme sie underworffen erledige; und daß er auß Liebe zu jhr kranck seye. Welches von dem mittleyden zuverstehen / so wir mit dem für uns leidenden und sterbenden Christo haben sollen.

6. Wan er abwesend und sie von ihm abgesöndert wäre / so würde sie stäts an jhn gedencken / von jhm reden / in trawrigkeit leben / gleichsam vergehen / und mit unaußsprechlicher begierd nach seiner widerkunfft verlangen.

7. Sie würde ein sonderbaren Lust und Wolgefallen haben sein Lob zu singen / seine tapffere und herrliche Thaten / seine Reichthumb / Weißheit / Schöne; Seine affection und liebe zu jhr / und alle seine Vollkommenheiten hertzlich zu loben und zupreisen. Diß seyn die Psalmen und Lobgesäng.

8. Sie würde all ihren Verstand und Fleiß

anwenden/ newe weiß und manieren zu erfinden und zu erdencken / dadurch sie jhme je mehr und mehr gefallen / und jhn erfrewen möchte: auch keine müh und arbeit sparen/ wan sie das geringste thun könte / da er seinen lust und wolgefallen an hat; hingegen aber/ mehr als den Todt förchten / jhme auch im geringsten zu mißfallen.

9. Wann es aber geschehe/ daß sie jhn auch im kleinesten ding beleidigte/ O was für ein unaußsprechliche/ rew/ leyd/ und schmertzen würde sie empfinden! wie würde sie sich in jhren Zähern baden! mit was für einer demut verzeyhung begehren! Aber es ist gewißlich gar nicht glaubwürdig / daß sie jemal so weit kommen und so ehrvergessen und undanckbar seyn würde. O Philagia!

10. Wan sie etwas seinetwegen leyden müste / O wie gern und gutwillig / mit was für lust/ frewd / und affection würde sie solches thun! Sie würde sich glückseelig schätzen/ daß sie jhme auch mit vergiessung jhres bluts jhre affection und liebe darthun und beweisen/ und die seinige etlicher massen vergelten möchte.

11. Sie würde allerdings und gäntzlich allem seinem willen und wolgefallē ergeben und unterworffen seyn/ ohne allen widerstand oder wider-

widerwillen: allzeit alles allein wöllen und nicht wöllen/was ihr so lieber Herr und Bräutigam wil und nicht wil.

12. Und wan sie sich erinnerte ihres vorigen uñ gegenwärtigen stands/ so würde sie sich für sehr glückselig schätzen/ wie sie gewißlich darzu grosse und billiche ursach hat; und würde eine wunderbarliche frewd in ihr empfinden / etc.

Alle dise affecten und anmütungen sollen betrachtet werden / und weil sie vielmehr in uns platz finden/was uns und Christum unsern getrewistẽ Bräutigam betrift/als in diser armen Tochter gegen disem König; so müssen wir uns bemühen selbige zu haben/ zu empfinden / und zu üben/und bey einem jeden Affect oder anmütung uns zwey oder dreymal / ja so lang/ auffhalten/biß unser hertz angezündet werde. Welches zweifels ohne geschehen wird/weil uns die sach so klärlich und augenscheinlich (wofern wir sie nur ernstlich erwegen wöllen) überzeuget: auch darumb/ daß diser göttliche und liebreiche Bräutigam unserer Seelen uns mit seiner gnaden sonderlich beystehen wird; dieweil es ein solches ding ist / welches er am meisten wünschet und begeret; so lasset derowegen das unserige darzu thun / und an seiner gütigkeit/ hilff und beystand gar nicht zweifflen. Lasset

uns auch jhme dancken / daß er sich also mit uns vermählet hat. O glückselige / und überauß glückselige Seel! O hochgeehrte Gesponß und Braut Christi JESU! wie kanstu noch trawren?

Betrachtung /
Von Gleichförmigkeit unseres Willens mit dem göttlichen. a

MAche den Anfang durch die gewöhnliche Vorbereitung.

Bilde dir ein unsern Seligmacher / da er seine liebe Jünger (und dich mit jhnen) underweiset; und neben andern / sie also betten lehret: **Dein Will geschehe wie im Himmel also auch auff Erden.**

Begehre Gnad; damit du dise Wort recht verstehest / und deinen Nutzen darauß schaffest.

I. Punct. Betrachte / wie der gipffel und das höchste in der Heiligkeit und volkomenheit der Selen seye die resignation und übergebung seines willens in den göttlichen / durch eine gäntzliche gleichförmigkeit mit demselben. Dann 1. gibt die Seel durch dises werck der liebe zu verstehen / wie hoch und groß sie Gott jhren Herrn achte: in dem sie gantz und gar versichert / und wol wissend / daß alles / was Gott wil / anderst nicht /

a Ex R. P. Ioannis Siffreni Anno Christian...

nicht/als aller-heiligst und vernünfftigst ist; so bald sie vermerckt/ daß Gott etwas wölle/ wil sie dasselbig auch; und das umb so viel desto mehr/weil sie weiß/das sie nichts heiligs/ noch vernünfftigs wöllen könne/ wan sie etwas anders wöllẽ solte/als was Gott wil. 2. Hiedurch verehret sie Gott mit dem fürtrefflichsten Opffer/ das jhme von jhr könne auffgeopffert werden. Dan in andern Opffern gibt sie und opffert jhm jhre güter; aber in disem sich selbstẽ: in dem andern bricht sie jhr ab nur einẽ theil oder ding; als im stillschweigen das reden; im fasten das essen und trincken: in den bußwercken jhre belüstigung; in der Einsamkeit die conversation: aber in disem macht sie ein brand-opfer; opffert sich Gott gäntzlich auff zu allem dem was jhme wird gefallen; kein ding/ was es auch jmmer seye/ außgenommen/ und sagt mit dem Apostel: Herr/ was willstu das ich thun solle? 3. Es läst sich in dieser übung finden die vollkommene liebe Gottes/welche mehr besteht in den wercken/ als worten; und deren würckungen am meisten erscheinen in schwären sachen/ und die uns hart ankommen. Nun aber ist die Seel durch diese gleichförmigkeit deß willens fertig und bereit zu allem/was und wie schwär es auch jmmer ist: sie stellet sich Gott

dar/

dar/ gleich als ein weisses ungeschriebnes Papier/oder lähre Taffel und Tisch/damit er darin schreibe/und drucke/und darauff setze/ was jhn lüstet; alles gilt jhr eben gleich. Die wahre und beständige Freundschafft (sagen alle die/so hievon geschrieben) bestehet darin/ daß die/so sich lieben/ eines wollen/ und nit wollen.

Affecten oder Anmütungen. 1. Schätze diese gleichförmigkeit hoch/ und achte die glückselig/ welche sie erlangt haben/dieweil sie Gott gleich seyn/der da das allervollkommenste Wesen ist. 2. Schäme dich/ wan sie dir mangelt. Dan wan du wilst was Gott nicht wil/ so begerstu dafür angesehen zu seyn/daß du besser und vernünftiger erwöhlest als Gott selbst; du nimmst von deinem Opffer den besten und fürtreflichsten theil/ denselbigen/ welchen Gott am allermeisten begehret/uñ deßwegen er dir jmmer und allweg zuschreyet: **Mein Kind/gib mir doch dein hertz!** Du zeygest deine geringe Liebe zu Gott; deme du weigern uñ abschlagen darffst/was er võ dir begeret. 3. Erfreue dich/uñ wünsche glück den lieben Außerwöhlten GOttes / welche im himmel vollkommentlich mit dem willen GOttes vereiniget seyn; auch denen Heiligen/so hie auff erden der seligen gleichförmigkeit auff das beste und nechste nachfolgen. Streb und stehe nach [...]cher Vollkommenheit.

[library stamp]

II. Punct. Erwege die fundament und grundfest/darauf dise gleichförmigkeit deines willens mit dem göttlichen wolgefallen ruhet uñ rastet.

1. Daß nichts in dieser Welt geschehen könne/ ohne außtrücklichen Willen/ Anordnung/ und Zulassung GOttes/allein die Sünd außgenom̃en. **Gut und böß/ das Leben und der tod/armut und reichthum/ist alles von dẽ Herrn.** (Eccli.11.) Bey jhme ist nichts zufällig/nichts geschicht ungefähr. Kein blättlein fällt vom baum auf die erden/kein spätzlein ins garn/ohne sein fürwissen und willen; dieweil er mit allem dem/ was in oder durch die creaturen geschicht/mitwircket. Sein mitwircken aber bestehet hierin/ daß er verstehet / und wil das jenig/was die creatur thut;und gleichwie es unmöglich ist/ daß das geringste in der Welt fürlauffe ohne seine anordnung und fürwissen; dieweil er unendlich ist/uñ den höchsten Gewalt hat; also trägt sich auch gar nichts in derselben Welt zu/welches er nit außtrücklich und wolbedacht wolle/wans kein sünd ist.oder aber zulasse und verhänge / wans sünd ist.

2. Die anordnungen Gottes seynd uns meistentheils verborgen uñ unbekant. Wir wissen nit/was er im siñ hat. Gott/als der allerhöchste Herr/thut viele ding/die unsern geringẽ verstãd

weit übertreffen: wann er diß schon keiner andern ursachen halber thäte / als damit anzuzeigen/er seye Herr/und im geringsten nit verbunden seinen Dieneren red und antwort zu geben/ was/und warumb er diß thue/und jhn gefallen lasse. Der Knecht soll und muß gehorsam seyn: der Herr befilcht und gebietet was er wil.

III. Alles was Gott wil und anordnet/wie unbekannt es uns immer ist / ist alles sehr gerecht und hoch vernünftig; und der mensch thut Gott dem Herrn die gröste injuri / unbill/ und schand an / wann er den gegenregister halten/ und das geringste widersprechen darff: als wann es Gott manglete an Weißheit und Fürsichtigkeit / daß er nit wisse was zu thun seye: oder als wan er nit gütig gnug wäre/und was am besten und nützlichsten ist/ nicht wölte.

Affecten oder anmütungen. 1. Lobe/und verwundere dich über die grosse und höchste macht und gewalt Gottes. Pharao/ den grossen gewalt/so er dem Joseph geben übers Egyttische Land/ anzuzeigen/ sprach zu jhm: **Ohn deinen willen soll niemand sein hand oder seinen fuß regen in gantzen Egyptenland.** Gen. 14. Ach! das ist viel mehr wahr in Gott dem Herrn. Nichts/sauber nichts/weder grosses noch kleines / geschicht in der gantzen

wei-

weiten Welt / als was er wil und verordnet/ wofern keine sünd dabey ist; oder verhengt und zulässt/ wans sünd ist. 2. Schäme dich deiner blindheit wegen/das du wider Gott klagen und murren dörffest/ in denen dingen/so deiner meinung und gutduncken zu wider seyn: eben als könten die Creaturen etwas ohne jhn; oder/ als wäre er nit der allerweisest und gerecht ist/in allem was er anordnet oder zulässt. 3. Mach disen steiffen fürsatz / du wöllest dich hinführo nicht bekümmern/ verstören/ noch unruhig seyn/ wie bißhero geschehen. Sihe alle ding an in jhrem erstē ursprung/welcher ist die allerweiseste/heiligste/gerechtiste/und vernünftigste disposition uñ anordnung Gottes/und werde ja nit zornig über die Creaturen/ reibe dich nit an jhnen/und messe es jhnē nit zu/was dir zuwider geschicht.

III. Punct. Führe zu gemüt und betrachte die ursachen/warumb Gott der Herr anordne/und über uns kommen lasse die übel der straf/so wir von den creaturen empfangen: und warumb er verhēge das übel der schuld und sünd/welche allein von der boßheit deß menschens herrüret: alldieweil/wie der H. Augustinus lehret/der allmächtige Gott in seinen wercken nichts böses grstatten und zulassen würde / wann er nit so mächtig und gütig wäre/ daß er auch auß dem

bösen das gute ziehen und herfürbringen könte. Derowegen betrachte allhie eines theils das böse/ so dir wiederfährt und begegnet; andern theils aber/ was für gutes durch die Gnade GOttes drauß entstanden und erwachsen ist.

1. Versuchet dich etwan der böse feind? Ach! Gott setzet seiner versuchung ein gewisses Ziel und maß; und obwol er dadurch dich sucht und meynt zu verderben/ so ziehet doch Gott viel gutes hierauß; indē er dich bringt und bewegt zum Gebett/ zur Mortification/ gedult/ demut/ und andern dergleichen Tugenden/ und damit du durch den sieg und Victori in diesem streit eine cron im hiñel verdienest und zuwegenbringest.

2. Wiederfährt und stöst dir etwas böses zu von den menschen? Ey/ so eriñere dich nur/ daß sie nichts mehr vermögen/ als was jhnen Gott zuläst. Dan wan nicht ein todter spatz auff den boden fällt ohn den willen Gottes/ und wan er alle unsere Haar gezählet hat/ und dafür sorg trägt/ gleichwie wir für die ding sorgen/ so uns auff rechnung geben/ und anvertraut worden seyn; wie wird es doch jm̃er möglich seyn/ daß er des menschen/ auch in dē allergeringsten ding das jhn antrifft/ vergessen köñe? Erinnere dich neben dem/ wie Gott im brauch habe/ und pflege zu verschaffen/ daß auß dem bösen/ welches un-

unsere Feind wider uns stifften und anspinnen wolten/gerad das widerspil/zu unserm besten/ wachse und entstehe; wie in dem Patriarchen Joseph zusehen ist/deme das übel/so jhme seine brüder zugefügt/dahin gereicht hat/daß er Vice Re in Egypten worden/und ein Seeligmacher seiner Verfolger. Und unser lieber Herr Christus Jesus hat durch seinen Tod verdienet und erlangt die glori seines leibs/den sieg wider seine feind / und das heil aller Menschen. Und wan schon kein ander nutz darauß zugewarten wäre/ so ist doch die demuth und gedult/welche man in solchen zufällen übet / uud die heroische lieb/damit wir die/so uns böses thun/lieben/ein so fürtrefflliches/ herrliches/und außbündiges gut/daß dergleichen verfolgungen billich auffs fleissigst von uns solten gesucht / und mit gold erkaufft und bezahlt werden.

3. Leidestu und begegnen dir etliche andere leibliche widerwertigkeiten / so wol die welche dir mit villen andern gemein seyn / als Krieg/ pestilentz und hunger; als andere / die dich insonderheit antreffen/ als Kranckheiten/widerspennigkeit deß fleisches/verlust deiner güter/so resigniere und ergib dich in den willen Gottes. Dann er schickt solches; damit er deine sünden und mängel abstraffe/deine Seel reinige/ dero-

selben böse anmütungen und passiones dämpffe / und sie in der Tugend übe.

4. Wann Gott verhengt und zuläßt / daß du in Sünden fallest / so verwundere dich über den gerechten Willen der solches zuläßt; Dieweil es darumb geschicht / damit du desto demütiger / auffmercksamer / und eifferiger in seinem Dienst werdest; und damit desto heller und klärer erscheine die Gedult Gottes / weil er dich in deiner Boßheit leidet und überträget; seine gütigkeit / in dem er dich ladet / und deiner wartet zur buß und pönitentz; seine Gerechtigkeit / mit der er deine Sünden in diesem und dem zukünfftigen leben straffet.

Affecten. 1. Lobe Gott / und dancke ihm / von wegen so vieler Güter / die er ziehet und bringt auß allem dem das du für böß und lauter ungluck haltest. 2. Schäme dich / daß du nicht allein seinem Exempel gemäß / wie du soltest und köntest / das böse zum guten nicht außgedeutet und gewendet; sondern / hingegen das gute selbst ins böse verkehret und zum ärgisten außgelegt habest. 3. Begehre verzeihung / daß du so offt seinem Göttlichen willen hast widerstrebet / und sorge / er mögte dir vorwerffen und auffrupffen / was er vorzeiten zur statt Jerusalem gesagt: Ich hab wöllen deine kinder versam-

samlen/und du hast nit gewölt. Die vernünfftige Creaturen thun den Willen Gottes ohne widerstand; soltest dann du allein/so vernünfftig bist/demselben widerstreben? 4. Resigniere dich würcklich zu allem dem/ was Gott wil. Schicke und füge deinen Willen zum willen Gottes. Du weist ja nit/was dir am dienlichsten seye. Er weiß es. Er sihet das zukünftig vor/das dir unbekant ist. Er liebet dich mehr/ als du selbst. Halte dich eben/wie ein unschüldiges Kind/so gantz sorgloß ist/ und keine andere sorg hat/als daß es seinen Vatter ehre/jhme gefalle/und eben das wölle/was er wil. 5. Resolvire dich dahin/ und mache diesen endlichen schluß/ wie es auch im̃er gehe / du wöllest sagen mit dem Job: **Der Herr hats geben/ der HErr hats genommen: wie es dem Herrn gefallen hat/also ists geschehen. Der Name des Herrn sey gesegnet und gebenedeyet.** Und mit dẽ Königlichen Propheten David: **Sol dan meine Seel Gott nit underworffen seyn?** Und mit Christo dem HErrn/ als Er in seinem Todtskampff ware: **Nit wie ich wil/ sondern wie du wilt. Nit mein/sondern dein Will geschehe.**

Das Colloquium sol zu Christo gericht werden / deme sein gantzes Leben durch nichts so sehr ist zu hertzen gangen / als den willen seines Vatters zu vollbringen / und der so gar seinen Todt / und sein bitter Leyden anders nit angesehen und angenommen hat / als wie einen Kelch und Becher / der jhme von der Hand seines allerliebstē Vatters herkäme / und bracht würde. Zum Petro sagte er: **Soll ich den Kelch nicht trincken / den mir mein Vatter geben hat?**

Bitte jhn / er wölle dir durch diese seine Resignation die Gnad verleyhen / damit du durchauß / und allenthalben / dich seinem Willen gleichförmig haltest; und bette mit dem H. Augustino / wie folget: **O HErr / nim von mir hinweg alles nicht wöllen das du wilt; und alles wöllē was du nit wilst.**

Philagia. Diese Betrachtung wol verstehen / und darnach leben / ist der rechte Weg zur wahren Ruh / Frewd / Frieden / und Seligkeit. Darumb damit du darin begriffene Lehr noch besser fassest und übest / setze ich folgende Ubung hinzu.

Ein sonderbahre Ubung zu der Göttlichen Fürsichtigkeit. a

DIese Ubung ist über die maß fürtrefflich und nützlich / und ein kräfftiges Mittel wider die Klein-

a P. Sant. Iure de cognit. l. 3. part. 1. cap. 8. sect. 10.

mäßigkeit; deßwegen sie offtermahl sol gebraucht werden.

I. Erwecke einen lebendigen Glauben zu und von der Vorsichtigkeit Gottes; daß Gott nemblich eine immerwährende / und gantz sonderbahre Fürsorg trage und habe für alle und jede Ding; und insonderheit für dich/ daran er gedacht hat von Ewigkeit/ und auß ewiger unendlicher Lieb vorgesehen und angeordnet alles(ô ALLES)nichts außgenom̄en/ was da antrifft deinen Leib/ deine Seel/ deine Geschäfft / deine Wohnungen / deine Ergötzlichkeiten/deinen guten Namen/deine mißtröstungen/deine Anligen/ deine Gesundheit/deine Kranckheiten/dein Leben/ deinen Todt/ und alle andere ding/ so gar biß zum kleinesten haar deines Haupts/ welches nit fällt/ja sich nit bewegt/ohn seine allmächtigste/weiseste/un̄ allergütigste Anordnung/ disposition und belieben.

II. Hierauff erwecke die Hoffnung zu eben dieser vorsichtigkeit/was alle jetztgemelte stück belangen thut; und vertrawe festiglich/dieselbe unendliche Vorsichtigkeit und ewige W[...] heit werde dich versorgen/führen un[...] schützen und beschirmen/ mit [...] vätterlichen und mütterlichen A[...]samkeit/

Fleiß/Liebe/und Affection, und sie werde alles also schicken / und dich dergestalt in allem regieren/ daß/ was dir auch immer widerfährt/ es alles miteinander allezeit zu deinem besten gereiche und außschlage.

III. Hernach erwecke die Liebe/ und umbfange dieselbe Vorsichtigkeit mit einem hertzlichen und inbrünstigen Affect; gleichwie ein Kind seine liebe Mutter oder Säugam: und schätze in deinem Hertzen gar hoch/ und ziehe allen andern vor das Geleyt/Anordnung und disposition Gottes/ als welche herkommt von einer unendlichen Weißheit/die nicht kan irren oder fehlen; von einer unermessenen und höchsten Gütigkeit/ die anders nichts suchen und anordnen kan/als was gut ist/und zur göttlichen Ehr/und der Creaturen Vollkommenheit gereichet. Wer wolte diese Fürsichtigkeit bey ihm selbst nicht loben und preisen/und bey andern verthädigen/wann darwider geredt/oder sie getadelt wird?

Wann diese Würcklichkeiten offt mit einem standhafftigen Gemüth geübet werden / so [illegible] die Seel so weit/ daß sie sich gäntzlich verlasse auff die göttliche Fürsichtigkeit/ und gemächlich ruhe/und süssiglich einschlaffe auff sei-

seinen liebreichen Armen/ gleich wie ein Kind auff den Armen seiner Mutter / und hat stäts im Mund diesen spruch des Königlichen Propheten Davids: Ich wil im friden schlaffen und ruhen; denn du / HErr / hast mich sonderlich in hoffnung gesetzt. (Ps. 4.) Singet auch mit demselben von gantzem Hertzen: Der HErr regieret und weydet mich / mir wird nichts mangeln; Er hat mich gesetzt an ein ort / da ich weyde hab; und hat mich erzogen an dem Wasser der Erquickung; mein seel hat er bekehret. Er hat mich geführet auff den strassen der Gerechtigkeit umb seines Nahmens willen. Und ob ich schon wandelte mitten im schattē des todts / förchte ich doch kein unglück; dann du bist bey mir. Und deine Barmhertzigkeit wird mir nachfolgen all mein Lebenlang; auff daß ich möge bleiben im hauß des Herrn in alle ewigkeit. (Ps. 22.)

Die Seel singt mit offenem und erweitertem Hertzen diese holdselige Wort / und nimmt also von der lieben Hand der Göttlichen Fürsichtigkeit mit aller Ehrerbietsamkeit an alles gegenwärtiges / und erwartet des Künfftigen /

mit hertzlicher Ruh und Frieden; und ohne alle unnöthige sorgfältigkeit verlässet sie sich gäntzlich auff dieselbe fürsichtigkeit/ und lebt damit/ wie ein frommes Kind mit seiner lieben und treuen Mutter. Welches ich nit dahin wil verstanden haben/ als wañ ein solche seel die Händ zusammen falte/ und ohne das jhrige darzu zu thun/ alles dennoch zu gewarten habe. Gar nit; Sondern ich wil sagen / es müsse der Mensch sein bestes thun / allen möglichen fleiß zu den fürfallenden Geschäfften treulich / ernstlich / aber zugleich fein sittsam und rühig anwenden; aber darneben / wann ers seinige gethan hat / sol er der Sachen Außgang und völlige Anordnung dem lieben GOtt gäntzlich befehlen und heimstellen; von jhme gewärtig seyn was jhme wird gefallen / und alle seine Sorg und Fürsichtigkeit nach der Göttlichen richten / und derselben vollkommentlich underwerffen.

O! was für eine grosse Ehr thut eine solche Seel GOtt dem HErrn an! Wie glorificiret dieselbe die unendliche Majestät GOttes! Dañ es warhafftig dem gütigen GOtt zu grosser und sonderbaren Ehr und Glory gereichet / daß er eine creatur habe / welche dermassen an seiner Vorsichtigkeit hanget / also sich von derselben

regie-

regieren lasset/ ein festes vertrauen auff sie setzet/ und alles jhr heimstellet! Und hingegen/ was für eine wunderbare Fürsorg trägt GOtt zu dergleichen Seelen! auch in den geringsten dingen! in allem/ ja in allem/ was sie antrifft! Gar zu wahr ists / was der Königliche Prophet gesprochen: **Gott behütet und bewahret alle die/ so jhn lieben.** Solches erfahren die jenige/ welche sich gäntzlich auff Gott verlassen/ und erfahrens mit solchem Fried/ Freud/ trost/ und Ruhe jhres Hertzens / daß es kein ander könne außsprechen. Jhr Hertz ist ein lebendiges Fürbild des himmlischen Paradeiß. Sie wohnen in dem herzlichen Kämmerlein/ das unser l. HErr der H. Catharinæ von Senis in jhrem Hertzen zu bauen befohlen hat; und seyn allzeit lüstig und frölich/ ruhen und schlaffen/ wie ein Kind/ auff den mächtigen und liebreichen Armen der Göttlichen Fürsichtigkeit; wie solches uns die Göttliche H. Schrifft mit honigsüssen worten erkläret. Ich bitte/ man erwege sie fleissig. **Sihe** / sagt der HErr beym Propheten Esaias (c. 66.) **ich wil den Fried über sie außstrecken wie einen Wasserstrom; und da werdet jhr saugen / jhr werdet an den Brüsten getragen / und auff**

den Knyen werden sie euch freundlich halten. Und beym Oseas (c. 11.) Ich aber hab Ephraim wollen ernähren / und nahme / und trug sie auff meinen Armen. Welches Moyses lang zuvor gesagt hatte / sprechend: Der HErr dein GOtt hat dich getragen / wie ein Mensch seinen kleinen Sohn trägt / durch allen weg / daher jhr gewandelt habt / biß jhr an diß Ort kommen seyd. (Deut. 1.)

Aber / ach leyder! gleichwie wir sehen / daß die Kinder bißweilen sich auß jhrer Mutter Armen werffen / heulen / und weynen / und auff die Erd wollen gesetzt werden; also machens offt die Menschen mit GOtt / und seyn in den Armen und Schoß seiner Fürsichtigkeit / jhres Bedünckens / nit wol gnug verwahrt und zufrieden. O der grosser Narrheit! Wo kans eim Kind besser gehen / wo kan es sicherer und rühiger seyn / als in den Armen seiner lieben Mutter / als nechst bey jhrem Hertzen / bey jhren Brüsten / bey jhrem Mund und Angesicht? Wie kan es besser fortkommen / als wann es sich von jhr fein tragen lässet? Ach! all sein Wolfahrt und Glück stehet darinn / daß es sich von der Mutter lasse tragen / und auff jhren

ren Armen verbleibe. Solten wir wol so närrisch hinfüro seyn können / daß wir jrgend ein grössere Ruh und Trost zu finden meynten / als in den liebreichen Armen unsers allertreuesten und fürsichtigsten GOttes? Man dencke dieser Gleichnüs fleissig nach / und applicire diß Kind auff die Kinder der Fürsichtigkeit GOttes / und fürnemlich auff sich selbsten mit hertzlicher Begierd des Friedens und Trosts zu geniessen / den die rechtschaffene Kinder GOttes / so sich auff jhn verlassen / im innersten jhres Hertzen allzeit erfahren. Ein schöne Figur / und der wir mit Fleiß nachsinnen wollen / deroselben glückseligen Menschen haben wir am Patriarchen Noe. Dieser heilige Mann / als die gantze Welt über und über gienge / als der schröckliche Regen vom Himmel fiele / als die Elementen und gantze Natur verdorbe / als die Welt mit dem Sündfluß vergienge / ware in seinem Schiff und Arche frey und sicher; lebte daselbst gantz ruhig und friedsam mit den Löuen / Tigerthieren / und Bären; allein deßwegen / weil jhn GOTT führet und regieret; da doch alle andere Menschen jämmerlich mit allen den jhrigen verdurben / und zu grund giengen. Also

gehet es auch einer Seelen / die sich von der Göttlichen Fürsichtigkeit führen und regieren läst/ und deroselben das Ruder ihres Schiffs anvertraut. Wann schon Himmel und Erde über einen Hauffen wolten fallen/ so ist sie doch mitten unter aller Unruh und Ungewitter wol zufrieden / und schiffet gantz sicher und ohne alle Gefahr auff dem ungestümmen Meer dieses Lebens; da hingegen andere/ so sich selbsten regieren wollen/ in stäter und immerwährender Unruh leben. Und umb GOttes willen/ wie kan es ihnen anderst ergehen/ weil sie einen so bösen Steurmann / der das Ruder führt/ nemblich ihren eigenen/ unbeständigen / blinden/ und verfluchten Willen haben/ als daß sie/ wann sie von allerhand Winden leng umbgetrieben worden / endlich einen schädlichen und schändlichen Schiffbruch leyden?

Derowegen lasset uns der Göttlichen Fürsichtigkeit uns gäntzlich ergeben / und ihme allen Gewalt über uns gestatten / daß er nach seinem Belieben mit uns handle / und alles anordne; lasset uns wahre und rechtschaffene Kinder GOttes seyn; lasset uns ihn lieben/ auff ihn hoffen und vertrauen / ihme folgen/ wie unserer Mutter; in allen unseren Nöthen

und

und Anliegen unsere Zuflucht zu jhm nehmen/und ohne Unruh von seiner lieben Hand erwarten/ was jhme wird gefällig seyn/ und jhn walten lassen. Er ist ja mächtig gnug/ weiß gnug / gütig und barmhertzig gnug. Oder manglet es vielleicht an einigem Stück? O gottloser Gedancken! O ungerechter mensch/ der du deinen GOtt so wenig ehrest! Seye doch zufrieden/ er wird unfehlbarlich die Vorsorg thun in allem/ zu der Zeit/ an dem Ort/ auff die weiß/ wie es am besten ist. Er wird uns führen und leiten durch wunderbarliche/ aber gewisse Weg zu der Ruhe unseres Hertzens/ und zu der Seligkeit/ deren wir hie auff Erden fähig seyn; dann es in alle Ewigkeit wahr seyn muß/was der weise Mann sagt von der Ewigen Weißheit und Fürsichtigkeit: **Selig ist der Mensch/der sie findet! dann jhr Gewinn ist besser als Gold und Silber. Sie ist edler dann alle Reichthumb/ und alles was man wünschen kan/ ist mit jhr nit zu vergleichen. Ihre Weg seynd liebliche Wege/ und alle jhre Pfäd seynd friedsam. Sie ist ein Baum des Lebens allen die sie ergreiffen/ und selig seynd die sie halten!**

Mein Kind/lasse diese Ding nicht von deinen Augen weichen. Prov. 3. v. 15.

Philagia, nach deiner nachmittägigen Lesung/ oder zum wenigsten für dem Abendessen/ kanstu zum Beschluß deiner Versamblung/oder in deinem Bettkämmerlein/ oder vorm H. Hochw. Sacrament/ alle die gute Proposita und Fürsätz lesen/welche du diese Tag gemacht hast. Wann du sie etwan nicht auffgezeichnet/ so gebe ich sie dir hie; ich wil einmal rathen/ was du geschlossen habest; oder aber anzeygen/ was du hättest schliessen sollen. Derowegen lese sie fleissig/ und übe sie noch fleissiger.

Gute Fürsätz/ die in währender Recollection gemacht seyn.

MIT der Gnaden Gottes/meines allergütigstē Seligmachers/wil ich durchauß/ daß diese meine Erneuerung und Versamblung jhres gleichen nicht habe/ und daß dieselbe in sich schliesse und begreiffe alle die gute Proposita und Fürsätz/ die ich jemal gemacht hab. Deßwegen/ und damit sie desto fleissiger von mir gehalten werden/ wil ich sie lesen am ersten Sonntag eines jeden Monats/vormittag/ nach der H. Communion/ und nicht allein diese / sondern auch die / welche ich in

andern Versamlungen gemacht/ oder welche im geschriebnen Büchlein meiner geringen Andachten begriffen seyn.

Ich wil lieber hundert tausentmal sterben/ als jemahl in einige Todtsünd verwilligen. Was die läßliche anlangt/ wil ich wissentlich und fürsetzlich ingleichen in keine bewilligen; und wann ich darinn fallen solte/ wil ich mir selbst ein Buß und Pönitentz aufflegen/ als die Erd zu küssen/ oder mit Creutzweiß außgestreckten Armen ein Ave Maria zu betten.

Für kein Ding wil ich sorgfältiger seyn/ als damit ich täglich alles verrichte/ was meine Andachten und Geistliche übungen angeht/ und GOtt meinem HErrn gebe/ was ich jhme schuldig bin: dergestalt/ daß ich nimmer werde underlassen mein Morgens und ander Gebett/ die H. Meß/ die Geistliche Lesung/ die Examina, insonderheit das particular Examen, und die Besuchungen des Hochw. Sacraments. Diß alles sol allzeit den vorzug haben/ und zu gewisser Zeit verrichtet werden; ich wil mich auch offt erinneren/ wie der hochgelehrte P. Franciscus Suarez lieber alle seine Theologische Wissenschafft verlieren wollen/ als eine Stund sein Gebett stehen lassen.

Alle Zeit/ die mir übrig und frey seyn wird/ nachdem ich meinem Ampt gnug gethan/ wil ich mit mündlichem oder innerlichem Gebett zubringen/ und wann ich füglich kan/ vorm Hochw. Sacrament.

Ich wil alle Tag ungefähr ein Blättlein lesen auß der Nachfolgung Christi/ wie mirs im ersten auffthun vorkommt/ und dieses knyend/ an meinem Bettstuhl; damit ich demütig anhöre die Lection/ so mir GOtt auß diesem göldenen Büchlein fürhalten wird.

Ich wil allzeit mit solcher Auffrichtigkeit/ Reu/ und Leyd beichten/ als wann es meine letzte beicht wäre/ und in der person des Beicht-Vatters Christum JEsum allein/ dessen Statthalter er ist/ betrachten und ansehen.

Ich wil auch mit solcher Andacht communiciren/ wie ich thun würde/ wanns die letzte Communion wäre; und meinen Schöpffer so offt empfangen/ als ich kan/ und mir erlaubt wird: und nechst meinen Sünden/ mit welchen ich meinen GOtt und HErrn beleydiget/ sol mir/ wie mich der H. Chrysostomus lehret/ kein Ding so leyd thun/ als dieser himlischen Speiß beraubt seyn/ und derselben entbähren müssen.

In den beschwerlichen Versuchungen/ und Anfechtungen der Eitelkeit/ der eignen Lieb/ und der bösen Passion/ darzu ich am meisten geneygt bin/ wil ich antworten: Es seye kein Platz übrig; der HErr JEsus seye schon HErr und Meister in meinem Hertzen/ und er wolle niemand anders zulassen: dermassen/ daß so bald ich einige böse Gedancken spüre oder mercke/ ich mich geschwind darvon mache/ und sie nicht einmal anhöre/ vielweniger mit ihnen disputire. Wann ich dieselbe verachte/ so werden sie vergehen.

Ich wil hinführo nichts thun auß menschlichem Respect/ oder den Creaturen zu gefallen. Ich begehre GOtt und meinem Gewissen gnug zu thun/ und auff meinen eigenen Nutzen/ und Ergötzlichkeit nichts zu achten; dergestalt jedoch/ daß der/ so mein Thun und lassen ansihet/ dadurch aufferbaut; nicht/ damit ich gelobt werde/ oder etwas anders suche/ als pur lauter die Ehr GOttes/ deme zu lieb ich all und jede meine Werck verrichten werde.

Ich wil mich nicht mehr bekümmern mit dem/ was geschicht/ oder geschehen ist/ und wird; noch mit neuen weltlichen Zeitungen: so gar auch nicht mit dem/ was daheim/

und

und in der Gemeind / dabey ich wohne / sich zuträgt; wil also ohne Fürwitz leben / und in keine frembde Ding mich einmischen; sondern allein auff mein Ampt / Geschäfft / und was mir wird aufferlegt werden / gute acht haben.

Bey so grossem Unterscheid der Geschäfft / der Zeiten des Jahrs / und allerhand Zufällen / wil ich alles fein gehen lassen / und mich nicht so fast verwundern; sondern allzeit in mir selbst gantz gleich gewogen / und wol zufrieden bleiben / und seyn / was und wie es auch gehe und geschehe: weil ich mich nun ein für allemal gäntzlich angebunden hab an GOtt meinen allergütigsten / weisesten / und mächtigsten Vatter / und an den allerheiligsten willen und Wolgefallen Christi JEsu des Allerliebsten meines Hertzens.

Ich wil mich so offt erinneren / und dermassen üben in der Gegenwart GOttes / daß ich mich / wo ich immer bin / und was ich thue / gantz züchtig und eingezogen halte; also daß ich ohne Noth nicht rede / mich keines wegs entschuldige / in meinen Worten freundlich seye / und alles was ich anfange / pur lauter GOtt dem HErrn zu lieb und Ehren / ohne

alle

alle ungestümmigkeit/ seit sittsam vollendet werde.

Ich wil meinen elenden Leib gering achten: jedoch ein mässige und billiche fürsorg tragen für seine Gesundheit; damit er Gott dienen/ und für seine Glori arbeiten mögte. Was meiner Sinnen erlüstigung angeht/ wil ich sie verachten/ und wanns die Gelegenheit gibt/ mich mortificieren/ und meinen Augen/ meinem Geschmack/ und meinen Ohren nicht alles zulassen und gestatten/ sonderlich da einige Gefahr mit underläufft; und Abends in meinem Examen zählen/ wie offt ich mich hierin den Tag durch überwunden habe/ umb GOtt dafür zu loben/ und jhme danckzusagen.

Wann ich durch GOttes Schickung gedemütiget und verachtet werde/ wil ich solches von seiner lieben Hand annehmen: und die Verschämungen nicht außschlagen/ sondern GOtt umb Gnad bitten/ daß ich sie gedüldig könne übertragen.

Wann ich etwas gröber angestossen/ und gefallen bin/ wil ich mich selbsten rechtschaffen außmachen/ und mir/ im fall ich jhme wiederumb also thun solte eine grosse und gute

Buß

Buß auffsetzen/ und so bald mirs möglich deß-wegen hingehen/ und meine schuld bekennen vorm H. Hochwürdigen Sacrament/ mit gebürender demütigung und protestation.

Ich will meine gedancken/ und was mir einigerley weiß zuwider geschehen ist keinem andern sagen/ in meinung drüber zu klagen/ oder zu murren: sondern mich damit begnügen lassen/ daß ich dasselbig meinem Seeligmacher auffopffere: so gar wil ich mich auch nicht entschüldigen/ wann ich eines mangels wegen/ daran ich im geringsten nit schuldig bin/gestraft oder ermahnet werde: jah viel mehr mich erfrewen/ daß mir Gott diese grosse gnad und barmhertzigkeit widerfahren lassen/ daß ich unschuldiger weiß etwas leide.

Ich wil mich nicht verwunderen noch schrecken lassen/ wan mein thun und lassen zum ärgsten außgelegt wird: weil man auch die Werck Christi deß Herren/ obwol sie gantz heilig und Göttlich waren/ getadelt und sehr böß außgedütet und außgelegt hat. Der nutz/ so darauß entstehet/ wird seyn die frewd und trost/ daß ich ihm gleich werde.

Ich will in keinem ding etwas besonders seyn oder haben/ als allein in der liebe: und mich

befleis-

befleissen Gott mehr zu lieben als die andere/ und in diesem stück keinem weichen oder etwas nachgeben. Was das übrige belangt / so will ichs in allen dingen mit und bey der Gemeind halten/ und mir nichts sonderlichs bestellen.

Ich will meinen neigungen nicht folgen oder nachgehen / und beständig bleiben bey der einmal gefasten resolution und fürsatz mich in keine particular- oder sonderbare freundschafften einzulassen.

Wann es meine Profession und Stand mit sich bringt/ will ich so Arm sein / daß ich keine unordentliche affection zu einigem ding habe. Ich will nichts geben / oder annehmen ohne erlaubnuß; und zu meinem gebrauch / oder in meiner Kammer / oder anderstwoh nichts überflüssigs haben.

Ich will so Keusch sein / daß ich dißfalls nichts zu beichten habe / und auff daß fleissigst halten/was von denen/die diese Englische Tugend lieben/fürgeschrieben und gerathen wird.

Ich wil so Gehorsam seyn / daß ich hurtig und mit frölichen gemüt verrichte was mir befohlen wird / wann ich kein außtrückliche sünd spüre; ja ich will rathen/ wans geschehen kan/ was der/ so mich regieret/ von mir haben will/

und

und mit dem geringsten Zeichen oder Wincken zu frieden seyn / und alles thun / als hätte mirs unser lieber Herr selbst und mündtlich befohlẽ.

Mit verleihung göttlicher Gnaden / wil ich gantz ein ander Mensch werden / als ich vorhin gewesen / und meiner Seeligkeit und Vollkommenheit mit einer unbeweglichen Standhafftigkeit obligen: und damit ich mich dieses Fürsatzes offt erinnere / so wil ich alle Morgen / wann ich das Hochwürdig Sacrament begrüsset / und meinem Seligmacher im abscheid und darvon gehen Reverentz und Ehr erzeige / zu ihme sagen: Mein gütiger JESU, es bleibt heut dabey / und ich bestättige und bekräfftige hiemit alle die gute Fürsätz / die ich in meiner letzten Versamblung gemacht hab.

Philagia, diß soll für dißmal gnug seyn: ich bitte den lieben Gott / er wölle dir seine Heilige Lieb / aber eine gantz reine / getrewe / auffrichtige / und allzeit beständige Lieb mittheilen: und zur guten Nacht gebe ich dir folgendes kurtze Register und Testament / tröstlicher zuversicht du werdest dirs nicht mißfallẽ lassen / sondern zum trost deiner Seelen gebrauchen. Die jetzige Zeit ist sehr bequem darzu / gefält dir doch ein andere besser / als etwan die Monatliche Recollection, die Jährliche Exercitia, oder die letzte Tag im Jahr / so kan und wil ich nicht darwider seyn / wofern nur alles mit Rath und anordnung deines geistlichen Vatters geschicht.

Weiß

Weiß und manier sein Geistlichs Register / unsere gewöhnliche Andachten betreffend / zu machen / oder zu übersehen. a

PHILAGIA, ein Stuck / welches deine Volkommenheit mercklich befördert / seyn die Gedenckzettel von allem dem / was du dahin gehörig zu thun hast / alle die Tag deines Lebens / und diß nenne ich das geistliche Register. Die Heiligen haben solches hoch geachtet. Die Seelige Magdalena de Pazzis hatte das ihre / und sie übte es täglich. Darinn macht sie neben andern auch diesen Vorsatz / alle Morgen das Geheimnuß der H. Dreyfaltigkeit anzubetten / und derselben zu dancken für die / so daran nicht glauben / noch sie verehren. Der Gottseelige Joannes Berchmans hatte eines / welches bey seinem Leben zu finden. Die Princessin von Parmâ trug ihr Register allzeit bey sich / welches mit ihrer eignen Hand geschrieben / und wie ein Brieff gefalten / leichtlich im Busen konte getragen werden: es begrieffe nur dreissig puncta, welche doch alle sehr wichtig und nützlich waren zu ihrem Geistlichen Leben. Der eyferige Pater Anto-

a Ex Anno Sancto Auctoris Parte 4, cap. 11.

Antonius de Regibus auß der Minimer Orden / hatte in seiner Kammer geschrieben die Außtheilung seiner Geistlichen Ubungen für den Tag und die nacht; sie ware an die wand angeklebt/damit er sich jhrer desto leichter erinneren könte: das ware sein Geistliches Register.

Heut/ wanns dir beliebet/ wirstu das deine machen; oder/ wann es schon gemacht/ überlesen; vielleicht mögtestu etwas darinn veränderen oder hinzu setzen wöllen. Wann ich es sehe/ so wölte ich dir wol frey herauß sagen/ was du davon oder darzu thun sollest. Wann du keines hast/ so bin ich nicht so unverständig/ daß ich dir eines präsentiren und anbieten wölle/ dieweil mir dein stand und gelegenheit unbekant ist / und wie groß dein eyfer und liebe zu Gott seye. Wann du doch zu starck drumb anhaltest / so will ich dir hie wol verzeichnen das Geistliche Register/ welches ich funden hab in einem kleinen geschriebnen Büchlein eines dieners Gottes/ der mir erlaubt hat / dir selbiges mittzutheilen/ doch mit dem beding/ daß ich seiner keine meldung thue. Ich hab nichts darzu gesetzt/ als nur zwey oder drey stuck/ die ich dir nützlich zu sein erachtet hab. Es wird dir seyn zum model und fürbild deß deinigen. Es seyn

schier

schier allenthalben nur wenig wort; du wirst dannoch gnugsam verstehen/ was sie bedeuten/ und lehrnen was er alle Jahr/ alle Monat/ und alle Wochen zu thun pflegte. Lese alles / und schaffe deinen nutzen damit.

Alle Jahr. Erwöhlung eines H. Patronen fürs gantze Jahr. Die geistliche Exercitia acht/ oder zehn Tag. Meine Jährliche Beicht. Geistliche Versamblung drey gantzer Tag. Die Erneuerung meiner Gelübden / und guten Fürsätz. Ein Fasten in wasser und brod.

Alle Monat. Erwöhlung eines Patronen für alle Monat. Eine Communion an seinem Fest/ neben einem Bußwerck deß Tags zuvorn/ jhme zu ehren. Eine besuchung deß Spitals oder eines armen und krancken. Eine besuchung der Gefangenen. Mein Register lesen. Meine proposita und fürsatz übersehen.

Alle Wochen. Eine Beicht/ eben als solte ich darnach sterben. Eine Communion, neben/ der so an fürfallenden Festägen geschicht. Einmal den härinen Gürtel tragen/ einen gantzen/ oder halben tag. Einmal disciplin machen. Ein Fasten/ oder Abstinentz zu ehren deß Leydens Christi/ oder auß Liebe zur Mutter Gottes.

Alle Tag. Nach sieben oder acht stunden der ruhe/

ruhe / hurtig auffstehen / und mit dem Hauptküssen nicht disputiren. Dancksagung für die vergangene Nacht. Auffopfferung meines Hertzens / und der Werck deß anstehenden Tags zu Gott dem HErrn: Gebett / in dem ich mich kleide / zu Gott / zur seeligsten Jungfrawen / zum Schutz-Engel / zum Patronen deß Jahrs / deß Monats / deß Tags / zum H. Joseph, und zum Heiligen / dessen Namen ich hab; meinen Habit und Rock küssen / wann ich geistlich bin / zur Dancksagung für die Wolthat meines Berufs. Dreymal die Erde küssen / wann ich auffstehe / wie der seelige Franciscus Borgia zu thun pflegte. Anbettung meines Seeligmachers von der Seiten / da das Hochwürdig Sacrament wird auffbehalten. Den Segen von der Mutter Gottes begehren / von der Seiten / da eine jhrer Kirchen oder Capellen ist. Vor seinem Bettstul knien / und sein Gebett verrichten / nach dem einer Zeit und weil hat: und ehe man auß der Kammer gehet / die Füß und die Seiten am Crucifixbild küssen. Besuchung deß Hochwürdigen Sacraments / wanns im begrif unserer Behausung ist. Innerliches Gebett. Die heilige Meeß und geistliche Communion. Ein reine auffrichtige Meinung in allen mei-

meinen Wercken. Einig kleines Officium oder Tagzeiten / nachdem sie für unterschiedliche Tag der Wochen außgetheilet seyn. Der Rosenkrantz. Die Kron der Mutter GOTTes von zwölff Sternen. Die kleine Kron der seligen Johannä. Die Gegenwart GOttes. Offt wiederholte Schußgebettlein. Liebreiche Anschauen des Crucifixs / Christum bittendt / durch seinen Todtkampff / mir in meinem Sterbstündlein beyzustehen. Examen oder Erforschung des Gewissens vor dem Mittagessen / und ehe ich schlaffen gehe. Particular oder sonderbar Examen. Fünff Besuchungen des Heil. Hochwürdigen Sacraments. Eine Besuchung einiger Bildnuß der Mutter GOttes. Gebett / Gedancken / und Schußgebettlein zu dieser Königin der Engeln. Die Litaney von meinen Heiligen Patronen. Gebett für meine Freund / oder andere / nach Außtheilung aller und jeden Tag der Wochen. Einigen Ablaß verdienen / fürnemlich für die Abgestorbene. Gebett für die Seelen im Fegfeur. Oefftere Mortification und Abtödtung / insonderheit der Augen und Zungen. Mir selbsten eine Buß aufflegen / wann ich einigen Mangel begehe. Wann ich von

aussen wiederumb heim komm / wil ich mit dem seligen Sextio sprechen: Hæc requies mea, hic habitabo, quoniam elegi eam, Diß ist der Orth meiner Ruh / den hab ich erwöhlt / und begehre hie zu sterben. Wann ich irgend wohin gehen muß / wil ich sagen / wie der selige Joannes Baptista Tolomeus: Averte oculos meos, ne videant vanitatem, Wende meine Augen ab / O HErr / daß sie keine Eitelkeit anschauen. In der Conversation und Gemeinschafft mit andern / wil ich mich befleissen von gottseligen Sachen zu reden / und alles geistlich machen / was sich dahin schickt. Eine Allmosen alle Tag; zum wenigsten eine geistliche / daß ich für einigen Sünder bette. Nimmer nichts wider GOtt; allenthalben / und in allen Dingen zu verstehen geben / daß ich GOtt liebe / und jhm diene. Resignation und übergebung in den Willen GOttes / und Lob seines heiligen Nahmens in allerhand Zufällen. Eiferiges Begehren von GOTT dessen / welches wir von seiner Gütigkeit wünschen zu erhalten; insonderheit Verzeyhung der Sünden meines vorigen Lebens / Gnad / jhn nimmer tödtlich zu erzürnen / und jhme biß in den Todt treu zu bleiben. Geistliche

Le-

Lesung; ohne daß man täglich ein Blättlein lieset auß der Nachfolgung Christi / was im ersten Auffthun des Büchleins vorkommt. Einen Heiligen des folgenden Tags zum Patronen erwöhlen. Practick / und Andacht des lauffenden Tags auß dem Heiligen Jahr. Meine Zeit wohl außtheilen / und ein jedes Ding zu gewisser und bestimmter Stund thun: fürnemlich meine andächtige übungen. Ehe ich mich zur Ruh begebe / die Benediction und den Segen von der Mutter GOttes begehren / und bey ihr protestiren / ich wolle für diese Warheit sterben / daß sie zugleich Jungfrau und Mutter ist. Den Nahmen JESUS auff die Stirn / und den Nahmen Mariä auff mein Hertz machen / ehe ich entschlaffe. Einig Bildnüs Christi des HErrn / und der allerseligsten Jungfrauen Nacht und Tag bey mir haben. Wann ich Nachts erwache / das Creutzzeichen mit dem Finger machen auff das Flach der Hand / und diese heilige Wort sprechen: Adoramus te Christe, & benedicimus tibi; quia per sanctam Crucem tuam redemisti mundum, Christe / wir betten dich an / und benedeyen dich; weil du durch dein Heil. Creutz die Welt erlöset

 hast.

hast. Wann der Schlaff nicht rühig ist / an den Todt gedencken / und kurtze Gebett zum Schutz-Engel / und denen die ich im Himmel am meisten liebe / sprechen; aber ohne Gewalt und fein süssiglich.

Philagia, da hast du das Register / so du begehrt / auß dem geschriebenen Büchlein / davon ich Meldung gethan / gezogen. Nimm darauß / was dir nützlich ist / und bringe es in solche Ordnung / wie du Zeit und weil hast / was da angehet die Gebett / die Examina / und Besuchungen des H. Hochwürdigen Sacramens. Man kan jhme leichtlich die Zeit machen und finden für viele Ding / die einer nicht wol zu anderer Zeit thun kan / wann er sehr beschäfftigt ist. Sonsten ist alles / was darin begriffen / nicht gar schwer; ich hab dirs gantz also fürhalten wollen / damit das Werck / und die Execution oder Vollnbringung desto leichter wären. Ich habs allzeit gehalten mit dem H. Abbt Mathois, der sagte: Malo aliquod leve opus, & continuum, quàm grave, & citò finiendum, Ich halte mehr von einem leichten Werck / darin ich verharren und dabey bleiben könne / als von einem andern / das schwer und verdrießlich seye / und welches ich bald werde verlas-

lassen müssen. Nun ist alles dieses von der ersten Gattung; und solte es mir leyd seyn/ dir mit Auffweisung schwerer und peinlicher sachen eine Forcht oder Schrecken einzujagen.

Dermassen / daß / weil sie dir keinen Verdruß machen werden / ich für gut angesehen dich anzutreiben und auffzumuntern/ daß du so wol was dein tägliches Register belangen thut / als alle die Andachten / in deren übung du / bey Ablesung meiner Arbeit / einigen Geschmack funden hast / nit leichtlich verlassest / wann du sie einmal angefangen. Ich hab dir dasselbig auch anderstwo gerathen; a wiederhohle es aber nochmal allhie / weil ich schier zum End kommen bin. Ich erinnere mich nimmer dessen / was die selige Joanna de Sancta Catharina zur Schwester Magdalena de Sancto Alexio , als sie jhr eines Tags nach jhrem Absterben erschienen / gesagt hat / daß ich nicht steiffe und starcke Fürsätz mache / nimmer auch von meinen allergeringsten Andachten abzulassen. Sie riethe jhr / sie solte täglich betten das Officium oder die Tagzeiten vom H. Creutz / und straffte sie / weil sie es underlassen hatte. Versprach jhr aber hin-

a Im Beschluß des offenen Himmels.

hingegen/ zur Vergeltung ihres Fleisses würde sie in kurtzer Zeit alles außwendig wissen/ was ihr vonnöthen zu lernen. Darnach/ sie destomehr zu dieser Andacht auffzumuntern/ zeygte sie ihr eine Kron/ daran nur eine eintzige Perle ware. Siehestu wol/ sagt sie/ meine Schwester? Diese Kron hat nur eine Perle an/ darumb daß du nur einmal die Tagzeiten vom H. Creutz gebetten hast. Wann du sie rund umb wol und köstlich besticken wilst/ so bette sie alle Tag; und alle Tag wirst du alsdann dieselbe mit neuen Edelgesteinen zieren.

Weiß und Manier das Testament seiner Seelen zu machen/ oder es zu bekräfftigen. a

PHILAGIA, Ich hab dir hie nichts anders zu rathen/ als daß du dem Heiligen Philosopho Evagrio nachfolgest/ welcher angeordnet hat/ man solle ihm/ nach seinem Todt/ einen Brieff oder Papier in die Hand geben/ darauff sein Testament verzeichnet ware/ in welchem er Gott seinen Leib und Seel schenckte: oder dem H. Carolo Borromäo/ der seinen letzten Willen/ was die Disposition und Ver-

a Ex eodem Anno Sancto p. 4. c. 11.

Vermachung seiner Seelen anlangte/ schrifft-lich und Testaments-weiß verfasset hat. Diß Jahr läufft allgemach zum End/und du weist nicht / ob du das folgende so weit bringen werdest; deßwegen gedencke an die Geschäfften deiner Seelen. Hast du zu disponiren von einigen zeitlichen Gütern/ thue solches zeitlich und weißlich; weil es der rechten Vernunfft gemäß ist; aber vergiß nicht der allerbesten Disposition und Anordnung/ nemlich welche deine Seel antrifft. Arbeite heut daran/ und am heutigen/ oder einem andern gewissen Tag/ überlese und bestättige dißfalls alle Jahr deinen letzten Willen. Du kanst jhme wol den Nahmen eines Testaments geben; alldieweil es die Heiligen also genennet haben. Du magst dich auch solcher Form/ Weiß und Wort ge-brauchen/ so dabey gebräuchlich; ja auch ein Codicill und Zusatz dabey machen/ wann du etwas von deinen letzten meynungen und Für-haben vergessen wärest. Wann diß alles einmahl wol gestellt ist/ so lese es knyend bey deinem Bettstuhl/ oder vor dem H. Hochwürdigen Sacrament in der Kirchen/ in Gegenwart GOttes/ seiner lieben Mutter/ und des gantzen himmlischen Hoffs/ und darnach un-

terschreibe dich. Wann dieses geschehen/ so verwahre diß Testament fleissig / und trage es stäts bey dir. Wann du es bestellen köntest/ daß mans dir/ nach deinem Absterben/ auff die Brust legte / damit es im Grab ein Anzeygen und Zeugnüs seye deines guten willens/ würde solches annehmlicher seyn/ als/ wie der fromme Evagrius gethan / es in der Hand zu haben.

Nun begehrestu auch für dißmahl/ ich solle dir den Abriß und Copey deines Testaments machen. Wie? sol ich dann ein Notarius werden / und ein Handwerck brauchen/ darin ich mich nie geübt habe? Ich bitte/ du wöllest hierin mit mir dispensiren / und dir gefallen lassen den glückseligen Diebstal / den ich nimmer beichten werde/ eben so wenig/ als ich keine Restitution zu thun gedencke. Ich hab das Testament der Seelen überkommen von einem Geistlichen auß unserer Societät. Mache deines darnach / in allem was dir gefallen wird; und verändere darin / und setze hinzu/ was die rechte Vernunfft und der Eyffer dir eingeben werden. Ich hab es genommen/ dir ein gefallen zu thun / und dich der Arbeit zu überheben; auch dieweil ich es selbst gedencke zu gebrauchen. Ich verteutsche dirs treulich von

wort zu wort/ du wirst/ meines erachtens/ wenig darin zu verändern haben / als etwan deinen Nahmen / deinen Stand / und deine Patronen.

Anordnung des letzten Willens meiner Seelen / Testaments-weiß/ schier auff den Schlag / wie es S. Carolus Borromæus gemacht hat.

PRotestationes, die gehalten seyn von mir N. N. armseligem Sünder/ und unwürdigsten Religiosen der Societät JEsu / der ich begehre die noch übrige kurtze Zeit meines Lebens allzeit zum Todt bereit zu seyn / damit ich nicht übereilet werde; weil mir die Stund unbekant ist/ in welcher ich diesen Leib verlassen/ und vor meinem Schöpffer erscheinen soll; und weil es sehr rathsam ist/ sich zu dieser so gefährlichen Reiß zu rüsten/ wann GOtt Zeit und Weil verleyhet.

So werffe ich mich dann zu den Füssen meines Gecreutzigten Seligmachers / Christi JEsu/ von grund meines Hertzens/ und nachdem ich mit dem Zeichen des Heiligen Creutzes mich bezeichnendt / gesagt hab: Im Nahmen des Vatters / und des Sohns / und des H.

Geists/protestire ich/mit aller möglichen Reverentz und Ehrerbietsamkeit / und bekenne in Gegenwarth des Allmächtigen GOttes/ Vatters/Sohns/und Heiligen Geists/dreyer Personen in einer eintzigen Göttlichen Natur und Wesen; auch in Gegenwart der Glorwürdigen Jungfrauen Mariä / und des gantzen himmlischen Heers/ daß ich begehre zu leben und zu sterben/ in allem Gehorsam der heiligen Römischen Kirchen / gantz festiglich glaubend alle zwölff Articulen des Glaubens/ und alles/ was dieselbe Kirch/ vom Heiligen Geist angeführt/ je gelehret/ beschlossen / und offenbahret hat; dergestalt / daß/ wann ich (da GOtt für seye) etwas dem wahren Glauben zuwider/ durch Eingebung des bösen Feinds/ oder auß einiger andern Versuchung / sagen oder thun solte / ich dasselbig jetzunder / und für dieselbe Zeit / in Krafft gegenwärtiger Protestation/widerruffe/ annulliere / und zu nichts mache / und wolle / daß es für ungesagt und ungethan gehalten werde. Item / erkläre ich durch diesen meinen letzten Willen/ daß ich in meinem hinscheiden begehre zu empfangen das H. Sacrament der Buß. Wann es etwan geschehe durch einig Unglück

oder Zufall / daß ich nicht beichten könte / so wil ich / in krafft dieses / jetzt und alsdann beichten in meinem Hertzen; Verzeyhung begehren von meinem GOtt und HErrn; Reu und leyd haben / daß ich jhn beleydiget / und seine allerhöchste und unendliche Gütigkeit erzürnt habe / welche ich über alle Ding lieben / und derselben auff das allertreulichst dienen solte. Welches ich mir anjetzo fürnehme / vermittels seiner heiligen Gnaden / alle die übrige Zeit meines Lebens zu thun; und bin willig und bereit die grausamste Marter und Tormenten der Welt eher zu leyden / als die geringste läßliche Sünd wissentlich zu begehen; mit solchem Leydwesen meines vergangenen Lebens / daß ich lieber in so viel Stück wölte zertheilt werden / als viel Sandkörnlein von der Erden an biß zum höchsten Himmel liegen könten / als widerum in die alte verbrechen und sünden fallen.

Ich protestire imgleichen / daß ich inniglich und hertzlich begehre / am End meines Lebens meinen Schöpffer zu empfangen / zur Wegzehrung / umb mich mit jhm so vollkommentlich / als mir möglich seyn wird / zu vereinigen / und Verzeyhung von jhme zu begehren / daß ich jhn so offt unwürdig empfangen / und

alsdann ihme zugleich auß gantzem meinem Hertzen zu dancken/daß ich seiner so offt genossen hab; insonderheit von der Zeit an/ daß ich/ obwol unwürdig/ Priester worden bin. Und im Fall ich dieser gewünschten Wegzehrung durch einigen Zustand und Unglück entrathen müste/ so bezeuge ich hiemit/ daß ich sie zum wenigsten geistlicher weiß zu empfangen begehere / und ich bitte von Grund meines Hertzens meinen liebreichen Seligmacher/er wolle mir in diesem gefährlichen Kampff beystehen/ und mich wider meine Feind verthädigen.

Ich protestire auch / daß ich von diesem Leben ins andere zu gehen begehre / versehen und bewaffnet mit dem Sacrament der letzten Oelung: und wann ich durch einigen Fall solches zu empfangen oder zu begehren verhindert würde/ so begehre ich hiemit dasselbig/ und bitte meinen Erlöser allerunterthänigst/ er wolle mir die Krafft/ Wirckung/ und Gnaden desselben Sacraments mittheilen / als wann ich es würcklich empfangen hätte.

Ich protestire über das / daß ich nimmermehr einiger Versuchung wegen verzweifflen wolle an der Barmhertzigkeit GOttes / ungeacht meiner so grossen und abscheulichen Sünden/

den / die mit zehn Tausend Höllen nicht gnugsam könten abgestrafft werden: sondern ich wil all mein vertrawen setzen auff seine vätterliche Gütigkeit / und hoffen / er werde mir gnädig und barmhertzig seyn / gleich wie er gegen so viel andern gewesen ist.

Ich protestire und bekenne darbeneben/daß wann ich einig gutes Werck / das den Himmel verdienet/ gethan hab/ daß ich solches ohne sonderbahre gnad Gottes nicht thun können: deßwegen ich mich auch nicht verlasse auff meine gute Werck allein; sondern viel mehr auf die verdiensten und das kostbarlichste Blut meines liebreichen Seeligmachers / welches am Creutz/für mich armseeligen und abschewlichen Sünder vergossen worden.

Ich protestire weiters hiemit/ daß ich gedultig leyden wölle allerhand Kranckheiten/ und Angst deß Todts / welche mir der gütige Gott zuschicken wird; und sage ab aller Ungedult / so sich alsdann regen/ und aller ärgernüß und bösem Exempel/ so ich geben mögte. Von dieser Stundt an verläugne ich, und sage ab allen Unvollkommenheiten/welche ich selbiger Zeit begehen könte.

Item in Krafft dieses/verzeyhe ich gern und

gutwillig allen denen/ so mich beleidiget haben/ in waserley manier es jmmer geschehen ist; und wünsche/ daß alle die/ welche ich beleidiget/ oder denen ich überlästig gewesen/ gleiche lieb an mir erzeigen wöllen/ wie ich dann solches allerdemütigst von jhnen begehre.

Item sage ich hiemit unendlichen Danck meinem Gott und Herzen/ für alle die Wolthaten/ so er mir erzeigt hat: insonderheit doch/ daß er mich erschaffen/ erlöset/ zum Christlichen Glauben und geistlichen Standt beruffen; wie auch/ daß er mit so grosser Gedult meiner Buß und pœnitentz erwartet hat. Gebenedeyet müsse seyn seine unendliche/ und unbegreiffliche Gedult/ so er an mir geübt/ der ich ein so abschewlicher Sünder/ und der undanckbariste Mensch/ so jemalen gelebt hat/ gewesen bin.

Item protestire ich/ wann ich auffm Bett sterbe/ so thue es mir leyd/ daß ich nicht/ meinem GOtt zu lieb/ sterbe gerädert/ geköpfft/ an einem Galgen hangend/ oder mit vier Pferden von einander gezogen und zerrissen; oder auffm Scheiderhauffen verbrennt/ für eine Ehr und Glori/ für den Glauben/ oder für Verthätigung dieser Warheit/ welche uns lehret/ daß Maria Jungfraw und Mutter zugleich seye; wie ich

jhn

jhn dann eine geraume Zeit darumb ersuche/ und zum wenigsten zeige dergleichen Begird zu haben: ohne daß diese / und alle andere weit grössere und grausamere tormenten / noch viel zu lind und gering seyen für meine Sünden/ und ich damit weit ein mehrers verdienet habe.

Item ich protestire, daß ich also begehre zu sterben/ daß nechst vor meinem Abscheid meine letzte Wort und Reden seyen / die allerheiligste Namen/ JESUS, MARIA, und JOSEPH: daß ich wölle den Ablaß verdienen / welchen die Päbst für selbige Zeit verliehen haben; und zu üben die würcklichkeiten deß Glaubens / der Hoffnung / und der Liebe: und endlich / daß ich in würcklicher übung der Liebe wünsche hinzusterben/ und dieselbe im andern Leben fortzusetzen und zu continuiren/ an dem ort/ da es der göttlichen Güte beliebẽ wird mich hinzusenden.

Item ich protestire, daß ich von gantzem meinem Hertzen begehre / die Glorwürdige Jungfraw wölle sich würdigen / darumb ich sie allerdemütigst ersuche/ diesen meinen letzten willen ins Werck zu richten. Sie/ welche da ist eine zuflucht der Sünder / ein Fürsprecherin der Geistlichen / und von so vielen Jahren her/ meine allergütigste Mutter/ wird mir die-

diese so hoch gewünschte Gnad nicht versagen. Ich begehre von ihr nicht ihre tröstliche gegenwart in diesem Streit; weil ich derselben allerdings unwürdig bin / darumb daß ich ihr so nachlässig gedienet hab: sondern allein / sie wölle sich gefallen lassen meiner zu gedencken / und JESUM ihren lieben Sohn für mich zu bitten / er wölle doch meine Seel aufnehmen / und sie an das Ort der Ruh bringen lassen.

Item / ich wil und erwöhle / in kraft dieses / meine Heilige Patronen N. N. für meine helffer und Beystehr im Todts-kampf / und meinen Schutz-Engel zum Beschützer und Beschirmer meiner Seelen / wann sie vor dem Richter erscheinen wird / und bitte ihn / er wölle sie verthätigen / und nach seiner gewöhnlichen Lieb ihr seine letzte Diensten und Trew beweisen / und hernach in den Himmel begleiten; da ich ihme ewiglich dancken werde / wie auch den andern Engeln und Außerwöhlten Gottes / welche mir beygestanden haben von dem Tag an / da ich in Mutter-Leib bin empfangen / biß zu dem / da ich in die ewige Seeligkeit werde eingehen.

Item / Ich bitte in krafft dieses gegenwärtigen meines Schreibens / durch die innerliche

Barmhertzigkeit Christi JESU / und durch die wunderbarliche Güte und Miltigkeit der übergebenedeyten Jungfrawen Mariä / alle meine Freund und bekandten / sie wöllen für meine Seel betten; weil sie nicht wissen / wie mein sententz und Urtheil gefallen ist / und ob ich für eine lange Zeit verdammt bin und verwiesen zum Fegfewer / und zu den grausamen Tormenten / welche die Seelen daselbst außstehen: alles mit angehenckter Verheissung / ich wölle einest im Himmel / wann mir so grosses glück widerfährt / jhnen dergleichen Liebe / wan sie deren bedürfftig / reichlich widergelten.

Endlich / ich gebe und schencke meine Seel meinem Seeligmacher Christo JESU / als welche mit seinem kostbarlichen Blut erkaufft / und eine Tochter seiner Kirchen ist.

Zu Urkund dirses meines Willens / hab ich diß gegenwärtige gestellt protestation-bekantnuß Gebetts- und begehren-weiß / in gegenwarth aller Engel und Himmlischen Einwohner / als welche hierzu / und zu diesem End / als Zeugen / von mir besonders gefordert und gebetten seyn: und ich will / daß diß schreiben jetzt und allezeit gültig seye in form eines testaments / Codicilli / und freyē schänckung sterbens

wegen: und bekräfftige es auff ein newes/ da ich gesunden Leibs und Verstands bin / mit meiner unterschrifft / so mit meiner eignen Hand geschehen ist / am Tag deß Monats im Jahr 17 umb sieben Uhr des Morgens.

N. N.

Codicill und Zusatz zum Testament meiner Seelen.

ZUr Ersetzung und volkommener Erklärung meines letzten Willens/ füge ich noch hinzu/ eben auf die Weiß wie im Testament / und mit denselben Formalitäten/ so ich darin gehalten/ daß ich durch diesen meinen Codicillum und Zusatz / von Christo JESU meinem Seeligmacher / und seiner allerheiligsten Mutter begehre/ sie wöllen mir neben den endlichen Gnad / eine grosse Tapfferkeit und rechtschaffenes männliches Hertz mittheilen/ die reyse zu wagen / darauff so viele Heiligen selbst sich geförchtet haben. Ich begehre vom H. Petro, er wölle mir zu selbiger Zeit erhalten einen lebendigen Glauben: vom H. Apostel Paulo, ein grosse liebe Gottes: vom H. Alexio, eine hohe Hoffnung: von der H. Theresia, eine gäntz-

liche

liche gleichförmigkeit mit dem Willen meines Schöpffers: vom H. Joseph / eine vollkommene Erledigung von allen scrupulen und Angsthafftigkeiten / neben der Gnad / daß ich offt außsprechen könne seinen Heiligen Namen / und den Namen seines Sohns JESU, und MARIÆ seiner Gespons: vom seeligen Josepho-Hermanno, eine sonderbahre Andacht zur Königin der Engeln: vom H. Patriarchen Job/ die Gedult: vom H. Francisco, die Armut deß Geists/ und die Demut: vom H. Elzeario, eine grosse Reinigkeit: vom H. Xaverio, den vollkommenen Gehorsam: vom H. Dominico, den eyfer der Seelen: vom H. Bruno, die Einsamkeit deß Hertzens: von der H. Magdalena, eine wahre Rew und Leid: von der H. Barbara, die Gnad der heiligen und hochwürdigen Wegzehrung zu geniessen: vom H. Ignatio, die letzte Oelung: und vom H. Laurentio, Erledigung auß dem Fegfewer/ oder zum wenigsten / daß ich an einem Freytag / morgends umb fünff Uhren sterbe; damit das Leyden meines Erlösers am selbigen Tag mir auff eine besondere weiß applicirt und zugeeignet werde; und damit man desto mehr Zeit habe / die heilige Meeß öffter für meine arme Seel zu halten/und zu hören.

Zu Urkund alles dieses / was ich allhie zugesetzt / hab ich mich nachmaln unterschrieben / acht Stunden nach dem Datum / der im Testament verzeichnet ist.

N. N.

Weiß und Manier seinen Geburts-Tag / und den Tag seiner Tauff alle Jahr Gottseeliglich zu halten.

Erster Artickel.

Vom Geburts-Tag.

Es ist ein alter und bey allen Völckern gemeiner Brauch / an seinem Geburts-Tag einiges Fest und sonderbahre Frewd anzustellen. Also lesen wir in Göttlicher H. Schrifft / daß solches mit grosser solennität gethan haben der König Herodes und Pharao / welche jhren Haußgenossen und Hoffleuten an jhren Geburts-Tägen stattliche Bancket gehalten haben. Ich wil zwar einer Gottliebenden Seel einige ehrliche Ergötzlichkeit am selben Tag nicht verbotten haben; wünsche aber dabey von Grund meines Hertzens / daß sie viel

a Ex Anno Christiano R. P. Joannis Suffreni. S. J.

vielein grösseren Fleiß anwende / die göttliche Wolthaten zu erkennen / und dafür zu dancken / und den innerlichen Stand ihrer Seelen rechtschaffen zu erneweren.

So soll sie derowegen ihren Geburts-Tag mit folgender dreyfacher übung zubringen. 1. Gott dancken für die Wolthat der Erschaffung / und Erhaltung biß zu gegenwärtigem Jahr. 2. Kürtzlich überlegen und berewen die fürnembste Mängel ihres Lebens / von der Geburt biß dahin. 3. An diesem Tag sich also gegen Gott verhalten / wie sie würde gethan haben / wann sie jhn damalen erkennt hätte wie jetzund; und sich ernstlich resolvieren / dieses newes Jahr wol anzufangen / welches vielleicht das letzte seyn wird von jhrem Leben.

§. 1.

Die Wolthaten der Erschaffung und Erhaltung sonderlich erwegen am Geburts-Tag und in wehrender Octav.

WEil der König Pharao mehr Tag in haltung seines Geburts-Tags hat zugebracht / wirds keinem frembd fürkommen / daß ich einer Christlichen Seelen rathe den jhrigen mit einer Octav zu halten / darin sie fürnemlich sich

sich üben wird in Gott dem Herren zu dancken für die Wolthaten der Erschaffung und Erhaltung. Ich hatte mir schier fürgenommen/ ihr deßwegen für einen jeden Tag eine besondere Betrachtung zu stellen; aber will mich begnügen lassen die materi derselben kürtzlich allhie fürzuhalten: ein jeder mag nach seiner Andacht dieselbe für die gantze Octav außtheilen/ und zur Dancksagung/ an seinem Geburtstag/ und in der Octav/ zum wenigsten einmal betten das Te DEUM laudamus, oder das Lobgesang der drey Knaben/ oder denn Psalmen Laudate Dominum omnes gentes, Lobet den HErrn alle Heyden.

Bedencken und Anmütungen über die Wolthat der Erschaffung.

I.

GOtt der an ihm selb gnug hat/ und keiner eintzigen Creaturen bedarff/ auß lauter Güte und Freygebigkeit angetrieben/ hat von Ewigkeit deiner gedacht/ und die Zeit deiner Geburt/ wie auch den Ort/ und deine Elteren vorgesehen und erwöhlet. Als nun selbige Zeit herbey kommen/ hat er dich gezogen und her-

herfürbracht auß dem abgrund der Nichtigkeit / darinn du von Ewigkeit her gewesen/ und in alle Ewigkeit würdest blieben seyn/ wann er sich deiner nicht erinnert / und den guten Willen so er gehabt / dich zu erschaffen/ ins Werck gerichtet hätte: welchen Willen er nie verändert hat/ obwoln er deine Undanckbarkeit klärlich vorgesehen / und daß du das Wesen / so er dir zu geben fürhabens / ihn zu beleydigen mißbrauchen würdest. Lieber/ was hastu doch Gott dem Herren zu lieb gethan/ und wie hastu es umb ihn verdienet / daß er dich auß der Nichtigkeit herausgezogen / darinnen er unzahlbare andere gelassen hat? O ein wunderbarlicher überfluß seiner Gütigkeit! O wie viel und grosses Lob und Danck bistu ihm zu sagen schuldig / so wol von wegen deß gedanckens und geneigten willens / so er deinetwegen gehabt von Ewigkeit/ als daß er denselben würcklich vollzogen / indem er dich erschaffen an dem Ort und in der Zeit/ die er von Ewigkeit bestimmt hat! Wäre es nicht die gröste Schand von der Welt / wann es dir schwer und verdrießlich fallen solte/ die geringe Zeit / so du allhie zu leben hast / ihme trewlich/ fleissig / und unverdrossen zu dienen/

da er doch an dich von Ewigkeit gedacht / und auß Liebe dich auß der Nichtigkeit herfürgezogen hat / damit du jhme dienest?

II.

Er hat dich zum Menschen gemacht / welcher da bestehet auß einer vernünfftigen Seel und einem Leib / und ist die edleste Creatur auß allen leiblichen Creaturen / ein Außzug und Begriff aller andern so wol geistlichen als leiblichen Creaturen; weil in jhm zufinden ist das Wesen welches er gemein hat mit den Steinen / das natürliche Leben mit den Pflantzen / das sinnliche Leben mit dem Vieh / das vernünfftige und verständliche Leben mit den Engeln.

Soltestu dieses Wesen nicht hoch achten und schätzen / als eine außbündige Gab Gottes? Bistu nicht zum höchsten verbunden / dasselbe also zu erhalten / daß du es nicht anwendest oder gebrauchest / als in hohen und fürtrefflichen Dingen / zum dienst dessen / der dirs geben hat; nimmermehr aber zu solchen Sachen / die mit der Würdigkeit deß Menschen gar nicht übereinstimmen? und weil du gleichsam ein kurtzer Inhalt und summarischer Begriff bist aller Creaturen / so sol-

testu

test du ja in jhrer aller Nahmen dem Dienst GOttes dich gäntzlich ergeben.

III.

Er selbst hat mit seiner allmächtigsten Hand / auß einer sehr verächtlichen Materi deinen Leib formiert in deiner Mutter Leib. Er hat denselben so wol gestaltet / und mit allen seinen Gliedern und Kräfften versehen / daß nichts daran gemangelt hat / damit er eine taugliche und bequeme wohnung wäre der vernünfftigen Seelen. Er hat demselben eine auffrichte figur und gestalt geben / nicht eine krumme und niedergebogene / wie dem unvernünfftigen Vieh / dich dadurch deines warhafften Vatterlands / das ist / des Himmels / zu erinneren.

Soltestu nicht in Erwegung dieser warheit mit dem Job sagen: a O HErr / deine mächtige und gütige händ habē mich geschaffen und gemacht / sampt allem / was um und um mich ist. Du hast mir Haut und fleisch angezogen / mit beinen und ådern hast du mich zusammen gefüget; leben uñ barmhertzigkeit hastu mir gethan / und dein heimsuchen bewahret meinen geist. Höre deine Mutter an / welche / wann sie noch lebte / zu dir sagen würde / was

a Iob. 10.

vorzeiten die Mutter der Machabeer zu ihren lieben Kindern sagte: a **Ich weiß nit, sprach sie / wie ihr in meinem Leib auffkommen seyd / dann ich hab euch weder Athem noch Seel geben / auchs Leben nit; so hab ich euch die Glieder nit zusamen gesetzt / sondern der Schöpffer der gantzen Welt / der des Menschen Geburt gestalt hat / und aller Dingen Anfang erfunden.**

Betrachte derowegen deinen Leib / als ein Werck GOttes / und nicht deiner Eltern; und indem du zu Gemüth führest / daß so viel theil / Sinn / und organa daran seyn / eben so viele Wolthaten du von GOtt empfangen habest / weil ihrer viel ungestalt / und an etlichen Gliedern und sinnen mangelhafftig gebohren werden; so dancke ihm absonderlich für einen jeden theil und Sinn desselben Leibs / mit einer rechtschaffenen Resolution und hertzlichem Fürsatz sie alle miteinander zu dessen Lob und Ehr anzuwenden / von dem du sie empfangen hast. b **Alle mein Gebein müssen und sollen sagen: HErr / wer ist deines gleich? O möchten doch alle meine Gebein / all meine Adern /**

a 2. *Machab.* 7. b *Psal.* 34.

dern / wie sie Nahmen haben / meine Augen / meine Ohren / mein Mund / alle meine Glieder / und alle meine Sinn in zungen verändert werden; wie gern wolte ich sie anwenden dich darmit zu loben / zu ehren / und zu benedeyen!

I V.

Er hat deinen Leib formirt und gemacht auß einer gar schlechten und verächtlichen Materi / gleichwie der Leib des ersten Menschen auß Erden mit Wasser vermischt gemacht worden ist; dich dadurch in einer wahren Demut zu gründen / indem du dein schlechtes herkommen / und deine Schwachheit und Sterblichkeit / so darauß entstehet / anschauest.

Was überhebst du dich / du Erd und Aschen? a Soltest du dich etwas duncken lassen vom Staub / den der Wind hinwehet? Demütige dich biß zur Erden / weil du darauß gemacht bist. O du irdenes Gefäß / was beklagst u dich über die Göttliche Disposition und Anordnung? b **Hat nicht ein Haffner Macht / auß einem leymen Klumpen zu machen ein Vaß zu den Ehren / und das ander zu der Unehre?** Förchtest du dir nicht ab diesem fluch Gottes / der beym Propheten Esaias

 spricht:

a *Eccli.* 10. b *Rom.* 8.

spricht: a Wehe dem / der seinem Schöpffer widerspricht / da er nichts ist als eine verächtliche Erdenscherb!

O grosser und mächtiger GOtt / lasse dich zum mitleyden bewegen / und gedenck doch / daß du mich wie leymen gemacht hast / und wirst mich wieder zu Staub machen: b Strecke den Armen deiner Gerechtigkeit nicht auß wider ein kleines und gebrechliches irrden Geschirr. Ach! was Ehr wirst du davon haben / wann du es zerbrichst? Du wirst hingegen in alle Ewigkeit gelobt und gebenedeyt werden / wann du die c Schätz deiner gnaden in irrdische Gefäß thust / auff daß die Glory und Ehr dir allein zukomme. Ich werff mich auff ein neues in deine Händ / die mich gemacht haben / und wil seyn eben wie ein Geschirr in der Hand des Haffners. O wie sicher werde ich daselbst seyn! es wird mich weder der Sathan / noch die Sünd jemal beschädigen / noch von dannen vertreiben können. d O HErr / reiche dem Werck deiner Hände deine rechte Hand!

V.

Er hat deine Seel auß nichts erschaffen / und

a Isa. 45. b Iob. 10. c 2. Cor. 4. d Iob. 24.

und dieselbe in deinen Leib eingegossen in demselben Augenblick / da er in deiner Mutter Leib vollkommentlich formiert / und sie zu empfangen tauglich und bequem gewesen ist.

Betrachte hie / was deine Seel sey; welches du erkennen wirst / wann du dich erinnerst / wie des ersten Menschen / das ist / Adams Seel erschaffen worden. **GOtt der HErr /** spricht die H. Schrifft / **hat gemacht den Menschen** dem Leib nach **auß Leymen / und vom Staub der Erden / und hat eingeschaffen und eingeblasen in sein Angesicht ein lebendigen Geist;** Dann die Seel kommt nicht von der Erden wie die Seel der unvernünfftigen Thier / deren Leiber und Seelen zugleich erschaffen worden / weil sie beyde von der Erde herkamen; aber in dem Menschen seyn sie absonderlich erschaffen / weil die Seel anderstwo herkam durch die Allmacht GOttes. Und gleichwie der Athem vom Menschen herrühret / und ist ein Lufft / so vom innersten komt durch den Mund; also komt unsere Seel von GOTT / und rühret her von jhm / oder vom innersten seiner Liebe; sie komt her auß seinem Mund / das ist / durch

seinen blossen befelch/ohne einigen widerstand/ ein eintziges Fiat (es geschehe) richtets auß.

Diese Seel wird genennt ein Anwehung oder Athem/ der das Leben gibt; dann das Leben/bewegung und Empfindlichkeit des Leibs komt von der Seelen her; und so offt als du Athem schöpffest/solstu dich Gottes erinneren/ der dir diesen Ursprung des Athem-schöpffens geben hat/ und einige Würcklichkeit der Liebe/ des Lobs/der Dancksagung/&c. erwecken.

Die Fürtrefflichkeit dieser Seelen ist überauß groß; jedoch ist alles/was köstlich an jhr ist/ hierin begriffen/ daß sie ein Ebenbild und Gleichnüs Gottes ist/ da die andere leibliche Creaturen allein ein Schatten/spur/und fußstapffen desselben seyn. Diese Gleichheit und bildnüs erscheinet insonderheit in sechs stücken.

1. GOtt ist ein lauter Geist/unsichtbarlich den leiblichen augen/unzertheilhafftig mit dem Ort/ da er ist/ gantz in allen Dingen/ der das wesen/das Leben/ und die bewegung mittheilet dem Ding da er ist/und welcher/wann er auffhöret darinn zu wircken/so kehret alles wieder zu seiner ersten Nichtigkeit. Die Seel ist imgleichen ein lauter Geist/ jhre Substantz und Wesen ist für unsern Augen unsichtbarlich/sie ist

ist gantz in allen Theilen des Leibs/und wircket in einem jeden nach der Bequemlichkeit des Theils da sie ist; wann sie auffhöret im Leib zu wircken/so wird derselbe wieder zu Staub und Aschen.

2. Gott ist unsterblich/und wiewol er durch die gantze welt außgebreitet ist/so hängt er doch an derselben nit; er würde in und durch sich selbsten bestehen und seyn/ wann schon die welt gantz vergienge/und nicht mehr wäre. Die seel ist auch unsterblich; und obwol sie im leib wohnet/ hängt sie dennoch davon durchauß nicht/ und verbleibt nicht weniger/wann sie vom leib abgescheiden/als wann sie damit vereiniget ist.

3. Gott ist einig in drey Personen. Der Vatter/ indem er sich erkennet/zeuget er sein Wort/ welcher ist sein Sohn; und sie beyde sich untereinander liebend / bringen herfür die Lieb/ welches ist der H. Geist. Die Seel ist einig in ihrer Essentz und Wesen/ und hat drey Kräfften/ die Gedächtnüs/ den Verstand/ und den Willen/ und sie kan durch den Verstand in ihr gebähren ein Wort oder einen Concept/ deme gleich/ so GOtt ist; und durch den Willen herfürbringen ein andere Liebe GOttes/ welche sie heilig mache.

4. GOtt hat eine grosse Freyheit alles zu thun/ was er wil/ und daß er nicht könne überwältiget oder gezwungen werden. Die Seel hat den freyen Willen/ und kan weder von den Menschen/ noch von den Engeln/ wider ihre Neygung keines wegs gezwungen werden.

5. GOtt hat eine Vermögenheit des Verstands/ so unendlich ist. Alle Schätz der Wissenschafft/ Weißheit und Tugend seyn in jhm zu finden; er kan nicht erfüllet werden; a **Die gantze Welt ist vor jhm wie ein tröpflein Morgenthaus/ das auff die Erden fällt.** Die Seel hat auch gleichsam ein unendliche vermögenheit und Capacität; Gott allein/ der unendlich ist/ kan sie ersättigen und erfüllen. Sie ist fähig der Weißheit/ Wissenschafft/ Tugend/ Gnaden/ und Seligkeit/ und hat in jhr eine solche Vermögenheit/ daß sie empfangen kan alle natürliche Gaben/ die jhr GOtt durch sein Allmacht mittheilen kan. Alles was sie ausserhalb GOttes hat und haben kan/ das lässet sie leer und ledig.

6. GOtt ist der höchste HErr über Ding/ welche er auff eine fürtreffliche weiß in sich hat und begreifft. Er hat einen vollkommenen Gewalt

a *Sapientia* 11.

walt und Authorität über sie alle/und ist das letzte Ziel und End / dahin sie alle gerichtet werden. Der Mensch ist seiner seelen wegen erhoben über alle sichtbarliche und leibliche ding; alle lassen sie sich zu seinem dienst gebrauchen; er ist gleichsam eine verkürtzte Welt/und das Ziel und End/ deßwegen die sichtbarlicht Welt erschaffen worden; er hat den Gewalt bekommen alles zu beherrschen und zu regieren.

Auß allen diesen Bedencken lerne deine seel ehren und respectiren; setze sie von ihrer würdigkeit nicht ab / und mache sie der Seel eines unvernunfftigen Viehes nicht gleich; wende sie gantz an für den / dessen Ebenbild sie ist, und der durch sie begehrt geehrt und glorificiert zu werden.

Weil sie ein Geist ist / so klebe sie nicht an den Leib / und diene GOtt im Geist nach seinem Wunsch und Begehren.

Weil sie von naturen unsterblich ist/ so tödte sie nicht durch den Verlust der Gnaden/welche der Samen ist der Unsterblichkeit der Glory.

Weil sie ein Bildnus ist der Heil. Dreyfaltigkeit/ so bringe durch ihre Erkäntnus und Liebe in dir herfür das Göttliche Wort und den Heil. Geist.

Weil sie mit Freyheit begabet ist / so gebrauche dieselbe nimmer zum übel ; sondern vereinige deine Freyheit mit der/so GOtt hat/ und wolle was er wil / und wolle nicht was er nicht wil.

Weil sie eine unendliche Capacität hat und Vermögenheit/ und mit keinem Ding als allein mit GOtt kan erfüllet werden / so mache sie von allen andern dingen ledig/damit GOtt sie besitze und erfülle.

Weil alles was leiblich ist / jhrentwegen/ und sie GOttes wegen erschaffen worden / so befleisse dich/ daß aller Dienst/ so jhr von den leiblichen Creaturen geleistet wird/auff GOtt gehe und gerichtet werde.

V I.

GOtt hat dich erschaffen zu einem überauß edlen und fürtrefflichen Ziel und End / davon anderstwo weitläufftig gehandelt worden ist; hie sol es gnug seyn mit dem / was der Englische Doctor lehret ; nemblich die Göttliche Weißheit könne nicht erfinden / noch seine Allmacht herfürbringen ein edlers Ziel und End/als zu welchem er dich erwöhlet/und deßwegen er dich erschaffen hat / weil dieses Ziel und Ende Gott selbst ist/ den du solst erkennen/ lie-

lieben / loben / und jhme dienen auff Erden / damit du seiner klaren Anschauung und seiner feurigen Liebe geniessest in der ewigen Seligkeit.

VII.

Er ist dir neun Monat beygestanden / welche du in Mutter-Leib gewesen bist; in welcher Zeit dir nichts gemangelt hat; und da so vielen andern so viele Unglück begegnet seyn / die oder gestorben / ehe sie gebohren; oder sehr unbequem gebohren worden / von wegen einiges Zufalls / so jhnen oder jhrer Mutter wiederfahren / hat er dich von allem dem / durch seine Gütigkeit behütet / und dich gesund / lebendig / und mit solchem Leib / als du wünschen möchtest / auff die Welt kommen lassen.

VIII.

Er hat dir ein sterbliches / und dem Todt underwürffiges Wesen mitgetheilt; weil / nach Aussag des H. Ambrosii / keiner vom Sterben befreyt ist / als allein der / welcher nicht sol gebohren werden. Dieses ist kein geringe wolthat / wie ich (ob GOtt wil) dich lehren werde in den übungen für den Monntag / und der neuen Vorbereitung zum Todt. O elen-

der Mensch / der allzeit wolte oder müste leben auff dieser Erden!

Sihe/ meine Christliche Seel/ da hastu acht Wolthaten / so eingeschlossen seyn in der wolthat der Erschaffung/und in dem/was dir von deiner Geburt begegnet ist. Nimm / wanns dir beliebt / eine für jeden Tag der Octav deiner Geburt. Lobe GOtt deßwegen offt / und lade alle Creaturen / welche in dir als einem kurtzen Außzug begriffen seyn/sie wollen jhme in deinem Nahmen dancken. Schaue dich an/ und erhalte dein Wesen / als ein Göttliches Ding/ weil du es von GOtt empfangen hast/ und GOtt dessen Ziel und End ist; und weil dieses Wesens fürtrefflichster Theil die Seel ist/ so nach dem Ebenbild und Gleichnüs Gottes erschaffen worden.

§. II.

Bedencken und Anmütungen über die Wolthat der Erhaltung.

ZU dieser selbigen zeit/da du deinen Geburts-Tag hältest/ erwege folgends die Wolthat der Erhaltung von der Zeit an/ da du gebohren bist / biß zu diesem Augenblick; welche Wol-

Wolthat obwol sie unterschieden ist von der Wolthat der Erschaffung / so hat sie doch grosse gleichnuß mit derselben.

Hie hastu acht stuck zu bedencken / welche dir für diese Octav werden dienlich seyn / wann du sie gebrauchen willst / wie die acht / so ich dir bey der Wolthat der Erschaffung verzeichnet hab.

I.

Gott / welcher auß lauter Güte und Barmhertzigkeit dich zum Menschen gemacht / und auß einem Leib und Seel zusammen gefügt hat / in dem er dich erschaffen; derselbig hat / auß eben derselben Gütigkeit / dir das wesen / so er dir geben / erhalten und vermehret. Wann die Erhaltung eine jmmerwehrende Erschaffung ist / so erwege was für eine Dancksagung du einem solchen wolthäter schuldig seyest / daß er dich so viele Jahr erhalten hat.

II.

So viel andere / welche am selbigen Tag mit dir / oder vor oder nach dir geboren / seyn in der wiegen gestorbē / und haben weniger gelebt als du; oder haben ein armseeliges und elendes Leben geführt; oder haben durch ein Unglück einigen Sinn und Theil deß Leibs / jhre

Kräf-

Kräfften / und Gesundheit verlohren. Der gütige Gott hat dich dermassen erhalten / daß du noch heutiges Tags lebest. Es hat dir die Jahr / so du gelebt / nichts gemangelt / und es scheinet / als habe seine Gütigkeit anders nichts zu thun gehabt / als deiner zu gedencken / dir alle Nothdurfft zuverschaffen / und dich vor den Ungelegenheiten und Ungemächlichkeiten zu behüten und zu befreyen / darein andere gefallen seyn. Er hat es nicht gemacht wie ein Handwercksmann / welcher wann er seine Arbeit verfertigt hat / verläßt er sie / und gehet davon; sondern er ist allezeit und bey dir bleiben; und wann er nur im allergeringsten von dir gewichen wäre / so wärestu zu deiner ersten Nichtigkeit kommen.

III.

Er hat eine solche Fürsichtigkeit gegen dir gebraucht / daß du von dem Augenblick deiner Erschaffung an / biß zu gegenwärtiger Stund / an keinem Ding mangel gehabt; und wiewol er fürsahe / daß er von dir nit solte geehret und gepriesen werden / so hat er dessen ungeacht nicht unterlassen das jenig zu thun / darzu ihn seine Güte antriebe.

Allhie erwege / wie er dich gantze neun

Monat lang in deiner Mutter Leib erhalten / und behütet hat / daß du in so engem kercker nicht erstickt worden; damit du nicht / wann du ohne Tauff stürbest / deß göttlichen Angesichts ewiglich entrathen müssest.

Als deine Mutter deiner niderkommen und genesen / hat er euch beyden so viel stärcke mittgetheilet / daß du zur Welt kommen köntest. Es seyn so viele andere Kinder in dem Kindbett umbkommen / oder haben ihrer Sinn einen verlohren / oder seyn nicht so fast Menschen als Wunderthier gebohren worden.

In deiner ersten Jugend / und darnach / biß zu diesem Alter / hat er dich von so vielen übeln allergnädigst befreyet; von Kranckheiten / daß du nicht ins Fewr oder Wasser gefallen / und dich verbrennt oder ertruncken bist; daß du nicht an der Pest gestorben / nicht in einer Gefängnuß verfaulet / nicht in einem Spital dein Leben beschlossen / nicht deiner Haab und Güter gäntzlich beraubt worden / etc.

Alle diese Unglück begegnen so vielen andern / in welche du eben so wol fallen köntest als sie. Seyn es dann nicht eben so viel dir erzeigte Wolthaten / welche in der gemeinen Wolthat der Erschaffung eingeschlossen und begriffen seyn?

IV.

IV.

Es ist Gott deinem HErrn nicht gnug gewesen / daß er dich für allen diesen übeln behütet / sondern darneben hat er dir geben alle nothwendige mittel dein Leben zu erhalten. Die Sonn/der Mond/ die Sternen haben dich erleuchtet: die Erd hat dich getragen / und dir fürgebracht die Blumen / dich za erlüstigen; die Kräuter / Bäum und Vieh / dich zu speysen dir beyzustehen und zu helffen: der Lufft hat dir gedienet zum athem schöpffen und Erschnauffung / ohne welche du sterben müstest: das Wasser hat dich erkühlet und Fisch geben zu deiner Nahrung: das Fewer hat dich erwärmet: die Menschen haben dich unterwiesen/und für dich gearbeitet. Kürtzlich davon zu reden/ von deiner Geburt an biß dahin/ hat sich der Himmel bewegt von Aufgang biß zu nidergang; die Sonn hat den Tag/und der Mond die nacht durch geschienen; die Sternen haben jhren einfluß auf die untere ding gehabt; die Elementen seyn verändert; allerley ertz und metall seyn herfürbracht / die äcker gebawet worden; die erd hat das korn geben / die Weinberg den wein/ die bäum allerhand obs und fruchten; die regen haben das erdreich befeuchtigt;

der

der Schnee hats fruchtbar gemacht; die unterschiedliche neigungen / so Gott unterschiedlichen Menschen zu unterschiedlichen Dingen eingeben hat / seyn für dich gewesen / damit du von allen geholffen und gedienet würdest. Also seyn dir die Aertzt / die Doctoren / die Rechtsgelehrten / der Baursmann / Schuster / Schneider / Koch / und andere zu dienst gewesen; und obwol alle diese Wolthaten und andere dergleichen nicht also für dich seyn / daß auch nicht viel andere deren so wol geniessen als du / so bistu doch Gott eben so hoch deßwegen verbunden / als wann sie dir allein bewiesen wären / weil du jhrer nicht weniger geniessest / als wann du in der Welt gantz allein wärest; und eben dieses ist eine newe Wolthat Gottes für dich / daß jhrer viel derselben mit dir geniessen / auff daß du mit jhnen lebest / umbgehest / und von jhnen geholfen werdest. Es ist nicht gut / daß der Mensch allein seye. Gen. 2.

V.

Neben den natürlichen Gütern / mit welchen er dich versehen hat / dein natürliches Leben zu erhalten / hat er dir viele andere Wolthaten mitgetheilt / zum übernatürlichen Leben gehörig.

Er hat dich von Christlichen Eltern lassen geboren werden / in einem Catholischen land / und daß / nachdem du auff die Welt kommen / getaufft worden. Er hat dir geben unzahlbare gute Gedancken / grosses Liecht und Erkäntnuß Gottes / und deren Ding / die zu deiner Seeligkeit nothwendig seyn ; so viele Begierden / Fürsatz / Einsprechungen / gute Bewegungen / und mittel die Tugend zu üben. Er hat viele Gelegenheiten gnädiglich von dir abgewendt / darinn du jhn hättest können erzürnen ; und hingegen viele andere jhme wol zu dienen dir an die Hand geben.

Er hat dich theilhafftig gemacht seiner heiligen Sacramenten / durch welche seine Gnad / welche dir Christus JESUS verdienet hat / unfählbarlich mitgetheilet wird : darneben theilhafftig seines göttlichen Worts / welches dir geprädiget ist ; der Messen / in welchen er sich für dich auffgeopffert hat ; und der geschriebenen und getruckten Bücher / dich zu unterweisen. Er hat dir Gnad mitgetheilt: deine passiones und Anmütungen zu überwinden ; die Tugenden zu üben / als die Demut / Liebe / Sanfftmuth : und hat dir geben eine Neigung zum guten und ein Abschewen vom

bösen. Er hat dich vorm fall behütet / von dem fall wider auffgeholffen / und daß du nach der Vernunfft und dem Glauben / nicht aber nach der Bewegung einer unordenlichen passion und anmutung Leben köntest. Und weil er durch seine verborgene Fürsichtigkeit den lauff deines Lebens mit vielen Dörnen beseen / und mit Creutzern anfüllen wollen / hat er dir ein Hertz geben dieselbe von seiner vätterlichen Hand zu empfangen / eine stärcke sie gedultiglich zu übertragen / und einen Lust und Frewd sie ohne Murren und Klagen anzunehmen.

VI.

Von dem Augenblick an / da du geboren / hat er dir geben einen Schutz-Engel / mit außdrücklichem Befelch / er solle auffs fleissigst für dich sorgen / dich nimmer auß seinen Augen kommen lassen / dich in allen deinen Schritten und in allen deinen Wercken behüten / etc. wie anderstwoh weitläufftiger abgehandelt wird.

VII.

Weil aber dieser Engel unsichtbarlich / und du eines sichtbarlichen Führers und Geleitsmanns bedürfftig bist / der dich recht anführe / was das zeitliche und geistliche anlangt / hat

hat er unter den Menschen etliche zu deinen Vorsteheren in beyden stücken/ welches eben soviel Engel seyn mit dem menschlischen Leib bekleydet/ dir beyzustehen/ und dich zu unterweisen; denen er eine sonderbahre neigung eingeben hat/ damit sie dich lieben/ für dich sorgen/ dich volkommen suchen zu machen/ und deine Mängel zu besseren.

VIII.

Die Erhaltung aller Creaturen ist eine Wolthat gehörend zu deiner Erhaltung; weil Gott sie alle deinetwegen erschaffen hat/ und dieselbe jmmer und allezeit zu deinem Dienst erhält; theils zu deiner Unterhaltung/ theils zu deiner recreation und Erlüstigung/ theils zu deiner Zierde und Geschmuck/ theils zu deiner Lehr und Unterweisung/ theils zu deiner Straff und Besserung.

Sihe da hastu acht wichtige Bedencken/ welche dir fein stückweiß außlegen/ was in der Wolthat deiner Erhaltung begriffen seye.

Es wird dir nicht schwär fallen/ bequäme affecten und anmütungen darauß zu erwecken/ als der Verwunderung/ der Liebe/ der Dancksagung/ der Demütigung und Verschämung/ deiner selbst/ der Forcht/ einer rechtschaffenen

resolution und Fürsatzes keine Creatur zu mißbrauchen / und dich aller wol zu gebrauchen / zu dessen Ehr und Glori / der sie alle deinetwegen erhält.

Was weiters hievon zu melden wäre / das wird an einem andern Ort außführlich abgehandlet.

Wann du eine Octav von deinem Geburts-Tag anzustellen / und täglich eine Betrachtung darüber zuhalten willens bist / so wirstu Materi gnug für acht Betrachtungen finden / so wol in dem was ich allhie angezogen / als in den Betrachtungen / welche du anderstwo hast vom Ziel und End / darzu der Mensch erschaffen / und vom guten und nützlichen Gebrauch der Creaturen / selbiges Ziel und End zu erlangen.

Ich will dich zum wenigsten hiemit ermahnt haben / daß du zusehest und wol erwegest / wie viel Jahr / von der Zeit an / daß du gebohren / verflossen seyen wie viel Monat in diesen Jahren / wie viel Wochen in diesen Monaten ; wie viel Tag in diesen wochen ; wie viel stunden in diesen tägen ; wie viel minuten in diesen stunden. Weil dich Gott alle augenblick könte zu nichts machen / und deñoch alle augenblick

das Wesen / welches er dir in deiner Erschaffung mitgetheilet / erhalten / und eben so viel gethan hat / als hätte er dasselbige Wesen immerdar und unauffhörlich auff ein newes erschaffen / so bistu ihm jah unendliche mahl verpflichtet und verbunden / von wegen der unendlichen Augenblicken / die er dein Wesen erhalten hat?

Betrachte darneben / wie viel es in allen diesen Jahren gehabt hat bewegungen deines Hertzens / athemschöpffungen deiner Lungen / anblick und anschawen deiner Augen / Wort deines Munds / gebärden / Bewegungen und Würcklichkeiten deiner fünff Sinnen / wie viel Schritt und Tritt deiner Füß / und also weiters. Du wirst befinden / daß es eben so viel Wolthaten seyn / die dir Gott bewiesen; und zwar in solcher anzahl / daß sie mit keiner Zahl können außgesprochen noch außgerechnet werden / weil sie unzahlbar seyn.

Wann du diese Wolthaten noch besser verstehen noch erkennen wilst / so betrachte / wie viel ihrer seyen / welche von ihrer Geburt an das jenig nicht empfangen haben / welches dir von der Zeit an widerfahren ist. Wie viel Armen gibts / die an ihrer Leibsnahrung / Keidung / Woh-

Wohnung mangel haben? Wie viel sehen und hören wir von Tauben / Stummen / Blinden / Gichtbrüchtigen / Krummen / Lamen / Krancken / und Todten? Hättestu nicht eben so wol in diese Armseeligkeiten gerathen können? Wann du sie nicht erfahren hast / so seyn solches jah lautere Außwirckungen der Gütigkeit und Freygebigkeit Gottes? Wann GOtt dich mit allen diesen übeln heimgesucht / und darnach außm überfluß seiner Gütigkeit was du verlohren dir wieder zugestellt hätte / wie höchlich würdestu dich verbunden halten jhme zu dienen / und seinetwegen deiner im geringsten nicht zu schonen? Wie? soltestu dann vermuten / du seyest weniger schuldig solches zu thun / in dem er dich von diesen Elenden befreyet hat / als wann er / da sie dir mangelten / dir die widrige Güter mitgetheilt hätte?

☞ (†) ☜

§. 3.

§. 3.

Practick und übung deren ding/ so zuthun seyn / damit man seinen Geburts-Tag / und die Octav davon (wans einem beliebt) wol und feyrlich begehen könne.

I.

DAs erste ist/ welches in vorigen §§. angedeutet / nemblich / eine wiederholte Dancksagung für die Wolthaten der Erschaffung und Erhaltung; also daß man deßwegen bette das Te DEUM laudamus; oder das Lobgesang der drey Knaben / Lobet den HErrn alle Werck deß Herrn; oder/ Lobet den HErrn alle Heyden.

II.

Fürs ander überlege ein wenig und kürtzlich die fürnembste mängel deines Lebens / von deiner Geburt/ oder vielmehr von der Zeit an/ daß du deine Vernunfft gebrauchen können/ biß zu gegenwärtiger Stund. Ich sage / die fürnembste; in dem du dich erinnerest der örter da du gewohnet / der Personen mit denen du umbgangen; und der geschäfft/ welche

che du zu thun gehabt hast. Wann du eine Octav anstellest/ so kanst du dein Leben in acht Theil außtheilen/ und täglich einen Theil der Sünden desselben bereuen/ und dabey das Miserere oder einen andern Bußpsalmen / mit den vier ersten Gebetten / so auff die Litaney von allen Heiligen folgen/ andächtig sprechen. Auff diese weiß wirstu deine Geistliche Beicht deines gantzen Lebens anstellen ; damit du vorm Angesicht GOttes desto reiner werdest/ wie ich anderstwo gelehret / und vielleicht einmahl außführlicher lehren werde.

Wann du keine Octav hältest von deinem Geburtstag/ so verrichte an demselben deinen Geburtstag diesen gemeinen überschlag deines gantzen Lebens/ mit gewöhnlichen Würcklichkeiten der Reu und Leyd / des Fürsatzes / und der gnugthuung der Göttlichen Gerechtigkeit.

III.

Thue heut / und die Octav durch / eben das jenig / so du würdest gethan haben / als du geboren/ wañ du dazumal verstandẽ hättest/ was du jetzund weist; auff daß du erstattest/ was du der zeit nicht hast verrichten können/ nemblich:

1. Bette GOtt an/ das erste und höchste Wesen / von dem gäntzlich / und allein / und zu

aller Zeit/ in allem hängt das Wesen/ welches er dir auß pur lauter güte und freygebigkeit hat mitgetheilt; füge hinzu die Anbettung Christi deines L. HErrn/ da er Mensch worden.

2. Sage beyden schuldigen Danck/ daß sie dir ein solches wesen/ und mit allem so wol versehen/ geben haben/ wie ich droben angedeutet/ als ich die Wolthat der Erschaffung außlegte.

3. Opffere beyden auff dein Wesen/ und alle und jede theil desselben/ so wol der Seelen und ihrer Kräfften und wirckunnen/ als der Glieder und sinnen des Leibs; und wünsche von hertzen/ daß alles angewendet werde zu dessen Dienst/ von welchem du diß alles empfangen hast.

4. Bitte und begehre von beyden/ daß sie dich führen und leiten / und ihre sonderbare Fürsichtigkeit an dir üben wollen/ welche alles abwende / was deiner Seligkeit schaden; und alles schaffe / was dieselbe befördern mögte.

5. Befehle dich in den Schutz und Fürbitt der allerseligsten Jungfrauen/ und deines allergetreuesten Schutz-Engels.

Vereinige/ wanns dir gefällt/ diese Werck mit dergleichen Wercken / welche die Seel Christi JEsu / und der Hochgebenedeyten Jungfrauen/ im ersten Augenblick ihrer Geburt/

burt/ und dein Schutz-Engel im ersten Augenblick seiner Erschaffung geübt haben.

I V.

Bedencke ernstlich / und stelle weißlich an den Stand und Weiß zu leben/ die du in dem Jahr / welches du mit deinem Geburts-Tag anfängst / auffs fleissig halten wilst; welches Jahr du annehmen solst/als das erste und vielleicht das letzte/ darin du GOtt deinem HErrn dienen könnest.

Die weiß solches zu thun komt schier überein mit der/so in der Monatlichen Recollection vorgehalten wird/und welche für die drey letzte Tag des Jahrs verhoffentlich hinzusetzen werde. Du kanst diese deine Proposita und gute Fürsätz schrifftlich auffzeichnen/damit sie nicht in vergeß gestellt / und das Jahr durch bißweilen überlesen werden.

V.

Lasse eine Meß am selbigen Tag lesen / oder zum wenigsten höre eine / zur Dancksagung für die Wolthat der Erschaffung und Erhaltung; damit du Verzeyhung erlangest aller Sünden / so du in allen den vorigen Jahren begangen; und neue gnad/diß angehende Jahr wol und gottseliglich anzufangen/und diß alles

durchs Verdienst der heiligen Geburt Christi/ Mariä/ und des H. Johannis des Täuffers. Wanns dein geistlicher Vatter für gut ansiehet/ so magstu beichten und communicieren/ umb dieses Fest desto feyrlicher zu halten/ und GOtt dem HErrn/ und Christo deinem Seligmacher deine gemachte Resolutiones und Fürsätz auffzuopffern/ oder sie demselben deinem geistlichen Vatter geben/ daß er sie Gott am heiligen Altar auffopffere.

Kürtzere weiß seinen Geburts-Tag Gottseliglich zu halten. [a]

ES ist ein alter brauch bey den Christẽ/ alle Jahr an ihrem Geburts-Tag einige sonderbare Andacht zu üben. Dieselbe bestehet fürnemlich in den drey folgenden Stücken:

I.

Erstlich solst du GOtt am heutigen Tag offt hertzlich dancksagen für nachfolgende Wolthaten:

1. Daß er unzahlbare Creaturen/ die er hätt erschaffen können/ und welche jhme fleissiger als du würden gedienet haben/ in dem Abgrund

a Ex Monitis Spiritualibus ejusdem Auctoris.

grund der Nichtigkeit stecken lassen / und dich gnädiglich erwöhlet und erschaffen hat.

2. Daß da er dir das Wesen eines Steins / Pflantzen / oder unvernünfftigen Viehes geben können / dich gemacht habe ein vernünfftige Creatur / ein Ebenbild der Gottheit / fähig des Himmels / und der ewigen Anschauung und Geniessung GOttes.

3. Daß er dich mitten im Heydenthumb / oder von unchristlichen und uncatholischen Elteren / die von dem wahren Gott und Glauben nichts wüsten / hätte können lassen geboren werden / du in einer Catholischen Stadt und von Christlichen Elteren gebohren worden.

4. Daß da du hättest können gebohren werden für der Menschwerdung Christi / für seinem Leyden / und für der Einsetzung des H. Hochw. Sacraments / und Bestättigung der Christlichen Catholischen Kirchen / er deine Geburt auffgeschoben / biß diß alles geschehen / damit es dir zum Besten käme.

5. Daß da dir das Leben in Mutterleib durch unterschiedliche Zufäll hätte können benommen werden / er dich erhalten / und dir die Gnad mitgetheilet / daß du getaufft / und durch den Tauff zum Kind GOTTes / Erben des Paradeyß /

Glied der Kirchen / und Mitgesellen der Engeln angenommen worden.

6. Daß da du / nachdem du bist gebohren / oder in äusserste Armuth gerathen / oder das Leben auff tausenderley Manier verlieren können / er dich durch seine sonderbare Fürsichtigkeit biß zu diesem jetzigen Jahr und Tag erhalten; also daß dir nichts gemangelt / was den Leib und Seel betrifft; indem er dich von der Wiegen her / mit aller Nothdurfft vätterlich versehen; auch andere dahin bewegt hat / dir Tag und nacht beyzustehen / und zu helffen / als du deines unvermögenden Alters wegen deine Noth selbst nicht können anzeygen.

7. Daß er unzahlbare Creaturen erschaffen und erhalten / die dir oder nothwendig / oder nützlich / oder lieb und angenehm seyn würden; damit du die gantze Zeit deines Lebens an keinem Ding einigen Mangel hättest.

Wann du alle diese Woltharen / so in der Wolthat deiner Erschaffung eingeschlossen seyn / betrachtest; so erwecke und bewege deine Seel zu einer hertzlichen Dancksagung gegen GOtt den HErrn. Lade alle Creaturen / daß sie dir helffen GOtt loben und benedeyen. Opffere ihm auff / zur Dancksagung / alle die heilige

Meßopffer/ so am selbigen Tag gehalten werden. Bette das Te DEUM laudamus, oder das Lobgesang der drey Knaben/ 2c.

I I.

Fürs ander solst du dich heut offt erinneren deiner Undanckbarkeiten; darneben/ wie du das Wesen/ so dir GOtt geben/ so übel angelegt; wie du mißbraucht der Kräfften deiner Seelen/ der Gedächtnis/ Verstands und willens; der fünff Sinnen deines Leibs/ des Gesichts/ Gehörs/ Geschmacks/ Geruchs und Greiffens; indem du die Gaben GOttes angewendet GOtt zu erzürnen/ und dich gegen ihn auffzulehnen. Sihe und erwege/ warin/ und wie offt du mißbraucht habest alle Theil des Wesens/ so der barmhertzige GOtt von deiner Geburt an/ biß zu diesem Augenblick/ dir so gütiglich erhalten.

Lasse dir solches leyd seyn/ erwecke eine hertzliche Reu darüber. Opffere alle Messen dieses heutigen Tags/ zur Reinigung deiner Sünden. Gib einige Allmosen/ und befleisse dich der Reu und Schmertzen/ so der König David über seine Sünden gehabt/ und sprich mit seinem Affect und Hertzen den vierten Bußpsalmen/ Miserere mei DEUS.

III.

Zum dritten solst du heut thun/ was du an deinem Geburts-tag wöltest gethan haben/ wann du den Verstand und Wissenschafft/ so du jetzt hast/ dazumal gehabt hättest. Derowagen zu Erstattung dessen/ was du zu der Zeit nicht thun können/ übe folgende Stück:

1. Bette GOtt an/ von dem du das Wesen empfangen.

2. Dancke jhm von Grund deines hertzens.

3. Trage und erwecke zu jhm ein recht kindliche Lieb/ voll eines grossen Vertrauens.

4. Bitte und ersuche seine sonderbare Fürsichtigkeit/ mit welcher er die Seelen/ so er zur ewigen Seligkeit erwöhlet hat/ führet und regieret/ und sie vor der Sünd und einem bösen Todt behütet.

Begehre auch seinen Göttlichen Segen für alle Gedancken/ Wort und Werck deines gantzen Lebens.

5. Opffere dich gäntzlich auff der allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ der heiligen Menschheit Christi/ der glorwürdigsten Jungfrauen/ und deinem getreuen Schutz-Engel.

Zu diesem Ziel und End bette das Veni Creator Spiritus, (Komm H. Geist/) oder die

Tag-

Tagzeiten vom H. Geist; damit du erhaltest einen glückseligen Anfang dieses neuen Jahrs deines Lebens / welches vielleicht von GOtt verordnet / daß es dein letztes Jahr seyn solle.

Nimm und setze dir ernstlich für / alle mängel der vorigen Jahren darin zu erstatten.

Vereinige die fünff Stück / so ich dir verzeichnet hab / mit dergleichen Wercken / welche die Seel Christi geübt hat im ersten augenblick seiner Menschwerdung und seiner Geburt.

Opffere jhm auff alle die heilige Messen / so diesen Tag in der gantzen weiten Welt sollen gehalten werden; auff daß du überflüssige Gnad erlangest / diß neue Jahr wol anzufangen / und gottseliglich zu vollenden.

Weiß und Manier den Tag / daran einer getaufft / und die Wolthat des Beruffs zum Glauben / und zur Christlichen Kirchen / alle Jahr wol und gottseliglich zu halten. a

Anderer Artickel.

NAchdem du den Tag deiner leiblichen Geburt

a Ex Anno Christiano R. P. Suffreni.

burt gefeyret hast / so halte auch die geistliche. Ich rathe dir / damit du die Göttliche Wolthaten desto besser erkennest / und dafür danckest / daß du zwey unterschiedliche Fest anstellest vom Tag deiner Geburt und deiner Tauff / wann du schon am selbigen Tag getaufft wärest / daran du bist gebohren.

Wann du nur einen Tag zubringest deinen Geburtstag zu feyren / so halte folgenden Tags deinen Tauffetag; bringstu aber acht tag damit zu / so thue solches nach der Octav / gleich wie bey den Juden die Beschneidung (an dessen statt bey den Christen der Tauff ist) am achten Tag nach der Geburt gehalten ward.

Ich setze zu dem Tauff die Wolthat des Beruffs zum Christlichen Glauben; weil dieselbe im Tauff erstlich mitgetheilet wird; und der Tauff wird genennt ein Sacrament des Glaubens / und die Griechen nennen ihn die Erklärung oder Erleuchtung; weil in demselben das Liecht des Glaubens geben wird.

Ich hab dir hie zwey Stück von diesem Fest fürzuhalten. 1. Die grosse Fürtrefflichkeit dieser Wolthat. 2. Was du thun sollest; damit du dich dafür recht danckbar erzeygest.

§. I.

§. I.

Bedencken und Anmůtungen die Wolthat des Tauffs betreffendt.

WANN einer den Tag / daran er getaufft / desto besser zu feyren / eine oder mehr Betrachtungen davon anstellen wolte / so gebe ich demselben allhie Materi gnug in acht Bedencken / und darauff folgenden Anmůtungen.

Was die Bedencken anlangt / so seyn es diese:

I.

Christus JEsus hat nach seiner Aufferstehung das Sacrament des Tauffs eingesetzt / als ein nothwendiges Mittel zur Seligkeit / anstatt der Beschneidung / welche im gesetz Moysis im schwang ware: aber der Tauff ist viel ein süssers mittel / wie imgleichen das Evangelische Gesetz / in vergleichung des Mosaischen / ein süsses Joch und leichte bürd genennt wird. a

II.

Durch den Tauff wird der Mensch zum

a *Matth.* 11. Jugum enim meum suave est, & onus meum leve.

Christen/ und er überkömt eine Geistliche Geburt; und gleichwie er durch die fleischliche Geburt gebohren ist ein Mensch/ ein sündhaffter Mensch/ würdig des Zorns und der Straff GOttes; weil er mit und in der Erbsünd gebohren ist; also ist er durch die Geistliche geburt worden zum Christen/ und zum Kind GOttes angenommen; er ist gereiniget von seinen Sünden/ und erwirbt Recht und Ansprach an das Erbtheil GOttes.

III.

Durch den Tauff wird der mensch nicht gebohren vom Menschen/ sondern von GOtt; und was der Mutterleib dem Kind ist selbiges zu formieren in seiner ersten Geburt/ dasselbig ist der Tauff in der andern/ zu Formierung eines Christen/ spricht der h. Chrysostomus; mit welchem der h. Leo übereinstimmet/ und sagt: a **Gleichwie der natürliche Sohn Gottes/ seiner Menschheit nach/ gebohren worden durch die Krafft des h. Geists/**

a *Leo serm. 5. de Nat.* Christus originem, quam sumpsit in utero Virginis, posuit in fonte baptismatis, dedit aquæ, quod dedit Matri, obumbratio Spiritûs Sancti; quæ fecit, ut Maria pareret Salvatorem, facit, ut regeneret unda credentem.

Geists / im Leib der seeligen Jungfrawen; also wird das angenommene kind Gotts formiert in dem wasser der Tauff / durch denselben H. Geist.

IV.

Die drey göttliche Personen / in deren Namen der Tauff geben wird / wircken wunderbarliche Ding in dem der den Tauf empfanget. Der Vatter nimmt jhn an für sein liebes Kind / und zum Erben der ewigen Seeligkeit: der Sohn zu seinem Bruder und Miterben / und theilhafftigen seines Leydens und sterbens: der H. Geist nimt die Seel an für seine allerliebste Gesponß und Braut. Alle drey trucken in die Seel einen Character / das ist / ein geistliches Zeichen / dadurch man erkennt / daß sie Gott zugehöre / und denselben nicht verlassen könne ohne jhr gewisses verderben; und sie theilen derselben Seelen mit die göttliche gnad / welches ein unaußsprechlicher schatz ist / den Glauben und andere eingegossene Tugenden / und die Gaben deß H. Geists.

V.

Im und durch den Tauf wird Gott geehret; dieweil er darinn sehen und spüren läßt vier seiner fürnehmsten Vollkommenheiten.

1. Seine Weißheit; weil er ein so schönes und leichtes Mittel funden hat / dadurch der Mensch geistlicher weiß gebohren würde.

2. Seine Allmacht; weil er dem Wasser / welches ein so schlechte und geringschätzige Creatur ist; und den Worten eines Menschen / die Krafft mitgetheilet die Gnad zu geben / und diese Widergeburt zu verrichten.

3. Seine Gerechtigkeit; weil den Menschen verbindet seine Zuflucht zu nehmen und Hülff zu suchen beym Wasser / und der Red eines andern Menschen / ohne welche Stück er nicht kan seelig werden; hiemit abzustraffen die Hoffart unserer ersten Eltern / welche sich Gott ihrem HErrn nit haben wöllen unterwerffen.

4. Seine Barmhertzigkeit; weil er dem Menschen gibt eine Gerechtigkeit / Anforderung / und Ansprach zum Paradeiß / und ihme den Himmel so wolfeil und für ein so geringes verkaufft. Dann er bedarff sein Blut nicht zu vergiessen / wie in der Beschneidung geschahe; sondern es ist schon gnug / wann er neben Anruffung der drey göttlichen Personen / mit dem wenig Wassers gewaschen wird: und es ist nicht vonnöthen / daß

daß solches sibenmahl geschehe / wie vorzeiten Naaman deß Königs in Syrien Hauptmann im Jordan; auff daß er von seinem Außsatz gereiniget würde / sondern nur einmal: und wiewol vorzeiten bräuchlich ware / den / so getaufft ward / dreymal zu waschen / dadurch sich der drey göttlichen Personen / und der drey Tag / die Christus im Grab gewesen / zu erinneren / und damit anzuzeigen / wie durch den Tauff dreyerley Art der Sünden vertilget werden / der Gedancken / Wort / und Werck; der Unwissenheit / Schwachheit / und Boßheit; der Begierlichkeit deß Fleisches / Begierlichkeit der Augen / und der Hoffart deß Lebens; wider GOtt / den Nechsten / und sich selbsten: wiewol / sprich ich / solches vorlängst deßwegen geschehen / so ists dennoch jetzund gnug / einmal gewaschen werden.

VI.

Der Tauff / nach Außsag deß H. Gregorii Nazianzeni / ist gleichsam der Saamen aller Güter deß Christenthumbs / und die Thür oder Pforten zu den andern Sacramenten zu kommen / und derselben zu genießen; eben wie man durch eine Pforten allein eingien-

gienge in die Archen Noë, vom Sündfluß erlediget zu werden.

VII.

Durch den Tauf werden allerhand Sünden vergeben / und in diesem Meer ertränckst: alle Straff derselben wird nachgelassen; und gleich wie bey dem Tauff Christi der Himmel eröffnet / der H. Geist in gestalt einer Tauben erschienen / und die Stimm deß Vatters gehöret worden / **Sehet / diß ist mein geliebter Sohn / daran ich ein Wolgefallen hab:** also wird durch den Tauff mitgetheilt die heiligmachende Gnad / welche den Menschen macht zum Kind GOttes / und zum Erben deß Paradeyß. Die Seel ist weiß und schön wie ein Taub / außerwöhlt zur Gesponß und Braut deß H. Geists. Der Himmel ist ihr eröffnet / so wol darumb / weil der gütige Gott allerhand geistliche Hülff und Einflüß über die Seel kommen läst / damit sie / wie einem frommen Christen gebühret und wol anstehet / mit dem gemüt gen Himmel auffsteigen / und durch das Gebett und Betrachtung mit der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit conversiren und umbgehen möge; als auch deßwegen / weil alles was sie vom Eingang in den Himmel

mel verhindern und zuruck halten köndte / es seye gleich die Schuld und Sünd oder die Straf / auß dem weg geraumt und aufgehaben ist; dergestalt / daß wann einer gleich nach seinem Tauff stürbe / er von Mund auff gen Himmel fahren würde.

VIII.

Neben dem wird der Mensch durch den Tauff angenommen in den geistlichen Krieg / und verbindet sich Christo JESU nachzufolgen / und unter dem Fahnen seines Creutzes ritterlich zu streiten. Dannenhero salbet man mit dem Oel die Brust und Schultern dessen so getaufft ist / und mit dem Chrysam das Haupt; dadurch anzuzeigen / wie der H. Ambrosius lehret / daß man in einen Kampff und streit sich einlasse wider die Welt / den Teufel / und das Fleisch.

Er wird gesalbet an der Brust / zum zeichen eines Tapfferen fürsatzes und rechtschaffener resolution / Gott und seine Ehr in alle weg und wider alle zu beschützen und zu verthätigen.

Man salbet jhn auch an den schultern oder achsel / zum anzeigen deß fürsatzes das joch / des evangelischen Glaubens / obwol es der verderbten Natur zuwider ist / gern und gutwillig zu tragen.

Man salbet jhn im gleichen am Haupt / dadurch anzuzeigen / wie er gäntzlich entschlossen / seinen Christlichen Glauben frey offentlich und ohne allen schew vor der gantzen Welt zu bekennen / und sich desselben in keines Wegs zu schämen / sondern jhn vielmehr für eine sonderbahre Ehr und Glory zu halten: gleich wie die Kron auff eines Königs haupt demselben zum Ruhm / Lob / und Ehr gereicht.

Das Kleid / welches dem getaufften angelegt wird / lehret jhn die Nachfolgung deß Lebens Christi JESU / zu welcher er verbunden ist / und daß er den alten Adam außziehen / und den newen anlegen / und das Creutz / welches die wapen Christi seyn / hertzhafftig auff sich nehmen / und dasselbig tragen müsse / nicht gezwungen und getrungen / wie der Simeon Cyrenäus / der es bey dem Berg Calvariä fahren lassen / sondern biß zum Todt dran hangen bleibend / wie jhme Christus der HErr gethan. Er soll sich erinneren dieser Wort deß H. Pauli: a **Welche nun Christi seynd / die haben jhr Fleisch gecreutzigt sampt den lastern und**

a *Gal. 5. v. 24.*

und bösen begierden: und also leben/ damit er warhafftig mit demselben Apostel sagen könne: b **Wir tragen allzeit das sterben deß Herrn JESU in unserm Leib / auff daß auch das Leben deß Herrn JESU an unserm Leib offenbahr werde. c Ich bin mit Christo gecreutziget. Ich lebe aber jetzt / nit ich / sonder Christus lebt in mir.**

Was die Anmütungen antrifft / können sie leichtlich auß diesen Bedencken abgenommen werden / ich setze doch etliche hinzu.

1. Verwundere dich / und lobe die Gütigkeit und Sanfftmuht Christi JESU im Gesetz der Gnaden; indem er die Strenge der blütigen Beschneidung in einen so linden Tauff / und folgends das schwere Gesetz/ darzu man durch die Beschneidung ward verbunden/in das liebreiche und anmütige gesetz/ darzu sich der so getaufft wird verbindet / verändert hat.

2. Lobe und preyse das Evangelische Gesetz/ welches den Menschen führet und bringet zu einer grossen Vollkommenheit / zu wel-

b 2 Cor. 4, 10. c Gal. 2, v. 19.

welchem man eingelassen wird durch eine so gemächliche Pforten.

3. Dancke Gott / daß er dich lassen gebohren werden nicht zur Zeit der strenge deß Gesetzs der Forcht / sondern unter dem süssen Gesetz der Liebe; und daß zu getaufft / und durch den Tauff zum Christenthumb bist zugelassen worden. Bistu etwan getaufft nicht lang darnach als du auff die Welt kommen / so ist die Wolthat desto grösser / daß du eine kleine Zeit Gottes Feind und der Höllen verpfändet blieben / und so grosse Wolthat empfangen hast / da du nicht daran dachtest / sie nicht begertest / und nicht wustest / daß du sie empfiengest: neben dem / daß er andere gnädiglich dahin bewegt / daß sie dir ein grosses Gut / ohne welches du ewiglich verlohren wärest / verschaffen wöllen; wie imgleichen / daß er deine Seel und ihre geistliche Kräfften gezieret und versehen hat mit der Gnad und ein gegossnen Tugenden / ehe sie sich deren gebrauchen köndte.

4. Habe ein hertzliches mitleiden mit so viel armen und elenden Menschen / die im unglauben gesteckt / und vom Tauff nichts haben reden hören / und ohne denselben gestorben

seyn:

seyn: oder wann sie von dessen Nothwendigkeit gehört haben / denselben doch nicht annehmen wöllen.

5. Schäme und verschäme dich / daß du der schönen profession und bekäntnuß so du in deinem Tauff gethan / so wenig gemäß lebest / und dich so offt / so liederlich / und so schändtlich von der Welt / vom bösen Feind / und vom Fleisch hast überwinden und übermeisteren lässen / da du sie hättest unter die Fäß bringen und wider sie obsigen können und sollen.

6. Förchte dir / wann du den Ehrentitel und herzlichen Namen eines Christen / mit einem bösen und unaufferbärlichen Wandel verunehrest / daß Gott dich nicht in eine schwere Sünd und Laster fallen lasse / und als einen unfruchtbaren Baum / der die andere verdirbt / und eines andern / der anmütig und fruchtbar seyn würde / platz eingenommen hat / abhawe / und ins Fewer werffe. Solches wird verhoffentlich nicht geschehen / wann du deinen jetzt gemachten fürsätzen trewlich nachkomest / und immerdar mit einer hertzlichen begierd Gott vollkommentlich zu dienen grünest / und die so gewünschte Früchten der guten Werck herfürbringest.

§. 2.

Bedencken und Anmütungen vom Beruff zum Glauben / und zur Christlichen Kirchen.

DIe beste Weiß diese Gnad zu erkennen/ und sie mit danckbahrem Gemüt feyrlich zu begehen / ist / daß du Recht und wohl verstehest/ was ein herzlich und fürtrefflichs Ding seye der Glaub und die Christliche Catholische Kirch/ und die affecten oder Anmütungen/ so dieser Erkåntnuß gleichförmig seyn/ in dir erweckest. Setze derowegen die Bedencken und Anmütungen hinzu.

Was die Bedencken angehet/

I.

GOtt der HErr wil / daß die Menschen glauben / damit er sie durch das Liecht deß Glaubens / welches an ihme selbst dunckel ist / disponiere und fähig mache deß Liechts der Glori / dadurch die Seelen der seeligen Außerwöhlten klärlich und offenbahr alle göttliche vollkommenheiten anschawen. Ohn den Glauben / spricht der H. Paulus/ **ist unmöglich Gott gefallen ; dann**

wer

wer zu Gott kommen wil der muß glauben. a) Dergestalt / daß wann Gott eine Seel wil seelig machen / er jhr / auß pur lauter Freygebigkeit / durch die Verdiensten Christi JESU / die Tugend deß Glaubens mittheilet / welche eine übernatürliche und von Gott eingegossene Tugend ist / durch welche einer gewiß und unfählbarlich alles glaubt / was GOtt offenbahret / und die Christliche Kirch zu glauben uns fürhält; allein darumb / weil es Gott / das ist / die erste und unfählbare warheit / gesagt hat.

II.

GOtt hat durch die verdienst seines Sohns Christi JESU ein Hauß gestifftet / so da ist die Christliche Kirch / welche eine sonderbahre Profession macht von diesem Glauben / und deren er seine Geheimnuß offenbahret hat / anfangend von den Aposteln / so die erste Vätter seyn dieser Kirchen / und die Eckstein und Fundamenten dieses Hauses oder Gebäws. Er hat diß Hauß auffgerichtet für sein Lusthauß auff Erden / und für seine sonderbare wohnung / allda er wohnte und umbgienge mit den Menschen Kindern.

III.

a) *Heb.* 11.

III.

Gott hat in dieser Kirchen wunderbarliche mittel verordnet die Menschen vollkommen und selig zu machen. Dieser Mittel seyn fürnemlich sieben / als sieben seulen dieses herzlichen Pallasts.

1. Der wahre Glaub / und erkantnuß Gottes / Christi JESU seines Sohns.

2. Das überauß reine und heilige gesetz / welches in sich begreifft die Gebott / und Evangelische Räth.

3. Das allerheiligste Opffer deß Leibs und Bluts Christi JESU / welches allein unendlicher weiß übertrifft alle andere Opffer / und mit überauß schönen und geistreichen ceremonien gehalten wird.

4. Die sieben Sacrament / darumb eingesetzt / damit durch dieselbe unfählbarlich mitgetheilt werde die Gnad / welche uns JESUS durch seinen Todt verdienet hat / wann wir nur unsers theils es nicht verhinderen.

5. Die sieben wahre und beständige Tugenden / nemblich der Glaub / Hoffnung / Liebe / Klugheit / Stärcke / Gerechtigkeit / Mässigkeit; neben den sieben Gaben des H. Geistes / der Gab des Raths / des Verstands / der Weiß-

heit /

heit/ der Wissenschafft/ der Stärcke/ der Andacht/ der Forcht GOttes.

6. Die grosse und gewisse Belohnungen/ so wol in diesem/ als im andern Leben/ denen mitgetheilt/ so allhie wol leben; und hingegen/ die erschröckliche Bedröuengen der Straff/ in dieser und jener Welt/ für die/ so ein böses Leben führen.

7. Die Göttliche heilige Schrifft/ welche ist eine Speiß der Seelen; ein Trost der Betrübten; ein Rüsthauß/ darinnen allerhand Waffen/ und ein schöner Lustgarten/ in welchem allerley geistliche Bäum und Früchten zu finden seyn.

I V.

GOtt/ der einsam ist/ hat gewolt/ daß diese Kirch auch nur eine wäre/ darzu einer seine Zuflucht haben könte umb selig zu werden; gleich wie die Arch Noe/ so die menschen vor der sündflut befreyte/ einig ware/ und daß es nur ein eintzigen Eingang zu dieser Kirchen hätte/ so da ist Christus JEsus/ welcher deßwegen eine Thür genennt wird/ a fürgebildet durch die einige Thür/ durch welche die Menschen und das Vich in die Archen Noe hineingiengen. b

a Ioan, 10. b Gen, 6.

V.

GOtt hat zu allen Zeiten unterschiedliche Mittel angewendet die Menschen zu dieser Kirchen zu beruffen / als da seyn die Prediger und Beicht-Vätter / gottselige Bücher / die Conversation und Gemeinschafft mit den Frommen / die Abstraffung der Gottlosen / die gute Exempel der Tugendsamen / die Mühseligkeiten und Widerwärtigkeiten / die innerliche Einsprechungen / rc. also daß niemand ist / den GOtt nicht durch eines auß gemelten mitteln zu dieser Kirchen beruffen habe.

V I.

GOtt hat dich beruffen zu dieser Kirchen / und dir den eingang darein gemacht durch den Tauff / in welchem er dir das Liecht des Glaubens mitgetheilt / und dich von Christlichen Eltern in einer Catholischen Stadt hat lassen gebohren werden / und dir Christliche Schulmeister und Unterweiser geben / da so vielen andeen diese Gnad nit wiederfahren ist.

V I I.

GOtt hat dich nicht allein in die Christliche Kirch lassen eingehen / sonden darneben Gnad geben / daß du biß dahin darinn verharret / und die herzliche Gab des Glaubens

nicht

nicht hast verloren. Viele andere / die so wol als du dieselbe im Tauff empfangen / haben sie verlohren / und seyn vom Glauben abtrünnig worden / zur Straff ihrer Sünden / die vielleicht geringer gewesen als die du begangen hast.

VIII.

GOtt ist damit nicht begnüget gewesen / daß er dir das Liecht deines Glaubens / wie deine Sünden verdienten / nicht benommen / sondern hat dich darin so starck und standhafftig gemacht / daß weder die Gemeinschafft der Ketzer / noch der bösen Christen Verspottungen / so die Geheimnüs deines Glaubens außlachten / dich wanckelmütig haben können machen / oder im geringsten verkleineren die Großschätzung deiner Mutter der Kirchen / and deine recht kindliche Affection und Neygung zu derselben.

Was die Anmütungen anlangt / können sie leichtlich auß diesen Bedencken abgenommen werden.

1. Verwundere dich über die Gütigkeit GOttes / der so viele andere im Unglauben und ausser der wahren Kirchen gelassen / da er dich darzu beruffen / und darin erhalten hat.

2. Achte und schätze hoch die Christliche Kirch; so wol weil GOtt ihr Urheber und Anfänger/ und Christus JEsus ihr Bräutigam ist; als von wegen der sieben oberzählten Fürtrefflichkeiten / und so vieler anderer / so du in den Büchern finden wirst.

3. Dancke GOtt / daß du gebohren nach Auffrichtung dieser Kirchen/ daß du darzu beruffen/ darein gangen / und darinn biß dahin verharret. Bedencke wol 1. Die Grösse dessen / der dich darzu beruffen / und darin erhalten hat. 2. Deine Geringfügigkeit und Unwürdigkeit / indem du darzu beruffen und darin erhalten bist / als du nicht daran gedachtest/ noch es im wenigsten verdientest/ sondern billich darauß soltest vertrieben werden. 3. Die grosse Armseligkeit / so da ist im Unglauben/ darauß du durch den Glauben erlediget worden. 4. Die unzahlbare Güter / so in der Wolthat des Glaubens eingeschlossen/ und darauff gegründet seyn; weil er das Fundament ist und Grundfest des gantzen geistlichen Lebens. 5. Die anmütige und liebliche weiß / so er gebraucht hat/ dich in der Christlichen Kirchen zu erhalten ; indem er so viel inner- und äusserliche Mittel angewendet dein Hertz zu erwei-

chen / und dir einen Lust jhn anzuhören zu machen / als wann er auß deiner Seligkeit grossen Nutzen hätte zu gewarten.

4. Habe ein Mitleyden mit den Unglaubigen / so ausserhalb der Kirchen seyn / und mit so vielen bösen Christen / welche nachdem sie den Glauben angenommen / und Glieder der Kirchen worden / mit jhren Wercken den Glauben widerlegen / und liegen heissen / den sie mit dem Mund bekennen. a

5. Verschäme dich / daß du so wenig gemäß lebest dem Glauben / den du bekennest; dem Evangelio / das du angenommen; der Kirchen / deiner Mutter / welche dich durch den Tauff geboren hat. Welche in der gottlosen Kirchen des Teuffels seyn / tragen keinen scheu / nach der Weiß und Regeln / so er jhnen fürhält und eingibt zu leben / und so gar rühmen sie sich dessen; und du schämest dich offt dein Christenthumb öffentlich zu bekennen / wie dein HErr JEsus gelebt / zu leben / und die Gesetz zu halten / welche er dir geben / und durch seine Kirch angezeigt hat.

6. Förchte dir vor der Bedräwung in der

a *Tit.* 1. Dicunt se nôsse Deum, factis autem negant.

heimlichen Offenbahrung: a Ich wil kommen / und den Leuchter von seinem Ort hinweg nehmen. Förchte dir / sprich ich / damit nicht etwan das Liecht des Glaubens dir benommen werde / weil du den Weg nicht eingehest / dahin es dich weiset / und du vom edlen Leib der Kirchen abgeschnitten werdest / als ein faules Glied / welches sie mehr verunehret / und schändet / als zieret und ehret.

§. 3.

Practick und übung das Jährliche Fest des Tags seines Tauffs / des Beruffs zum Glauben / und des Eingangs in die Christliche Kirch wol zu feyren.

Ich ziehe diese Practicken und übungen auff folgende vier Lehrstück:

I.

HAbe eine grosse meynung von diesen Wolthaten / und erwecke in deinem Hertzen hertzliche Affecten und Anmütungen darzu. Hierin wird dir sehr behülfflich seyn / wann du offt liesest und erwegest / was ich in den zwey

a Apoc. 20.

zwey vorgehenden §§ hab vermeldet. Zur Dancksagung dafür bette das Te DEUM laudamus, oder/ Lobet den HErrn alle Heyden.

II.

Ube viel innerliche und äusserliche Würcklichkeiten an diesem Tag/ darin du erneuerst die Gedächtnuß der Wolthat des Glaubens.

Die innerliche Würcklichkeiten seyn 1. fest und standhafftig alles glauben / was GOtt offenbahret hat; pur lauter darumb/ weil er/ der die unfehlbare Warheit ist / es offenbahret hat/und alle widrige Ketzerey und Unglauben verfluchen.

2. Wünschen/daß dieser wahre Glaub/mit allen seinen Artickeln / von einem jeden Christen/ gegen allen/ und wider alle/ gehalten/verthädiget/und durch die gantze Welt außgebreitet werde; damit gleichwie nur ein GOtt/also auch nur ein Glaub seye.

3. Auch die allergrausamste Torment und Marter für des Glaubens Beschützung begehren zu leyden.

Die äusserliche würcklichkeiten seyn 1. Frey und unerschrocken von dem Glauben und desselben Geheimnüssen reden/ ohne einiges Anzeygen / daß man die Irthumben / so darwi-

der seyn / etwas achte / oder im geringsten darauff gebe.

2. Das Credo oder den Glauben andächtig betten / welcher eine mündliche Bekäntnüs ist des Glaubens / den man im Hertzen hat.

3. Die Ceremonien der Christlichen Kirchen inacht nehmen / und sich in der Kirchen / vor dem Hochwürdigen Sacrament / mit äusserlicher Reverentz und Ehrerbietsamkeit verhalten / wie solches der Glaub dieses Geheimnüs erfordert; ja allenthalben einen sonderbaren Respect zu GOtt dem HErrn spüren lassen / dadurch mit dem werck selbst den Glauben zu verstehen zu geben / den man hat von seiner heiligen Gegenwart.

4. Andächtig das Creutz-Zeichen machen / welches das Merckzeichen des Christenthums ist / und darin drey die fürnemste Geheimnüs des Glaubens begriffen seyn: die H. Dreyfaltigkeit / die Menschwerdung / und das Leyden Christi JEsu / wie ich anderstwo vermelden werde / wanns GOtt gefällt.

III.

Lasse eine Meß lesen / oder zum wenigsten höre eine / zur Dancksagung für die Wolthat des Tauffs / und deines ersten Eingangs zum Chri-

Christenthumb; zur Nachlassung und Verzeyhung deines übel haltens in demselben/ und umb Gnad zu erlangen/ damit du lebest nach den Evangelischen Gesetzen/ und in dem wahren Glauben und Kirchen biß zum Todt verharrest. Wanns dein Geistlicher Vatter beliebet/ so communiciere heut/ und erinnere dich/ wie man in der ersten Kirchen den neulich getaufften Kindern die H. Communion pflegen darzureichen.

I V.

Weil du/ als du getaufft/ dessen kein wissen hattest/ und andere für dich antworteten/ so rathe ich dir/ daß du (darmit anzuzeygen/ daß du die Verheissung / so dazumal in deinem Nahmen geschehen/ jetzund gutheissest/ und dir gefallen lassest) in eigner Person verrichtest/ was andere der zeit für dich gethan/ desto mehr zu bekräfftigen/ was geschehen ist/ und dir lebhafftig fürzuhalten alles / was bey deinem Tauff vorgangen ist/ umb solches wiederumb geistlicher weiß in dir zu erneueren. a

Bilde dir für 1. Daß du dich präsentierest an der Kirchthür / und man dich frage/ was

a Besihe hievon in den Andachten zu JESU im sechsten Capittel die siebende Andacht.

du begehrest; und du drauff antwortest:
Den Glauben / und in die Christliche
Kirch auffgenommen zu werden / damit
du einmal das ewige Leben besitzest.

2. Daß man dir sage: Umb selig zu werden / und im Glauben dieser Kirchen
zu leben / seye vonnöthen / daß man die
Gebott GOttes und der Kirchen halte; welches du gern und gutwillig versprechest
zu thun; und daß man dich zeichne mit dem
Merckzeichen eines Christen / so da ist
das Zeichen des Creutzes / welches du
tragen sollest auff deiner Stirn und Hertzen /
auff daß du dich innerlich und äusserlich zeygest und verhaltest als ein getreuer Diener
GOttes / und als eine Seel / welche die Ehr hat
ein Tempel GOttes zu seyn.

3. Daß man dir Saltz in den Mund thue.
Begehre vom H. Geist das Saltz der Göttlichen Weißheit / gäntzlich resolvirt und entschlossen / dich nimmer von der weltlichen
Weißheit / so der Göttlichen zuwider ist / regieren zu lassen.

4. Daß man einen Exorcismum, oder Beschwerer des Teuffels gebrauche / den bösen Feind / der sich deiner Seelen durch die
Erb-

Erbsünd bemächtigt hatte/ zu vertreiben. Verfluche den bösen Geist/ treib jhn auß deinem Hertzen/ damit du in demselben Christo JEsu statt und platz gebest.

5. Daß man in deinem Namen das Credo und Pater noster bette/ zum Zeichen/ daß du im Tauff bekomest den Glauben der H. Dreyfaltigkeit/ der Menschwerdung/ und anderer Geheimnüs/ die im Glauben oder Credo begriffen seyn; und daß du neue Anlaß und Ursach habest GOtt deinen Vatter zu nennen/ weil er dich zu seinem Kind angenomen; bette sie beyde/ (das Credo, und Pater noster) und gib acht auff die zwey nechstgemelte Stück.

6. Daß man mitm nassen Finger **die Nasen und Ohren berühret**/ und bey Anrührung der Ohren sagt/ Ephpheta, **werde eröffnet**; der Nasen aber/ **zum Geruch der Süssigkeit**/ dich dadurch zu erinnern/ daß einem Christen Menschen gebührt die Ohren offen zu haben das Wort GOttes anzuhören/ und ein sehr wolriechendes und heiliges Leben zu führen; damit er mit dem H. Paulo sagen könne: **Wir seyn ein guter Geruch Christi JEsu/ an allen Orten/ und Enden der gantzen Welt.**

7. Daß man dich frage / **ob du dem bösen Feind / seinen Wercken / oder seinen Pompen und Eitelkeiten absagest?** Bey deinem Tauff hat dein Patt für dich geantwortet / ja; aber weil du es jetzt verstehest / so verrichte selbst diese Absagung / mitm hertzhafften und andächtigen Gemüth / nicht für etliche wenig Tag / sondern für alle Zeit.

8. **Daß man dir die Brust / und zwischen beyden achseln salbe mit dem Oel der Catechumenen /** anzuzeygen / wann einer ein Christ wird / so trette er an einen Kampff oder Streit; gleich wie vorzeiten die Kämpffer / ehe sie anfiengen zu streiten / mit Oel bestrichen worden; und daß man die Achseln fertig halte / das süsse und leichte Joch des Evangelischen Gesetzes zu tragen.

9. Daß man dich frage / **ob du wollest getaufft werden?** Und indem ja darauff geantwortet / du mit Wasser begossen / und getaufft werdest im **Nahmen des Vatters / des Sohns / und des H. Geists;** durch welche Wort und das Wasser die Erbsünd dir ist nachgelassen / die Gnad GOttes mitgetheilt / und du zum Kind Gottes bist angenommen worden. Lobe und dancke GOtt für diese Gnad.

10. Daß man die Schäitel deß Haupts mit dem heiligen Chrysam salbe / dich zu lehren / wie du in allem deinen thun und lassen eine reine Meynung haben / und dich befleissen sollest / Gott zu gefallen / und dein Haupt / so da ist Christus JESUS / zu ehren / in dem du alles zu seiner grössern Ehren verrichtest.

11. Daß du mit dem weissen Kleid beklei-det / und ermahnet werdest / dasselbe rein und unbefleckt zu bringen vor den Richterstul Gottes; dadurch anzuzeigen / das Christenthumb / welches du bekennest / seye gantz gerichtet / die Reinigkeit deß Leibs und der Seelen zu erlangen. Mache einen steiffen Fürsatz darnach zu trachten / weil geschrieben steht: Seelig seynd die ein reines Hertz haben; dann sie werden Gott anschawen.

12. Daß man dir ein geweichte Kertzen in die Hand gebe; zum zeichen deß lebendigen Glaubens / und deß exemplarischen Lebens und aufferbäwlichen Wandels / so du führen sollst / und der gedächtnuß deß Todts / dessen du nimmer vergessen müssest; gleichwie die Knecht / die auf ihren Herrn warten / die Fackel in der Hand haben.

Nimm dir festiglich für / auff diese weiß zu leben / und beschliesse also diese Ernewerung deines Tauffs; und wann du von Gott dem HErrn seinen Seegen demütiglich begehrt hast / so gedencke / du hörest bey deinem Abscheid diese letzte Wort deß Priesters: **Gehe hin im frieden / und der Herr seye mit dir. Amen.**

Dreytägige Vorbereitung zum Newen Jahrs-Tag / durch ein Dreyfaches hertzliches Examen. a

ES haben vielle gottseelige Leut im brauch / daß sie sich drey letzte Tag deß Jahrs innerlich erneweren; damit sie das newe Jahr wol anfangen / und innerhalb dieser drey Tagen erstatten / was sie die verflossene 362. Tag versaumt haben / und sich zugleich zum Fest der Beschneidung Christi bereiten. Denen nachzufolgen / magstu folgende Lehrstück in obacht nehmen / und sie nach deiner Andacht erweiteren. Auß mangel der Zeit / und weil vielleicht der meiste theil dessen was hie

a Ex Anno Christiano R. P. Suffreni.

hie vermelde / in die monatliche Versamblung einmal mögte eingeschlossen werden / wil ichs etwas kürtzer machen: doch also / daß nichts außlasse von dem / das zum geistlichen Fortgang am nützlichsten seyn vermeyne. Am ersten Tag wöllen wir examinieren die Wolthaten / so wir diß Jahr von Gott empfangen haben. Am anderen die Sünden / welche wir darinn begangen. Am dritten die resolutiones und gute Fürsätz fürs künfftige Jahr. Mache den Anfang im Namen GOttes.

Erster Tag der Vorbereitung.

Am 29. December.

NImm dir heut ein gewisse und gelegene Zeit / stelle dich für die Krippen und das Christ-Kindlein / und wann du die Hülff und Beystandt deß H. Geists / (mit dem Veni Creator Spiritus) und die Fürbitt der Mutter GOttes / deß H. Josephs / deines Schutz-Engels / und der zwölff Heiligen / welche du für seine monatliche Patronen gehabt / begehrt hast / alsdann fange an hertz-

lich

lich zu erwegen die Wolthaten / so dir Gott in diesem Jahr / welches nunmehr zum End läufft / mitgetheilet hast / und übe dich den gantzen Tag in einer demütigen und immerwehrenden Dancksagung. Auff daß du sie aber besser erkennest / und dafür danckest / so theile sie in sechs theil ab / und betrachte sie zu unterschiedlichen zeiten dieses tags; weil solches nützlicher seyn wird / als daß es auf einmal geschehe.

Der erste Theil begreifft in sich die Wolthaten / so erzeygt seynd deiner Seelen / setze zum Exempel deren etliche hinzu.

1. Die gute und gottseelige Gedancken / erleuchtungen / und unterricht von denen dingen / so deine Seeligkeit angehen / welche du gehabt hast.

2. Die heilige Begierden / Fürsätz / Einsprechungen / gute Bewegungen / Hülff und Beystand zur übung der Tugenden.

3. Die gelegenheiten Gott zu erzürnen / welche er gnädigst abgewendet: und die Gelegenheiten jhme zu dienen / so er dir an die Hand geben hat.

4. Die Gnad / so er dir hat mitgetheilt durchs Sacrament der Buß und die Heil. Communion / deren du so offt das Jahr durch dich gebrauchen können.

5. Die

5. Die heilige Meeßopffer / denen du beygewohnet: die geistliche Bücher / so du gelesen: die Predig und gottseelige Ermahnungen / welche du angehöret; die werck der Liebe/ der Demut/ der Gedult/ der Sanfftmuth/ so du mit verleihung seiner gnaden geübet hast.

6. Die Gnad der Hertzhafftigkeit so er dir geben / daß du deinen versuchungen hast können widerstand thun/ deine böse passiones und Anmütungen überwinden/ nach der Vernunfft und dem Glauben/ und nicht deiner Sinnlichkeit gemäß leben.

7. Die stärcke/ so du von jhme bekommen/ die Widerwärtigkeiten und so vielfältige inner- und eusserliche Beschwärnuß / so dir im verlauff deß gantzen Jahrs begegnet seyn / gedültig zu übertragen.

8. Der fortgang/ den du diß Jahr geschafft hast mit Verleyhung seiner Gnaden / in der Reinigkeit deß Hertzens/ haß der sünden/ in dem respect und Ehrerbietsamkeit zur göttlichen gegenwart / in der forcht jhme zu mißfallen / in der Begierd jhme zu gefallen / in der öffterer Erinnerung und Gedancken an Gott/ in der resignation und übergebung in seinen willen/ in der rew und leid über deine sünd/ und also weiters.

Be-

Betrachte diese Wolthaten mit sonderbahrem Fleiß: dann es seyn eben so viel Allmosen / so dir Gott geben; weil du von dir selbst nicht einen eintzigen guten gedancken haben können.

Erinnere dich / wie viel ihrer in der Welt seyen / denen GOtt diß Jahr durch den tausenden theil dessen nicht bewiesen; so er deiner Seelen verliehen hat.

Erwege ein wenig in diesen Wolthaten diese vier umbständt. 1. Die grösse und Herrlichkeit dessen / der sie dir geben. 2. Die geringfügigkeit und Undanckbarckeit dessen / deme sie mitgetheilt seyn. 3. Die Fürtrefflichkeit dessen das geben worden: dann gleich wie nichts so hertzlich ist als deine Seel; also ist keine köstlichere Gab als die Gnad / die einspreckungen / und Tugenden / so deiner Seelen seyn gegeben. 4. Die weiß dieselbe zu geben: nemlich auß einer unendlichen und unermessenen Liebe Gottes zu dir / gantz vergebens und umbsonst / gantz freywillig / da er im geringsten nicht darzu verbunden / noch einige recompens und vergeltung von dir erwartet.

Ehe du diesen ersten Theil und Ordnung

der göttlichen Wolthaten beschliessest / so verrichte eine grosse andächtige Dancksagung zu Gott deinem Herrn.

Opffere ihme auff die Dancksagung / so Christus dein Heiland und Seeligmacher seiner göttlichen Majestät in deinem Namen in der Krippen ligend verrichtet hat / und bitte denselben deinen Erlöser / erwölle seinem Vatter deinetwegen dancken. Begehre eben dasselbig von der allerseeligsten Jungfraw / dem Heil. Joseph / deinem Schutz-Engel / und den zwölff heiligen Patronen / so du in verwichenen dieses Jahrs 12. Monaten gehabt hast.

Der ander Theil oder Ordnung der Wolthaten / seyn die jenige / so GOtt in diesem gantzem Jahr deinem Leib bewiesen hat. Exempel weiß.

1. Er hat dir geben alles was deinem Leib nothwendig gewesen zu seiner Nahrung / Kleidung / Wohnung / Ruh: jah über die Nothdurfft / hat er ihme viel zur ehrlichen Ergötzlichkeit mitgetheilet.

2. Er hat dich in guter Gesundheit erhalten / und wann du kranck gewesen / so hat er dir mittel und hilff geben / daß du köntest gesund werden.

3. Er hat dich behütet für so viel Ungelegenheiten/ die deinem Leib wiederfahren können / wie so vielen andern diß Jahr durch geschehen.

4. Siehe und rechne einmal/wie viel bewegungen deines Hertzens du in diesem Jahr gehabt / wie viel Athem-schöpffungen deiner Lungen / anblick deiner Augen / wort deiner Zungen / Gebärden und Bewegungen deines Leibs / tritt deiner Füß / Würcklichkeit deiner fünff Sinnen : diß seyn eben so viel Wolthaten/ so dir der gütige Gott erzeigt hat.

Diese Wolthaten noch besser zu erkennen/ betrachte zwey Ding. 1. Wie viel seyn deren diß Jahr gewesen/ welche sie nicht gehabt wie du? wie viel Armen / so nichts gehabt / davon sie sich mögten ernehren / kleiden/ wohnen/ erlüstigen? Erinnere dich weiter so vieler Tauben / Blinden / Lamen / Stummen / Gichtbrüchtigen / Krancken und Todten. Hättestu nicht eben so wol in diese Armseeligkeiten gerathen köñen? daß es nicht geschehen/dessen hastu der göttlichen güte und freygebigkeit zu danckē.

2. Wie viel Monat haben wir gehabt in diesem Jahr / wie viel Wochen in diesen Monaten / wie viel Tag in diesen Wochen/

wie viel Stund in diesen Tagen / wie viel minut in diesen Stunden? und weil Gott in einem jeden Augenblick gemelte Wolthaten deinem Leib erzeigt hat / so wirstu schwerlich die grosse Zahl derselben außrechnen können.

Vor dem Beschluß dieses andern theils / verrichte deine Dancksagung / wie im ersten.

Der dritte Theil der Ordnung schliesset in sich die Wolthaten so Gott deinen Eltern / Schwestern / Brüdern / Verwandten / Freunden / Haußgenossen / Dienstbotten / und andern / so dich einigerley weiß angehen / erzeygt hat: dann was Gott jhnen an Leib und Seel gutes gethan / seyn eben so viel Wolthaten / die er dir bewiesen / dafür du jhme eine sonderbahre Dancksagung solst leisten / wann es schon nur darumb geschehe / damit du erstattest die Dancksagung / welche sie nicht gethan haben / oder nicht wissen zu thun.

Halte in dieser dritten Ordnung die weiß Danck zu sagen wie im ersten Theil.

Der vierte Theil begreifft in sich die Wolthaten / so dir und den deinigen nicht eigenthümblich / sondern allen gemein seyn: dafür du doch nicht weniger zu dancken schüldig bist / als wären sie für dich allein; weil du jhrer eben

also geniessest / als wären die Creaturen / dardurch sie dir Gott beweyset / für dich allein erschaffen: dann die Sonn erleuchtet dich / das Wasser kühlet dich / das Fewer erwärmet dich / die Erd trägt dich nicht anderst / als wann du gantz allein in der Welt wärest. Auf diesen schlag betrachtete der H. Paulus die Wolthat der Erlösung / so allen Menschen gemein ist / sprechend: **der sich selbst für mich in den Todt hat dargeben.**

Beschliesse diesen vierten theil durch eben die mehrgemelte Dancksagung deß Ersten Theils.

Der fünffte Theil begreifft die wolthaten / so du empfangen / aber dir unbekant seyn / deren mehr seyn als welche du weißt / dafür du doch Gott nicht weniger solltest dancken / als für die andere / eben wie du schuldig bist / so woll der unbekanten / als der bekanten Sünden verzeihung zu begehren.

Beschliesse diesen fünfften Theil / gleichwie die vorige.

Der sechste Theil hat in sich etliche extraordinari und außbündige sonderbahre Wolthaten / so dir Gott etwan diß Jahr erzeigt / und deren du dich leichtlich wirst erinneren /

wann

wann du kürtzlich überlägest was dir von einem Monat zum andern diß gantze Jahr begegnet ist.

Halte dich heut auff in hertzlicher Dancksagung für diese sechserley Wolthaten / und in dem du sie / wie gemeldet / zu unterschiedlichen Zeiten und Stunden deß Tags betrachtest / so befleisse dich folgende affecten und Anmütungen zu erwecken.

1. Eine Verwunderung über so viel und grosse Wolthaten / welche erzeigt seyn einer Creatur die deren gar nicht werth / und dafür gebührenden Danck zu sagen nicht tauglich ist. Wann du ernstlich dran gedenckest / so wirstu befinden / es seye kein Monat / kein Wochen / kein Tag / kein Stund / kein Augenblick / kein Minut gewesen / da du nicht empfangen habest von Gott deinem Herrn nicht eine / sondern vielle Wolthaten: der gestalt daß du haben müstest und dir wünschen unendliche Hertzen ihn zu lirben ; unendliche Zungen ihn zu loben / unendliche Händ mit den Wercken einem so außbündigen Wolthäter zu dancken.

2. Ein tieffe Demuth / in dem du dich unwürdig achtest der allergeringsten auß ober-

erzeh-

erzehlten Wolthaten / und viel mehr würdig einer grossen und schwären Straff / als einiges Segens.

3. Ein fewrige Begierd dich dafür danckbar zu erzeigen.

I. Durch einige leibliche oder geistliche Almosen / so du heut geben wirst; weil dir Gott alle Augenblick dieses Jahrs deren so viel geben hat.

II. Durch einen sonderbahren Fleiß deinen Wolthäter nicht zu erzürnen / und das gute mit bösem nicht zu vergelten.

III. Durch wiederholte Dancksagung so du thun / und darzu du andere laden wirst / daß sie dir helffen wollen. Begehre von Christo deinem lieben Herrn und Bräutigam / von der Seeligsten Jungfrawen / vom H. Joseph / deinem Schutz-Engel / und deinen zwölff monatlichen Patronen: jah so gar lade alle Creaturen / daß sie mit dir und in deinem Namen Gott loben und dancken; auff daß sie also erstatten / was du nimmer gnug thun kanst / und zu diesem Ziel und End bette das Te DEUM laudamus, oder das Lobgesang der drey knaben im fewrigen ofen / oder den achten Psalmen Davids / welcher

der

der erste ist zur Metten: HErr unser HErr/ wie wunderbarlich ist dein Nahm in aller Welt/ 2c.

IV. Durch das heilige Meßopffer/ welches du anhören/ oder auch (wanns dir immer möglich) wirst halten lassen zur dancksagung für alle Wolthaten/ die du in diesem gantzen Jahr hast empfangen. Opffere imgleichen alle Messen/ so am heutigen Tag durch die gantze Welt geschehen werden; weil die Meß das allerherrlichste Danckopffer ist/ so kan er-dacht werden.

V. Durch eine sonderbare Reflexion/ Erinnerung/ und Auffmercksamkeit auff ein jede Wolthat/ so du heut wirst empfangen/ neben einer gemeinen Dancksagung für dergleichen Wolthat/ so dir das gantze Jahr durch erzeygt worden. Zum Exempel: Wann du Morgens auffstehest/ so dancke GOtt nicht allein/ daß er dich die nechstverwichene Nacht gnädigst behütet/ sondern auch für alle Nachten des gantzen Jahrs. Im Gebett dancke ihm nicht allein/ daß du heut die Gnad hast mit ihm zu reden; sondern darneben für alle und jede mal/ so du das gantze jahr durch mit ihm umbgehen können. Eben das verstehe ich von der

H. Meß / von der leiblichen Nahrung / und anderen Wercken / welche weitläufftiger auffzuzeichnen unnöthig ist. Mit einem Wort / befleisse dich heut / daß alle deine Werck / wort / und Gedancken / anderst nichts sagen / anzeygen / und bedeuten / als lautere und von Grund des Hertzens herrührende / gantz feurige / Seraphische / und Göttliche Lob- und Dancksagungen.

Anderer Tag der Vorbereitung.
Am 30. December.

SEtze alle Geschäffte / so viel möglich / auff ein seit / versamle dich auffs beste du kanst / und bringe diesen Tag meistentheils darmit zu / daß du gedenckest an die Sünden / so du am gantzen Jahr begangen hast / dieselbe bereuest / und einige Buß dafür verrichtest; auff daß du gantz gereinigt das Neue Jahr recht anfangest / und / nach Aussag des Königs Davids / deine Jugend / wie eines Adlers erneuerst.

Für diesen andern Theil des jährlichen Examens / nimm folgende Lehrstück in obacht:

I. Stelle dich in Gegenwart Gottes / Christi

des

des HErrn / da er in der Krippen liegt / der Jungfräulichen Mutter / des H. Josephs / deines Schutz-Engels / und deiner zwölff Monatlichen Patronen.

Begehre demütigst Gnad / deine Sünden wol zu erkeñen / dieselbe warhafftig zu bereuen / und hinführo zu verhüten; wünsche und begehre auch hiemit zu erstatten den Mangel der Reu und Leyd / so im Verlauff des gantzen Jahrs möchte seyn vorgelauffen.

II. Erwege die fürnemste Sündeu des gantzen Jahrs / und durchlauffe von einem Monat zum andern die ört / da du gewesen; die Personen / mit denen du umbgangen; und die Geschäfft / so du zu thun gehabt hast.

Ich weiß wol / daß in den gedruckten Büchern unterschiedliche weisen zu finden / die dir alle die Sünden zu erkennen möchten behülfflich seyn; wanns dir doch beliebt / so gebrauche für dißmal diese folgende weiß / darin alle sünden angezogen werden auff dreyerley ordnung. 1. Wider GOtt. 2. Wider den Nechsten. er seye gleich unser Ober- oder Unterthan. 3. Wider uns selbst.

Sihe / wie man sich gemeiniglich hiewider pflege zu versündigen; liese es auffmercksam /

und halte dich bey einer jeden Ordnung auff/ nicht auff eine Stund oder Zeit/ sondern zu unterschiedlichen; damit du ein hertzliche Reu und Leyd drüber erweckest / rechtschaffene Fürsätz der Besserung machest / ꝛc. wie anderstwo.

In der ersten Ordnung / so da in sich begreifft die Sünden/ welche wider Gott begangen/ wird man folgende Sünden beobachten:

Sünden wider GOtt.

1. NIcht gelebt haben / wie solches der Glaub und Christliche Profession erforderte; sondern vielmehr nach den verfluchten Gesetz und Regelen der Welt/ als nach Lehr und Anleitung des H. Evangelii / welches unser Seligmacher mit seinem Mund verkündiget/ und mit seinem eigenen Blut unterschrieben und bestättiget hat.

2. Einig Mißtrauen haben von GOtt und seiner Hülff oder Beystand/ und gar zu grosses Vertrauen setzen auff die Creaturen / und dieselbe mehr umb Rath fragen und ersuchen/ als den Willen GOttes.

3. Einigem Aberglauben/ oder eitelen Prophe-

pheceyungen/ Weissagungen/ oder Träumen Glauben zustellen.

4. In seinen Wercken keine auffrichtige und reine Meynung haben GOtt zu gefallen / und jhme zu dienen ; sondern auff seinen eigenen Nutzen/ Gewinn/ Ehr / 2c. und auff menschliche Respecten gehen. Philagia, hie examiniere dich wol / und nicht allein heut / sondern alle die Tag deines Lebens im täglichen Examen. GOtt siehet das Hertz an.

5. Die Undanckbarkeit gegen GOtt.

6. Eine Creatur mehr lieben als GOtt/ und diesen ohne Scheu erzürnen/ damit man jener gefalle.

7. Im Creutz und Leyden murren / oder über GOtt klagen.

8. Leichtlich schwören / ohne Respect und Ehrerbietsamkeit / ohne Noth / etwan auch wider die Warheit.

9. Die Gelübd und Verheissungen/ so Gott geschehen/ nicht halten.

10. Das Gebett/ die Examina, Beicht/ und Communion mit vielen Unvollkomenheiten verrichten; mit geringer Andacht der H. Meß beywohnen; auß der Predig/ Geistlichen Ermahnungen und lesen geringē nutzen schaffen.

11. Nicht fast empfinden / und wenig darnach fragen / daß GOtt von uns und andern beleydiget worden; auch sich wenig erfreuen / wann wir sehen / daß jhme andere treulich dienen / und viel gutes thun: oder welches noch ärger wäre / die loben / und einige Affection zu jhnen haben / welche mit Verletzung der Göttlichen Majestät nach den Teufflischen Gesetzen der Welt leben.

12. Keinen Respect zu GOtt tragen / sondern so verwegen seyn / daß man nicht scheue in seiner Gegenwart zu sündigen.

13. Den heiligen Einsprechungen widerstreben / welche uns GOtt mittheilet / oder das gute zu thun / oder vom bösen sich zu enthalten.

14. Von menschlichen Respects wegen einig gutes Werck underlassen.

15. Mit seinem Befelch / oder mit Rath / oder Verspottung / andere verhindern im Guten / so sie thun / und den Dienst / welchen sie GOtt leisten wolten / rc.

Beschliesse diese erste Ordnung der sünden nicht / du habest dann vorhin dich erweckt zur woghren Reu und Leyd.

1. Schaue an die langmütige Gedult / mit welcher dich der gütige GOtt hat übertragen diß gantze Jahr.

2. Habe ein Abscheuen von dir selbst/ der du so kühn und verwegen gewesen/ und einen so gütigen und liebreichen GOtt dürffen beleydigen/ der nicht auffhöre dir Gutes zu thun. Ach! du undanckbare Creatur! denselben hast du in so viel Manieren erzörnet; du hast mißbraucht die Kräfften der Seelen/ deiner Glieder/ und Sinnen des Leibs/ welche du von ihm bekommen; Du hast ihn beleydiget in seiner Göttlichen Gegenwart/ wegen einer närrischen Eitelkeit/ von wegen eines stinckenden Wollusts/ oder einiger andern unordentlichen Passion/ gleich als wann du im geringsten nicht verbunden oder schuldig wärest ihn zu lieben/ und eben als wann du seiner nicht bedürfftest.

3. Bitte demütigst umb Verzeyhung/ nicht nur mit den Lefftzen/ und Mund/ sondern von Grund deines Hertzens/ und protestiere vor seinem Göttlichen Angesicht/ du wolrest und wünschtest/ du hättest nimmer also gesündiget/ nicht auß Forcht der Höllen oder des Fegfeuers/ so du darmit verdienest/ sondern allein und pur lauter umb seiner Liebe willen; du seyest auch willig und bereit alle die Straff außzustehen/ so du mit deinen Sünden verschuldet/ es seye in diesem oder dem andern

Leben / wofern er sich nur wird belieben dir dieselbe zu verzeyhen / und dich seinen Göttlichen Augen lieb und angenehm zu machen.

4. Zur Erstattung dessen / das dir abgehet / opffere auff die Zäher / welche Christus in der Krippen vergossen / das Verdienst des Bluts / das er vergossen in der Beschneidung / und am Stammen des Creutzes / und den schmertzen / so er ab allen den Sünden / so du jetzt bedenckest / empfunden hat.

5. Lade und bitte die heilige Jungfrau / S. Joseph / deinen Schutz-Engel / und die zwölff Monatliche Patronen / daß sie dir durch ihre Fürbitt helffen Verzeyhung erlangen / die du demütigst solst begehren für der Krippen niederkniendt vor deinem gütigsten Seligmacher / wie vorzeiten die Magdalena in des Phariseers Hauß für seine Füß niedergefallen.

Bette den vierdten Bußpsalm / Miserere; oder die zween erste Bußpsalmen / neben den vier ersten Collecten oder Gebetten / so auff die Litaney von allen Heiligen folgen / und sehr bequem seyn Verzeyhung der Sünden zu begehren.

Sünd wider den Nechsten.

DIE andere Ordnung begreifft in sich die Sünden / so wider den Nechsten geschehen / er seye gleich unser Ober- oder Underthan / oder unsers gleichen; hie hast du etliche auß den fürnehmsten.

1. Seiner Geistlichen und Weltlichen Oberkeit nicht gehorsamen / sie nicht lieben / nicht ehrerbietsam von jhnen reden / übels reden und murren wider das jenig / so sie angeordnet / oder andere davon abhalten / daß sie nicht gehorsam seyen.

2. Kein rechtes Mitleyden haben mit dem Elend und Armseligkeit anderer Menschen; oder allein auß menschlichem Respect / und anderer Ursachen wegen / nicht auß wahrer Christlicher Liebe; jhnen nicht helffen / wann / und wo man kan; ja bißweilen mit grösser Lieb und Affection dem unvernünfftigen Vieh gewogen seyn / es speisen / 2c. als dem armen und betrübten Nechsten.

3. Frevendlicher weiß urtheilen / oder argwohnen von anderer Thun und Lassen / von jhren wort und wercken. O wol ein verfluchte /

und hoch gefährliche; aber leyder/ sehr gemeine Sünd!

4. Jemand hassen/ oder einen Widerwillen davon haben/ jhn nicht mögen sehen/ noch mit jhm reden; jhme den Todt/ oder ein ander grosses übel wünschen.

5. Nicht von Hertzen verzeyhen/ und vorm Angesicht GOttes/ der das Hertz anschauet/ wann wir beleydiget worden; ja auch wol/ wann wir schon umb Verzeyhung gebetten werden.

6. Einem andern schaden; oder an seinen Gütern/ indem man jhme oder nimmt was er hat/ oder verhindert/ daß er zum seinigen nicht kommen könne; oder an seinem Leib/ mit schlagen/ stossen/ verwunden/ rc. oder an seiner Seel/ mitm bösen Exempel/ Rath und That; oder an seinem guten Nahmen/ mit übel nachreden/ indem man oder von jhme sagt was nicht wahr ist/ oder offenbahret/ was zwar wahr/ aber heimlich ist/ mit der Meynung und Intention/ daß man jhme Schaden zufüge/ und einen bösen Nahmen mache.

7. Nicht verhindern den Schaden/ der andern geschicht/ wann man solches thun kan und sol; sondern ein Wolgefallen darnn haben

ben; und die lieben / welche anderen Schaden zufügen; oder denen gern zuhören / so übel von andern reden.

8. Das zeitliche oder geistliche Gut und Wolfarth des Nechsten verhinderen.

9. Uber eines andern Glück sich betrüben / über sein Unglück sich erfreuen; auß lauterm Neyd oder Haß.

10. Andere innerlich oder äusserlich verachten; sie außlachen / und ihrer spotten / mit worten oder Gebärden; oder sie schänden und schmähen; oder wider sie zörnen.

11. Einige Person zu viel lieben / mit Nachtheil des Gewissens / und anderer ärgernüß.

12. Jemanden in seinen Unvollkommenheiten schmeichlen und liebkosen.

13. Uneinigkeit unterhalten / oder mit bösem und unnützem Geschwätz dieselbe stifften.

14. Für seine Haußgenossen / und die so einem unterworffen seyn / keine Sorg tragen.

Vor dem Beschluß dieser anderen ordnung der Sünden / erwecke Reu und Leyd / wie bey der ersten Ordnung / und gebrauche dich der Antrieb / welche du mehrmahlen gehört; etwan auß der Betrachtung / so du hast im Geistlichen Fleiß P. Mayer am 804. Blat.

Am End bette den Hymnus: Memento, (O Vatter unsers Heyls HErr GOtt!) und/ wann du so viel Zeit und Weil hast/ den dritten und vierten Bußpsalmen/ mit den vier ersten Gebetten/ so folgen auff die Litaney von allen Heiligen.

Die Sünden wider uns selbst.

DJE dritte Ordnung hat die Sünden/ so einer wider sich selbst begangen hat; ich setze etliche hinzu:

1. Sich zu viel loben/ rühmen/ hoch schätzen; das Gute/ so man gethan/ erzählen/ der Meynung/ damit man gelobt werde.

2. Liegen umb sich zu loben/ oder auß forcht verachtet zu werden/ oder auß einer andern Meynung/ waserley sie auch immer ist.

3. Auff seinen eignen Kopff und Gutdüncken sich verlassen/ seinem Willen nachgehen/ und die rechte Vernunfft nit anhören/ noch folgen wollen.

4. Gleißnerisch handlen/ und sich für besser außgeben/ als man ist/ oder dafür gehalten wollen werden/ auß einer pur lautern eitelkeit/ oder andere zu betriegen/ unterm Schein der Andacht und Gottesforcht.

5. Sar

5. Gar zu sorgfältig und eyfferig trachten nach Ehren/ Würden/ Dignitäten/ Lob/ grossem Ansehen/ Gunst und Gnad bey den Menschen: und unruhig werden und sich betrüben/ wann man darzu nicht kommen kan.

6. Keinen lust haben zur Demut; sondern die verdemütungen fliehen und meyden/ wann sie Gott durch seine göttliche fürsehung schicket.

7. Unreinen Gedancken und Begierden platz geben: ein gefallen haben an ungebürlichem und unehrbaren Gespräch und anschawen: etwas thun/ oder zulassen/ das der Reinigkeit zuwider seye.

8. Gar zu grosse Lieb und Affection haben zu den Reichthumben und Gütern dieser welt/ und sich in Gefahr setzen die ewige und himmlische güter zu verlieren: oder die reichthumben an sich bringen durch diebstahl/ wucher/ betriegerey/ und andere ungerechte weiß und mittel.

9. Sein Reichthumb übel anwenden/ und sie viel eher unnützlich verschwenden/ als den Armen damit helffen/ und sie gebrauchen zu andern guten und gottseligen Wercken/ und seine Schulden zu bezahlen.

10. Im essen und trincken unmässig seyn/

mehr zu sich nehmen als die Nothdurfft erfordert/ oder mit grosser Sinnligkeit/ oder mit Nachtheil und Schaden der Gesundheit/ so wol Leibs als der Seelen: die Abstinentz und Fasttäg/ so die Christliche Kirch oder seines Ordens Satzung verordnen/ nicht halten/ und solches ohne rechtmässige Ursach.

11. Die Zeit (ach! die so köstliche Zeit/ deren ein eintzigs Augenblick die seelen/ so im Fegfewer und in der Höllen seyn/ so thewr erkauffen würden) unnützlich/ und mit müssiggang/ mit eitelen/ vergeblichen und närrischen Gedancken und Sorgen/ liederlich hinbringen; und mit einer schandlosen Lawigkeit/ Kälte und Nachlässigkeit im dienst Gottes leben/ und für seine Seel (ach! die unsterbliche Seel/ und die Braut deß H. Geist!) wenig sorgen: ja (12) mehr auff den Leib/ auff den stinckenden Madensack/ als auff die Seel/ auff die allerliebste Tochter Gottes/ achthaben.

Beschliesse dieses Examen/ gleichwie die vorige.

Bette die Antiphon, Alma Redemptoris, (O gnadenreiche Mutter ꝛc.) und gib sonder-

derlich acht auff die Wort / Komm zu hülff dem fallenden Volck / das begehrt auffzustehen.

Setze hinzu / wanns dir beliebt / die drey letzte Buß-Psalmen / neben den vier obgemelten Collecten oder Gebetten.

Kürtzlich davon zu reden / bringe diesen anderen Tag zu mit offt wiederholter hertzlicher Erweckung einer rechtschaffnen Rew und Leid; damit du vollkommentlich gereinigt ein recht newes Jahr anfangest / und in deinem Hertzen / als einem sehr sauberen und reinen Gefäß / am ersten Tag deß Jahrs / das kostbarliche Blut / welches in der Beschneidung vergossen ist / empfangest.

Unterlasse nicht die H. Meeß anzuhören / und (wann du kanst) eine auffopfferen zu lassen / Verzeihung zu erlangen der Sünden / so du das gantze Jahr durch begangen. Zu derselben Meynung opffere Gott auff alle die Meessen / so heut durch die gantze Welt auffgeopffert werden / und seye eingedenck / die Meeß seye nicht allein ein Danckopffer / sondern auch das allerherrlichste Söhnopffer.

Verrichte imgleichen heut einige Bußwerck nach deiner Andacht / und mit Anord-

nung und Gutheissen deines geistlichen Vatters.

Wann du heut/am End eines jeden wercks/ wie du pflegst (dann ich hoffe / du thuest es allezeit) verzeihung begehrest der Sünden und Mängel / so darunter vorgelauffen / so begehret zugleich Verzeihung für dergleichen Werck / so du das gantze Jahr durch verrichtet; gleichwie ich von der Dancksagung am vorigen Tag gemeldet. Exempel weiß: Nach deinem Gebett begehre nicht allein Verzeihung der Unerbietsamkeit/ Nachlässigkeit/ verstrewungen / &c. so darunter begangen; sondern darneben / daß du das gantze Jahr durch / mit so geringer Andacht / Eyffer / Ehrerbietsamkeit / Auffmercksamkeit / in deinem Gebett mit deinem Gott und Herrn bist umbgangen. Opffere zugleich für deine sündhaffte Werck/ die vollkommene/ und göttliche Werck Christi JESU deines Erlösers / MARJä seiner L. Mutter / deß H. Josephs / und aller Seeligen Engel und Menschen; und wende zum wenigsten einen Tag also an / daß alle deine Werck / Wort / und Gedancken Gott loben.

Wann man an statt dieses Examens / das wölte gebrauchen so im geistlichen Fleiß zu finden am 629.

oder

oder in der Einöde / am 116. blat / oder ein anders wurde es zu einem auß kommen: es ligt alles an der wahren Rew und Leyd / und rechtschaffenem Fürsatz der Besserung.

Dritter Tag der Vorbereitung zum Newen Jahrs-Tag.

Am 31. December.

BEdencke heut ernstlich / und mache dir die Anordnung / den gantzen Standt deines Lebens betreffend / welche du halten willst im angehenden newen Jahr / welches du annehmen sollst als das erste Jahr / so dir geben worden / Gott deinem Herrn zu dienen / und vielleicht das letzte / so dir zu solchem Ziel und End verliehen wird: gleich wie das Jahr / so heut endiget / viellen / so es im geringsten nicht vermutheten / das letzte gewesen ist.

Hierzu werden dir folgende Lehrstuck sehr befürderlich seyn.

I. Führe zu gemüt die fürnembste Sünden darzu du geneigt / und die böse Anmütungen die dir überlästig seyn. Bedencke in etwas / wie solche

solche zu besseren / und was für Mittel anzuwenden seyen / daß du hinfüro nicht mehr / oder aber viel seltener im folgenden Jahr / als in diesem gegenwärtigen / darinn fallest. Erwege ein wenig / wie solche Sünden und böse Anmutungen der Seelen so verdrießlich und schädlich seyen / wie höchlich sie GOtt mißfallen / wie andere dadurch geärgert werden: sihe zu / daß diß alles dich antreibe alle mögliche mittel / weiß und manieren zu suchen / auff daß du im newen Jahr alle fähl und mängel deß vorigen Lebens erstattest.

II. Ernewere die Begierd fleissig zugebrauchen die geistliche Ubungen / so du hast oder bekommen magst für alle Tag / Wochen / Monat / und unterschiedliche Zeiten deß Jahrs / und seye hinfühhro dran / daß du dieselbe nicht allein verrichtest ; sondern (daran alles ligt) daß du sie wol und vollkommentlich verrichtest.

III. Erwöhle dir einige sonderbahre Tugend / so dir am nothwendigsten ist / und welche du in diesem newen Jahr zu erlangen begehrest / und nimm dir festiglich für / du wöllest keinen Tag im gantzen Jahr vorbey gehen lassen / daran du nicht einige Würcklichkeit

dieser

dieser Tugend übest / oder innerlich oder eusserlich / wann Gelegenheit darzu seyn wird. Ach! wann du alle Jahr eine Tugend erwürbest / wie würdestu so bald vollkommen seyn! Eben diß sage ich vom sonderbahrem mangel / den du diß Jahr besseren wilst.

IV. Weil du gestern gesehen hast die Sünden / so du wider Gott / deinen Nechsten / und dich selbst begangen hast / so nimm dir heut in particulari und besonders die Mittel für / welche du anwenden wöllest / damit dich hinführo gegen GOTT / deinen Nechsten / und dich selbst recht verhaltest. Dieselbe Mittel hab ich dir droben verzeichnet.

V. Wann du diese gute Fürsätz / nicht auff ein sondern zu unterschiedlichen mahlen / heut gemacht hast / so opffere sie auff Christo in der Krippen; damit er dir seinen H. Seegen gebe / und Gnad mittheile / dieselbe trewlich ins Werck zu richten.

Zu diesem Ziel und End ruffe an die Mutter GOTTes / den H. Joseph / deinen Schutz-Engel / und die heiligen so dir GOtt verordnet hat zu deinen Patronen fürs zukünfftige Jahr / obwol sie dir jetzt noch unbekant seyn: damit du durch ihre fürbitt Gnad erlangest /

das

das newe Jahr gottseeliglich anzufangen und zuzubringen / und die Seeligkeit zu verdienen: und wann dieses Jahr dasselbig ist / welches Gott von Ewigkeit vorgesehen und verordnet hat zum letzten Jahr deines Lebens / du auff deinem Todtbett diesen Trost habest / daß dich der Todt angegriffen in dem Jahr / darinn du Gott besser dienest und jhn hertzlicher liebest / als jemaln vorhin geschehen.

Bette die Tagzeiten vom Heil. Geist; oder den Hymnus: Veni Creator Spiritus, Komm Heil. Geist; und das Ave maris stella, Gegrüsset seystu Meerstern.

Kürtzlich / bringe diesen dritten Tag zu mit fewrigen begierden eines recht newen Lebens / und bitte Gott umb Hülff und Beystand. Lasse eine Meeß lesen / oder höre zum wenigsten eine / solches von Gott zu erhalten; und zur selbigen Meynung opffere Gott auff alle die Meessen / so heut durch die gantze Welt geschehen werden.

Schreibe und zeichne auff die gute Fürsätz / so du heut gemacht / deine begierd dadurch anzuzeigen; damit wann du sie nach der hand überlesest / du deinen ersten eyffer / wann er erkaltet / ernewerst und wiederumb anzündest.

Also geschrieben opffere sie Christo deinem L. Herrn in der Krippen / &c.

Auff diese weiß wird man / meines erachtens / das Jahr wohl beschliessen / und innerhalb drey Tagen erstatten / was in so vielen verabsaumet worden. Dann Leib und dessen Gesundheit zu gefallen nimmt einer wol etliche Tag / und setzet alle andere geschäfft auf ein Seit: warumb solte man nicht eben so viel thun zum besten und trost der unsterblichen Seelen?

Gottseelige Ubung für den Charfreytag. [a]

ERwöhle dir heut ein halbe oder gantze Stund / und stelle dich vor deinen gecreutzigten HErrn auff dem Berg Calvariä mit einer lebhafften Fürbildung / als sehest du jhn / da er nun bald sterben wil / dich mit blütigen aber gantz liebreichen Augen freundlich anschawen / und hörest jhn zu dir sagen / er wünsche nichts so sehr / als daß du seines Leydens und Sterbens mögest theilhafftig werden / und übe dich in folgenden Stücken nach deinem besten vermögen.

De-

[a] Ex Monitis Spiritualibus R. P. Suffreni.

Demütige dich vor jhm biß zur Erden: und thue bey jhm deine geistliche Beicht von deinem gantzen Leben / oder auffs wenigst von den wichtigern Sachen.

Offenbahre jhm dein gantzes Hertz; sag und klage jhm was dich am meisten beschwäre / und begehre Hülff und Beystand. Was kan dir dein gütiger JESUS zu solcher Zeit abschlagen.

Verehre die heilige fünff Wunden / als die fünff Brunnen deß Heils: küsse sie andächtiglich / wann du ein Crucifix bey dir hast: wo nicht / so thue es mit deinem affect und Hertzen.

Verläugne mit dem rechtschaffenen tapfferem Gemüth und Hertzen bey den Füssen dieses gecreutzigten HErrns alles was dich von Gott abhaltet / in seinem Dienst verhindert / &c. Ernewere dich gantz und gar: sage ab deinen gewöhnlicheu Sünden / Mängeln / Lauigkeit / &c. mit einem Wort / stirb mit deinem Gott und Herrn / damit du hinführo jhm allein lebest.

Bitte jhn demütiglich / er wölle ein eintziges Tröpfflein seines rosenfarben Bluts über dich kommen lassen / auff daß du von allen dei-

nen Sünden gereiniget und in deinem guten Fürsatz gestärcket werdest.

Kürtzlich davon zu reden/ verrichte dieses Werck der gestalt/ und mit solcher Rew und Leyd/ daß du würdig seyest zu sehen und zu hören den sterbenden Sohn Gottes/ der dir im innersten deiner Seelen hertzlich zuspreche/ und als der oberste Beichtvatter die Absolution mittheile/ oder wie der Magdalenå: **Es werden dir deine Sünden vergeben/ gehe hin im frieden**; oder wie dem frommen Schåcher: **Heut wirstu mit mir seyn im Paradeiß.**

Zu diesem Ziel und End begehre die Zäher und Gebett der allerseeligsten Jungfrawen/ deß H. Johannis/und der heiligen Magdalenå/ welche beym Creutz stehen/ und Zeugen seyn dieser deiner Andacht.

Vom Mittag an biß drey Uhren (welches eben die Zeit ist/ da dein Seeligmacher deiner insonderheit eingedenck gewesen/ und sich für dich am Creutz auffgeopffert hat) vergiß seiner nicht/ und so viel möglich/ verliere jhn innerhalb derselben Zeit nit auß deinen Augen/ Hertz/ und Gedancken.

Wanns drey schlågt/ umb welche Stund

er sei-

er seinen Geist auffgeben / und du allein bist/ so wirff dich auff die Erden nieder / und nach dem Eiffer und Andacht / so dir Gott mitheilet / thue das jenig / welches du in dem Augenblick deß Tods Christi wöltest und würdest gethan haben / wann du auffm Berg Calvariå wårest gegenwårtig gewesen. Der Himmel wird verfinstert / die Erde zittert / die felsen zerspringen / wie soll dir zu Muth seyn? Es ist unmöglich / daß diese übung ohne grossen geistlichen Nutzen abgehe / wann du warhafftig glaubest / der / so am Creutz hångt / und mit blůtigen Zåhern deine Sünd beweynet / seyn dein Gott / dein Vatter / dein Bråutigam / &c.

Endlich sag dem sterbenden JESU gute nacht; sage ihm darneben (dann diß ist der höchste trost / den er von dir erwartet) was / und wie du dich besseren / ihn lieben / und hinführo leben wöllest. Sprich mit ihm / mit einer vollkommenen Auffopfferung in den willen Gottes: **Mein allergütigster Gott und Vatter / mein allerliebster JESU / in deine hånd befehle ich meinen Geist /** und beschliesse es mit dem auffrichtigen affect der Resignation / nach dem exempel deines gecreutzigten Seeligmachers.

Mo-

Monatliche Vorbereitung zum Todt. a

WErde alle Monat / wanns dir gefällt / drey Tag an zu dieser so nützlichen und wichtigen übung; dergestalt / daß der letzte Tag allzeit falle auff einen Tag / daran du pflegst zu communicieren. Deßwegen wird es rathsam seyn / den letzten Freytag / Sambstag und Sonntag darzu zu erwöhlen; weil auch ohne das der Freytag und Sambstag zugeeignet seyn der Gedächtnus des Leydens und Sterbens Christi / und er am Sonntag ein gantz neues Leben hat angefangen; welches auch das Ziel und End ist / so wir uns in dieser übung fürstellen.

Diese drey Tag durch solst du Morgens / mitm sonderbaren Eyfer und Andacht / all deine Gedancken / Wort / und werck der Göttlichen Majestät auffopffern; damit du durch die Verdiensten Christi JEsu deines L. HErrns / durch die Fürbitt der allerseligsten Jungfrauen Mariä / des H. Josephs / und aller

T Auß-

a Ex R. P. Jo. Bapt. Saint-Jure de cognitione & amore Christi lib 3. part. 2. cap. 13.

Außerwöhlten / überflüssige Gnad erlangest wol zu sterben / und / wanns möglich / gleich nach deinem Todt unverhindert zum anschauen und Geniessung des allerhöchsten Guts zu gelangen.

Zu dieser Meynung kan man etliche Bußwerck verrichten / einige Allmosen geben / und täglich das H. Hochw. Sacrament besuchen / daselbst sein Gebett desto andächtiger zu verrichten; zweymal Vor- und zweymal Nachmittag.

In der ersten Besuchung kehre man sich zur allerheiligsten Dreyfaltigkeit; und erstlich zu GOtt dem Vatter / denselben bittendt durch die Verdiensten der heiligen Menschheit Christi / und insonderheit aller der Schwachheiten / so er unserentwegen auff sich genommen / daß er uns mit seiner Allmacht in dieser letzten und gefährlichen Stund stärcke und beystehe. Fürs ander / wende man sich zu GOtt dem Sohn / und bitte jhn / daß er uns erleuchte mit seiner Göttlichen Weißheit / und vertreibe alle die Finsternüs / mit denen unser Gemüt alsdann möchte eingenommen werden; damit wir von unserm Feind nicht hintergangen noch betrogen werden. Zum dritten begebe man

man sich zum H. Geist / und bitte denselben / er wolle unsern Willen mit seiner Lieb anzünden / und jhn fest und beständig machen das Gute zu wollen und zu lieben biß zum letzten Athem; auch mit seinem Göttlichen Feuer verzehren und vertilgen alle unordentliche Lieb zu den Creaturen / mit der unser Hertz etwan behafft wäre. Deßwegen könte man dreymal zu den drey Göttlichen Personen sagen: a

Pater de cælis Deus, miserere nobis.

Fili, Sapientia æterna, miserere nobis.

Spiritus Sancte DEUS, miserere nobis.

GOtt Vatter von den Himmeln / Erbarm dich unser.

GOtt Sohn / du Ewige Weißheit / Erbarm dich unser.

GOtt Heiliger Geist / Erbarm dich unser.

Jn der andern Besuchung wende man sich zu Christo dem Gecreutzigten / und betrachte jhn in dem Stand / da er unser Heyl und Seligkeit gewirckt hat / und bette jhn umb Gnad / daß unser Todt und Absterben dem seinigen gleichförmig werde; dann gleichwie wir nicht

a Jch hab mit Fleiß denen zu gefallen / so sie verstehen / viel Lateinische Wort in diese Ubung gesetzt.

gottseliglich leben können / es seye dann / daß wir im Geist Christi / und etlicher massen wie Er gelebt hat / leben; also können wir auch nicht wol sterben / wann wir uns nicht befleissen die Dispositiones und innerliche Vorbereitungen zu haben / welche er in seinem Todt gehabt hat / davon am andern Ort außführlicher möchte gehandelt werden.

In der dritten Besuchung begebe man sich zur allerseligsten Jungfrauen / als zu unser gütigsten Mutter / und mächtigen Fürsprecherin / sie bittendt / daß sie sich würdige unserm Abscheid beyzuwohnen / wie sie beym Todt ihres Sohns gewesen ist / und zu so gefährlichen Zeit sonderlich für uns zu sorgen. Zu diesem Ziel und End sage man gar offt zu ihr mit aller möglichen Affection und kindlichem Vertrauen: MARIA, Mater gratiæ. Mater misericordiæ, Tu nos ab hoste protege, Et mortis horâ suscipe.

Maria Mutter aller Gnad /
Und ein Mutter der milden Gab;
Behüt uns für des Feindes schlund /
Und nim̃ uns auff zur Todes-stund.

Und in Abbettung des Rosenkrantzs halte man sich im Englischen Gruß fürnemlich

auff bey den Worten: Et in hora mortis nostræ, Und in der Stund unseres Todts; welche Wort nützlich bißweilen können wiederhohlt werden/ damit sie unser Gemüt desto besser fasse/ und mehr dadurch bewegt werde.

In der vierten Besuchung sol man den H. Michael und alle Engel / St. Joseph/ und alle Außerwöhlten GOttes bitten / daß sie uns in diesem letzten Augenblick mit ihrer Fürbitt und liebreicher Hülff beystehen; damit wir zu ihrer seligen gesellschafft zugelassen/ mit ihnen in alle Ewigkeit Gott anbetten/ glorificieren/ und lieben mögen. Fürnemlich doch wende man sich zu seinem Schutz-Engel/und zu seinen sonderbaren Patronen.

Die Betrachtungen diese drey Tag durch könten seyn vom Todt/ und desselben Eigenschafften und Würckungen; von der schandlosen Vergessenheit und wunderbarlichen Unempfindlichkeit/ mit welcher die Menschen in einer so wichtigen Sach leben; vom sonderbaren und gemeinen Gericht; von der Höll/ vom Fegfeur und vom Himel; weil diese ding auff den todt folgen/ und klärlich anzeygen/ wie viel am letzten End gelegen seye. Ich kan dir doch dißfalls / und was die Materi aller deiner

Betrachtungen angeht / keinen besseren Rath geben / als du sollest hierin thun / was dein Geistliches Vatter wird gut achten / und jhme gefallen lassen.

Wann man Zeit hat / könte man auch das Ampt für die Abgestorbenen betten; wie auch bißweilen die Litaney / und andere Gebett / so bey den Sterbenden gebraucht werden / also daß man selbige auff sich selbst accommodiere und richte; so wol den Verstorbenen zum trost in jhren Peinen / und jhrer Hülff zu geniessen / wann uns GOtt abfordern wird / als damit unser Gemüt diese drey Tag mit heylsamen Gedancken vom Todt eingenommen werde.

Am Ersten Tag.

DEr erste Tag sol dahin gerichtet werden / damit wir alle unsere werck thun / als wurens die letzte von unserm gantzen Leben; dergestalt / daß sie / was alle inner- und äusserliche Umbständ angeht / also vollkommentlich verrichtet werden / als wann wir unfehlbarlich wüsten / daß wir selbigen Tags sterben müsten.

An eben diesem Tag sol man üben die würckungen dreyer Tugenden / des Glaubens / des Gottesdiensts / und der Hoffnung.

Und

Und erstlich was den Glauben belangt / festiglich / einfältig / und ohn allen Zweiffel glauben alle Artickel unsers Glaubens / und alle die Warheiten / so uns unsere Mutter die H. Catholische / Apostolische / und Römische Kirch lehret, und außtrücklich protestieren und bezeugen mit der H. Theresia / daß wir wahre Kinder der Kirchen leben und sterben wollen; und daß wir verfluchen und ein Abscheuen haben von allen den Gedancken / so uns unser Feind in unserm Todt darwider möchte eingeben. Hierzu wirds nützlich seyn / daß man fein sittsam / langsam / mitm lebendigen Glauben / und vollkommener innerlicher Verwilligung spreche das Credo, oder den Glauben; oder die Glaubens-Bekäntnüs / so in der H. Meß gelesen wird; oder das Symbolum des H. Athanasii; oder die Bekäntnüs des Glaubens / welche im Concilio von Trient ist gemacht worden.

Zum andern / wann du erwegest / wie viel / ja wie alles am Todt gelegen / so begehre von GOtt dem Herrn mit allem möglichsten Fleiß die Gnad wol zu sterben / und bitte ihn durch alles was ihn bewegen kan / daß er dir in so gefährlichem Kampff und Augenblick mit seiner

sonderbaren Hülff beystehe; und versichere jhn anjetzo / wann dir dieser Streit wol abgehet / so wollest du alle Ehr und Lob davon / wie auch alles / was du je gutes gethan hast / oder thun wirst / den Verdiensten seines L. Sohns gäntzlich zuschreiben. Bitte jhn darneben / daß er deine Kranckheit segne / in derselben und durch dieselbe sich glorificiere / und dich von den Schmertzen nicht dermassen lasse überfallen werden / daß du seiner vergessest; sondern Er wolle dir Gnad und Stärcke mittheilen / daß du dein Hertz durch eine auffrichtige Lieb zu jhm erheben / deine Gedancken süssiglich in und mit jhm beschäfftigen / und dein Creutz und Leyden gedultiglich / und wie er es wil / übertragen mögest / ohne etwas zu thun oder zu sagen / das der Tugend und seinem Göttlichen Willen einigerley weiß widerstrebe; gantz auff den schlag / und nach dem Exemplar nnd Fürbild / welches Christus am Creutz hangendt uns hinderlassen hat.

Drittens / wann du obgemelte Ding von GOtt begehrt hast / solstu hoffen dieselbe von seiner Gütigkeit / und durch die Verdiensten unsers Seligmachers zu erlangen / und zu jhm sprechen: (O du mein GOtt und HErr / ich

ich setze all meine Hoffnung / Trost / und Zuversicht / und verlasse mich gantz und gar auff den Abgrund deiner unendlichen Barmhertzigkeit / und auff das Leyden und Sterben deines lieben Sohns / der für mich gecreutziget worden / dessen Verdienst du mir geschenckt und zugeeignet hast. Durch und von wegen derselben hoffe ich Verzeyhung meiner Sünden / deine Vätterliche Hülff und Beystand in meiner Kranckheit und in meinem Todt / und die grosse Gnad und Gab der endlichen Beharrlichkeit.)

Zu diesem ziel und end kanstu alsdann nützlich gebrauchen etliche Vers des Königlichen Propheten Davids / als da seyn die folgende:

a In te, Domine, speravi: non confundar in æternum.

HErr / in dich hab ich mein Hoffnung; laß mich nimmer zuschanden werden.

b Adjutor & Susceptor meus es tu: & in verbum tuum supersperavi.

Mein Helffer und mein Auffnehmer bist du: und in dein Wort hab ich allweg gehoffet.

Suscipe me secundùm eloquium tuum,

a *Psal.* 30. *v.* 2. b *Psalm.* 118. *v.* 114. & 116.

& vivam, & non confundas me ab expectatione meâ.

Nimm mich auff nach deinem Wort/ daß ich lebe / und laß mich nicht zuschanden werden über meiner Hoffnung / ꝛc.

O HERR / du weist/ daß ich mein Hoffnung auff dich gesetzt hab / und daß ich mich allerdings drauff verlasse ; ich glaube festiglich / daß ich deßwegen nimmer werde schamroth werden.

Du bist mein Zuversicht und Zuflucht; ich vertraue unbeweglich und unveränderlich auff dein Wort/ das Fleisch worden/ welcher da ist dein Sohn / mein Heyland und Seligmacher/Christus JEsus/und auff deine Verheissung ; derentwegen bitte ich dich demütiglich/ du wollest mich auff- und annehmen/ damit ich ewiglich mit dir lebe / und in meiner Hoffnung nicht betrogen werde.

Am andern Tag.

DEr ander Tag sol zur Beicht angewendet werden/ welche man anstellen wird als wäre es die letzte. Dabey könte einer/ wanns jhme beliebet/ kürtzlich sich erinneren

und

und zusammen bringen die gröste und fürnehmste Verbrechen des gantzen Monats. Das beste aber/ und darauff man am meisten gehe / sol seyn / ein hertzliche Reu und Leyd zu erwecken von denselben Sünden / und allen Sünden des vorigen Lebens / welche man vorm Angesicht GOttes beweynen sol mitm zerknirschten Hertzen / und einem gantz demütigen Leydwesen / und dabey aller derselben Verzeyhung begehren / und mit einem rechtschaffenen Vorsatz dahin sich ernstlich resolvieren / daß man sie inskünfftig mitm bessern Leben erstatten wolle. Diesen Tag sol man folgende Würckungen üben und wiederhohlen:

1. Unsern innerlichen und äusserlichen stand fleissig überschlagen / damit wir sehen / ob nicht etwas seye/ darauff wir sonderlich sollen gedencken / unsere Seligkeit zu versicheren. Neben dem/ ob wir im innersten unserer Seelen nichts finden / das uns beschwere / einige böse Gewohnheit / einigen Widerwillen von jemand / oder einige Anklebung an einig erschaffenes Ding/ welche uns in unserm Sterb-Stündlein könte unruhig machen und verstören/ damit wirs anjetzo in gute Ordnung stel-

len/ und zu Recht bringen. Endlich zusehen/ wie wir uns den verwichenen Monat verhalten/ ob wir zu- oder abgenommen haben auff dem Weg Göttliches Diensts; insonderheit in Erlangung der Tugenden/ welche wir uns im Anfang des Monats fürgenommen hatten. Wir mögen hie wol und füglich mit dem Königlichen Propheten betten: a Notnm fac mihi, Domine, finem meum, & numerum dierum meorum quis est, ut sciam, quid desit mihi.

HErr/ laß mich wissen mein End/ und welches sey das Ziel meines Lebens/ daß ich möge erkennen/ was mir fehlet.

2. Reu und Leyd erwecken/ und verzeyhung unserer Sünden begehren; indem wir mium hertzlichen Affect sagen und wiederhohlen etliche auß folgenden Versen:

b Miserere mei DEUS, secundùm magnam misericordiam tuam: & secundùm multitudinem miserationum tuarum dele iniquitatem meam.

O GOtt/ erbarme dich meiner/ nach deiner grossen Barmhertzigkeit! und nach der Menig deiner erbarmung tilg auß meine missethaten!

Tibi

a Psal. 38. v. 5. b Psal. 50.

Tibi soli peccavi, & malum coram te feci.

Dir allein hab ich gesündiget/und übels vor dir gethan.

Cor contritum & humiliatum, DEUS, non despicies.

Ein rewiges und demütiges Hertz/ wirstu O Gott nicht verachten.

Averte faciem tuam à peccatis meis, & omnes iniquitates meas dele.

Wende ab dein Angesicht von meinen Sünden/ und vertilg alle meine Missethaten.

a Delicta juventutis meæ, & ignorantias meas ne memineris.

Gedencke nicht/ O Herr/ der Sünden meiner Jugend/ und meiner Unwissenheit.

b Non intres in judicium cum servo tuo, quia non justificabitur in conspectu tuo omnis vivens.

Gehe nicht ins Gericht mit deinem Diener: dan vor dir wird kein Lebendiger gerecht gefunden.

3. Sich erinneren deß Sacraments der letzten Oelung/ welches man empfangen soll/ und Rew und Leyd erwecken über die Mängel der Sünden/ so wir begangen haben/ in/ und

a Psal. 24. b Ps. 142.

mit allen unsern Sinnen/ und Gliedern; und zu Erstattung derselben dem Ewigen Vatter auffopfferen die Ehr und Glori/ welche jhm sein geliebter Sohn bewiesen hat mit einem jeden seiner Sinn und Glieder / und durch derselben Verdienst jhn bitten / daß er seine Gnad und Seegen über die unserige außgiesse; damit wir hinführo der Welt abgestorben/ ein reines und unschuldiges Leben zu seinem Lob und Ehr führen mögen.

Am dritten Tag.

AM dritten Tag / so bald wir erwachen/ sollen wir uns fürbilden/ der Tag deß Herrn seye kommen / an welchem wir vor seiner göttlichen Majestät erscheinen müssen / und darauff hurtig auffstehen/ eben als hörten wir unsern Schutz - Engel uns mit folgenden Worten anreden: Ecce Sponsus venit, exite obviàm ei. **Sihe der Bräutigam kommt: gehet jhm entgegen.** a

Die Communion / am heutigen Tag soll seyn als wär es die letzte in diesem Leben / und das Viaticum / mit einer gantz sonderbahren Vorbereitung und Andacht unserm lieben Herrn

a *Matth.* 25, *v.* 6.

Herrn bittend / er wölle allergnädigst durch seine unendliche Verdiensten unsere Seel reinigen von allen jhren Sünden / sie mit allen Tugenden / und seinen göttlichen Gnaden begaben und zieren / damit sie ehrlich und wolgestalt vor jhm erscheinen könne: welches das Gebett der H. Gertrudis ware / wann sie die Gedächtnuß jhres Tods begienge.

Wann wir nun eben zum Tisch deß Herrn gehen sollen / wöllen wir die Jüngfräwliche Mutter ersuchen und bitten / daß sie sich würdige uns in diesem Werck Gesellschafft zu leisten / uns zu jhrem Sohn zu führen / und seine Gunst und Gnad zu erwerben. Solches werden wir imgleichen begehren von allen Heiligen Gottes / insonderheit doch von denen / darzu wir eine sonderbahre Andacht tragen.

Nachdem wir Christum unsern Heyland und Seeligmacher empfangen / und die Würcklichkeiten deß Glaubens / der Anbettung / Dancksagung / und andere gewöhnliche erweckt haben / sollen wir uns in den folgenden trewlich und fleissig üben / welche eigentlich hiehin gehören.

I. Unsern willen mit dem willen Gottes / was

was unsern Abschid auß diesem Leben und alle andere Ding angeht / gleichförmig machen / und mit aller möglichen und inbrünstigster affection nach dem Exempel unsers lieben Herrn sagen: a Non mea voluntas, sed tua fiat, b Ita Pater, quoniam sic fuit placitum ante te. Nicht mein / sonder dein Will geschehe! Ja Vatter / es geschehe also; weil es dir also gefallen hat.

Du willst / daß ich sterbe. Diß ist ein unwiderrüfflicher Sententz und Urtheil / so du über mich hast ergehen lassen: so wil ich derowegen sterbē / dieweil du es wilst. Ja ich wils / und umpfange diesen willen / denn du hast wider mein Leben: und zwar was da anlangt / alle umbständ desselben / die Zeit / den Ort / und die Art und Beschaffenheit des Todts: du wöllest nun / daß ich diß Jahr sterbe / oder im folgenden / oder über zehn Jahr; diesen Monat / diese Wochen / diesen Tag / in diesem minut und Augenblick. Wanns dir gefällt daß ich sterben solle / so wil und begehre ich zu sterben / kein eintzigs augenblick früher und später: es seye gleich daheim und im Hauß / oder draussen und aufm Feld / auf meinem Bett / oder in einem Wald / mit

a Luc. 22, 42. b Matth. 11. v. 26.

mit einem langsamen / natürlichen und ehrlichen / oder aber mit einem geschwinden / durch gewalt angethanen und schändlichen Todt. Er seye beschaffen wie er immer wölle / ich nehme jhn jetzo an / bin damit zufrieden / und begehre durch auß keinen andern / als welchen / und wie du jhn anordnest / wann ich nur so glückseelig bin / daß ich in deiner Gnaden von hinnen scheiden möge.

2. Ich verwerffe / und ergebe mich gäntzlich und vollkommentlich all deinen Urtheilen und Anordnungen. Ich heisse sie gut / verehre und bette sie an mit aller Ehrerbietsamkeit und Reverentz / und mit allen Anmütungen meiner Seelen / und sage auff das beste so mir möglich ist / mit dem Sinn / meinung / Affect und Hertzen deines allerliebsten Sohns: Ja / mein Vatter / es geschehe also; weil es dir also beliebet und gefallen hat. Ita Pater, quoniam sic fuit placitum ante te.

3. Ich ergebe mich gern in den Todt / und nehme denselben gutwillig an / auß Ehrerbietsamkeit / Gehorsam und schuldiger Pflicht / so ich begehre zuleisten seinem allerschmählichsten Todt / den er meinetwegen auff- und angenom-

genommen im ersten Augenblick seines Lebens / und welche Annehmung er von der Zeit an darnach täglich wiederholet und erneuwert hat.

4. Ich nehme ihn an / nach seinem Exempel / im Geist deß Gehorsams / und wünsche / daß der letzte Gebrauch meiner Freyheit ein vollkommenes Werck dieser Tugend seye; damit ich also hiedurch verehre den höchsten Gehorsam meines Seeligmachers / welchen er am Creutz erzeigtl / als er mit geneigtem Haupt seinen Geist allergehorsamlichst auffgeben hat.

5. Ich nehme meinen Todt weiters an / wie er / in / und mit dem Geist deiner Liebe / davon das allergröste Zeichen ist / für dich sterben: und ich begehre dir mein Leben zu geben; damit ich / in dem ich dir das jenig schencke / so mir natürlicher weiß am liebsten ist / zuverstehen gebe und zeige / wie sehr ich dich liebe / und mich hiedurch alsc mit dir vereinige / daß ich dich in alle Ewigkeit loben und lieben möge.

6. Ich nehme ihn endlich an auß m inbrünstigen Eyffer deiner Ehren / als eine freywillige Buß / die ich begehre zu verrichten in gegen-

wart

wart deiner göttlichen Majestät / der Engeln / der Menschen und aller Creaturen / und als ein rechtmässige und wolverdiente Leibsstraff / die ich will außstehen / dadurch alle Injuri und unbill / so dir zugefügt / zu erstatten / und durch meinen Todt / so viel mir möglich ist / widerzugeben die Ehr und Glori / welche ich dir in währender meiner Lebzeit hab benommen und entwendet.

Derowegen verleyhe mir diese Gnad / und nimm ihn an / wie ich soll und wie du willst / und mache eine solche Anordnung mit mir / daß ich auff eine fürtreffliche Weiß alle die obgemelte Würckungen üben könne. Benedeye / Segne und heilige ihn durch die Verdienst deß Todts deines allerliebsten Sohns. Ach! lasse doch seyn göttliches Gebett / das er am Creutz gehalten / als er gesagt: Pater dimitte illis, Vatter / vergib ihnen / mir von dir erhalten einen vollkommnen Ablaß / und Verzeyhung aller meiner Sünden / und übe an mir das mitleyden eines gütigen Vatters / der sich über seinen Sohn erbarmet. Lasse seinen brennenden Durst / den er gehabt zu deiner Ehr und meiner Seelen Seeligkeit / und welchen er angezeigt hat / als er geruffen /

Sitio.

Sitio, Mich dürstet; lasse denselben erstatten alle meine vorige Kält und Lawigkeit) und in meinem Hertzen anzünden eine gantz newe und fewrige Begierd dich hinführo zu ehren und zu glorificiren. Lasse dich durch die Wort/ mit welchen er seine hinfahrende Seel dir befohlen/ dahin bewegen/ daß du meine Seel auffnehmest in die Armen deiner Barmhertzigkeit am letzten Augenblick meines Lebens: und wie er gesagt/ Es ist vollbracht; also wöllest doch auch an und in mir alles vollkommentlich vollbringen/ und zum gewünschten End bringen/ was du zu deinem Dienst und deiner Ehr mit mir fürgenommen hast. Lasse mich mit dem Wasser/ welches auß seiner Seiten geflossen/ von allen meinen Unreinigkeiten gewaschen werden. Lasse mich in sein verwundtes Hertz mich verbergen/ und daselbst wohnen und mich auffhalten/ als an einem gantz sicheren und freyen Ort/ damit ich also entgehe dem billichen Zorn deiner Gerechtigkeit/ welche ich mit meinen Sünden so offt beleydiget hab.

a Absconde me in tabernaculo tuo: in die malorum protege me in abscondito tabernaculi tui.

Ver-

a Psal. 26. v. 5.

Verberge mich / O mein Gott / an dem so gefährlichen Tag / und in der bösen Zeit in deinem Tabernackel / welches da ist das liebreiche Hertz deines Sohns / meines Erlösers. Beschirme mich / und halte mich verborgen in diesem göttlichen Heiligthumb / und allerheiligsten Wunden / wider allen Betrug und Nachstellung aller meiner Feind.

b Tu es qui extraxisti me de ventre: Spes mea ab uberibus matris meæ: in te projectus sum ex utero, ne discesseris à me.

Du hast mich auß meiner Mutter Leib gezogen. Du bist mein Zuversicht von meiner Mutter brüsten her. Auff dich bin ich geworffen von Mutter Leib an: weiche doch nicht ab von mir.

c Mirifica misericordias tuas, qui salvos facis sperantes in te.

Beweiß deine wunderbarliche Barmhertzigkeit an mir / O du Heyland deren die dir vertrawen.

A resistentibus dexteræ tuæ custodi me, ut pupillam oculi.

Behüt mich / wie einen Augapffel im Aug / wider die / so sich wider deine rechte hand setzen.

Sub

b Psal. 21, v. 10. 11. c Psal. 16, v. 7, 8.

Sub umbrâ alarum tuarum protege me à facie impiorum.

Beschirm mich unter dem Schatten deiner Flügel für den gottlosen / die mich von dir suchen abwendig zu machen.

Man kan sich auch gebrauchen der Gebett und Wort / so die Heiligen in jhrem Abscheid gebraucht haben: ich setze an aller statt deren zween hinzu; unter welchen der erste ist Sanct Eligius Novio, Dunenscher Bischoff / a der in seinen letzten mit auffgehabnen Augen und Händen gen Himmel / erstlich lang mit dem Hertzen Gott gebeteen / und hernacher folgende Wort außgesprochen hat: Du verleyhest deinem Diener endlich / O Herr / erlaubnuß auß dieser Welt zu scheyden / und zu dir zu kommen. Seye eingedenck / daß du mich von Erden gemacht hast / und daß ich nur Staub und Aschen bin / und deßwegen erbarme dich meiner / und gehe nicht zu gericht mit einer so schwachen Creatur. Gedenck meiner / O du Heyland der Menschen / Christe JESU / der du allein ohne Sünd bist / und mir die meine kanst vergeben; befreye mich von der schwären Gefängnuß meines Leibs /

a *Sur. 1. Decemb.*

Leibs / und lasse mich eingehen in dein himmlisch Königreich. Du bist allezeit mein Schutz- und Schirm-Herr gewesen: darumb vertrawe ich dir meine Seel. Ich bekenne gern und gutwillig / daß ich deines göttlichen Angesichts zugeniessen allerdings unwürdig bin; aber du weist wol / daß meine Hoffnung allweg gestellt seye gewesen auff deine grundlose Barmhertzigkeit / und daß ich nie gewanckt hab in deinem Glauben / in dessen Bekäntnuß / und in Anbetung deines heiligen Namens / ich zu sterben / und meinen Geist auffzugeben begehre. Suscipe ergò me secundùm magnam misericordiam tuam, & non confundas me ab expectatione meâ. Aperi mihi properanti januam vitæ, & Principes tenebrarum non occurrant mihi, nec conturbent me Potestates aëris hujus, sed clemens dextera tua protegat me, & tua potentia me defendat, manusque tua deducat me in locum refrigerii, & vel in ultimam mansionem ex iis, quas præparâsti servis tuis timentibus te. Nimm mich derowegen auff nach deiner grossen Barmhertzigkeit / und lasse meine Hoffnung nicht zuschanden werden. Ich eile zu dir: thue mir auff die Thür deß Lebens / und gestatte nicht / daß

daß die Fürsten der Finsternuß mit entgegen kommen und mich verstören: sondern deine gütige Hand beschütze mich / und führe mich zum Ort deiner Ruh; wann ich schon nur seyn solte in der letzten Wohnung / so du denen / welche dir dienen und dich förchten / vorbereitet hast. Hierauff hat der H. Mann seinen Geist auffgeben.

Der ander ist S. Laurentius Justinianus. Dieser nunmehr 74. Jahr alt / sagte offt und manchmahl auß hertzlicher Begierd zusterben: Quàm libenter abirem, si Domino placeret! **O wie gern wölte ich sterben / wanns Gott gefiele!** und als er der gewünschten Stund versichert worden / sagte er zu seinen Haußgenossen: Prope est Sponsus; eundum ei obviam, Et sublatis in cælum oculis, Venio, inquit, ad te bone JESU, **Der Bräutigam ist nah: man muß jhm entgegen gehen;** und mit auffgehabnen Augen zum Himmel / sprach er: **Ich komm zu dir / O mein gütiger JESU.** Nach empfangener letzten Oelung / wendet er sich zu den umbstehenden / und redet sie also an: Meine liebe Kinder / ihr sehet / daß ich zu meiner letzten Stund kommen bin / und jetzt von hin-

hinnen müsse. GOtt sey gelobt/ daß endlich einmal diese Stund kommen ist/ ohne welche wir zu ihm/und zu unserer Seligkeit nicht können gelangen. Wann diese nicht kommen solte/ so wären wir armseliger als alle Menschen; weil wir vergebens gearbeitet und gehofft hätten. Aber GOtt behüte uns für dergleichen Gedancken/ und ein so grosses Unglück: Christus pro nobis mortuus est, primitiæ dormientium. Pudeat nos mortem timere; cùm Dominus noster propter nos mori voluerit. Christus ist für uns gestorben/ die Erstlingen der Verstorbenen. Wir sollen uns schämen den Todt zu fürchten/ demnach Christus sich gewürdiget hat für uns zu sterben. Hunc diem semper ante oculos habui, tu scis, Domine; quamquam dum vitam meam considero, confusio sit mihi potiùs appellanda, quàm vita. Sed in spiritu humilitatis suscipe me, bone JESU, vita & salus animæ meæ. Neque enim in justificationibus meis prosterno preces meas ante faciem tuam, sed in miserationibus tuis multis, Dir ist es bekant/ O HERR/ daß ich diesen Tag stets für Augen gehabt habe; obwohl/ wann ich mein Leben betrachte/ ich solches vielmehr eine unort-

nung/ als ein Leben nennen sol/ und deßwegen mich mehr zu förchten / als zu hoffen habe. Aber nimm mich auff/ O gütiger JEsu/ O du Leben und Heyl meiner seelen / in dem Geist der Demut/ damit ich vor dir erscheine. Dann ich verlasse mich nicht auff meine gute Werck/ sondern auff deine grosse und grundlose Barmhertzigkeit. Ich bin das verlohrne Schäfflein/ welches durch deine Gnad wiedergefunden/ zu dir meinem Hirten wiederkommt. Ich kenne deine Stimm/ und keines andern; erzeyge mir diese Gnad / und lasse mich eingehen in den Schaaffstall. Ach! du kanst eine Seel nicht abweisen/ die jhre Zuflucht zu dir hat; weil du dein Wort einmal von dir geben hast/ und gesagt: a Clamabit ad me, & ego exaudiam eum. Cum ipso sum in tribulatione, **Er wird mich anruffen/ und ich wil jhn erhören. Ich bin mit und bey jhm in der Trübsal.** Sihe/ O HErr/ ich ruffe dich an/ und zwar mehr mit dem Hertzen/ als mit dem Mund. Die Trübsal ist vor der hand/ und eine sehr grosse und gefährliche Reiß/ darin mir keiner die Hand bieten/ und helffen kan/ als du allein/ O mein Gütigster HErr JESU. Sed neque felicium Spi-

a Psal. 90. 19.

Spirituum sedes affectare ausim, qui speciem intuentur Sanctissimæ Trinitatis. Portio tamen aliqua creaturæ tuæ postulat micas suavissimæ mensæ tuæ. Nimiùm mihi fuerit, & heu! quàm nimiùm, si subtus calceos infimi Electi tui loculum aliquem huic pusillo servulo tuo non negaveris, Ich wåre vermessen / wann ich wolte hoffen die Gesellschafft der seligen Geister / welche allernechst die heiligste Dreyfaltigkeit anschauen; sondern wil gern zufrieden seyn mit den Brosamen / so von deinem Gôttlichen Tisch abfallen. Es wird mir viel / ja gar zu viel seyn / wann du mir unter den Füssen des allergeringsten deiner Außerwöhlten / nur ein kleines geringes Plåtzlein allergnådigst vergönnest.

Darnach sol man sich gåntzlich geben auff eine hertzliche Dancksagung / und zu GOtt sprechen: Tausent- und tausentfaltig sage ich dir Danck / O mein GOtt und HErr / O allerheiligste Dreyfaltigkeit / für alle Wolthaten / die mir deine unendliche Gütigkeit verliehen hat. Ich dancke dir für die natürliche Gaben; für die Erschaffung / daß du mir geben ein vernünfftiges Wesen / das tauglich und fåhig ist dich zu erkennen / anzubetten / zu lieben / und

zu besitzen; für die Erhaltung/ daß du mir so viele Jahr/ so viel Monat/ Tag/ Stunden/ und Augenblick des Lebens geben; daß du mich ernähret/ geklaydet/ beherbergt hast; daß du zu meinem Gebrauch und Nutzen mitgetheilt deine Sonn/ dein Feuer/ deine Erd/ und alle deine andere Creaturen/ welche ich dir jetzund mit einem danckbaren und liebreichen Hertzen wiedergebe. Ich dancke dir darneben/ und mit einer viel grösseren Affection für alle übernatürliche Gaben und Wolthaten; daß du/ O Ewiger Vatter/ mich also geliebet/ und mir deinen Eingebohrnen Sohn geben hast; und dir/ O Sohn Gottes/ O unerschaffene Weißheit/ daß du meinetwegen Mensch worden/ so grosse Müh und Arbeit/ so erschröckliche Pein und Tormenten/ und den schmählichsten Todt am Stammen des Creutzes für mich armen sünder außgestanden; daß du mich zum Glied deiner Kirchen gemacht/ zum andächtigen gottseligen Leben beruffen/ rc. Ich dancke dir auch/ O du Göttlicher Heiliger Geist/ daß du mit dem Wasser des Tauffs meine Seel von ihren Flecken gereiniget/ sie mit deinen Gnaden geheiliget/ mit deinen Gaben gezieret/ und zu deinem Tempel und Wohnung erwöhlet/ und

mir

mir nothwendige Hülff und Beystand zu meiner Seligkeit reichlich mitgetheilet hast.

Endlich sol man alles beschliessen mit hertzlichen Begierden GOtt zu sehen/ und uns mit jhm zu vereinigen. Allda vorhin zu mercken/ daß diese Begierden unter den fürnehmsten Anmütungen seyen/ so zu diesem Exercitio und übung gehören/ und darzu gantz nothwendig seyn; weil nach der maß und Grösse der Begierden zu einem Ding / einer trachtet und sich bemühet dasselbe zu erlangen; und also/ wann wir grosse und hefftige Begierden haben zu Gottes Anschauung zu kommen/ werden uns dieselbe kräfftig bewegen / alle Tugenden zu üben/ alle Sünden zu vermeyden/ und alles zu thun / was zu solchem Ziel und End zu gelangen erfordert wird. Darneben seyn solche Begierden so billich und rechtmässig / daß der H. Brigittä offenbahrt worden / a es seye im Fegfeur ein sonderbarer Orth / allda die Seelen kein andere pein leyden/ als einer gewaltigen und übermässigen Begierd GOtt anzuschauen/ zur straff dessen/ daß sie es bey jhren lebzeiten oder gar nicht / oder gar zu schläfferig begehrt haben. Diese Offenbahrung (ohne daß sie

a Revel. S. Birgittæ lib. 4. cap. 7.

vom Concilio zu Costnitz approbirt worden) ist gegründet auff die Lehr der H.H. Vätter/ als des H. Gregorii Magni, des Ehrwürdigen Bedæ, und anderer Doctoren/ a und diese vernünfftige Ursach / daß es ein gar unbilliges Ding seye/ und einer schändlichen und straffwürdigen Verachtung GOttes gleiche/ nicht eyfferig verlangen nach seiner Gesellschafft und Anschauung. Dann solches geschicht oder deßwegen / daß er es nicht verdienet / noch werth ist; welches wäre eine unleydentliche Schmach anthun seiner Schönheit und Vollkommenheiten: oder es geschicht darumb / daß man ihn nicht kennet/ welches eine schändliche und straffwürdige unwissenheit ist. Wir sollen uns derohalben ernstlich und sorgfältiglich antreiben zu diesen innbrünstigen Anmutungen / und in unsern Hertzen anzünden die Flammen der grossen Begierden / welche uns thun sagen mit dem Königlichen Propheten David: b Quemadmodnm desiderat cervus ad fontes aquarum; ita desiderat anima mea ad te, Deus.

Wie

a *Apud Corn. in cap. 12. Luca, v. 35. Bellarm. l. 2. de Purgat. cap. 7.*

b *Psalm. 41.*

Wie der Hirsch begehrt zu den wasserbrunnen/also begehret/O GOtt/meine Seel zu dir.

Sitivit anima mea ad Deum fortem, vivum; quando veniam, & apparebo ante faciem DEI?

Meine seel dürstet nach dem starcken lebendigen GOtt/aber wann werde ich dahin kommen/ und vor GOttes Angesicht erscheinen?

a Educ de custodiâ animam meam, ad confitendum Nomini tuo.

Führe meine Seel auß dem Kercker/ daß ich lobe deinen heiligen Nahmen.

b Placebo Domino in regione vivorum.

Ach! solches kan nicht vollkommentlich geschehen in diesem elenden Jammerthal/ sondern allein im glückseligen Land der Lebendigen; derowegen sage ich aber-und abermal:

c Quàm dilecta tabernacula tua, Domine virtutum! concupiscit & deficit anima mea in atria Domini.

Wie lieblich und anmütig seyn deine Wohnungen/O du HErr der Heerscharen! Mein Seel verlangt und begehrt/ und wird krafftloß nach den Vorhöfen des HErrn.

Und mit dem Heil. Augustino: d Mater

a *Psalm.* 141. 8. b *Psalm.* 114. 9.
c *Psalm.* 83. 5. d *Medit. c.* 25.

Hierusalem, civitas sancta Dei, charissima Sponsa Christi, te amat cor meum; pulchritudinem tuam nimiùm desiderat mens mea.

O Jerusalem / meine liebe Mutter / O du heilige Stadt GOttes / O du allerliebste Gespons Christi JEsu / mein Hertz liebet dich / meine seel ist mit einer unaußsprechlichen Begierd angezündet / deine wunderbarliche schönheit einest zu sehen.

a Beati, qui habitant in domo tua, Domine, in sæcula sæculorum laudabunt te.

Selig / und über alle maß selig seyn die / O mein HErr und Gott / welche in deinem Hauß wohnen; dann sie werden dich lieben uud loben in alle Ewigkeit. Es verlangt mich inbrünstiglich darnach / und ich bitte dich demütiglich / du wollest mich dahin beruffen / daß ich solches mit ihnen thun möge. Ach! ich wünsche und begehre / daß meine Seel zu dir wiederkehre / der du ihr Ziel und End und Seligkeit bist; daß diß kleines Bächlein wieder fliesse in sein grosses Meer; daß dieser schlechter strahl sich wiederumb vereinige mit seiner Sonnen; daß diese Creatur sich wieder vereinbare mit ihrem Ursprung und Anfang; und daß dieser un-

a Psal. 83. 5.

unvollkommene mensch hingehe sich vollkommen und etlicher massen Göttlich zu machen mit deiner Gottheit.

Neben der Begierd GOtt zu sehen/ welche wir so eyfferig und hertzlich / als uns jmmer möglich ist/ erwecken sollen / müssen wir uns auch anzünden mit einer gantz feurigen Begierd/ den anzuschauen/ zu dessen Lieb und Ehr diese gantze übung fürnemlich gerichtet wird/ welches da ist Christus unser Lieber HErr/ welcher / weil Er GOtt und Mensch zugleich ist/ der allerwürdigste ist/ den wir begehren und sehen können / ohne den wir verlohren wären/ welcher uns den Himmel eröffnet hat/ und die eintzige Ursach ist alles unsers Heyls. Deßwegen er in Göttlicher H. Schrifft genennt wird: a **Die Begierd der ewigen Bühel/ auff den da warten die völcker/ der begehrt wird von allen Völckern / weil** Er / wie seine Braut sagt im Hohenlied: b **gantz und gar holdselig / und allerdings zu begehren ist.** So wird dann deine Seel nach jhm seufftzen mit dem König David: c Defecit in Salutare tuum anima mea.

a *Genes.* 49. v. 26. 10. *Aggai* 2. v. 8.
b *Cantic.* 5. 16. c *Ps.* 118. 81.

O ewiger Vatter / meine Seel verschmachtet / und fällt schier in Ohnmacht / von wegen der grossen Begierd / so sie hat deinen Sohn / meinen Heyland / Christum JEsum anzuschauen: Und mit dem H. Paulo: a Cupio dissolvi, & esse cum Christo. Ach! ich wünsche und begehre auffgelöset zu seyn / damit ich mit Christo droben im Himmel leben / und jhn einmal vollkommentlich lieben und loben möge. Oder kehre und wende dich zu jhm selbst mit den Worten / und / wann du kanst / mit dem Affect und Hertzen St. Augustini b: Dulcissime, amantissime, benignissime, carissime, pretiosissime, desideratissime, amabilissime, pulcherrime, quando te videbo? Quando apparebo ante faciem tuam? Quando satiabor de pulchritudine tua? Quando educes me de hoc carcere tenebroso, ut confitear nomini tuo? O allersüssester / liebwürdigster / liebster / köstlichster / holdseligster / schönester / und am meisten zu begehren / wann werd ich dich doch einmal sehen? Wann werd ich vor deinem Göttlichen Angesicht erscheinen? Wann werde ich mit der Anschauung deiner Schönheit ersättiget werden? Wann wirst du mich auß diesem fin-

a *Philip*. 1. 23. b *Medit*. 2. 37.

finstern Kercker und Gefängnüs erledigen/ daß ich dich im himmlischen Vatterland in alle Ewigkeit lobe/ liebe/ und glorificiere?

a Der heilige Hieronymus mit diesen heiligen Gedancken eingenommen / nennte den Todt seine Schwester/ seine Geliebte; und ein wenig für seinem Hinscheiden / redete er ihm zu mit folgenden Worten : Veni soror mea, sponsa mea, dilecta mea; indica mihi, quem diligit anima mea, ubi pascat Dominus meus, ubi cubet Christus meus, **Kom̃ meine Schwester / meine Braut / meine allerliebste; zeyge mir den / den meine Seel liebet; lehre mich / wo mein HErr sich auffhalte / mein JEsus ruhe : führe und begleite mich dahin.** Und es ist noch nicht gar lang gelitten / daß der seelige Cardinal Petrus von Lützelburg / seines Alters im achtzehenden Jahr/ mit gantz brennendem Affect und liebreichen Anmütungen also zu unserm Lieben HErrn seufftzte : O utinam! ô utinam! sitio. O wolte GOtt! O wolte doch GOtt! O wie verlangt mir! O wie seynd mir alle Augenblick dieses armseligen Lebens so lang

a *Euseb. Epist. ad Damasum, de morte D. Hieronymi, & in Vita ejus apud Surium 30. Sept.*

und so verdrießlich! O wann! Ach! wirds nicht bald kommen / daß ich GOtt lobe / und seinen allerliebsten Sohn / meinen Erlöser und Seligmacher / anschaue! Lasset uns hinzusetzen / was unser Historischreiber meldet von unserm Stiffter dem Heil. Ignatio: a Die grosse Begierd / so dieser heilige Mann und so feurige Seel hatte Christum den HErrn in seiner Glory zu sehen / zündete in seinem Hertzen an mit einer unglaublichen Inbrunst das Verlangen nach dem Todt; also gar / daß wann er kranck ware / die Hoffnung seinen allerliebsten JESUM bald anzuschauen / ihn seiner Sinn beraubte / verzuckte / und seiner Gesundheit sehr schadete; deßwegen die Aertzt und Doctores genöthiget worden / ihm für die allerbeste Medicin und Recept fürzuschreiben / daß er diese Begierden mässigte / und das Gemüth von dem gar zu grossen Affect und hertzlichen Gedancken zu Christo abwendete. Die Warheit zu bekennen / so ist der jenig / wie auff diese Meynung jener H. Abbt b (S. Ebrulphus) wol gesagt hat / nicht werth ein frommer Diener GOttes genennt zu werden /

a *Maffejus lib. 3. Vita S. Ignatii cap. 3.* b *Sur. 29. Decemb.*

den / der mit und bey seinem Herrn zu seyn nicht begehret.

Diß ist die einhellige meinung aller getreuen Diener deß Sohns Gottes / und aller Seelen so jhn lieben / welche der H. Johannes anzeigt hat im letzten Capitel seiner heimlichen Offenbahrung mit nachfolgenden Worten: *a* Spiritus & Sponsa dicunt, veni. Et qui audit, dicat: veni. Amen, veni Domine JESU. **Der Geist und die Braut sprechen: Komm. Und wer es höret / der spreche: Komm Amen / Amen. Komm HERR JESU!**

Wann man diese würcklichkeiten geübt hat / sol man fein sanfft und süssiglich seinen Geist aufgeben in die Händ unsers lieben Herrn / gleichwie er den seinen dem Vatter auffgeben hat / und mit jhm sprechen; *b* Pater, in manus tuas commendo spiritum meum. **Vatter / in deine Händ befehle ich meinen Geist!** und von jhm überflüssige und kräfftige Gnad begehren / daß wir von jetzt an / uns selbsten / und allem / was er nicht ist / gäntzlich absterben / und anderst nicht / als in jhm / und für jhn leben.

a v. 17. & 20. *b* Luca 24. 40.

Und wie man die Todten zu waschen pflegt / ehe sie begraben werden / so soll man unsern lieben Herrn betten / daß er uns wasche mit seinem köstlichen Blut / und die seelige Jungfraw / daß sie es thue mit ihrer Jungfräwlichen Milch.

Das Leinwath oder Tuch darein wir eingewickelt werden / soll seyn die göttliche Vorsichtigkeit / durch eine vollkommene Ubergebung und Heimstellung unserer selbst in seine allerheiligste Regierung und Anordnung / mit dieser unveränderlichen resolution und steiffem Vorsatz / daß wir ohne widerstand / von seiner Hand / alles auff- und annemmen wöllen / was jhm wird belieben uns zuzuschicken / das ist / Alles was uns begegnen wird und zukommen / nichts / als allein die Sünd / außgenommen und vorbehalten.

Das Grab wird seyn die Wund der H. Seiten / und deß liebreichen Hertzens Christi JESU.

Hernacher soll man sich anschawen / betrachten und verhalten / gleichwie eine Person / welche der Welt gantz und gar abgestorben ist / welche nach allem dem / was hie auff erden ist / wie schön und herrlich es jmmer

seyn scheinet/ nichts fraget/ und dadurch im geringsten nicht bewegt wird; und welche in Gott und Gott zu lieb lebet/ nach dem Exempel unsers Seeligmachers/ und dem gemäß was der H. Paulus sagt: a Mortui estis, & vita vestra abscondita est cum Christo in DEO. **Ihr seit gestorben/ und ewer leben ist mit Christo in Gott verborgen:** welches man darthun uñ beweisen soll mit übung deren Tugenden/ die wir droben vermeldet/ welche wahre früchten seyn dieses Exercitii/ und der Betrachtung deß Tods. Die uberige Zeit deß Tags soll man sich mit diesen gedancken auffhalten/ und ein wenig anfangen zuverkosten die innigliche und glückseelige Vereinigung/ so die Seel/ von dem Leib abgesondert/ nach dem Todt hat mit Gott jhrem Herrn und Schöpffer. O wol eine gewünschte Vereinigung! Jetzt beschweret der Leib die Seel; so bald sie aber von diesem sterblichen Band auffgeloset/ ists unmöglich außzusprechen/ wie hefftig und hertzlich sie verlange sich mit Gott jhrem Herrn und höchsten Gut zuvereinigen. O fanget einmal an zu leben/ als wann du ausserhalb deß Leibs lebtest/

a Coloss. 3. 7.

test / und verbirg dich gäntzlich in Christo JESU deinem so getrewen Bräutigam und allergütigsten Herrn.

Kurtze Weiß die Monatliche Recollection oder Versamlung anzustellen. a

WAs ich hie von der Monatlichen Recollection melde / solches soll auch von der wochentlichen Versamlung verstanden werden: jedoch mit diesem Unterscheid / daß einer zur monatlichen mehr Zeit pflege anzuwenden. Wer wil / der mag dieselbe etwas weitläuffiger lesen / und gebrauchen auß dem geistlichen Fleiß P. Christiani Mayer; oder auß dem geistlichen Uhrwerck / am 109/ 246/ und insonderheit am 406/ 711/ und folgenden blätteren

I. Erwecke ein hertzliche Begierd/ dich ernstlich zu besseren/ durch kürtzere oder längere Betrachtung oder Lesung deren Sachen / so dich am meisten pflegen zu bewegen: und bitte demütig umb Gnad / damit du diese Recollection und Versamblung / zu grösserer ehren Got-

a ferè ex Industriis P. Christiani Mayer, contracta antè, quàm eæ Germanicè prostarent.

Gottes und deiner Seelen geistlicher Fortgang / wol anstellen könnest.

II. Examinier und erwege vorm Angesicht Gottes mit allem fleiß / was du den vorigen Monat in deinem particular und sonderbarem Examen / und in den zwey Neben-propositis / jah in aller Vollkommenheit zugenom̃en habest: zeichne solches kürtzlich an / etwan mit einer zifferzahl / oder wie dir beliebet; und vergleiche den fortgang dieses monats mit dem vorgehenden. Das particular-Examen verstehe ich von besserung eines gewissen mangels; die Neben-proposita von übung einer sonderbahren Tugend / und vollkommener Verrichtung eines auß deinen gewöhnlichen Wercken.

III. Wann du in deinem Examen und Neben-propositis gnug hast zugenommen / so dancke Gott dem Herrn / und nim̃ etwas neues für. Wo nicht / so erwecke ein hertzliche Rew und Leyd / und mache einen steiffen Fürsatz / daß du folgenden Monat fleissiger darauff treiben und tringen wöllest / und begehre Gnad.

IV Darnach befehle dich und deine Fürsätz der Allerheil. Dreyfaltigkeit / der Jungf. MARIä / deinem Schutz-Engel / und einem auß

auß deinen Patronen insonderheit: zeichne dieselbe kürtzlich oder weitläufftig auff in dein sonderbahres Büchlein / oder absonderliche kleine Blätlein / und den Tag und Datum dabey. Und wanns dir gefällt / beschliesse die Versamblung mit Anruffung der Gnaden deß H. Geistes / mit dem Gesang: Veni Creator Spiritus: darauff folgen könte / Verzeihung zu erlangen / der 50. Psalm. Miserere; und endlich zur Dancksagung / das Te Deum laudamus, oder der kleineste Psalm: Lobet den Herrn alle Heyden / etc.

V. Mercke diß wol. Auff und nach disen drey propositis oder fürsätzen / sonderlich aber auffs particular-examen / sollstu / den gantzen Monat durch / all deine Andacht und Gebett / all deine mortification und Bußwerck / alle andere gute Werck / geistliches lesen / und Gottseelige gedancken / ja auch deiner lieben Patronen / und frommer Leut fürbitt / richten und anwenden. Diß soll dein erste und letzte / und alle deine Sorg seyn / daß du hierin zunehmest. Darnach sollen deine Seufftzer und Schußgebettlein / deine begrüssungen deß H. Sacraments; ja all dein thun und lassen / zihlen und gemeint seyn.

Ein schlechtes Fürbild der Monatlichen Recollection.

PHilagia, weil unglaublich viel an den Täglichen/ Wochentlichen/ Monatlichen/ und Jährlichen Versamlungen gelegen ist / bin ich bedacht dir allhie ein kleinen Abriß und schlechtes Exemplar der Monat- oder Wochentlichen Recollection / welchs unter meinen papiern funden hab / fürzuhalten / der gäntzlichen Zuversicht / du werdest es weit besser und vollkommener machen.

1. O mein Gott und mein Vatter / du hast mich erschaffen nach deinem Ebenbild. Du hast mich erlöset / mit Vergiessung deines kostbarlichsten Bluts / liebreichister JESU! Du hast mich geheiliget durch den H. Tauff/ O Heiliger Geist / und noch darzu / durch mein Gelübd / dich mit mir barmhertziglich vermählet! O H. Dreyfaltigkeit / ein einiger Gott / du hast mich geliebet von Ewigkeit/ und mir so viel sonder - und wunderbahre Wolthaten erzeigt / auß lauter Liebe und Gütigkeit / allein darumb / damit ich dich wiederumb liebte / dir dienete / und nach den wahren und beständigen Tugenden trachtete. Was hat aber alles diß in mir gewürckt? Ach! mein gütiger JESU! Wann mir ein

Mensch

Mensch die geringste Wolthat (und das vielleicht nicht auß rechter Lieb/ sondern seines eignen nutzens / oder anderer Ursachen wegen) beweiset/ so thut mirs hertzlich Leyd / daß ich dieselbe nit kan vergelten; und gedencke auf alle mögliche Weg und Mittel / mich danckbar zu erzeigen: und deine unfählbare/ unendliche/ und unaußsprechliche Liebe solte mich nit dahin bewegen / daß ich etwas geringes deinetwegen thäte? Glaube ich dann auch / daß du mich liebest? Und wer bistu/ und wer bin ich? Glaube ich/ daß du meine Besserung mit dem allerliebreichisten Anblick/ Worten/ und Einsprechungen von mir begerest? Bistu der jenig/ der mich jetzund zum eifferigen und gottseeligen Leben anreitzt und ermahnet? Glaube ich / daß es dir woll gefallen würde / wann ich ernstlich anfienge dir zu dienen / und mein lawes und kaltes Leben einmal rechtschaffen zu besseren? Ich glaube es/ O gütiger JESU/ so wahr und gewiß / als du mein Gott und Herr / mein Richter und Erlöser/ mein Vatter und Bräutigam bist. Zu diesem Ziel und End wil ich dise meine monatliche Recollection mit allem möglichen Fleiß anstellen. Aber/ was kan ich ohne dich? Nichts. Verleyhe mir derowegen

deine

deine göttliche Hülff/ Gnad und Segen/ durch die Fürbitt deiner und meiner allerliebsten Mutter/ der Jungfrawen MARIÆ, Sanct. Josephs, S. Augustini, und aller meiner Patronen; ja aller lieben Heiligen Engelen und Ausserwöhlten. Komm H. Geist/ etc.

1. O Allmächtiger Ewiger Gott / mein Erschaffer und Erlöser! O Spiegel der Gerechtigkeit / und Königin der Heil. Mutter Gottes / und Ewige Jungfraw MARIA! und du mein getrewister Schutz - Engel! O keuschster Bräutigam der allerreinesten Jungfrawen/ Sanct. Joseph! O glückseligste Mutter der Gottes - Gebärerin/ H. Anna! vor deren Angesicht ich mit einem lebendigen Glauben mich stelle/ helffet mir doch in dieser Sach/ daran meiner Seelen Seeligkeit so viel gelegen ist!

O mein Gott und Herr! In meiner nechsten Recollection / hatte ich mir / in gegenwarth meiner lieben Mutter / der Jungf. MARIA / dir zu lieb und sonderbarem wohlgefallen / festiglich fürgenommen / diesen Monat durch / nichts zu reden / das einem andern einigerley weiß mögte nachtheilig seyn an seiner Ehr und gutem Nahmen/ und hierüber

der mein particular-examen zumachen: auch mich in geistlicher Frewd sonderlich zu üben: und mein mündlich Gebett andächtiger und auffmercksamer zuverrichten. Ach! wie hab ich doch diese drey proposita gehalten? wie viel hab ich mich gebessert? Particular-examen. 7. Geistliche Frewd. 3. Mündlich Gebett. 1.

III. Ach! mein gütiger JESU! warumb hab ich nit mehr zugenommen? Hab ich nicht überflüssige Gnad und Gelegenheit darzu gehabt? Wem soll ich die schuld geben? Keinem andern/ O Herr/ als mir selbsten/ und meiner schandlosen Faulheit/ Nachlässigkeit/ Unachtsamkeit/ und Undanckbarkeit. Dieselbe thut mir leid von grund meines Hertzens! verhasse und verfluche sie in abgrund der Höllen/ darinn ich vorlängst meine Wohnung hätt sollen haben/ wann es deiner grundlosen Güte und Barmhertzigkeit nit gefallen hätte/ mich/ wie ich verhoffe/ in alle Ewigkeit/ deinen lieben Heiligen und Engeln fürzustellen zum Spectackel und Schauspil der grosten Gnaden und Freygebigkeit/ und der schändlichsten Sünden und Undanckbarkeit. Ich erkenne es/ O Herr/ und achte mich dero-

derowegen unwürdig nit allein deines göttlichen Angesichts / sondern auch daß du meiner eingedenck seyest / der ich dich etlicher massen gröber erzürnet und beleydiget hab als die böse Geister. Dann sie nur eine / ich unzahlbare Sünden begangen: sie haben allein gesündiget wider Gott / der sie erschaffen hatte; ich wider Gott / der meinet-wegen / der gantzen Welt zu schand und spott / nackend und bloß / ans Creutz / als ein Ertz-Mörder / gehefftet / und daran gestorben ist?

O König der Ehren und Unsterblichkeit! O Frewd der Engeln und aller frommen Seelen / wie hab ich dich können betrüben? Wie hab ich dich dörffen erzürnen? O Sünd / O Schand! O undanckbare Creatur! Wo seyn nun die Zäher? Wo ist nun die Trawrigkeit? O JESU! O mein Barmhertzigster GOtt / warumb hastu mich erschaffen und meinetwegen Himmel und Erde / und alles was darinnen ist; nachdem du vorhin gewust / daß ich dir also dancken würde? Mein allergnädigster JESU / hastu darumb dein BLUT vergossen / daß ich es mit Füssen tretten solte? Bistu darumb gecreutziget worden / damit ich es mit meinen Sünden widerumb thun könte?

O JE-

O JESU! JESU! JESU! es rewet mich von Hertzen: und/ wann ich diese meine Undanckbarkeit / in die herrlichste affecten / und brennende Lieb der Cherubiner und Seraphiner / ja in deiner heiligen Menschheit göttliche Tugenden / und Danckbarkeit veränderen könte ; wölte ich mich für glückseelig schätzen/ wann ich schon das Leben deßwegen verlieren solte. Und was wäre das grosses / weil ich schon vorlängst hätte sollen in den tieffesten abgrund der Höllen verstossen / und ewiglich verdammt werden: Aber das wilstu ja nit/ O mein allerliebster JESU: und da ich es so offt verdienet und mich mutwilliger weiß ins verderben gestürtzt/ hastu mich mit gewalt davon abgehalten und herauß gezogen / und mit einer unaußsprechlichen Langmütigkeit auff meine Besserung gewartet.

Was wiltu dan nun / daß ich thun solle? O JESU du sehest mein Hertz / und alles was drinnen ist! Du bist mein Zeug / daß ich jetzt anders nichts suche/ als dir zu gefallen. O Herr/ wie kanstu mich verlassen? Du wilt/ daß ich fromm und Tugentsam seye: das wil ich auch. Was verhindert mich hieran am meisten? O Gott/ zeige mir an deinen willen. Ich

wil

wil denselben trewlich vollbringen / und solte ich schon drüber sterben. Und was thäte ich dann wunders? Bistu nit vorhin für mich gestorben? Und wer bistu? Wer bin ich? O Jesu! rede doch zu meinem Hertzen! O Jesu! gib mir deinen willen zuverstehen! Erbarme dich meiner / O Jesu! Erbarme dich meiner! So viel gutes hastu mir erzeigt: und mit denselben Augen / mit welchen du die Verdampten (deren aller boßheit ich weit übertreffe (ansehest / schawest du mich undanckbaren an / liebest mich / speisest und tränckest mich so oft mit deinem Fleisch und Blut. Was wil ich dir vergelten? Begehre von mir O mein Jesu / was du wilst: ich wils dir von Hertzen gern geben. Rede nur / O JESU / rede zu meinem Hertzen.

Hastu mich lieb / mein liebes Kind so fange einmal ernstlich an / dein leben zu besseren; und thue / mir zu sonderbaren ehren und gefallen / diesen Monat durch / diese drey folgende stück / mit allem möglichen fleiß und sorgfältigkeit. 1. Hüte dich / daß die menschliche respecten / und der leuth sagen und gedencken / sie seyen wie und wer sie jmmer wöllen / dich nimmer abhalten von einigem ding / welches du wissest / daß es der rechten Vernunfft / deinem Standt /

und dem Willen Gottes gemäß und gleichförmig ist / und zu desselben grösser Ehr und deines Nechsten zeitliche und ewige Wolfarth gereicht / wann du gleich solches auch mit Vergiessung deines Bluts zuwegen bringen soltest / und hierüber stelle das porticular Examen an / wie du weißt / daß es geschehen solle. 2. Begib dich gantz und gar auff das Silentium und Stillschweigen / also daß du dich alles unnützen Geschwätzes enthaltest / und nichts redest / dann allein was aufferbäwlich ist / und anderer Seelen Heiligkeit und Vollkommenheit beförderen / und sie im Herrn erfrewen kan. 3. Dieweil du nechstvorgehendem Monat dein mündlich Gebett / insonderheit die Tagzeiten / wenig gebessert hast / so befleisse dich diesen folgenden Monat / dahin daß du es vollkommener und andächtiger verrichtest. Diß begehre ich von dir / O du mit meinem eignen Blut erkauffte / und mir so liebe seel! Und / wann du nit gnugsame gnad hättest / damit du solches ins werck richten köntest / wölte ich mich noch einmal geißlen / krönen und creutzigen lassen; damit ich dir dieselbe erwürbe. Also liebe ich dich! also liebe ich die Tugend / und wahre Vollkommenheit.

Es ist gnug/ O Jesu! Es ist gnug! dein will soll geschehen; und wann ich schon deßwegen von der gantzen Welt solte außgelacht/ und für einen Narren gehalten werden. Höret derowegen zu/ alle liebe Engel und Außerwöhlten Gottes; du insonderheit / O Himmels-Königin MARJA / H. Joseph/ H. Ursula/ und alle meine Patronen / euerem und meinem Gott und Herrn zu sonderbaren ehren / liebe / und wolgefallen/ mit seiner hilff und beystand/ und durch ewere fürbitt geholffen/ wil ich folgenden monat/ 1. auff menschliche respecten/ reden/ und gedancken nichts geben; und diß für meines particular-Examens materi nehmen. 2. Die Tugend deß Stillschweigens sonderlich üben/ und hierüber P. Rodericium und Drexelium, fleissig lesen / underwegen. 3. Das mündlich Gebet/ insonderheit meine Tagzeiten/ mit grösser andacht/ reverentz und aufmercksamkeit ablesen. Also gar aber und steif setze ich mir solches für/ daß ich begehre/ mein Gott und Herr/ mein Erlöser und Richter Christe JESU/ daß du diß mein Papier / mir vor der gantzen Welt / am jüngsten Tag/ ins gesicht stossest und fürwerffest/ wann ich diese Fürsätz nit halten werde. Und warumb solt ich sie nit halten?

Wann ich dir / und den Menschen nit zugleich gefallē kan/ so ists ja besser/ dz ich dir/ der du bist die ewige Weißheit und warheit/ als den Menschen/ so meisten theils Narren/ und lugenhaftig seynd / gefalle? Und wer wird mir helffen mögen / wann mein Gewissen und du wider mich stehen werden? Und was ist doch der menschen gunst? etc. Meine Zung aber/ O Herr/ wil ich darumb fleissig vor aller unördentlichkeit bewahren; dieweil es dir also gefällt/ und es eine grosse schand wäre/ daß ich auf den Wagen/ auf welchem du so oft fahrest/ und ruhest/ koth und unflath legen würde. Und was ist doch aller wust/ und unrath/ auch der in der Höllen ist/ gegen einem eintzigen müssigen und vergeblichen wort? Nun soll mir das Gebett deßwegen sonderlich angelegen seyn; diewel es sich nit gebühret/ daß ich mit deiner ewigen und unermessenen Majestät verächtlicher handle und umbgehe / als ich mit hohen stands personen thun würde: und das umb so viel desto mehr/ dieweil ich im Gebett von denen sachen mit dir handle / die meine eigne/ und anderer ewige seligkeit/ und deine Ehr und Glori antreffen. So helffe dann nun/ O gütiger Jesu: dann ohne dich kan ich nichts. Verleyhe mir überflüssige gnad/

gnad/daß ich thue/ was du mir hast eingesprochen. Stehet mir bey/ meine liebe patronen; Allerheiligste Jungfraw/ trewister Schutz-Engel/ HH. Augustine und Bernarde: fallet nider vor dem Thron Gottes / und erhaltet mir/ gnad und Barmhertzigkeit. Kyrie eleison/ Christe eleison/ Kyrie eleis. Gott Vatter vom Himmel / erbarme dich meiner. Gott Sohn/ Erlöser der welt/ erbarme dich meiner. Gott h. Geist/ erbarme dich meiner. H. Dreyfaltigkeit ein einiger Gott/ erbarme dich meiner. etc.

Ich beschliesse es mit dem Te Deum laudamus, zur dancksagung für alle wolthatē/ die mir/ uñ N. N. jemal seyn mitgetheilet worden: mit dem Miserere, verzeihung zu erlangen meiner Sünden/ undanckbarkeit/ hinlässigkeit: und endlich mit dem Komm H. Geist und den Litaneyen von JESU / Maria / und Joseph ; damit ich gnad erhalte / meine gute fürsätz ins werck zu richten.

Auf/ und nach diesen drey fürsätzen richte ich all meine andacht/ sonderlich vor/ in/ und nach der beicht/ meß/ und Communion: ja meine erste und letzte gedancken und schier alle seufzer / und schußgebettlein den Tag durch, fürnemlich in der ständlichen Recollection/ und besuchung deß H. Hochw. Sacraments: und all mein thun und lassen/ lesen/ betrachten/ andere gute werck/ und frommer leut gebett/ gehen eben dahin. O! wie ist diß eine so gute und nützliche lehr?

Den Tag durch ernewere ich diese Proposita mit diesen oder dergleichen seufftzern.

1. Was hab ich doch im Himmel/ O Herr/ und was begehre ich auf erden anders als dich?

2. Herr/ich wil meine Weg bewahren; damit ich dich nit erzürne mit meiner Zungen!

3. O mein Herr und Gott/ du befilchst uns andächtig und aufmercksam zu betten: gib was du befilchst/ und befehle was du wilt. H. Joseph/ lehre mich doch recht bettē und betrachten.

Weiß und Manier sein Gewissen zu erforschen/ welche auch für die Beicht kan gebraucht werden

WAs der H. Franciscus Xaverius jenem König gerathen/ er solle nemblich alle Tag den vierten theil einer stunden nehmen/ und vorm Angesicht Gottes herzlich betrachten diesen spruch Christi: Was nutzet es dem Menschen/ daß er die gantze Welt gewinne/ wañ er an seiner seelen schaden leydet? das solte jhm billich ein jeder Christ lassen gesagt seyn/ und ein geringe zeit in erwegung deren ding/ daran die selige oder unselige Ewigkeit hängt/ unverdrossen täglich zubringen: insonderheit aber am abend die rechnung mit seinem Gewissen also anstellen/ damit wann er etwan durch einen unversehenen Todt von dieser Welt abgefordert würde/ er einen gütigen und gnädigen Richter finde: dieweil/ wie der H. Apostel Paulus bezeugt/ Wann wir uns selber richten/ so werden wir nit gerichtet. Derowegen hab ich mir/ Gott zu grössern ehren/ fürgenommen/ in aller kürtze anzuzeigen/

gen / wie diß Gericht und die Erforschung des Gewissens wohl und nützlich möge angestellt werden. a

So gedencke dan/ wann du das Examen anfangen wilst / dein Schutz-Engel ruffe dich zum Thron der göttlichen barmhertzigkeit/ rechenschafft zu geben/ und verheisse dir im Namen Gottes überflüssige gnad und Verzeihung aller deiner Sünden/ wofern du sie jetzt zusamen suchest/ berewest/ und ernstlich bessereſt: und darumb knie nider/ mitm lebendigen Glauben/ fürs Angesicht GOttes/ deines allergetrewesten Vatters/ und erscheine vor seinem Gnadenthton mit tieffer demuth und Ehrerbietsamkeit/ und einem recht kindlichen Vertrauen und Hoffnung zu der ewigen unendlichen Gütigkeit.

Darauf sol man der Sachen ein Anfang machen/ und diese fünff Puncta (darin das gantze Wesen des Examens besteht) in fleissige Obacht nemmen / und so wohl/ als man kan/ verrichten.

1. Kürtzlich/ aber hertzlich/ dancksagen.

2 Eiferig Liecht und Gnad begehren/ damit man man seine Sünden möge erkennen.

3. Fleissig sich examinieren/ und des Gewissen erforschen

4. Rew und Leyd erwecken von gantzem Hertzen/ und umb Verzeyhung bitten.

5. Ein starcken und steiffen Fürsatz machen/ sich ernstlich zu besseren.

I. Punct. Erinnere dich alhie kürtzlich aller Wohlthaten/ so dir dein gantz lebenlang/ ja von ewig-

a Ex Induſtriis P. Chriſtiani Mayer ferè expressa, cùm eæ Germanicè nondum proſtarent.

keit her/Gott der Allmächtig/auß läuter liebe/obwol er deine vielfältige Sünden und Undanckbarkeit vorgesehen/bewiesen hat/es seyen nun gleich solche Wolthaten dir mit andern gemein/ oder aber dir allein/ und insonderheit erzeigt worden. Gedencke doch fürnemlich an die Wolthaten / so dir diesen heutigen Tag (an welchem viel die jemals frommer gewesen als du/ in die Hölle hinunter gestürtzt worden /) widerfahren seyn/ sage hertzlich danck für sie alle miteinander / und opffere dich selbsten der göttlichen Majestät auff zu einem Lob und Danckopffer / neben allen Verdiensten der lieben Außerwöhlten Gottes: und diß alles nit so fast mit Worten / als mit inbrünstigen und hertzlichen Seufftzeren / etwan auff folgende oder dergleiche weiß

O Heilige Dreyfaltigkeit/ ein einiger Gott/ der du über alle maß gnädig/barmhertzig/ und langmütig bist/wie überhäuffest du mich/ und alle deine Außerwöhlten mit deiner Barmhertzigkeit/ von Ewigkeit zu Ewigkeit! Seye gebenedeyet/gelobt/ und geehret in allen deinen Vollkommenheiten/ Wercken/ und Wolthaten/ auf alle mögliche weiß und manieren/unendlich/über alle ding/jetzt/allezeit/ jmmer und ewiglich! Jch erkenne/verehre/und umbfange deine unendliche liebe und gütigkeit gegen mich und alle Außerwöhlten / mit allem Affect und Hertzen aller möglichen Creaturen dancke ich / von wegen der unermessenen Liebe/

mit

mit welcher du/ was zur Seligkeit vonnöthen/ allen gnädiglich vorgesehen/ indem du sie also erschaffen/ also erlöset/ also begabet hast; mit welcher du die allerheiligste Menschheit Christi JEsu / die seligste Jungfrau / seine liebe Mutter/ meine Patronen/ und alle heilige Engel und Menschen/ also von Ewigkeit erwöhlet / mit so grosser Gnad in der Zeit gekrönet/ und mit so herzlicher Glory in der Ewigkeit erhöhet hast; und mit welcher Liebe du alle/ so zur Seligkeit vorgesehen seyn/ und mit so herzlicher Glory in der Ewigkeit erhöhet hast; und mit welcher Liebe du alle / so zur Seligkeit vorgesehen seyn / und mich unter andern / wie ich verhoffe/ so vätterlich von Ewigkeit anzuschauen/ und bißhero so lieblich / kräfftig / und wunderbarlich zur Glory zu führen / und zu leiten/ dich allergnädigst gewürdiget hast/ indem du/ vor so vielen anderen/ mich undanckbaren sünder vergebens und umbsonst erwöhlet / mit so außbündigen Gnaden vorkommen/ auß so vielfältigen übeln errettet/ oder davor behütet/ so langmütig übertragen / an Leib und Seel/ und allem / was mich angehet / so barmhertziglich erhalten hast / und noch zu dieser jetzigen Stund / in deinem H. Dienst stärckest/

tröstest / fort helffest / und darneben so freygebiglich zu der ewigen Glori und Seeligkeit ladest und beruffest. Für alle und jede diese Wolthaten / so mir und allen andern je bewiesen seyn / oder hinführo sollen bewiesen werden / opffere ich dir auff / gütigster Herr JESU / zu einem ewigem Lob- und Danck Opfer / alle die gute affecten und werck der demuth / danckbarkeit / Liebe / resignation / und aller andern Tugenden deiner allerliebsten Mutter / deß H. Josephs / und aller Heiligen / mit dem möglichem Lob aller möglichen Creaturen / in vereinigung aller deiner heiligsten affecten und göttlichsten Tugenden / aller deiner Lobopffer / und unendlichen diensten und verdiensten / mit welchen du den Vatter jemahl geehret hast auff Erden / und ewiglich verehrest im Himmel. Wöllest doch diese meine Opffer / und gute begierden auff und annehmen / und sie dem himmlischen Vatter fürhalten. Vatter / schawe an das Angesicht deines geliebten Sohns / und erbarme dich unser! Verleihe uns deine Gnad / damit wir dich / mit demselben deinem geliebten Sohn / und dem H. Geist / vollkommentlich mögen lieben / loben / und ehren / und deine Barmhertzigkeiten / mit allen Außerwöhlten /

ten / in alle Ewigkeit singen und preysen/ Amen.

II. Punct. Dieweil/ laut der Wort des Propheten / deß Menschen Hertz böß ist und unergründlich; und neben dem die eigene Lieb/ in Erkäntnus unserer Fehler/ Mängel und Sünden/ uns schändlich zu verblenden/ und eine Entschüldigung über die andere fürzuwenden pflegte/ als wil höchlich vonnöthen seyn/ daß wir vom Vatter der Liechter / welcher allein die Nieren und Hertzen durchgründet/ das nothwendige Liecht der Gnaden demütiglich begehre/ mit folgenden oder dergleichen Worten

Wöllest doch / O Barmhertziger Vatter/ durch dieselbe deine ewige Liebe gegen mich / meine finsternuß erleuchten/ und gnad mittheilen/ daß ich alle meine Sünd / Nachlässigkeit/ und undanckbarkeiten/ mit welchen ich heut die augen deiner göttlichen Maiestät verletzt habe/ erkenne/ verfluche/ verbessere/ und widerum erstatte; damit ich hinfüro/ als ein gehorsamstes Kind / dessen Seligkeit du so hefftig begehrest/ dir auf das aller-vollkommenst/ wie du weißt und willst/ in allen dingen gefallen möge/ durch Christum JEsum unsern HERRN/ deinen Sohn / der mit dir lebt und regieret in Ewigkeit / Amen.

III. Punct. Die Erforschung deß Gewissens sol auff die weiß/ wie absonderlich zu lesen/ mit solchem

Ernst angestellt werden/ als solte man gleich darnach vor Gericht gefordert werden / oder beichten.

IV. Punct. Wann du nun das gewissen recht und wol examinitet hast/ so stelle dir für die Augen deines Gemüths/ auff einer seiten die sünden/ Unvollkommenheiten/ und nachlässigkeiten / so dir jetzt vorkomen/ mit allen sünden deines gantzen Lebens ingemein; auff der andern seiten aber die Gnaden und Barmhertzigkeiten GOttes/ so dir heut sonderlich bewiesen seyn/ mit und neben allen und jeden Wolthaten der Göttlichen Gütigkeit/ so dir von Ewigkeit her wiederfahren / insonderheit seine ewige und unendliche Liebe gegen dich. Dieselbe Ding schaue mit einem lebendigen Glauben an/ erwege und vergleiche sie miteinander/ und verwundere dich eines theils über die grosse Langmütigkeit GOttes; indem er dich lauen und kalten Menschen bißhero geduldet / und über seine unendliche Liebe und Freygebigkeit/ indem er dich unwürdigen und undanckbaren mit so viel Gaben und Gnaden überschüttet; andern theils aber/ verhasse/ und empfinde ein hertzliches Abscheuen und Widerwillen/ von wegen deiner wunderbaren Unempfindlichkeit und Undanckbarkeit; dieweil du dich nit beflissen Lieb mit Liebe zu vergelten/ sondern den gehasset/ der dich also geliebet/ und Gutes mit Bösem bezahlet und belohnet hast. Und wann dieses vorm Angesicht GOttes erwogen / alsdann erwecke auß Grund deines Hertzens ein rechtschaffene Reu und Leyd / mit folgenden oder dergleichen Worten:

Sihe mein GOTT und HErr/ mein Erschaffer und Erlöser/ was hab ich dir vergolten für

für alle deine Wolthaten an mir? Anders nichts/ als Sünden/ Nachlässigkeit/ und Undanckbarkeiten. Wolte GOtt! daß ich dich/ der du unendlich liebreich/ gütig/ und barmhertzig bist/ nimmer erzürnt hätte/ noch hinführo erzürnte in Ewigkeit! Dir allein hab ich gesündigt/ O mein Heyland und Seligmacher/ und hab übel vor dir/ und in deinem Angesicht/ gethan. Ich hab geirret/ wie ein verlohrnes Schaaff; sehe mich armen Sünder an mit den Augen deiner Barmhertzigkeit/ und erbarme dich meiner! Ich erkenne/ und bereue diese und alle meine sünden; sie seyn mit leyd von hertzen/ pur lauter umb deinetwillen; darumb daß ich dich/ den ich hiemit erzürnet hab/ über alle ding liebe/ nnd lieben wil in Ewigkeit; und setze mir festiglich für/ vor deinem allerheiligsten Angesicht/ und deinem gantzen himmlischen Heer/ alle zu besseren/ fürnemlich diese.

O mein GOtt und HErr/ mache doch vollkommen/ und stärcke mit deiner Gnad diese meine Begierd und guten Willen. Zur Gnugthuung für meine Sünden opffere ich/ nach deinem allerheiligsten Willen/ und zu deiner grösseren ehr und Glory mich selbsten auff/ und mein gantzes Leben. Bitte auch demütiglich/

und verhoffe gäntzlich verzeyhung zu erlangen/ und deine Göttliche Gnad/ O Gütigster HErr JEsu/ der du mit dem Willen deines Vatters/ und mitwürckung des H. Geistes/ durch deine Menschwerdung/ Geburt/ Beschneidung/ Zäher/ Arbeit/ verfolgungen/ bitter Leyden/ Creutz/ und Sterben / mich zu erlösen dich gewürdiget hast. Zu dir hab ich meine Zuflucht/ der du bist mein eintzige Hoffnung und Zuversicht. Ich werffe und versencke mich N. N. und alle unsere sünden in deine allerheiligste Wunden/ und in den abgrund deiner unendlichen verdiensten; und wünsche von gantzem Hertzen/ du wollest sie mit deinen kostbarlichsten Zähern / schweiß/ und Blut gnädiglich abwaschen und vertilgen. Erstatte doch mit deiner ewigen Lieb meine Unvollkommenheit; bekleyde mich mit deinen Verdiensten/ und mache mich in allen dingen deinem Göttlichen Wolgefallen gleichförmig; auff daß ich mich von diesem Augenblick an biß zum end meines Lebens/ mit einem neuen Ernst und Eyffer/ deiner Ehr/ uud dem heyl meiner Seelen/ auch anderer Seelen/ so viel ich kan / allerdings ergebe / und nimmer von dir abgesondert werde; sondern dich/ mit dem H. Joseph/ und allen anderen meinen Patronen

und

und Außerwöhlten/jetzt/in der Stund meines Todts/und allezeit/vollkommentlich lieben/ und von Ewigkeit zu ewigkeit seliglich anschauen/ und deiner geniessen möge. Amen.

Hierauff könte man das Vatter unser betten mit dem Affect und Hertzen des verlohrnen Sohns; und wanns die Zeit leydet/ Mittel und Weg erdencken/ die gewöhnliche Mängel zu besseren; und ein starcken Fürsatz machen/ solche ernstlich zu gebrauchen; auch fleissig nachsuchen und erforschen die Wurtzeln und Ursachen seiner Sünden/ und sehen/ wie dieselbe zu verhindern und außzureuten seyen; endlich bey GOtt umb nothwendige Gnad anhalten/ und alles mit dem *De profundis* und folgenden Gebettlein beschliessen.

Gebett zu Ehren des H. Leinwaths.

O GOtt/ der du uns in deinem H. Leinwat/ darin dein allerheiligster Leib vom Creutz abgenommen/ von dem Joseph eingewicklet ist worden/ die Zeichen deines Leydens verlassen/ wir bitten/ gib uns/ daß wir durch deinen Todt und Begräbnus zu der Glory der Aufferstehung geführet werden; der du lebst uñ regierest mit Gott dẽ Vatter/ in einigkeit des H. Geists/ ein GOtt/ von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.

Grüsse die seligste Jungfrau mit drey Ave Maria/ auff die weiß/ welche die Mutter GOttes selbst die H. Mechtildis gelehret hat/ und jhr verheissen/ wann sie es

also hielte / so wolte sie jhr in der Stund jhres Tods beystehen.

Nach dem ersten Ave Maria sag: O Ehrenreiche Frau / O heilige Maria / gleich wie GOtt der Vatter / durch seine Allmacht / dich gar mächtig gemacht hat / also stehe mir bey in meinem Sterbstündlein / und treib von mir allen widerwärtigen Gewalt. Amen.

Zum andern Ave Maria sprich: O Ehrenreiche Frau / O selige Maria / gleich wie der Sohn GOttes dich mit so grosser Erkäntnüs und Klarheit begnadet hat / daß du den gantzen Himmel erleuchtest; also wollest in meinem Sterbstündlein meine Seel mit der Erkäntnüs des Glaubens erleuchten / und mein Hertz stärcken / daß es durch keinen Irrthumb oder Vermessenheit verkehret werde. Amen.

Zum dritten setze hinzu: O Ehrenreiche Frau / O heilige Maria / gleich wie der Heilig Geist dir seine Lieb völlig hat eingossen / also wollest du in meinem Todt die süsseste Göttliche Lieb mir eingiessen; damit alle herbe Bitterkeit in Süssigkeit verändert werde. Amen.

Dieweil nechstgemelte weiß das Examen zu machen bißweilen zu lang fallen möchte / oder man auch in geistlichen sachē eine veränderung haben wolte / wil ich noch etliche kürtzere Formulen hinzusetzen / welche man / gleich wie

wie die vorige/ auch bey der Beicht gebrauchen kan/ insonderheit so viel die letzte Puncta betrifft/ daran so wol in der Beicht als im Examen schier alles gelegen ist.

Andere Weiß das Examen zu machen.

I. Punct. WIE groß ist die menig deiner Erbärmnüssen gegen uns/ deine so unwürdige Kinder/ O Vatter der Barmhertzigkeit/ der du mit deinem Geliebten Sohn und dem H. Geist/ mich Undanckbaren und alle Außerwöhlten/ also von ewigkeit geliebet/ also in der Zeit erschaffen/ also erhalten/ also erlöset/ also gerechtfertiget/ also beruffen/ also bißhero geleitet/ also zur Kron der Glory geladen/ also gnädig angesehen hast; und noch anjetzo würdigest/ so vätterlich zu erhalten/ zu trösten/ anzutreiben/ und anzuschauen. Für alle und jede diese und andere Wolthaten deiner unendlichen Gütigkeit/ die du mir N. N. und allen Craturen jemal erzeygt hast/ oder noch wilst erzeygen/ dancke ich dir von Grund meines Hertzens/ nit allein mit meinem/ sondern mit dem affect und im nahmen aller/ auch möglichen Creaturen; und wanns geschehen könte/ begehre ich pur lauter umb deinetwillen/ mit aller möglichē danckbarkeit/ solches zu thun in

in alle Ewigkeit. Zur Dancksagung aber/ und geringen vergeltung/ opffere ich deiner Göttlichen Majestät mich selbsten/ und alles was du mir geben hast/ auch aller Heiligen gute Gedancken/ Wort/ und Werck/ und vereinige sie mit den unendlichen Verdiensten deines allerliebsten Sohns Christi JEsu/ der ein GOtt in Einigkeit des H. Geists/ mit dir lebt und herrschet zu ewigen Zeiten/ Amen.

II. Punct. Erleuchte doch/ O barmhertziger Vatter/ durch dieselbe deine Güte/ Liebe/ und Freygebigkeit/ mein hertz mit dem Liecht deiner Göttlichen Gnaden; daß ich meine begangene sünden recht erkeñen/ uñ bereuen möge. Amen.

III. Punct. Examiniere/ was du alle Stund vom letzten Examen her gesündiget/ mit Gedancken/ Worten/ Wercken/ und Underlassung/ wider GOtt/ deinen Nechsten/ und dich selbst.

IV. Punct. Diese und alle meine Sünden reuen mich von Hertzen/ insonderheit darumb/ O mein HErr und Schöpffer/ daß ich also undanckbarer weiß deine Göttliche Majestät/ und Vätterliche Güte erzörnet hab. Derohalben klopffe ich an mein sündiges Hertz/ und bitte umb Gnad und Verzeyhung/ durch JEsum Christum unsern HErrn. Amen.

V. Punct. O HErr JEsu Christe/ ich setze

mir

mir festiglich für / diese und alle meine Sünd zu bessern. Gib mir nur deine Göttliche Gnade / meinen Fürsatz zu vollbringen. Sende deinen heiligen Engel / der mich diese Nacht / und allezeit bewahre; und schaffe / daß wann mein Leib eingeschlaffen / mein gemüth stets zu dir wache; damit ich also frisch und gesund von meinem Ruhbettlein auffstehen / und dir mit reinem Hertzen und keuschem Leib dancken und dienen möge / und mit mir alle / welche mich angehen / und bey mir wohnen / von nun an biß in Ewigkeit / Amen.

Dritte Weiß.

I. Punct. ICh erkenne vor deinem Angesicht / O mein GOtt und HErr; daß du seyest der Allmächtigste / und Barmhertzigste / von welchem alles Gutes herkommt; und bekenne vor deinem gantzen himmlischen Heer / daß ich / obwol allerdings der unwürdigst / unzahlbare wolthaten von dem ersten Augenblick meiner Empfängnüs an / biß auff diese jetzige Stund von dir empfangen habe. Für welche alle / und insonderheit / daß du mich / und die meinige heut also gnädig behütet hast / sage ich dir von grund meines hertzens / und mit allen Kräfften Leibs und der Seelen / unendlichen

Danck /

Danck/ gleichwie deine Liebe und Gütigkeit unendlich ist/ welche dich dahin bewegt/ daß du mir so viele Gaben und Gnaden mitgetheilet hast.

II. Punct. Durch dieselbe deine Liebe und gütigkeit/ O mein GOtt und Herr/ bitte ich dich/ erleuchte doch meinen Verstand/ damit ich all meine Sünden und Mängel/ mit welchen ich dich von meiner letzten Erforschung an erzürnet hab/ erkeñen/ und dieselbe durch eine wahre und vollkomene Reu und Leyd außtilgen könne/ durch Christum unsern HErrn/ Amen.

III. Punct. Befrage deine Gewissen/ und erforsche dich/ wie hernach sol gelehret werden.

IV. und V. Punct. Was hab ich dir vergolten/ O barmhertzigster und liebreichster Vatter/ für die unaußsprechliche ewige Liebe/ mit welcher du dich würdigest mich deine so unwürdige und undanckbare Creatur/ also von Ewigkeit anzuschauen/ und biß dahin so vätterlich zu leiten/ zu trösten/ und zu erhalten! Ach! wie viel Sünden hab ich gethan wider dich! Wie viel Nachlässigkeiten und schändliche Undanckbarkeiten/ von der Zeit an/ da ich angefangen meine Vernunfft zu gebrauchen biß zu diesem Augenblick! Ich bereue/ und be-

gehre auff das vollkommenst zu bereuen diese/ und alle meine bekante und unbekante Sünden/ auß pur lauter Liebe zu dir/ und mit dem allerhertzlichsten/ ja mit allem möglichen Affect der Reu und Leyd/ alle Augenblick/ in der Zeit/ und in Ewigkeit/ mit einer unersättlichen Begierd deiner Gerechtigkeit vollkommener gnug zu thun/ und deine unendliche Gütigkeit inbrünstiger wiederumb zu lieben; mit gewisser Hoffnung/ ich werde Verzeyhung und Barmhertzigkeit erlangen. Mit gleichem Affect/ Hertzen/ und Meynung begehre ich/ und nehme mir ernstlich für alles zu besseren/ und hinführo fleissig zu verhüten/ insonderheit diese Mängel/ durch diese Mittel. Bitte derowegen demütiglich/ du wollest sie mir verzeyhen/ und überflüssige Gnad mittheilen/ damit ich alle dieselbe besseren/ und vollkomentlich erstatten könne. Solches verhoffe ich gäntzlich/ allmächtiger ewiger GOtt/ durch deine grundlose Barmhertzigkeit/ durch die Zäher/ Schweiß und Blut/ und alle unendliche Verdiensten Christi JEsu unsers HErrns/ und durch die glorwürdige Fürbitt der allerseligsten Jungfrauen Mariä/ seine L. Mutter/ St. Josephs/ anderer meiner Patronen/ und aller Heiligen/ Amen.

Vierte Weiß.

I. Punct. O Unendliche Güte / dir sage ich danck umb alle deine Gutthaten/ welche du mir heut/ uñ mein gantz lebenlang erzeygt hast. Dir sey Lob und ehr in alle ewigkeit!

II. Punct. O du unermeßliche Majestät/ gib und verleyhe/ was dir auff diesen Tag an mir mißfalle / daß solches mir vollkommentlich wiederumb in die Gedächtnüs komme.

III. Punct Allhie führe zu Gedächtnüs deine des zugebrachten Tags Gedancken/ Wort/ und Werck/ und erwöge mit Fleiß/ was du wider GOtt gesündiget.

IV. Punct. O du unerschöpffliche Barmhertzigkeit/ verzeyhe mir/ was ich diesen Tag wider dich gesündiget hab. Alle sünd dieses tags/ und meines gantzen lebens lege ich in den Abgrund deiner Barmhertzigkeit; und bitte dich durch den Todt deines Sohns/ O GOtt/ vergib und verzeyhe mir/ was ich jemal wider dich gesündiget hab.

V. Punct. O du ewige Weißheit / Christe JEsu / ernstlich und steiff nimme ich mir für/ hinführo nit mehr zu sündigen.

Folgende Gebettlein könte man hinzusetzen:

EWiger himlischer Vatter/ durch das Leben und Todt deines l. Sohns; durch alle deine Güte

Güte bitte ich dich / verleyhe mir / daß ich im Guten verharre / und in deiner Gnad sterbe!

Gütiger JEsu / durch deine letzte Wort / die du am H. Creutz hast hören lassen / und dem Vatter deinen Geist befohlen / bitte ich dich / nimme auff meinen Geist am end meines Lebens.

GOtt H. Geist / erbarme dich meiner / und durch dein heilige Einsprechungen / wollest du mir allezeit / und fürnemlich in der stund meines Todts / dein Hülff erzeygen.

Allerheiligste Dreyfaltigkeit / Einiger Gott / erbarme dich mein / jetzt / und am End meines Lebens. Amen.

Folgen nun unterschiedliche weiß sein Gewissen zu examiniren / nit allein für den Abend / sondern auch für die Wochentliche / Monatliche / oder Jährliche Beicht; darin zwar viele Sünden finden wirst / deren du dich nit schuldig wissest / welche doch vielleicht für ein andern nit vergebens auffgezeichnet worden.

Erstes Examen.

WIe hab ich mich gehalten / nach dem ich vom schlaff erwachet? Hab ich auch meine erste Gedancken GOtt dem HErrn auffgeopffert?

Bin ich auch zu rechter Zeit auffgestanden / oder hab ich zu lang geschlaffen?

Wie hab ich mein Morgengebett verrichtet?

Was für einen Fürsatz hab ich Morgens ge-

macht/denselben Tag mich für Sünden zu hüten? Bin ich demselben auch nachkommen?

Hab ich auch eine gute Meynung gemacht vor meinen Wercken?

Hab ich dieselbe bißweilen ernuert den Tag durch?

Hab ich die Gelegenheit Meß zu hören versaumet?

Wie hab ich dieselbe gehöret?

Bin ich fleissig oder unfleissig/getreu/oder ungetreu in der Arbeit gewesen?

Hab ich meinen Nechsten in einigem ding verkürtzet?

Wie hab ich mich in Essen und Trincken verhalten? Hab ich vor und nach dem Essen mit Andacht gebett / und GOtt gedancket? Bin ich mässig oder unmässig gewesen / oder anderen zur Unmässigkeit Ursach geben?

Wie hab ich mich im Reden gehalten? Hab ich vielleicht geschworen / geflucht / andere gelästert/ oder mit bösen Nahmen verhönt/gelogen/ geschmeichelt / andere geurtheilt/ oder ihnen übels nachgeredt?

Hab ich unzüchtige oder schandbare Wort geredt?

Bin ich meinem nechsten neydig gewesen/ihm

sein

sein glück/guten namen und ruhm mißgönnet? hab ich jhm seine mängel oder armut verwiesē?

Seyn auch alle meine gedancken / Wort/ und Werck gegen alle Menschen also beschaffen gewesen/ wie ich wölte daß aller menschen gegen mich wären?

Bin ich jetzund gegen alle so gesinnet / daß ich von grund meines Hertzens sagen darff: **Und vergib uns unsere Schuld/ gleich wie wir vergeben?**

Endlich/ wie hab ich mich in der haußhaltung beflissen?

Bin ich Weib und Kinderen recht vorgestanden?

Hab ich das gesind in guter zucht gehalten/ zur Gottesforcht angetrieben/ oder nicht? jhnen gebürliche Nothturfft und unterhalt verschaft/ oder hergegen was dem Hauß zum besten hat mögen kommen/ unnützlich verschwendet?

Hab ich meine Unterthanen/ da sie übertretten/ der gebühr nach gestraft/ oder durch die finger gesehen/ und also die untugend durch meine nachlässigkeit wachsen lassen; oder hab ich sie zu hefftig gestrafft/ mit ungebührlichen und ungedültigen worten herauß gefahren?

Wer ein Diener/ oder noch in seinen lehrjah-

ren ist/der gedencke ob er seinem Herrn/Meister und anderen / die über ihn zu gebieten haben/ schuldigen gehorsam geleistet/nicht widersprochen/ oder gemurret?

Deßgleichen die Kinder / wie sie sich gegen ihren Elteren gehalten? Die Unterthanen gegen ihre Obrigkeit/ Geistlich und Weltlich/ ob sie ihnen gebührliche Ehr erzeigt?

Frage am aller-letzten dein Gewissen / was du weiters gethan habest wider Gott / dich selbst / und deinen Nechsten / das dich in deinem Sterbstündlein beschweren und betrüben könte.

Anderes Examen.

Zur Beicht magstu dich erforschen durch diese Puncten.

I. Wider Gott.

WAs angehet das Gebett/obs versaumt. etc. Ob die gelübd gehalten! In widerwärtigkeit gegen Gott murren. Lästeren/Fluch durch heilige sachen. Leichtlich schweren. Haß Gottes oder seiner gebott. Unglaub. Aberglaub. Warsäger. Verbottene künst/und Segen/Verzweiflung/ Kleinmütigkeit. Vermessentlich sündigen auf Gottes Barmhertzigkeit. Unehr seines Namens. Unehr/mißbrauch/schertz und spott heiliger sachen/ Wörter/ örter/ etc. Die Meeß/ Beicht/und Communion/ Todsünd wissentlich

lich verschwiegen. Feyertag. Fasttag. Dienst der Welt. Eitelkeit. Hoffarth. Lieb eines Dings über Gott.

2. Wider den Nechsten.

WAs wider die Elteren. Ehegemahl. Obrigkeit. Erziehung der Kinder und Haußgenossen. Zorn. Verwünschung. Zanck. Hader. Schmähen/schelten. Ehr abschneiden/ das ist/ bey denen/ so es noch nit wissen/ noch dörffen zu wissen/ fortsagen/ was einem an der ehren verkleinerlich ist / obs schon wahr sey: und diese sünd wird nicht vergeben/ man wölle dann die ehr wieder zustellen / so viel möglich. Man lese die Zuchtschul vom 489 biß zum 508. blat. Haß und Neid. Grosses übel gönnen. Sich drob erfrewen. Etwas mercklichs mißgönnen. In wichtigen sachen verhinderen/ verlassen / etc. Grobe beleidigung/ schläg/ verletzung/ Todschlag mit gedancken/ worten/ etc. Diebstall/ oder schad / betrug / unrecht / wie es jmmer geschehen mit der that/ rath/ willen. Enthaltung billicher sachen / zehnden etc. Besitzung unrechtes guts. Unrichtige proceß. Wucher/ etc. Uneinigkeit stifften. Ohren-blasen / und zwischen beyden tragen. Schädliche oder schändliche lügen. Falsche zeugnuß / anklag.

Andere ärgern. Etwas böses lehren/ zur sünd reitzen. Freimbder sünden sich theilhafftig machen/ darzu helffen/ rathen/ mitgeniessen/ loben/ stillschweigen/ verthädigẽ/ übersehen/ ꝛc. Heimlichkeit offenbahret. Falsche Brieff/ Siegel/ ꝛc.

3. Wider sich selbst.

MUessiges Leben mit stätem spielen/ schlaffen/ Eitelkeit/ Fraß und Füllerey. Wie man seinem Ampt gnug gethan? Verbottene/ Bücher/ Künsten/ Gesellschafft/ Gelegenheit grosser Sünd nicht gemietten/ ja auch gesucht. Sich in gefahr grosser Sünd stecken. Unzucht in Gedancken/ in Worten/ Lesen/ hören/ singen/ sehen/ in den wercken/ ꝛc.

Drittes Examen.

I. Sünden wider GOtt.

NAchlässigkeit grosse oder kleine mängel in gebrauch der Sacramenten/ in der Beicht und Communion/ in anhörung der H. Meeß. Unterlassung/ oder dergleichen Nächlässigkeit/ in Lesung der Tagzeiten / und geistlichen Bücher / in der Betrachtung/ in Examen/ in den gebetten/ darzu du verbunden/ oder welche du zu betten pflegst. Merckliche oder kleine verstrewung in allen obgemelten dingen. Grosse oder kleine Nachlässigkeit in Außschlagung

der

der Gedancken/ so wider den Glauben/ Hoffnung/Liebe; und den versuchungen der Gottslästerung / Vermessenheit / Verzweiflung/ Kleinmütigkeit. Undanckbarkeit gegen Gott für so vielle Wolthaten. Lawe und Kälte im Fleiß der Vollkommenheit. Verachtung/oder geringschätzung der läßlichen Sünden.

II. Gegen sich selbsten.

GRosse/und kleine unmässigkeit. Sinnlichkeit zu viel und begirig gesucht in essen/ trincken / kleidung / und anderen dingen. etc. Grosse oder kleine nächlässigkeit in bewahrung der Sinnen: in verhütung der gelegenheit der versuchungen wider die englische reinigkeit / in verhütung / widerstand / und unterdrückung der unzimlichen gedancken / bewögungen/ träum: in unterlassung der mortification und Bußwercken: in verhütung und vermeidung gefährlicher gemeinschaft/ und abtödtung deß fürwitzes/schädliche/ fürwitzige/ und gefährliche ding zu wissen/und zu lesen. Hoffart. Vermessenheit. Ehrgeitz. Grosse meynung von sich selbst. Eitele ehr und wollgefallen. Etwas besonders wöllen seyn. Gleißnerey.

III. Wider den Nechsten.

Grosser/oder kleiner/ fürsetzlicher oder unfür-

setzlicher/ außtrücklicher oder unvollkommener Ungehorsam. Grosser oder geringer widerwill von den Oberen/ argwohn/ murren/ übel nachreden Halßstarrigkeit. Andere verachten. Anderen übel gewogen seyn. Einen Widerwillen von jhnen haben. Haß. Neyd. Mißgunst/ zorn/ Ungedult. Grosse oder kleine/ halb/ oder schier halb freywillige und fürsetzliche nachlässigkeit in Unterdrückung der Bewegungen andere zu verachten/ und in allen wider den Nechsten bißhero gemelten sünden; und insonderheit in widerstehung und Außschlagung der argwohnischen Gedancken/ und freventlichen urtheil in eim kleinen oder grossen ding. Grosse oder kleine verletzung der Lieb. Rauhe und harte wort. Zanck und hader/ ohrenblasen/ übel nachreden/ ärgernüs. Underlassung der werck brüderlicher Liebe und der Barmhertzigkeit. Underlassung der straff/ oder Offenbahrung frembder sünd/ so man auß Liebe schuldig wäre. Verabsaumung der gelegenheit gutes zu thun/ den Nechsten zu ermahnen/ zu underweisen. Freywillige übertrettung seiner Regel. Müssiggang. Leichtfertigkeit im Reden. Zeit unnützlich zubringen. Sein Ampt nachlässig verrichten. Den Göttlichen einsprechungen nit folgen. Mit der Gnaden

den GOttes nit arbeiten / und sich nit understehen von tag zu tag frömmer zu werden/und GOtt dem HErrn / welcher uns deßwegen lässet leben / fleissiger zu dienen.

Ich wolte noch ein weitläufftigers Examen hinzugesetzt haben/ wañs mir nicht an der zeit gemangelt hätte; ja ich vermeyne / das Examen werde nit schwer fallen/ wann wir auff nachfolgende wenig Puncta fleissig acht haben.

I. Wir werden in der Liebe des nechsten vollkom̃en seyn/ wañ wir diese drey Gebott des natürlichen und Evangelischen Gesetzes halten/ 1. **Alles was jhr wollet/das euch die menschen thun sollen / das thut jhr jhnen auch**/ *Matt.7.v.12.* 2. **Siehe zu/ daß du nimmer einem andern thuest / was du nicht wilt/das dir von einem anderen wiederfahrẽ sol**/ *Tob.4.v.16.* 3. **Einer trage des andern bürde/und also werdet jr das Gesetz Christi erfüllen.** *Gal.6.v.2.*

In diesen drey Stücken bestehet die Liebe des Nechsten/ ohn welche GOtt zu lieben unmöglich ist. Dieselbe Lieb aber beruhet auff diesen drey Fundamenten und Grundfesten.

1. Daß die allerheil. Dreyfaltigkeit mit der Jungfrauen Maria und allen Heiligen auff das allerhöchst liebe alle menschen/ so fähig seyn der

der Gnaden und ewigen Glory; und daß sie wolle/wir sollen deßgleichen thun. Der Vatter zwar liebet sie/als seine aller liebste Kinder; der Sohn/ als seine Brüder und Miterben; der H. Geist/als seine Tempel und Gesponsen. Solte ich sie dann auch nicht lieben?

2. Daß alles/was dem Nechsten (er seye wer er auch wolle) geschicht/Christo geschehe; dann diß seynd ja seine wort: *Matt.25.* **Warlich ich sage euch/ so weit jhrs einem gethan habt/ auß diesen meinen geringsten Brüdern/ so habt jhrs mir gethan. Warlich ich sage euch/ so weit jhrs nit gethan habt einem von diesen geringsten/ so habt jhrs mir auch nit gethan.**

3. Daß alle beschwernüs und unbill/so uns von unserm nechsten begegnen/ nit geschehen ohne den Willen GOttes/ welcher sie als der allergütigste/ weiseste/ und mächtigste Vatter/ auß lauter Liebe/ zu seiner/ und deiner grösser Glory zuläst und verhängt; bin ich dann weiser als Gott?

Wann diß von der Liebe des Nechsten wol ins hertz geschrieben wird/ so seyn wir von dem meisten theil der Sünden frey/ und wird das Examen umb so viel leichter fallen.

II. Hierzu wird auch sehr befürderlich seyn/ wann

wann du/auß einm rechtschaffenen eiffer Gott vollkommentlich zu gefallen fleissig auf dich selbsten acht gibst/ dein Hertz und sinn sorgfältiglich bewahrest/ vorm angesicht Gottes allezeit wanderst / und ernstlich verhütest / damit du nit so offt auch die kleineste läßliche Sünden begehest.

III. Wann du dich unterstehest ein so zartes Gewissen zu überkommen/welches alle und jede fähler/ so bald sie begangen/den augen deines gemüths geschwind fürhalte / dieselbe abzubüssen.

IV. Wann du dich alle stund/oder zum wenigsten/nach einem jedem wichtigerem werck/ etwas versamblest; und dich gewöhnest/so bald du gefallen bist / gleich drauff rew und leyd zu erwecken. Solches aber kan füglich alle stund geschehen/wann du das ave Maria bettest/und mit sonderlicher andacht gedenckest auf die letzte wort: **jezt / und in der stund unsers Tods**/ und bey den worten/ **Gebenedeyet ist die frucht deines Leibs Jesus** / die gute meinung ernewerst/ und eine hertzliche begierd erweckest / in gegenwärtigem werck und allezeit Gott deinen Herrn zu benedeyen / lieben/loben/etc. oder gebrauche folgende:

Weiß

Weiß und Manier sich den Tag durch bißweilen mit GOtt zu vereinigen und zu versammlen.

I. Alle stund/oder nach einem jeden werck examinire dich wie die vorige stund / oder werck abgangen seye / und dancke Gott/wann etwas gutes gethan; oder erwecke Rew und Leyd / wans übel verrichtet hast.

II. Opffere Christo auff / was du gethan hast/ damit er es bessere/ und vollkommen mache / und befehle dich auff ein newes der göttlichen Fürsichtigkeit.

III. Erneuere ein hertzliche begierd Gott hinfüro eiffriger zu dienen/uñ begehre gnad hierzu.

Diß alles kan geschehen mit deinen eignen worten und Seufftzern / oder mit einem auß nachfolgenden Gebettlein.

1. Wie mannigfaltigest du über mich deine Barmhertzigkeit/O heil. Dreyfaltigkeit/ein einiger Gott / in dem du mich so lieblich / kräftig und wunderbarlich biß dahin leitest und führest? Seye unendlich gelobt und gebenedeyet/ von allen/in allen/über alles/immer und ewiglich/O Gott meines Hertzens/mein Hoffnung/ mein Liebe und alles!

Wann dich ein wenig examinieret und bedacht hast.

Ach!

Ach! wie wenig hab ich hinwiederumb geliebt/ gelobt/und geehret dich/der du unendlicher liebe/lobs/und ehren allerwürdigst bist/und mich also liebest: in dem ich deinen willen so unvollkommentlich gethan/ ja darneben dich also erzürnet hab. Es seyn mir alle meine sünden und mängel leyd / darumb / daß ich deine so überschwenckliche und unaußsprechliche Gütigkeit beleidiget. Verzeihe mirs: nimm mein unvollkommns werck an/ und erstatte es durch deine unendliche Liebe und Barmhertzigkeit / durch die zäher/schweiß/und Blut Christi Jesu unsers Herrens/durch die verdiensten der Allerseeligsten Jungfrawen Mariä / und aller Heiligen. O! daß ich von deinem augenblick an dich umbfinge auf das allerstärckist mit den armen der Liebe/und resignation in Ewigkeit/und deinen allerheiligsten willen und wolgefallen allezeit und in allen dingen gutheisse/libte/und volbrächte! Sihe/mein hertz ist bereit/O Gott/bereit ist mein Hertz. Gib/ daß ichs wisse/ wölle/ und könne/und mit mir alle/durch dieselbe verdiensten Christi Jesu/der seeligen Junfrawen/ und aller Heiligen/der du lebst und regierest ein einiger Gott/von ewigkeit zu ewigkeit. Amen.

II. O Gott / wie hastu mich undanckbare

Creatur geliebt/ in dem du mich biß dahin also geleitet! Seye unendlich gelobt von allen/ in alle Ewigkeit!

Nach gehaltener Recollection: Es thut mir leyd/ daß ich mich so wenig hab unterstanden/ dich/ der du unendlich liebreich bist/ widerumb zu lieben/ und deinen willen zu thun; sihe/ mein hertz ist jetzt bereit/ alles/ was dir gefällt/ allezeit/ und in allen dingen zu umbfangen/ uñ zu vollbringen. Gib was du befilchst/ und befehle was du willst.

III. O Gott/ der du unendlicher liebe und Lobs würdig bist; Ach! wie wenig hab ich dich wiederumb geliebt und geehrt! Ich hab gesagt; jetzt wil ich anfangen. Es geschehe an mir/ von mir/ und von allen/ allezeit/ und in allen dingen/ dein allerheiligst wolgefallen/ von nun an biß in Ewigkeit.

IV. Wie gütig bistu bißhero gewesen gegen mich/ O Jesu/ O Gott meines hertzens/ und mein erbtheil in Ewigkeit/ in dem du mich mit ewiger lieb also geliebt/ also zu dir gezogen hast! Ich wünsche von hertzen/ daß dich alle volkommentlich erkennen/ lieben/ und loben in Ewigkeit. Wie undanckbar hab ich mich gegen dich erzeigt/ daß ich dich nit wider geliebt/ und so oft

erzür-

erzürnet hab! Es thut mir deinetwegen leyd; vergib und erstatte es durch dich; sihe/ von diesem Augenblick an/ ist mein Hertz bereit zu allem deinem willen und wincken. Ich wil dich/ und dein wollgefallen/ mit den armen der Lieb und Resignation/ auffs allerstärckist und steiffist umbfangen in Ewigkeit. Gib Gnad/ O Herr/ daß ichs könne/ und alle mit mir/ durch deine Zäher/Schweiß/und Blut.

V. O Gott/mein Hoffnung/mein Lieb/und Alles/ seye immer und ewig gebenedeyet! O daß ich dich allezeit vollkommentlich geliebt/ und deinen allerheiligsten willen gethan hätte! verzeihe mirs/und erstatte es. Was wiltu nun das ich thun soll? Siehe mein hertz ist bereit. Es geschehe an mir/von mir/uñ allen/allweg/und in allem/ was deinem heiligen Willen gefällt.

VI Was für ein grosse Barmhertzigkeit übest du biß dahin an mir/ O mein Gott und HErr/dieweil du mich also hast herfür gezogen auß dem Kothlachen der Sünden/also geführet auf den Weg der gnaden/ also bringest zur Cron der Glory! Ich erkenne es/ und dancke dir mit allem möglichen Affect aller möglichen Creaturen. Umb deinet willen ist mirs leyd/ daß ich dich so wenig wieder geliebt und geehrt hab. Jedoch mein Hertz ist jetzt bereit/ solches vollkommener zu thun/ von nun an biß in Ewigkeit. Vollbringe meine Begierd/nach deinem göttlichen wohlgefallen/

len / durch die Verdienst Christi JEsu / der Jungfrauen Maria / und aller Heiligen.

VII. Gelobt sey Gott in Ewigkeit! O Jesu / sey mir armen Sünder gnädig! Was wilt du / daß ich thun sol? Siehe / ich bin dein Knecht.

VIII. O GOtt / wie groß ist bißhero deine barmhertzigkeit gegen mich! Ich erkeñe es / und sage dir danck; wie groß ist meine undanckbarkeit gegen dich! Verzeyhe mirs / es thut mir leyd von hertzen. Lasse mich gantz dein seyn / und sey du mein. Laß mich doch eins mit dir wollen / und nit wollen / von nun an biß in Ewigkeit.

IX. Geheiliget werde dein Nahm / O Gott / und gebenedeyet in Ewigkeit. Vergib uns unsere Schuld. Dein Will geschehe / wie im Himmel / also auch auff Erden.

Wann dir diß zu viel ist / so examiniere dich obenhin / und wann du etwas guts gethan / so sag: Deo laus, Deo gratias, GOtt sey Lob! GOtt sey Danck! Waũ du jrgend angestossen / so rühre unvermerckt deine Brust an / und sprich: O mein Gott / warumb hab ich dich beleydiget? Ich liebe dich / und wil dich lieben. Vergib mir diese schuld; und zur geringen straff beisse auff deine Lefftzen oder Zung / und opffere GOtt die folgende stund. Wann du aber ein mehrers thun wilst / so erinnere dich zugleich dessen / was dein Seligmacher zu selbiger stund gelitten hat / wie du findest im Geistlichen Bergwerck / oder hie folgends.

Weiß

Weiß und Manier sich stündtlich zu versammlen/ auß den Geheimnüssen des Leydens Christi a

SOlches kan leichtlich und mit grossem nutzen geschehen/ wañ man ein wenig zu gemüth führet/ was Christus in solcher Stund für uns gelitten hat/ nach Anleitung des Uhrwercks vom Leyden Christi; darneben aber in sich erweckt den Affect der Danckbarkeit/ und alle werck derselben stund zu Ehren seines allergütigsten Seligmachers auffopffert; und endlich eine Tugend/ so dem fürfallenden Geheimnüs gleichförmig ist/ von Gott begehret.

Den Affect der danckbarkeit zu üben/ könten uns dienlich seyn folgende Sprüch auß Göttlicher H. Schrifft genom̃en/ welche/ allen verdruß zu verhüten/ eine umb die andere Wochen mögen gebraucht und umbgewechselt werden.

In der ersten Wochen: Das Lamb/ welches für mich verspottet / oder gegeißlet worden (wie dann das Geheimnüß / so auff solche Stund gesetzt ist / mit sich bringt) ist würdig zu nehmen krafft/ und Gottheit/ und Weißheit/ und Stärck/ und ehre/ und preiß/ und Benedeyung. *Apoc.5.v.12.*

a Ex Exercitio Amoris Dei pro nobis Crucifixi, cujus Author est P. Philippus Hanotel, S J.

In der andern: Benedeyung und klarheit/ weißheit und dancksagung/ ehr und krafft/ uñ stärcke seye Gott/ der für mich dem Barrabas nachgesetzt ist/ ꝛc. von ewigkeit zu ewigkeit. Amen. *Apoc.7.v.12.*

In der dritten Wochen. Es müssen dich anbettẽ o Herr Jesu/ alle deine engel und außerwölten/ und dich loben uñ erhöhen über alle ding ewiglich! alles land müssen dich anbetten und dir lobsingen; lobsingen müssen sie deinem nahmen/ o Herr/ der du zu dieser stund für mich hast wollen das Creutz tragen/ gecreutziget werden/ ꝛc. *Psal.65.v.4.*

Zu dieser übung/ und dieselbe eyfferig anzufangen/ und standhafftig fortzusetzen/ werden uns folgende bedencken nicht wenig antreiben/ wann wir sie bißweilen ernstlich und auffmercksam bey uns erwegen.

Erstes Bedencken/

Zur stündlichen Erinnerung und Gedächtnus des Leydens Christi uns antreibendt.

BEtrachte/ wie dein gütigster Seligmacher/ obwol er dein Gott und König ist/ dennoch deiner/ seiner unwürdigsten creatur und Sclaven/ nit nur alle stund/ sondern so gar alle Augenblick eingedenck seye/ und darumb die HH. Wundmahlen die gantze Ewigkeit durch habe an seinem Leib behalten wollen; damit er deinen nahmen in seinen händen geschrieben/ allzeit für Augen haben/ und mit im̃erwährender Lesung des-

desselben / deiner Gedächtnuß erneueren könte/ wie er selbst bey dem Propheten Esaias mit folgenden Worten bezeugt / *c. 49. v. 15, & 16.* Vergisset auch ein Frau jhres Kindkins / daß sie sich jhres Leibs Kindes nit erbarmet? Und ob sie schon desselben vergesse / so wil ich doch deiner nicht vergessen. Dañ nim̃ wahr / ich hab dich auff meine hände geschrieben Wie? soltestu dann deines allergnädigsten Heylands also gar vergessen können / daß du nicht einmal alle stund an jhn gedächtest?

Das andere Bedencken/

Damit wir alle Stund dancksagen.

BEtrachte / wann zu der zeit und stund/ als der jenig/welcher Henricum IV. König in Franckreich/ mörderischer weiß umbgebracht/ seinen sententz empfangen/ und durch die allergrausamste Tormenten solte hingerichtet werden/ des Königs sohn/ auß einer wunderbaren barmhertzigkeit/ an dessen statt sich dargestellt/ und jhn zu erledigen dẽ erschröcklichen todt und Marter außgestanden hätte; wie würde dem todschläger die gantze zeit seines lebens zu muth gewesen seyn? was ein hertzliche affection würde er allzeit gegen so gütigen königlichen Printzen gehabt/ und mit was für einer danckbarkeit solcher wolthat sich erinnert haben? Betrachte sol-

solches wol/uñ darnach vergleiche die wolthat der erlösung mit dieser jetzt gemelten; einen irrdischen König mit Gott; die Pein und marter zwo oder drey Stunden mit dem ewigen höllischen feur. Gewißlich/wañ nur ein fůncklin der wahren Lieb bey dir übrig ist/so wirstu nicht allein bewegt werden deinen so gůtigen Erlöser alle stund danck zu sagen; sondern darneben mit dem Apostel also schliessen: (2. *Cor.* 5. *v.* 14, & 15) Die Liebe Christi dringet und zwinget uns/ auff daß die/so da leben/nicht jhnen selbst leben/sondern dem/der für sie gestorben ist. Das ist/ die Lieb/ welche wir für so unermessene Lieb GOttes zu uns schuldig seyn / ladet und reitzet uns nicht allein an/ sondern zwingt und nöthiget uns allerdings/ daß so lang wir dieses sterbliche Leben führen/ anders nichts gedencken/reden/lieben/als allein jhn/von jhm/und seinetwegen; dann das ist eigentlich dem leben/ der für uns gestorben ist.

Also hat jhrem Haußwirt gelebt Tigranis der Armenier König Gemahl/ wie Xenophon bezeugt (*de instit. Cyri lib.* 3. *in. pag.* 70.) Dann/als sie beyde von Cyro König in Persien gefänglich hinweg geführt/ und von demselben zu seiner Taffel beruffen worden/ sprach Cyrus Tigrani einmal also freundlich zu: Lieber/ sagt er/ was

wilstu

wilstu mir zu rantzion für diese dein Ehgemahl erlegen? Tigranes antwortet unverzogen: Mein Königreich/ lieber Cyre, wolt ich für sie willig dargebē/ wañ ichs noch hatte/ weil mir aber jetzt nur das Leben übrig ist/ so biete ich dir meinen kopff für ihr erledigung gantz willig und bereit dar. Als darnach beyde gefangne vom Cyro ledig gelassen/ und in ihr alte Königliche Würde wieder eingesetzt gewesen/ hat Tigranas einmal sein Gemahl mit freundlichen worten ersucht/ sie wolle ihm doch sagen/ was sie von der Güte und tapfferkeit Cyri/ wie auch seiner schönen Gestalt halte? Darauff ihme die Königin gar weißlich geantwortet: Ach hertzliebster König/ die gantze Zeit hinauß/ in der wir Persien gefangen lagen/ lustet mich nit meine Augen auff Cyrum zu wenden/ sondern auff den/ der sein Haupt für mich zur Rantzion dargebotten.

Betrachte diß/ o du verächtlichstes erdwürmlein/ welches du die ewige Pein verdienet/ aber davon mit dem Blut deines Königs und Gottes erlöset worden; betrachte und überlege diß ernstlich/ und alsdann schliesse bey dir selbst/ ob dich so grosse Lieb GOttes deines Herrns nicht billig antreiben solle/ daß du hinfüro nit allein deme lebest/ der für dich gestorben ist/ sondern ob du

du nit tausent uñ tausentmal tausent lebē/ wañ du sie hättest/ zu seinem dienst uñ pur hertzlichen dancksagung dargeben und anwendē müstest.

Drittes Bedencken / von den Früchten und Nutzbarkeiten dieser übung.

BEtrachte/ wie diese übung hie zeitlich die gnad/ und dort ewiglich die Glory höchlich vermehren werde. Dañ wañ nach Aussag des Alberti M. (*Ponte Medit. part. 4. in Introduct.*) die einfältige andächtige Erinnerung des Leydens Christi bey Gott dem Herzn verdienstlicher ist/ als wañ einer ein gantzes Jahr fastet/ und sich täglich biß zum Blut casteyet; mein/ was für Schätz der Gnaden wird nicht der versamlen/ welcher viele jahr/ das ist/ tausent und tausentmal/ nicht nur einfältig und andächtig/ sondern darneben mit hertzlicher Begierd Christo seinem Erlöser nachzufolgen / sein bitter Leyden und Sterben zu Gemüth führen wird?

Betrachte imgleichen/ was für einen innerlichen fried/ freud / und trost diese übung dir in deinem Leben/ und am allermeisten am end desselben bringen werde. Wann es sich derowegen bißweilen zuträgt / daß du daran durch gar zu grosse Lieb und Lust zeitlicher ding / eiteler Geschäfft / irrdischer reichthum und üppigkeiten/

ab-

abgeführt werdest/ so thue der sach so viel/ und wañ du darnach im examen oder sonsten deiner seelen stand betrachtest/ ermahne uñ straffe dich selbst/ etwan auff folgende manier: Wie meine seel/ seyn wir dann so kindisch und närrisch/ daß wir auß liebe solcher ding/ deren man in alle Ewigkeit nicht ohne grosses Hertzenleyd gedencken/ und sie mit unleydentlichen peinen abbüssen wird/ verabsaumen den göldenen frieden/ der besser ist als die gantze weite welt/ und alles was darinnen ist? solten wir in einen so guten und fruchtbaren acker/ den uns Gott geben hat/ nicht vielmehr säen den edlen samen/ als distel und dörn/ mit welchē die ewige Warheit selbst die reichthumb und wollüsten dieser Welt verglichen hat? *Luc.8.v.14.* Kürtzlich davon zu reden/ was für unglaublicher Nutzen auß dieser übung entstehe/ wird keiner besser verstehen/ als der sich mit allem fleiß auff dieselbe geben hat.

Kurtzer Außzug des Uhrwercks vom Leyden Christi.

ABends umb sieben Uhr/ Christus waschet den Jüngern die Füß/ und setzet ein das H. Hochwürdig Sacrament.

Umb 8. Er hält ein lange Sermon zu seinen (Jüngern.

Umb 9. Er geht nach dem Garten Gethsemani.

Umb

Umb 10. Er bittet den Vatter/ er wölle/ wans möglich/ dē kelch deß Leydens von jhm nehmen.

Umb eilff. Vor grosser angst und tödlicher trawrigkeit schwitzet er Blut.

Umb zwölff. Er wird vom Judas verrathen/ und gefangen.

Umb ein uhr. Er wird dem Annas fürgestellt/ und empfångt den Backenstreich.

Umb 2. Er wird vor dem Caiphas angeklagt.

Umb drey. Er wird vom Petro verläugnet.

Umb vier. Er wird von den Dienern gestossen/ geschlagen/ bespeyet/ verspottet.

Umb fünff. Er wird/ als ein Gottslästerer/ deß Tods würdig zu seyn erkläret.

Umb sechs. Er wird dem Pilato überliefert.

Umb siben. Er wird zum Herodes gesand/ und von demselben verspottet.

Umb 8. Er wird dem Barabbas nachgesetzt.

Umb neun. Er wird gegeißlet / und mit dörnen gekrönet.

Umb zehn. Er wird dem Volck fürgehalten/ und zum Todt verurtheilet.

Umb eilff. Er trägt das Creutz.

Umb zwölff. Er wird gecreutziget.

Umb ein uhr. Er bittet für seine Creutziger/ und verspricht dem Schächer das Paradeiß.

Umb zwo. Er gibt dem H. Johanni die allerseligste Jungfraw zur Mutter: er beklagt sich / daß er vom Vatter verlassen seye; und schreiet: Mich dürstet!

Umb drey. Er befilcht seine Seel dem Vatter/ und gibt den Geist auff.

Umb vier. Die seiten wird jhm mit dem speer eröffnet.

Umb 5. Er wird vom Creutz abgenommen.

Umb sechs. Er wird begraben.

O wol ein klein und kurtzes Uhrwerck? darin doch einer gnugsam wird zu sehen und zu lehrnen haben/ wann er schon hundert tausent jahr leben solte.

Etliche theilen die Uhren etwas anderst/auß/daran doch gar wenig gelegen; weil am Leiden Christi alles überauß nützlich ist.

In dem Crucifix-bild/welches gar newlich außgangen / seyn sie folgender gestalt außgetheilt / vom morgen anhangend biß zur nächtlichen ruh.

Vierte uhr. Er wird verspottet / wie die gantze vorgehende Nacht geschehen.

v. Er bekompt den backenstreich.

vi. Er wird vorm Pilatus angeklagt.

vii. Er wird vom Herodes verspottet.

viii. Er wird Barabbas nachgesetzt.

ix. Er wird gegeißelt und gekrönet.

x. Ecce homo, Sehet/ welch ein Mensch.

xi. Er trägt das Creutz.

XII. Er bittet für seine Feind.
I. Er befilcht dem Johannes seine Mutter.
II. Er wird mit Essig geträncket.
III. Der Fürhang zerreisset/ und er stirbt.
IV. Die Seiten wird durchstochen.
V. Er wird begraben. VI. Er waschet die Füß.
VII. Er setzet das Hochw. Sacrament ein.
VIII. Er trauret im Garten.
IX. Er wird gefangen/ un̄ zum Annas geführt.

Erwacht einer des nachts/ und wil sich kürtzlich des Leydens Christi erinneren/ der gedencke nur obenhin an die unrühige/ und mit aller unbill/ schand/ und spott angefüllte Nacht/ welche sein Heyland nechst vor seinem Todt gehabt. Der H. Hieronymus sagt/ vor dem jüngsten Tag werde keinem recht bekant werden/ was der Gütige Herr JEsus dieselbe nacht gelitten habe. O wir zärtling/ wie unbillich klagen wir/ wan wir einer geringē schwachheit/ kranckheit/ oder mangels wegen nicht schlaffen können! etc.

Wans Gott gefällt/ so wollen wir diß uhrwerck auff eine andere Zeit besser und fleissiger zurüsten; darzwischen lasset uns mitm danckbaren gemüth für das Leyden Christi/ hundert und tausent-tausentmal dencken und sagen:

Gelobt sey GOtt in Ewigkeit!

E N D E.

Bayer. Staats-
Bibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Barry, Paul de,

Philagiae Drey Tagreisen Für die kürtzere Geistliche Versam[m]lung oder Erneuerung, welche Gottseelige Personen ein- oder zweymal im Jahr pflegen anzustellen

Cölln 1701

Asc. 360 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10259906-1
VD18 13729403